



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der wissenschaftlichen Arbeit

Obiora Charles Ikelie Ofoedu:
Zum Leben und Werk des Schriftstellers und
Menschenrechtsaktivisten in Österreich

Verfasser
David Knauer

angestrebter akademischer Grad
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt :
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 332
Deutsche Philologie
Priv.- Doz. Dr. Volker Kaukoreit

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
Legitimation	6
Aufbau der Arbeit	8
2. Ofoedu in Österreich	11
2.1. Beweggründe nach Österreich zu kommen	12
2.2. Arbeitsleben und Arbeitserlebnisse	13
2.3. Journalistische Tätigkeit in Österreich	16
2.4. Künstlerische Tätigkeiten	17
3. Demonstrationen gegen rassistische Übergriffe	20
3.1. Ein kurzer historischer Abriss	20
3.2. Operation Jambo	21
3.3. ‚Stoppt den rassistischen Polizeiterror‘	22
3.4. Die ‚Causa‘ Marcus Omofuma	23
3.5. Zur medialen Rezeption	26
3.6. Demonstrationen und mediale Berichterstattung	29
3.7. Zur Konstruktion epistemischer Gewalt in medial politischer Verknüpfung	36
4. Operation Spring	40
4.1. Der große Lauschangriff	42
4.2. Anonyme Zeugen	43
4.3. Kritik an den Gerichtsverfahren im Zuge der Operation Spring	45
4.4. Anmerkungen zur medialen Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘	48
5. Morgengrauen	53
5.1. Versuch einer literaturwissenschaftlichen Klassifikation von ‚Morgengrauen‘ als historisch-dokumentarischer autobiographischer Roman	55
5.2. Verhaftung	58
5.3. Gefängnis und Zensur	61
5.3.1. Sprachkritik als Gesellschaftskritik	65
5.3.2. Körperliche Beschwerden	74
5.4. Zur Problematik des Schreibens im Gefängnis	75
5.5. Erlebte Gedankenrede eines Beobachters	80
5.6. Kommunikation im Gefängnis	84
5.7. Die Entlassung	90
5.8. Zur Buchpräsentation im Literaturhaus Wien / Ofoedu als politischer Schriftsteller	92
6. Der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Literaturhaus Wien	95
7. Stellungnahmen zu Ofoedu	98
7.1. Zur Ausladung des Czernin Verlags	98
7.2. Zu den Gerichtsprozessen	100
7.3. Zum Ankauf der Manuskripte Ofoedus durch das Österreichische Literaturarchiv	104

7.4. Zum Umgang der Behörden	106
7.5. Ofoedu in Schubhaft	108
7.6. Literaturpolitische Unterstützung für Ofoedu	109
7.7. Aufnahme in den Österreichischen P.E.N.- Club	114
7.8. Initiative zur Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft	115
7.9. Botschaft besorgter BürgerInnen und Bürger	117
8. Veranstaltungen und Publikationen	118
8.1. Living on a border - Zu Problematiken von migrantischen KünstlerInnen	118
8.2. Permanent Waiting Room – Migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb	121
9. Ergänzende Bemerkungen	126
9.1. Theatre of Empowerment - Caught in the Middle	127
9.2. Zur Lesung von Ofoedus Texten in der Fleischerei	128
9.3. Die 2. interkulturelle Hochzeit – Help yourself, marry me!	129
9.4. Anmerkungen zum Textauszug von „Ich bin ein echter Wiener“	130
9.5. Zu den österreichischen und internationalen Auftritten des Schriftstellers	134
9.6. Eine kritische künstlerische Performance – der Africa Day 8-1968	135
Schlusswort	135
Literaturverzeichnis	136
Anhang 1: Karte von Nigeria	152
Anhang 2: Dokumentation der Veranstaltungen von und mit Charles Ofoedu	153
Anhang 3: Dokumentation der Widerstandslesungen (06.09.2001 – 14.11.2002)	168
Anhang 4: Interview with Charles Ofoedu at the Ratpack Vienna on 19 th . 04.2008	173
Anhang 5: Ordnungs – Systematik für den Vorlass von Obiora C-Ik Ofoedu	181

Vorbemerkung (Danksagung)

Allen voran bedanke ich mich bei Herrn Charles Ofoedu dafür, dass er mir uneingeschränkten Zugriff auf seine Vorlassmaterialien im Österreichischen Literaturarchiv gewährt hat.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Priv. - Doz. Dr. Volker Kaukoreit für die Betreuung dieser Arbeit und seine hilfreiche und freundliche Unterstützung. Herrn Mag. Werner Rotter danke ich vielmals für seine Bereitschaft mir als Betreuer des Vorlasses von Charles Ofoedu am Österreichischen Literaturarchiv ein hochinformatives Interview gegeben zu haben. Beiden verdanke ich ein lehrreiches Praktikum und eine geduldige Einführung in das Ordnen, Verzeichnen und Katalogisieren des Splittervorlasses von Ofoedu. Bei Frau Dr. Astrid Wallner möchte ich mich für die Bereitstellung der Veranstaltungsmitschnitte vom Literaturhaus Wien bedanken. Durch den Literaturhinweis von Dr. Peter Ernst auf das ‚Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich‘ gewann diese Arbeit an mehreren Stellen an Brisanz. Frau Mag. Araba Evelyn Johnston-Arthur gilt ebenso mein Dank. Der Besuch ihres Proseminars ‚Zur genderspezifischen Konstruktion der Schwarzen Anderen in der älteren deutschen Literatur‘ hat mir u.a. einen hervorragenden Einblick in die postkoloniale Theorien ermöglicht.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Freundin Jenny, die mich in unzähligen Gesprächen und vielfacher Hilfe durch den Schreibprozess begleitet hat.

Meinem Bruder Lukas danke ich herzlich für die vielseitigen wissenschaftlichen Ratschläge und das Korrekturlesen.

Meinem Vater und meiner Mutter danke ich vielmals für ihre Unterstützung.

1. Einleitung

1.1. Legitimation

Es erscheint mir äußerst relevant, in einer Diplomarbeit den vom Österreichischen Literaturarchiv im Jahre 2001 erworbenen Vorlass von Obiora Charles Ikelié Ofoedu zu untersuchen. Schließlich können Ofoedus Werke – nun auch durch den Erwerb institutionell legitimiert – der Österreichischen Literatur zugerechnet werden, seine Arbeiten wurden jedoch bislang noch nicht umfassend literaturwissenschaftlich beleuchtet. Die Werke des in Nigeria geborenen und seit 1991 in Österreich lebenden Schriftstellers sind von gesellschaftlicher, politischer und literarischer Bedeutung, die nicht übersehen werden sollte und daher manifestiert sich die Überzeugung, dass ausgewählte Arbeiten, die derzeit teilweise nur auf Englisch vorliegen, im Zuge einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Kommentierung einem deutschsprachigen Publikum näher gebracht werden sollen.

Genannter Vorlass umfasst 'The Mind's Eye' und Umkreismaterialien, 'The Framed Boss' und Umkreismaterialien, Theaterarbeiten und Umkreismaterial, sowie Essays.¹

Die Brisanz des derzeit nur in deutscher Übersetzung vorliegenden Buches „Morgengrauen“, wird schon im Vorwort, welches der damalige Wiener-Polizemajor Marco Smoliner verfasste, ersichtlich:

Die Erinnerung von Charles Ofoedu an seine Festnahme und Untersuchungshaft, an glatte Polizeiwillkür und menschenverachtende Medienjustiz beschreiben den Leidensweg eines mittellosen Schriftstellers, der von Polizei und Boulevard zum bekanntesten 'Drogenboss' des Jahres gemacht wurde, weil er es gewagt hatte, sich als Afrikaner in Österreich für Menschenrechte einzusetzen.²

Der Menschenrechtsaktivist Ofoedu reflektiert in seinem Werk sein Erleben der afrikanischen Diaspora in Österreich – nicht nur im Gefängnisaufenthalt, sondern auch in der Alltagsgegenwart und im politischen Protest – was in dieser Arbeit thematisiert werden soll. Ferner ist es von Relevanz alltagssprachlich eingebetteten Rassismen aufzuzeigen und

¹ Österreichisches Literaturarchiv. Obiora Charles Ikelié Ofoedu. <http://www.onb.at/sammlungen/litarchiv/bestand/sg/nl/foedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

² Ofoedu, Obiora Charles Ikelié: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum. 2001, S. 5.

zu analysieren, denn durch unreflektierten Sprachgebrauch und inkorrekte Sprachpolitik wird Gewalt tradiert, weswegen das sprachliche Bewusstsein überdacht werden muss.

Im Zuge dessen ist die exemplarisch im Anhang des Buches 'Morgengrauen' angeführte mediale Berichterstattung der ‚Operation Spring‘, der praktizierten Medienjustiz und den damit verbundenen Nachwirkungen zu betrachten.

Ofoedu ist im Österreichischen Literaturbetrieb rege tätig, sowohl als aktives Mitglied des Österreichischen P.E.N.-Clubs,³ als auch der IG Autorinnen Autoren⁴.

Peter Turrini bezeichnete Ofoedu, nachdem dieser aus der Schubhaft entlassen wurde, bei einer Pressekonferenz als „einen verdienstvollen Österreicher“ und „einen großen Literaten“. Er unterstreicht seine literarische Qualität und seinen politischen Mut und bezieht folgendermaßen Stellung: „Einen solchen Kollegen möchte ich einfach nicht verlieren, so viele davon haben wir in Österreich nicht.“⁵

Die literaturwissenschaftliche Relevanz von Obiora Charles Ikelie Ofoedu hebt Dr. Volker Kaukoreit, stellvertretender Leiter des Österreichischen Literaturarchivs hervor: „Zu einer Neudefinition des Exilbegriffs zwingt geradezu die Erwerbung des Vorlasses von Obiora Charles Ikelie Ofoedu (geb. 1960), einem nigerianischen Schriftsteller, der aufgrund politischer Umstände durchaus als ein in Österreich lebender Exilschriftsteller betrachtet werden muss.“⁶

³ Österreichischer P.E.N.-Club. <http://www.penclub.at/> (Zugriff: 12.02. 2008)

⁴ Ruiss, Gerhard: Ofoedu soll österreichischer Staatsbürger werden. www.kultur.at/van02/iga/txt02/ruiss83.rtf (Zugriff: 12.02.2008)

⁵ ORF ON - Minderheiten & Volksgruppen. http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/01_11_02_de/foedu.htm (Zugriff: 12.02.2008)

⁶ Kaukoreit, Volker: Das österreichische Literaturarchiv und seine Bestände. In: Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Hg. v. Evelyn Adunka u. Peter Roessler. Wien: Mandelbaum 2003, S. 134.

1.2. Aufbau der Arbeit

Vorauszuschicken ist, dass eine Diplomarbeit über das Leben eines Menschen stets nur als Annäherung verstanden werden kann.

Das zweite Kapitel liefert anhand von Ofoedus Selbstaussagen einen Einblick in dessen Gründe und Motive nach Österreich zu kommen und gibt außerdem Auskunft über die Problematik seines Arbeitslebens und über seine ersten größeren literarischen und journalistischen Tätigkeiten in diesem Land. Ein grundlegender Gedanke vorliegender Arbeit ist, Aussagen des Schriftstellers in hohem Ausmaß in diesen Text zu integrieren, nicht nur aufgrund des Gedankens, dass sich Identität in einem fortwährend unabschließbaren Prozess befindet, „daß der Sprechende und das Subjekt, über das gesprochen wird, niemals identisch sind und niemals den gleichen Platz einnehmen“⁷, sondern vor allem muss auch meine eigene Schreiberposition – als weiß und westlich sozialisiert – thematisiert werden, die eine adäquate Interpretation einiger religiös motivierter Gedichte Ofoedus aufgrund mangelndem Wissens nicht zulässt und – unter Berücksichtigung von Eduard Saids 1978 publiziertem Buch ‚Orientalism‘⁸ – keine inkorrekte westliche Projektion als ‚Wahrheitsregime‘ des akademischen Diskurses liefern will.

Weiters wird anhand eines journalistischen Textes in der Zeitschrift ‚Afrolook‘ Ofoedus kritisches Statement in Bezug auf den Drogenhandel reflektiert.

Die Kapitel 3 und 4 liefern Einblicke in einschneidende historische Daten Österreichs, die einerseits als Grundlage zum besseren Verständnis Ofoedus literarischen Berichts ‚Morgengrauen‘ dienen, andererseits die größten Demonstrationen der African Community, an der Ofoedu planend partizipierte, als wichtige politische Protestbewegung hervorheben sollen. Kapitel 3 widmet sich dem Tod von Marcus Omofuma, indem gesellschaftliche Reaktionen aufgezeigt werden. Der folgende Abschnitt liefert Informationen über die größte Polizeiaktion der Zweiten Republik, die ‚Operation Spring‘, welche sich bei der erstmaligen Anwendung des ‚Großen Lauschangriffs‘ größtenteils auf

⁷ Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument Verlag 1994.

⁸ Said, Edward W.: Orientalism. 25th Anniversary Edition. New York, NY: Vintage Books. 1994.

die Überwachung Schwarzer⁹ Menschen konzentrierte und in den folgenden Verfahren fragwürdige Innovationen des juristischen Diskurses durch die Einführung anonymer Zeugen mit sich gebracht hat. Als mediale Antizipation und (Re)-Applikation rassistischen Gedankenguts wird das demographisch falsche Informationen transportierende Zeitungsinserat der FPÖ an den Tagen vor der ‚Operation Spring‘ in Augenschein genommen und auf die angeblichen ‚Erfolgsberichte‘ polizeilicher und politischer Personen verwiesen.

Auf dieser Grundlage wird im darauf folgenden Kapitel Ofoedus „literarischer Bericht“ aus der Untersuchungshaft („Morgengrauen“) einer literaturwissenschaftlichen Klassifizierung als autobiographisch-historisch-dokumentarischer Roman thematisiert. Der Roman, welcher nicht nur Aufschluss über den Gefängnisalltag in Österreich gibt, sondern auf das Erleben österreichischer Realitäten Schwarzer Personen und insbesondere jene pazifistisch-orientierte Wahrnehmungsweise des Schriftstellers verdeutlicht, soll ausgehend von spezifischen Fragestellungen anhand thematisch gewichteter Unterkapiteln einer Analyse unterzogen werden. Diese erstrecken sich von der geschilderten Verhaftungspraxis über Erlebnisse im Gefängnis, Beschimpfungen und sprachliche Rassismen, körperliche Beschwerden bis zu den Gerichtserlebnissen.

Aufgrund der im deutschsprachigen Raum noch festgefahrenen Sprach- und Denkmuster müssen grundsätzliche Anmerkungen zum rassistischen Sprachgebrauch, den damit verbundenen Stereotypisierungen und der daraus resultierenden epistemischen Gewalt gemacht werden. Dies wird im Unterkapitel ‚Sprachkritik als Gesellschaftskritik‘ vorgenommen.

In weiteren Subkapiteln wird die Blickrichtung auf die geschilderte Problematik des Schreibens im Gefängnis gelenkt, sowie das Augenmerk auf die Kontakte zur Außenwelt und die Kommunikation im Gefängnis gelegt. Weiters wird Bezug auf die Freilassung und den inneren Monolog eines Beobachters als Erklärungsversuch der vorangehenden Überwachungspraktik, die mediale Rezeption sowie die im Buch formulierte Sprachkritik genommen.

⁹ Die Schreibweise Schwarz mit einem großen S folgt der Gepflogenheiten des akademischen Diskurses, der nicht von einer biologischen Determination ausgeht, sondern Schwarz als kulturelles Konstrukt und politische Positionierung artikuliert, welche nicht eine Homogenität einer Gruppe impliziert, sondern ihre Vielfalt und Differenzen erkennt und bewusst macht.

Das 6. Kapitel soll anhand einer Diskussion im Literaturhaus Wien einen Klärungsversuch bezüglich der literarischen Wirkungsmacht gegen Gewalt und Rassismus liefern.

Das 7. Kapitel versammelt Statements zum Schriftsteller Ofoedu. Es berücksichtigt literaturpolitische Aspekte wie die Ausladung des Czernin Verlages durch den damaligen Stadtschulrat aufgrund der angekündigten Teilnahme des Autors an einer Veranstaltung, widmet sich den Gerichtsverhandlungen anhand der Prozessbeobachtungen von Andreas Görg, sowie der illegitimen Schubhaftnahme des Autors und den darauf folgenden Protesten. Weiters wird der Ankauf der Manuskripte vom Österreichischen Literaturarchiv, die Aufnahme Ofoedus als erster Afrikaner in den Österreichischen P.E.N.-Club, der Einsatz für die Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft und die Stellungnahme der IG Autorinnen/Autoren zu Ofoedu dokumentiert.

In den letzten beiden Kapiteln werden ausgewählte Publikationen und Aufführungen von Ofoedu beschrieben.

Der Anhang beinhaltet eine Karte von Nigeria, die Dokumentation der im Internet aufscheinenden Veranstaltungen, an denen der Autor teilnahm, und jene verfügbaren Daten der Widerstandslesungen am Ballhausplatz der ‚Botschaft der besorgten BürgerInnen‘, bei welchen von 6. September 2001 bis 14. November 2002 Ofoedus literarischer Bericht ‚Morgengrauen‘ öffentlich vorgelesen wurde. Abgeschlossen wird der Anhang durch das Typoskript des Interviews, welches Ofoedu im Rahmen des vienna lit festival 2008 gegeben hat.

2. Ofoedu in Österreich

Anlässlich des am 18. Dezember gefeierten ‚UN International Migrant’s Day‘ wurde an der Universität Wien von 10. bis 14. Dezember 2001 eine interdisziplinäre Aktions- und Informationswoche veranstaltet, welche als Ringvorlesung angeboten, im Jahr 2002 mit dem Preis der Universität Wien für ‚Innovationen der Lehre‘ ausgezeichnet wurde und in der Kategorie ‚Interdisziplinäre Lehre‘ den Preis als ‚Best Practice Lehrveranstaltung‘ erhielt.¹⁰ Am letzten Tag dieser Projektwoche referierte Ofoedu am Institut für Afrikanistik zu dem Thema:

‚Erfahrungsbericht eines afrikanischen Schriftstellers in der Diaspora.‘ (Erlebnisse eines afrikanischen Studenten an der Universität Wien - künstlerische Tätigkeit und politisches Engagement als Reaktion auf Fremdenverachtung und Diskriminierung - Literatur als Brücke zum Dialog zwischen Kulturen und wichtiger Beitrag zur Integration - zur Situation eines afrikanischen Autors in Wien - Herausforderungen, Schwierigkeiten und Erfolge.)¹¹

Sein Beitrag wurde unter dem Titel ‚Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht‘¹² im Sammelband zu der Aktionswoche abgedruckt und liefert als Selbstaussage wertvolle Informationen über die Beweggründe nach Österreich zu immigrieren.

Obiora Charles Ikelie Ofoedu wurde am 28. 2. 1960 in Port Harcourt in Nigeria geboren.¹³ Seine Muttersprache ist Igbo und wird von über 18 Millionen Menschen gesprochen. Sie ist jedoch nicht als Amtssprache anerkannt. Seit 1976 verfasst Ofoedu seine Texte zunächst nur auf Englisch, die als Amtssprache auch eine Literatursprache in Nigeria ist. Ofoedu besuchte die Aboot Boys’ High School in Ihiala.¹⁴ Nach dem Abschluss seines

¹⁰ Vgl. Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Heraus Forderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 9.

¹¹ HERAUS FORDERUNG MIGRATION Aktions- und Informationswoche der Universität Wien zum UN-International Migrant's Day. <http://www.univie.ac.at/heraus.forderung.migration/programm.html> (Zugriff: 12.02.2008)

¹² Ofoedu, C-Ik Obiora: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Heraus Forderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 260-264.

¹³ Österreichisches Literaturarchiv – Bestände. Eintrag: Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www2.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestand/sg/nl/foedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

¹⁴ Vgl. Ofoedu, C-ik Obiora: The Snake Child. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W9.

Studiums der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (mass communication) am Institute of Management and Technology in Enugu war Ofoedu als Herausgeber, Lehrer und als Regierungsbeauftragter im Public Relations-Bereich tätig und gründete eine Werbeagentur.

2.1. Beweggründe nach Österreich zu kommen

Ausgangspunkt des Berichts ist die oftmals an Ofoedu gestellte Frage, welche Motive ihn dazu bewegten, in dieses Land zu kommen. Er war auf Suche nach einer Horizonterweiterung:

Natürlich [war ich] auf der Suche nach neuen Perspektiven und Ideen, auf der Suche nach Wissen, auf der Suche nach einer neuen Welt, die anders ist als die meine. [...] Es schien mir von Vorteil zu sein, Kultur und Mentalität von Menschen mit unterschiedlichen Lebensbedingungen kennenzulernen. Vor allem aber wollte ich mein Recht auf Bewegungsfreiheit in Anspruch nehmen. So machte ich mich auf den Weg – nicht als Abenteurer oder Tourist, sondern als Student, auch um den unsicheren politischen Verhältnissen in meinem Land zu entfliehen, die einem kritischen Denker wie mich in Gefahr bringen konnten.¹⁵

Trotz dieser vielfältigen Motivationsgründe, welche Ofoedu für eine weiterführende universitäre Ausbildung nach dem in Nigeria abgeschlossenen Publizistikstudium und den erworbenen journalistischen Erfahrungen in seiner Heimat anführt, verlief der Weg, um sich in Österreich weiterzubilden, alles andere als friktionsfrei. Um die Echtheit seiner Zeugnisse bestätigen zu lassen, reiste Ofoedu über weite Distanzen teils tagsüber, teils des Nachts eine Woche lang von Behörde zu Behörde,¹⁶ um die notwendigen bürokratischen Bescheinigungen zu erhalten und um seine Dokumente nach Österreich senden zu können.

Nach einigen Monaten erhielt er eine negative Antwort der Universität Wien und musste das Prozedere ein weiteres Mal auf sich nehmen, um einen positiven

Siehe dazu die Karte im Anhang.

¹⁵ Ofoedu, C-Ik Obiora: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Herausforderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 260.

¹⁶ Von Onitsha reiste Ofoedu nach Lagos um im Bundesministerium für Bildung die Kopien mit den Originalen seiner Zeugnisse vergleichen zu lassen, danach fuhr er nach Abuja, um diesen Vorgang im Außenministerium zu wiederholen und reiste nach Lagos zurück, um von der österreichischen Botschaft eine Beglaubigung zu bekommen. Vgl. ebd.

Nostrifizierungsbescheid zu erhalten und zum Studium zugelassen zu werden. Die Beschaffung des Studentenvisums erwies sich ebenfalls als mühsam, da man ihm trotz allen erfüllten Voraussetzungen die Gewährung eines solchen zunächst verweigerte. Erst nach weiteren Reisen und Interventionen wurde ein Visum für die Dauer eines halben Jahres ausgestellt.

In Wien musste Ofoedu 1991 zunächst den Vorstudienlehrgang¹⁷ besuchen, womit er nicht gerechnet hatte, da er in der Erwartungshaltung gekommen war, einen weiteren akademischen Grad zu erlangen und daher gleich zum Studium zugelassen zu werden. Er schloss den Lehrgang erfolgreich ab, um das Studium der Publizistik, Anglistik und Politologie aufzunehmen.

2.2. Arbeitsleben und Arbeitserlebnisse

Um einen gewissen Lebensstandard zu erreichen, bzw. um das Studium und eine Wohnung zu finanzieren, musste sich Ofoedu nach einer Gelegenheitsarbeit umsehen, welche er in einer Druckerei fand. Die Arbeit des Einsortierens und Etikettierens von Papierstapel, für welche Ofoedu nach absolviertem Studium natürlich völlig überqualifiziert war, wurde dementsprechend schlecht entlohnt. Je nach Umfang der Stapel wurden zwischen zwei bis zehn Groschen bezahlt, wobei die Entlohnungen manchmal mit monatelangem Rückstand erfolgten und sogar ab und zu ausblieben. „Ich arbeitete oft in der Nacht und ging dann direkt vom Arbeitsplatz in den Vorstudienlehrgang. Ohne Schlaf. Zweimal arbeitete ich die ganze Nacht durch und legte am nächsten Tag Prüfungen ab.“¹⁸

Der Roman ‚Morgengrauen‘¹⁹ liefert nicht nur nähere Informationen zum Arbeitsleben und zu Ofoedus damaligem Zweitnebenjob, dem Austragen von Plakaten und seiner Kündigung – „Ein ‚guter Christ‘ teilte mir mit, daß nur noch Österreicher und EU- Bürger

¹⁷ Dies ist ein Universitätslehrgang zur Vorbereitung auf Ergänzungsprüfungen für Studierende mit einem nicht-österreichischen Reifezeugnis, der per Bescheid die Ablegung von Ergänzungsprüfungen (z.B. Deutsch, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geschichte oder Geographie) ausländischen StudienwerberInnen vorschreibt, um eine Gleichwertigkeit zum österreichischen Reifezeugnis zu erlangen.

¹⁸ Ofoedu, C-Ik Obiora: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Heraus Forderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 261.

¹⁹ Siehe Kapitel 5.1.

angestellt werden könnten, so war das nun mal, bedauerlich, alles Gute.²⁰ – sondern dokumentiert das Arbeitsleben in der Druckerei mit den dabei erfahrenen rassistischen österreichischen Realitäten. Die Erlebnisse, als in der Druckerei eine Polizeirazzia stattfand und die Ausweise der Studenten kontrolliert und danach returniert wurden, werden folgendermaßen beschrieben: „Ich war gerade dabei gewesen, meinen Ausweis wieder einzustecken, als ich einen Polizisten zu einem anderen sagen hörte: ‚Des is ana von die guten Nega, ka Dealer wie die anderen.‘ Er hatte wohl gedacht, daß ich seinen Dialekt nicht verstehen würde. Oder vielleicht war ihm einfach egal gewesen, ob ich ihn hörte oder nicht.“²¹

Dieser Ausschnitt belegt einiges an Missständen des weißen-österreichischen Umgangs mit Schwarzen Menschen und zeigt exemplarisch die tief greifende Verwurzelung von Rassismus in der Gesellschaftsordnung. Die oben zitierte Situationsbeschreibung präsentiert die vielschichtige Verknüpfung zwischen individuellem (als persönlichen Sprecher), sozio- kulturellem (Wortverwendung)²² und institutionalisiertem Rassismus (als Repräsentant einer Institution), die multidimensional wirksam ist und nicht auf eindimensionale Ausprägung reduziert werden kann.

Falsche historisch tradierte und konstruierte Vorstellungskonstrukte musste Ofoedu ebenfalls bei seinen Arbeitskollegen feststellen, besonders eine an ihn gerichtete Frage war auffällig:

Wie man an afrikanische Freundinnen käme, war dann oft die nächste Frage, und es war klar, daß es den Fragestellern nur um Sex ging. Da waren mir die schon lieber, die mich nach der afrikanischen Fauna ausfragten, insbesondere nach den wilden Tieren, die sie alle faszinierten.²³

Solche von dem Schriftsteller dokumentierte Aussagen weisen auf die Interdependenzen zwischen Rassismus und Sexismus hin, die nicht getrennt bedacht werden dürfen und für Schwarze Frauen eine doppelt verstärkende Diskriminierung bedeuten.

²⁰ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 125.

²¹ Ebd., 125. Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

²² Siehe dazu Kapitel 5.3.1.

²³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 126.

Nach der Kündigung des Jobs als Plakatausträger blieb Ofoedu nur jene Arbeit in der Druckerei. Diese war, wie er ausführt, geprägt von rassistischen Beschimpfungen und ausgeprägter Ausfragerei seitens der Mitangestellten. Um seine Gelegenheitsarbeit behalten zu können, beantwortete er zunächst alle diese Fragen und entwickelte eine aktionistische Gegenstrategie, um keine direkte Antwort mehr geben zu müssen:

Ich schrieb die häufigsten Fragen mit meinen Standardantworten auf ein Poster und hängte es mir um den Hals. Dann ging ich wieder an die Arbeit. Seltsame Blicke. Da es auf Dauer unpraktisch war, beim Arbeiten ständig mit einem Plakat herumzurennen, stellte ich es in eine Ecke. Wenn mich wieder jemand etwas fragte, brauchte ich nur auf das Plakat zu deuten. Die Fragen wurden seltener und blieben schließlich ganz aus. Die netten Bezeichnungen nicht. Ich sagte nichts.²⁴

Diese Taktik gab er an einen befreundeten Taxifahrer weiter, der durch das Abspielen von besprochenen Audiokassetten die Methode erfolgreich adaptierte, um den tagtäglichen Befragungen zu entgehen.

Die Gelegenheitsjobs, welche Ofoedu in Österreich verrichtete, um Geld zu verdienen, waren vielfältig. Sie reichten von Flugzettelverteiler, Pizzabäcker, bis zu Arbeiten als Tellerwäscher und Fensterputzer und Träger im Supermarkt. Ofoedu schildert in seinem Roman, wie ihm die Kündigung seiner Arbeit in einem Restaurant verlautbart wurde, welche sich offensichtlich auf die Reduktion auf seine Hautfarbe und Abwertung seiner Person durch die Restaurantbesucher begründete:

Der Chef teilte mir zwar mit, daß er Personal abbauen müsse, aber seine Frau hat mir später gesagt, daß sie eine Menge Kunden verloren hatten, wegen dem ‚Nigger‘ in der Küche.“ [...] Übrigens hab’ ich einmal in das Restaurant reingeschaut. Offenbar war ich als einziger abgebaut worden. Nicht, daß mich das überrascht hätte...²⁵

²⁴ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 126-127.

²⁵ Ebd., S. 219. Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

2.3. Journalistische Tätigkeit in Österreich

Charles Ofoedu betätigte sich als einer der hauptverantwortlichen Redakteure bei ‚Karibo Afrika‘ und ‚Afrolook‘. Die folgenden Zeitungen bzw. Zeitschriften veröffentlichten Artikel von ihm oder Interviews mit ihm: ‚Die Bunte Zeitung‘, ‚VIDC’s Echoe‘, ‚Risse im Context‘, ‚Jungle World‘, ‚Südwind‘,²⁶ sowie ‚Art in Migration‘. Exemplarisch soll hier auf einen Artikel der Zeitschrift ‚Afrolook‘ eingegangen werden.

Im Jahr 1997 wurde die Zeitschrift ‚Afrolook‘ gegründet, an der auch Ofoedu mitarbeitete. Das Redaktionsteam, das zu Beginn aus drei Afrikanern und einem österreichischen Afrikanistikstudenten bestand, wollte Informationen abseits der Mainstream-Medien bringen und wurde sukzessive erweitert. Durch Unterstützung von Dr. Ebermann, Professor am Institut für Afrikanistik in Wien, wurde ihnen am Afro-Asiatischen Institut ein Büro mit Computer zur Verfügung gestellt. In der vierten Nummer, der aufgrund finanzieller Probleme nur kurzlebigen Zeitschrift, widmete sich Ofoedu der Drogenproblematik und lieferte darin ein klares Statement gegen die Praktiken der Exekutive und der medialen Berichterstattung:

Polizei, Medien [...] und FPÖ versuchen, die Schwarzen aus Österreich durch eine Propaganda zu verjagen, die ein denkbar schlechtes Bild von ihnen zeichnet, was wiederum Ängste in der Gesellschaft schürt, Zweifel und Verdächtigungen gegenüber Afrikanern. Diese erleiden Isolation und Diskriminierung, man macht ihnen ständig Probleme und behandelt sie wie Unberührbare. Wenig passend für ein Land, welches sich rühmt, Sitz zahlreicher internationaler Organisationen zu sein. Afrikaner fühlen, daß sie keinen Schutz mehr haben, seitdem sie täglich mit Polizeiübergriffen, Brutalitäten und öffentlichen Beschimpfungen konfrontiert werden. Es gibt genügend Anhaltspunkte dafür, dass Afrikaner in einem Lande, welches anderen Menschenrechte und Demokratie predigt, illegal verhaftet und ins Gefängnis gesteckt werden. [...] Polizei und Medien und FPÖ können sicher sein, keine allzu großen Erfolge im Kampf gegen Drogen zu erringen ohne ihre Drogenkontrollen auf alle auszudehnen und von uns allen dabei unterstützt zu werden.²⁷

²⁶ Vgl. Charles Ofoedu soll Österreicher werden.

<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/231/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

²⁷ Ofoedu, C-Ik Obiora: Drogenpolitik. In: Afrolook. Österreichs unabhängige Afrika-Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft und Kultur. Nr. 4. (1997), S. 14. Wiederveröffentlichung in: Dérive-Zeitschrift für Stadtforschung. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S. 47.

Anstelle dieser Vorgangsweise der Polizei plädiert Ofoedu für eine Polizeikontrolle, die sich auf alle Menschen erstreckt und die kein racial profiling, kein gezieltes Vorgehen der Exekutive gegen Personen aufgrund ihrer Hautfarbe anwendet. Er berichtet von einer Diskussion, die vom Afro-Asiatischen Institut (AAI) und der Association for Democracy in Africa (ADA) veranstaltet wurde, bei der der damalige Leiter des Wiener Sicherheitsbüros Max Edelbacher dieser Vorgangsweise zustimmte. Die afrikanischen Diskutanten berichteten von ihren negativen Erlebnissen mit der Polizei und forderten größeren Schutz und eine bessere Ausbildung der Polizisten, sowie eine ausgeglichene Berichterstattung seitens der Medien. Für die Bekämpfung des Drogenproblems in Österreich sah Ofoedu als deklariertes Drogengegner jene Lösung:

Ich glaube daran, dass der Drogenmarkt über den Konsum kontrolliert werden kann. Also ist es notwendig, den Konsum zu verringern. Im Hinblick darauf müssten Kampagnen durchgeführt werden, um die Öffentlichkeit einmal mehr über die Risiken aufzuklären, die mit dem Drogenkonsum verbunden sind. Zugleich müssen wir Lösungen für diejenigen finden, die selbst Beute der Drogen geworden sind und ihnen daraus heraushelfen.²⁸

2.4. Künstlerische Tätigkeiten

Neben seiner journalistischen Arbeit setzte Ofoedu seine Tätigkeit als Lyriker fort und veröffentlichte seine Gedichte in den englischsprachigen Anthologien ‚Daybreak on the Land‘ (1996)²⁹, ‚Poetic Voices of America‘ (im Herbst 1996 und 1997)³⁰ und ‚Who’s Who in ‚New Poets‘ (1996).³¹ Ihm wurde ‚Honourable Mention‘ in ‚Who’s Who in Poets of the

²⁸ Ofoedu, C-Ik Obiora: Drogenpolitik. In: Afrolook. Österreichs unabhängige Afrika-Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft und Kultur. Nr 4. (1997), S. 14.

²⁹ Daybreak on the Land: The National Library of Poetry. Tyler, Chris (Hg.): Owings Mills, MD: Watermark Press 1996. Das Bibliographieren dieser in Österreich nicht aufliegenden Werke erfolgte über den OPAC der Library of Congress und des WorldCat – Kataloges.

³⁰ Poetic Voices of America. Summer 1996. Sistersville, WV: Sparrowgrass Poetry Forum 1996. und Poetic Voices of America. Summer 1997. Sistersville, WV: Sparrowgrass Poetry Forum 1997.

³¹ Who’s Who in New Poets. New York. Weber, Michelle (Hg.): New York: Who's Who In New Poets 1996.

Year Award' zuteil³² und er wurde 1998 für die 'Global Edition of Barons 'Who's Who of the World'³³ nominiert.

Ofoedu dehnte sein künstlerisches Schaffen auf Theater und Tanz aus und veranstaltete 1996 Performances im Literaturhaus und in der UNO-City, wobei seine Theatergruppe mit Musik und schauspielerischer Interpretation europäische und afrikanische Ästhetiken verband. Das Anliegen dabei war, dem österreichischen Publikum afrikanische Literatur näher zu bringen. "What we are trying to do in Austria is for Austrians to understand African Literature, which I believe is lacking here in Austria."³⁴ Im Jahr 1997 entstand das Theaterstück 'One Eyed Society', welches im Künstlerhaus, in der UNIDO und dem Literaturhaus Wien³⁵ aufgeführt wurde. Der Wunsch, seine lyrischen Werke in Buchform zu veröffentlichen, manifestierte sich immer stärker, wurde aber durch seine pekuniäre Situation erschwert. Um die Produktion seines Gedichtbands 'The Mind's Eye' zu finanzieren, kopierte der Autor je ein ausgewähltes Gedicht aus den sieben Abschnitten des Buches.

Der erste Teil von 'The Mind's Eye' wurde von Traude Veran ins Deutsche übersetzt und erschien 2000 als 'Geistauge'³⁶. Den Gedichten sind Anmerkungen von Ingrid Popper beigefügt, die auf Gesprächen mit dem Autor basieren. Das hinzugefügte Gedicht 'Schlaf nicht', welches am 18. April 1999³⁷, kurze Zeit vor dem Tod von Marcus Omofuma verfasst wurde, richtet einen dringlichen Appell an die humanitäre Wachsamkeit.

³² Die Auszeichnung erhielt er für das Gedicht 'Secret Lovers'. Vgl. Ofoedu, C-Ik Obiora: selected poems. ausgewählte gedichte. Druck mit eigenhändigen Korrekturen und Anmerkungen, Mertl, Christoph (Hg.): Transcultural Media. [Wien] [o.D.], Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W110.

³³ Zu den Angaben der Nominierung und den in den USA veröffentlichten Publikationen: Vgl. Österreichisches Literaturarchiv – Bestände. Eintrag: Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www2.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestand/sg/nl/ofoedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008); den von Yusufu Turundu verfassten Umschlagtext von The mind's Eye. Vgl. Obiora C-IK Ofoedu: The Mind's Eye. Vienna. TransCultural Media. 1998. und Popper, Ingrid: Post scriptum. In: Ofoedu, C-Ik Obiora: Geistauge. Gedichte. Wien: Czernin Verlag 2000, S. 67.

³⁴ Ofoedu Obiora: Agilinya – We are all connected [1. Teil der Performance] Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. DST.DaT:0876.

³⁵ Bedauerlicherweise wurde diese Aufführung des Stückes, sowie die Buchpräsentation von 'Morgengrauen' am 26.03. 2000 laut Auskunft von Frau Dr. Wallner (Literaturhaus Wien) nicht aufgezeichnet.

³⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Geistauge. Gedichte. Wien: Czernin Verlag 2000.

³⁷ Vgl. ebd., S. 62.

Durch die Hilfe einer engagierten österreichischen Afrikanistikstudentin, deren Vater ihn finanziell unterstützte, konnte Ofoedu seine größtenteils in Wien geschriebene Lyrik schlussendlich publizieren.

1998 erschien der Gedichtband ‚The Mind’s Eye‘, in dem Ofoedu über hundert englischsprachige Gedichte – darunter sein erstes Gedicht ‚Death‘³⁸ – veröffentlichte. Bei der Buchpräsentation, die vom Kulturamt der Stadt Wien subventioniert wurde und unter der Schirmherrschaft des Direktors des OPEC-Funds stattfand, waren zahlreiche UN-Diplomaten und Mitglieder der nigerianischen Botschaft und des OPEC Sekretariats anwesend. Trotz offizieller Einladungen wurde die Veranstaltung nicht von österreichischen Medienvertretern besucht.³⁹

In der von Helmuth A. Niederle, dem stellvertretenden Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Literatur herausgegebenen Anthologie ‚Die Fremde in mir‘, bekennt sich dieser zur Vielsprachigkeit des Landes. Niederle übersetzte das Gedicht ‚Appeal to scientists‘⁴⁰ und nahm es in den Sammelband auf.⁴¹ Eine Präsentation des Buches sollte im Sommer 1999 im Parlament stattfinden, kam jedoch nicht mehr zustande.⁴²

³⁸ Ofoedu, C-Ik Obiora: *The Mind’s Eye*. Auszüge. Druck mit eigenhändigen Korrekturen und Anmerkungen, [Wien]: Afroprogramm Nr.1. Weltbüro. o.D., Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W109.

³⁹ Vgl. Ofoedu, C-Ik Obiora: *Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht*. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): *„Heraus Forderung Migration“*. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 263.

⁴⁰ „Die von Helmuth A. Niederle herausgegebene Immigrantinnen-Literatur-Sammlung *Die Fremde in mir* mit Ofoedus Gedicht *Anrufung der Wissenschaftler* sollte im Sommer im Parlament präsentiert werden, was seitens des Nationalratspräsidenten nach erfolgter Verhaftung Ofoedus aber kurzfristig und kommentarlos abgesagt worden war.“ Cerha, Michael: *Ein Lauschangriff mit literarischem Nachspiel*. Im Morgengrauen der Vorurteile. 15.12.2000, S. 17.

⁴¹ Ofoedu, C-Ik Obiora: *Anrufung der Wissenschaftler*. Übersetzt von Helmuth A. Niederle. In: Niederle, Helmut (Hg.): *Die Fremde in mir*. Lyrik und Prosa der österreichischen Volksgruppen und Zuwanderer. Klagenfurt, Wien u.a.: Hermagoras/Mohorjeva 1999, S. 192.

⁴² Vgl. *Literatur und Lauschangriff*.
<http://www.literaturhaus.at/headlines/1999/12/132/index.html> (Zugriff 12.02.2008)

3. Demonstrationen gegen rassistische Übergriffe

3.1. Ein kurzer historischer Abriss

Seit Mitte der 90er Jahre dringen Berichte über Polizeiübergriffe auf Schwarze in Verbindung mit Kontrollen und Drogenrazzien vermehrt an die Öffentlichkeit. Durch verstärkte Maßnahmen der Exekutive und die medial produzierte Gleichsetzung von Afrikanern mit Suchtgiftkriminalität fokussierte die Polizei intensiv auf diese Zielgruppe, was etliche Übergriffe auf Unbeteiligte⁴³ mit sich brachte. Bemühungen zur Verbesserung der Situation durch Dialog- und Begegnungsprojekte gab es auf Seiten afrikanischer Vereine, des Afro-Asiatischen Instituts⁴⁴, der Österreichischen Volkshilfe und des Renner-Instituts, die bis 2001 ca. 3000 Exekutivbeamte im Zuge ihrer Grundausbildung mit spezifischen Themen konfrontierten. Andererseits standen diese Bemühungen den „auf eine Eskalation des Konflikts abzielenden Aktivitäten der Freiheitlichen Partei (bzw. ihrer sogenannten Polizeigewerkschaft)“⁴⁵ gegenüber. Nachdem es in den Jahren 1998/99 zu einigen Aufsehen erregenden Übergriffen von Polizisten auf Afrikaner gekommen ist, wurden im August 1999 erstmals zwei Exekutivbeamte wegen ‚vorsätzlicher Körperverletzung‘ bedingt verurteilt, da sie einen österreichischen Staatsbürger mit nigerianischer Herkunft im Zuge der Amtshandlung krankenhausreif geschlagen hatten.⁴⁶ Am 20. Jänner 1999 starb der Senegalese Ahmed F. während einer Drogenrazzia auf

⁴³ Beispielhaft dazu war die Festnahme des ugandischen Finanzbeamten Fred Onduri, der verhaftet wurde, weil er Ananassaft aus einem Tetrapack trank und sich damit nach Ansicht der Beamten dem Verschlucken von Suchtgift verdächtig machte. Onduri berichtete, dass er rassistisch beschimpft und körperlich misshandelt wurde, bis er nach zwölf Stunden freikam. Die Anzeige gegen die Beamten wegen Körperverletzung und die Gegenanzeige wegen Verleumdung wurden von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Der Unabhängige Verwaltungssenat sprach die Beamten vom Vorwurf der unbotmäßigen Zwangsgewalt, sowie von diskriminierender Behandlung frei. Vgl. Laimer, Christoph: Schwarze, aggressive Drogenhändler vs. korrekte, vorbildliche Polizisten. In: *Dèrive- Zeitschrift für Stadtforschung*. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S. 37.

⁴⁴ Die Teilnahme an den Seminaren beruht laut Ebermann nur noch auf freiwilliger Basis und kann vermutlich nicht mehr jene Teile der Exekutive erreichen, die am stärksten vom Programm profitieren würden. Vgl. Ebermann, Erwin: *Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung*. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, S.159.

⁴⁵ Sauer, Walter: Afro-österreichische Diaspora heute. Migration und Integration in der 2. Republik. In: Sauer, Walter (Hg.): *Von Soliman zu Omofuma. Afrikanische Diaspora in Österreich*. Innsbruck, Wien: StudienVerlag Bozen 2007, S. 213.

⁴⁶ Vgl. Sauer, Walter: Afro- österreichische Diaspora heute. Migration und Integration in der 2. Republik. In: Sauer, Walter (Hg.): *Von Soliman zu Omofuma. Afrikanische Diaspora in Österreich*. Innsbruck, Wien: StudienVerlag Bozen 2007, S. 213. Im darauf folgenden Jahr wurde das Strafausmaß der beiden Polizisten auf zwei Monate bedingt reduziert, Camillus K. hingegen wurde wegen ‚Widerstand gegen die Staatsgewalt‘ zu vier Monaten bedingt verurteilt.

mysteriöse Art. Die offizielle Version des Innenministeriums lautete, dass er bei dem Versuch Drogen zu verschlucken, erstickt sei. Allerdings gaben zwei Zeuginnen an, dass er von Polizisten verprügelt, gewürgt und getreten wurde.⁴⁷

3.2. Operation Jambo

Am 2.8.1996 veröffentlichte die Kronenzeitung den berüchtigten Artikel mit der Schlagzeile „Machtlos gegen 1000 Nigerianer“.⁴⁸ Im darauf folgenden Jahr wurde die ‚Sonderkommission Jambo‘ gegründet, die sich exklusiv mit der Kontrolle und Überwachung von Personen mit schwarzer Hautfarbe beschäftigte, um die Drogenkriminalität zu bekämpfen. Die parlamentarische Anfrage an Mag. Schlögl (SPÖ) in Bezug auf die Frage, inwiefern die Einrichtung einer Sonderkommission, die sich explizit mit Menschen einer bestimmten Hautfarbe beschäftigt, im Zusammenhang mit internationalen Übereinkommen zur Beseitigung rassistischer Diskriminierung zu rechtfertigen sei, beantwortete er in Bezug auf Hinweise von Anrainern und schließt mit der Aussage: „Es kam bei diesen Erhebungen zu keinerlei rassistischen Diskriminierungen; daß diese Form des Drogenhandeis [sic!] in beträchtlichem Ausmaß von Schwarzafrikanern betrieben wird, muß objektiv festgestellt werden.“⁴⁹ Näheres Datenmaterial wird von ihm jedoch nicht geliefert. Vergleicht man die Daten mit dem ‚Jahresbericht der Zentralstelle für die Bekämpfung von Suchtmittelkriminalität‘, muss man feststellen, dass der Gesamtteil aller ‚Fremden‘ bei den Festnahmen 1998 35,20% betrug, und die Bundespolizeidirektion den Anteil ‚von verschiedenen schwarzafrikanischen Tätergruppen‘ in der Heroin- und Kokainszene auf ‚etwa ein Drittel‘ schätzte.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Parlamentarische Anfrage an Mag. Karl Schlögl 5717/J XX.GP. In seiner Anfragebeantwortung 5381/AB XX.GP gibt Schlögl an, dass der Verhaftete laut Wiener Obduktionsgutachten beim Verschlucken eines Plastiksäckchens von ca. 50g Kokain erstickt sei. Gegen die Beamten wurden keine weiteren Ermittlungen durchgeführt. Mag. Schlögl beantwortet die Anfrage, ob er weitere Untersuchungen durch eine unabhängige Kommission veranlassen würde, negativ.

⁴⁸ „Machtlos gegen 1000 Nigerianer“. In: Neue Kronenzeitung vom 02.08.1996, S. 9.

⁴⁹ Beantwortung der parlamentarischen Anfrage 4352/AB (XX. GP) Spezialtruppe der Polizei "Soko Jambo". Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

⁵⁰ Vgl. Laimer, Christoph: Die Konstruktion der nigerianischen Drogenmafia. In: Dérive- Zeitschrift für Stadtforschung. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S. 40. Im Jahr 1996 als die ‚Kronen Zeitung‘ den Artikel ‚Machtlos gegen 1000 Nigerianer‘ druckte, nahmen nigerianische Drogendealer den 8. Platz in der Kriminalstatistik mit 3,6% der ‚Fremden‘ ein.

Die gezielte Ethnisierung der Drogenkriminalität und der Generalverdacht, unter den Schwarze Menschen gestellt wurden/werden, verdeutlicht, wie leichtfertig Personen durch eine zuschreibende Generalisierung als Sündenböcke für die Drogenproblematik Österreichs fungier(t)en.

3.3. ‚Stoppt den rassistischen Polizeiterror‘

Gegen die Diskriminierungen und zunehmenden Kriminalisierungen, die Schwarze Menschen in Österreich erlebten, wurde mit einer Protestveranstaltung am 19. März 1999⁵¹ demonstriert. Mit dem Slogan ‚Stoppt den rassistischen Polizeiterror‘ fand an diesem Tag zum ersten Mal in der österreichischen Geschichte eine auf breiter Basis von der Afrikanischen Community veranstaltete Demonstration gegen die Unterdrückungsstrukturen statt. Der Grundstein für das community campaigning wurde bereits früher gelegt. Im Vorfeld der Kundgebung vernetzten sich zahlreiche nationale und panafrikanische Vereine zu dem Netzwerk der Afrikanischen Community (NAC). Das NAC startete eine gründliche Mobilisierungskampagne, formulierte Forderungen und koordinierte das Bündnis aus siebzehn afrikanischen Vereinen. Das Ziel der Menschen der Community war das Recht mit Respekt behandelt zu werden, um in Würde in diesem Land leben zu können. Auf Seiten der Mehrheitsbevölkerung sollte ein Bewusstsein für die Realität der rassistischen Diskriminierung geschaffen werden, um gegen die Verdrängung dieser Problematik anzukämpfen.

Wie notwendig es wäre, ein solches Bewusstsein in der Mehrheitsgesellschaft zu verankern, lässt sich u.a. auch aus Ofoedus rückblendender Darstellung seiner Demonstrationsvorbereitungen aus dem Roman ‚Morgengrauen‘ schließen. Als der Schriftsteller die U-Bahn verließ, um einen Film für seinen Fotoapparat zu erwerben, damit er diese erste große Demonstration fotografisch dokumentieren kann, sprangen zwei Polizisten aus einem Wagen, um gezielt seine Personalien festzustellen. Ofoedu schildert, wie ihm implizit vorgeworfen wird, ‚illegal‘ in Österreich zu sein. Auf die Feststellung,

⁵¹ Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Andreas Görg: Campaigning against racism. In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts-, und umweltpolitische Alternativen. Heft 1. Antirassismus, Positionen und Widersprüche. Wien: Sonderzahl Verlag 2000, S. 27. Unterstützt wurde die Aktion von zahlreichen NGO's, MigrantInnengruppen, sowie von feministischen und linken Zusammenschlüssen.

dass die Situation, als einzige Person kontrolliert zu werden, erniedrigend sei, wurde ihm von einem Polizisten (in Anwendung stereotyper Muster) Aggressivität unterstellt.

Von einem Polizisten auf die Demonstration angesprochen, übergab er ihm einen Flugzettel, den der Exekutivbeamte, ohne ihn zu betrachten, übernahm:

’Und worum geht’s überhaupt?’ ‚Um genau das, was gerade mit mir geschieht. Über das Leben der Afrikaner in Österreich und den Rassismus, unter dem sie leiden müssen. Und daß einige von ihnen gestorben sind ... unter seltsamen Umständen.’⁵²

Das englische Exemplar des Flugblattes des Netzwerks der Afrikanischen Communities für die Demonstration am 19.03.1999 lautete abschließend ‚WHO IS GOING TO BE NEXT‘⁵³

Bei der Demonstration befand sich Ofoedu an deren Spitze und wurde ausgiebig fotografiert – mit Folgen, wie sich herausstellen sollte: ‚Eines davon erkannte ich später wieder, als man es mir bei der Verhaftung vorlegte.’⁵⁴

3.4. Die ‚Causa’ Marcus Omofuma

Marcus Omofuma starb, nachdem sein Asylantrag abgelehnt worden war, am 1. Mai 1999 bei einer gewaltsamen Abschiebung nach Nigeria. Unter Begleitung von drei Exekutivbeamten erstickte Marcus Omofuma im Flugzeug der Balkan-Air im Luftraum zwischen Österreich und Bulgarien. Während des Fluges wurden ihm nicht nur Arme und Beine gefesselt, seine Brust und sein Hals am Sessel ‚fixiert’, sondern auch Teile seiner Atemwege mit Leukoplast verschlossen, sodass er erstickte. Die erste in Sofia vorgenommene Obduktion vom Gerichtsmediziner Stojcho Radanov⁵⁵ stellte Spuren von Klebebändern in seiner Nase fest und führte seinen Tod auf die Verschließung des Mundes mit gleichzeitiger Fesselung seines Brustkorbs zurück, da dies eine normale Atmung

⁵² Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 208.

⁵³ Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Andreas Görg: Campaigning against racism. In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts-, und umweltpolitische Alternativen. Heft 1. Antirassismus, Positionen und Widersprüche. Wien: Sonderzahl Verlag 2000, S. 28.

⁵⁴ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 209.

⁵⁵ Dieses Kapitel basiert vor allem auf den Ausführungen von Dr. Ebermann in: Ebermann, Erwin: Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, S. 153-156.

verhinderte. Infolgedessen kam es zu öffentlichkeitswirksamen Protesten gegen die österreichische Abschiebe- und Asylpolitik, sowie gegen die Verhaltensweisen der österreichischen Exekutive. Zahlreiche Rücktrittsaufforderungen⁵⁶ wurden gegen den

⁵⁶ Die Berichterstattung setzte erst zögerlich ein. Im Standard vom 03.05.1999, S. 1. fordert der liberale Abgeordnete Volker Kier Minister Schlögl, der den Vorfall zutiefst ‚bedauere‘, zum Rücktritt auf und wirft den Beamten ‚fahrlässige Tötung oder eine folterartige Quälerei mit Todesfolgen‘ vor. Heftige Kritik an Schlögl übten u.a. Menschenrechtsorganisationen wie S.O.S. Mitmensch und Caritas, die Grünen, Liberale und auch Teile der SPÖ und ÖVP.

Kritik von schriftstellerischer Seite formulierte neben Ofoedu beispielsweise Elfriede Jelinek in einem Kommentar im Standard: Vgl. Jelinek, Elfriede: Wer weiß, was wer über wen wo sagt... Aufnehmen und wieder wegschicken: Über den „Anstand“ österreichischer Asylpraxis. In: Der Standard. 26.07.1999, S. 23. In ihrem literarischen Werk bezieht sich Jelinek beispielsweise zweimal auf den Tod Omofumas: „Man darf nur niemanden töten, das wäre die Bedingung, die mündlich abgemacht ist, man darf nur seinen Kopf mitsamt den Ohren und der lebenswichtigen Nase und dem lebensnotwendigen Mund in ein Plastiksackl stecken, das nicht atmungsaktiv ist. Das ist seine Natur. Ein Schübling darf auch seinen Atem beenden, dagegen haben wir nichts, bitte, das ist allein seine Sache. Es ist schließlich sein Leben.“ Jelinek, Elfriede: Gier. Ein Unterhaltungsroman. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 2000, S. 56.

In ihrem online erschienen Roman ‚Neid‘ nimmt sie auf den Seiten 78 und 79 Bezug auf die tödliche Abschiebepaxis: „Paßt einem einer, dann stimmt die Farbe nicht, und paßt er nicht, dann würde einem die Farbe schon gefallen, die einem bei einem Asylsucher (ich geh mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir! Ja, das singt er, vorausgesetzt, auch er ist musikalisch und war in einer Musikschule, er sucht, er sucht, sein Laternderl schwankt im Sturm, der alles in Frage stellt für diesen Menschen aus Afrika, aus Kosova, aus Bosnia, aus Georgia oder was weiß ich) wiederum gar nicht gefallen würde, deswegen sofort ins Gefängnis mit ihm und den Schlüssel weggeschmissen und erst wiederfinden, wenn wir ihn ins Flugzeug setzen, mit Klebeband umwickeln (das ist blöd, man muß ihn ja an seinem Zielort wieder auswickeln, das Paket auswickeln, und dann wird man merken: Der Mann ist ja tot! Er ist erstickt! Oje, das macht uns eine Menge Scherereien, dazu gehören auch Ärzte, und die machen ja immer Scherereien, aber sie protestieren nicht dagegen, daß jemand tot ist, immerhin) und ab ins sichere Drittland oder gleich noch weiter weg mit ihm!“ Vgl. Jelinek, Elfriede: Neid. Privatroman. <http://a-e-m-gmbh.com/wessely/fneid1.htm> (Zugriff 12.02.2008)

Peter Turrini verlegt in seinem Theaterstück ‚Ich liebe dieses Land‘, die Handlung nach Deutschland, nimmt zufolge seines Interviews in künstlerischer Umformung Bezug auf den ‚Fall Omofuma‘ und die darauf folgenden Ereignisse in Österreich. Vgl. Turrini, Peter im Interview mit Uschi Loigge: „Mein Kärnten ist die Bühne des Stadttheaters“. In: Kleine Zeitung. 19. 09. 2002, S. 58.

Betitelt ist Turrinis Drama in drei Akten mit dem einzigen deutschen Satz, den der Protagonist des Stückes, der in Abschiebehaft sitzende nigerianische Flüchtling Benjamin Jaja gelernt hat. In seiner Heimat gab ihm ein deutscher Matrose diesen Satz mit dem Versprechen mit, dass dieser helfe Sprachbarrieren zu überwinden und ihm Gewogenheit der Anderssprachigen verschafften werde. Den brutalen und demütigenden Drangsalierungen durch den Wachebeamten, Psychologen, Journalisten, Fotografen und den Polizeipräsidenten steht seine einzige in Deutsch gelernte Sprachhandlung gegenüber.

Die Frau des Polizeipräsidenten degradiert den Inhaftierten zum sexuellen Objekt und misshandelt ihn in Anwesenheit ihres Mannes. Jaja schlägt sie reflexartig bewusstlos, wird vom Polizeipräsidenten zur Flucht aufgefordert und versteckt sich bei der aus Polen stammenden Putzfrau des Polizeigefängnisses, mit der er sprachlich nicht kommunizieren kann. Den dramatischen Höhepunkt der Handlung erreicht das Stück, als der Nigerianer die von der Putzfrau in ihrer armseligen Wohnung initiierte Spontanhochzeit nach einer stürmischen Berührung abbricht und ihr auf Englisch, in der für sie unverständlichen Sprache, von seinen traumatischen Erfahrungen berichtet. Sein Vater, ein Fischer, sprengte die Pipeline jener Erdölfirma, die für die Vergiftung des Flusses verantwortlich war und verschwand. Als Sohn wurde er zum Verhör verhaftet und in eine überfüllte Zelle gesteckt. Von der Geschichte erschöpft auf dem Bett liegend, von der Putzfrau im Gesicht mit Niveacreme beschmiert, schreckt Jaja durch das Aufbrechen der Wohnungstür hoch, wird vom Polizeipräsidenten persönlich wegen versuchten Todschlages verhaftet. Dem sich Wehrenden und ‚Ich liebe dieses Land!‘ Schreienden wird von den Exekutivbeamten der Mund verklebt. Vgl. Turrini, Peter: Ich liebe dieses Land. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2001, S. 50. Das Theaterstück liefert keine Auskunft über das Ende der Haft.

damaligen Innenminister Karl Schlögl geäußert. Spitzenpolizeibeamte und die verantwortlichen Politiker stritten zunächst ab, dass es sich bei der Knebelung um eine oftmals angewendete Praxis handle und schoben die alleinige Verantwortung den drei Beamten zu. Josef Kleindienst, der damalige Vorsitzende der FPÖ-Polizeigewerkschaftler, dementierte dies bereits vier Tage nach Omofumas Tod: Es stehe „außer Zweifel, daß die Zwangsmaßnahmen auch im Innenministerium bekannt und gebilligt waren.“⁵⁷ Dass die Knebelungspraxis von Schubhäftlingen bekannt sein müsste, zeigten vor allem PolitikerInnen der Grünen und des Liberalen Forums auf.⁵⁸

Nach dem Regierungswechsel, der Wende im Jahr 2000, warfen die Todesumstände von Marcus Omofuma weitere Fragen auf. Das für Österreich wenig vorteilhafte bulgarische Gutachten wurde in Zweifel gezogen und ein weiterer Gutachter engagiert.⁵⁹ Das vom Universitätsprofessor und Wiener Gerichtsmediziner Christian Reiter erstellte Gutachten sah die Todesursache in einem Herzleiden Omofumas. Ein drittes Gutachten stellte Bernd Brinkmann vom Institut für Rechtsmedizin in Münster zwei Jahre nach Omofumas Tod aus und war einigermaßen über das Wiener Gutachten konsterniert. Das letzte Gutachten stellte

Robert Menasse nähert sich dem Thema in einem Essay theoretischer: „Wenn sich ein demokratisches System so hermetisch gegen die Möglichkeit demokratischer Prozesse abdichtet, wie das in Austria der Fall war, dann ist eine Entwicklung, die zu unkontrollierbaren Polizeibefugnissen, zu Lauschangriff und Rasterfahndung und bei der kleinsten Unruhe zur hysterischen Jagd auf Sündenböcke führt, logischer als eine Entwicklung, die zu einem so selbstverständlichen wie selbstbewussten Eintreten für die Unteilbarkeit der Menschenrechte führt.“ Menasse, Robert: Erklär mir Österreich. Essays zur österreichischen Geschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 13.

⁵⁷ Der Standard vom 5.5.1999, Kommentar, zitiert nach Ebermann, Erwin: Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, S. 155.

⁵⁸ „Die Knebelungspraxis mußte Ihrem Hause seit mindestens sechs Jahren bekannt sein, und sie mußte vor allem Ihren Spitzenbeamten bekannt sein. Ich darf Sie an eine Anfrage der Grünen vom 17.Mai 1993 an Bundesminister Löschnak erinnern, in der auf die Knebelung eines Schwarzafrikaners hingewiesen wurde. [...] Im November 1996 haben wir an den damaligen Innenminister Einem wiederum eine einschlägige Anfrage gerichtet, und Bundesminister Einem hat uns erwidert: Jawohl, Klebebänder kommen vor, aber nur zur Fesselung– wörtlich–, zur Knebelung dürfen Klebebänder keinesfalls verwendet werden. Das steht in der Anfragebeantwortung vom 14. Jänner 1997. Generaldirektor Sika sagte gestern in der Sendung ‚Zur Sache‘: ich habe beide parlamentarischen Anfragen nicht gesehen, sie sind nicht über mich gelaufen. [...] März 1997: Entscheidung des Unabhängigen Verwaltungssenates in der Steiermark: Die Verklebung des Mundes mit einem Klebeband ist rechtswidrig, da sie menschenverachtend erfolgt. [...]“
Van der Bellen: Stenographisches Protokoll der 168. Sitzung. Montag, 10.Mai 1999.
http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XX/NRSITZ/NRSITZ_00168/fname_114325.pdf

⁵⁹ Gerichtspräsident Franz Hartl wird im Standard zitiert: „Wir wollen sichergehen, daß die Gutachten dem westlichen Standard entsprechen.“ [völ, simo, chr]: Eine ‚unglückselige Geschichte‘. In: Der Standard vom 07.05.1999, S. 2.

den eindeutigen Erstickungstod fest. Am 15.4.2002 wurden die drei angeklagten Beamte am Landesgericht Korneuburg zu je acht Monaten bedingt verurteilt.⁶⁰

3.5. Zur medialen Rezeption

Wirklichkeit wird in einer massenmedial geprägten Gesellschaft zunehmend als jenes Wissen verstanden, welches über den Mediengebrauch als Wirklichkeit konstruiert wird. Dieses Wissen prägt nicht nur unsere Vorstellung, unser Handeln, sondern vor allem unsere Kommunikation. Diese Konstrukte der Wirklichkeit umfassen als epistemische Gewalt⁶¹ auch jenes Wissen, das über ‚Schwarze Andere‘ produziert, medial transportiert oder selektiv exkludiert wird. „Den Massenmedien kommt im fortlaufenden Prozess der Verankerung dieses Wissens, das den Objekten Schwarzer ‚Andersartigkeit‘ zu Grunde gelegt wird, eine ungeheure Definitionsmacht zu.“⁶² Am 4.5.1999 titelte die ‚Neue Kronenzeitung‘ als auflagenstärkstes Printmedium Österreichs: „So tobte der Schubhäftling“⁶³ über den gewaltsamen Tod Marcus Omofumas in Gewahrsam der Exekutive. Sein Name wurde, obwohl er medial bekannt war und somit im kollektiven Gedächtnis verankert, in den Kronenzeitungsberichten oftmals anonymisiert mit einem O. abgekürzt, was ihn in die assoziative Nähe mit einem Verbrecher rückte. Die vom

⁶⁰ Das Urteil im Verfahren gegen die drei Fremdenpolizisten im Wortlaut. <http://no-racism.net/article/303/> (Zugriff 12.02.2008)

⁶¹ Epistemische Gewalt bezieht sich, wie der griechische Wortursprung darlegt (epistēmōn ‚wissend, kundig‘), auf jene Art von Gewalt, die im Konnex mit einem bestimmten Wissen steht. Diese durch Ausübung von vorurteilsbehafteten, stereotypen, historisch nicht reflektierten Wissens produzierte Gewalt muss in Bezug auf die vielfältigen geschilderten Erfahrungen und den Kontakt mit Menschen (z.B. von Fremdbezeichnungen, Alltagserlebnissen, Ermittlervorstellungen, Medienberichten bis zur gerichtlichen Verurteilung) bei dem Diskurs über Schwarze ‚Andersartigkeit‘ mitreflektiert werden. Stuart Hall verdeutlicht in Anlehnung an die foucaultsche Diskursanalyse in seiner Untersuchung ‚Der Westen und der Rest: Diskurs und Macht‘ nicht nur die Wissensproduktion in Verbindung mit Macht zu sehen, sondern weist auf deren historische Einbettung hin:

„Nach Foucault ist der Diskurs nicht nur immer mit *Macht* verknüpft; er ist vielmehr selbst eines der ‚Systeme‘, durch die Macht zirkuliert. Das Wissen, das ein Diskurs produziert, konstituiert eine Art von Macht, die über jene ausgeübt wird, über die ‚etwas gewußt wird‘. Wenn dieses Wissen in der Praxis ausgeübt wird, werden diejenigen, über die ‚etwas gewußt wird‘, auf eine besondere Weise zum Gegenstand der Unterwerfung. Das ist immer eine Machtbeziehung (vgl. Foucault 1980, 201). Diejenigen, die den Diskurs produzieren, haben also die Macht, ihn *wahr zu machen* [...] Wichtig daran ist aber die Idee der tiefen und engen Beziehung, die Foucault zwischen Diskurs, Wissen und Macht herstellt. Wenn Macht operiert, um die ‚Wahrheit‘ irgendeines Ensembles von Aussagen durchzusetzen, produziert solch eine diskursive Formation ein ‚Wahrheitsregime‘“ Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument Verlag 1994, S. 154.

⁶² Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des môren und der moerin im Kontext ‚epistemischer Gewalt‘ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004, S. 221.

⁶³ Titelüberschrift des Titelblattes der Kronenzeitung über einem Foto von Marcus Omoufuma.

damaligen Polizeipräsidenten Peter Stiedl verwendete Bezeichnung „Schübling“⁶⁴, die 1999 zum Unwort des Jahres gekürt wurde, fand in den Kronenzeitungsberichten positiven Anklang. Der medial geführte Diskurs über Marcus Omofumas Tod konzentrierte sich weniger auf das Opfer der exekutiven Gewalt, vielmehr wurde die Praxis des Fesselns und Verklebens öffentlich thematisiert bzw. die Frage nach den Schuldzuweisungen medial ausgetragen. Medialpolitische Unterstützung wurde dem damaligen Innenminister, der als erste Reaktion zu den praktizierten Verkleben des Mundes kundtat: „Ich schwöre, daß ich nichts davon gewußt habe“⁶⁵, vor allem von der ‚Neuen Kronenzeitung‘⁶⁶ und ‚Täglich Alles‘ gewährt. Zupanich, die in ihrer Diplomarbeit alle Ausgaben der Kronenzeitung im Mai 1999 zur Analyse herangezogen hat und die Unterstützungserklärungen⁶⁷ für den damaligen Innenminister durch den Kronenzeitungsherausgeber Hans Dichand und Andreas Mölzer⁶⁸ hervorhebt, kommt zu dem Schluss, dass keine kritischen Gegenstimmen in diesem Medium auffindbar waren. „Es stellte sich eher heraus, dass alle

⁶⁴ Das negativ besetzte Wort ‚Schubhaft‘, welches das Lexem ‚Haft‘ enthält und somit die Assoziation mit einem begangenen Delikt hervorruft, welches aber bei ‚Schubhaft‘ nicht zwingend vorliegt da es sich um den Freiheitsentzug von Menschen handelt, denen keine Aufenthaltsgenehmigung gewährt wurde, wird durch oben zitierten Ausdruck in einen weiteren semantischen Zusammenhang gestellt. Als ‚Schübling‘ bezeichnet man im Westen Österreichs eine Wurstsorte. „Obwohl sich ein Vorsatz empirisch schwer nachweisen lässt, ist die Konnotation hinter dieser Doppeldeutigkeit eindeutig und bedenklich. Indem man Personen als *Schüblinge* bezeichnet, werden sie dadurch praktisch entmenschlicht und eher als Ware bzw. als Transportgut klassifiziert. Falls damit – beim entsprechenden Personenkreis – sogar eine Assoziation mit der beliebten Wurstart vorhanden ist, werden die betroffenen Personen tatsächlich zu einem Stück Fleisch degradiert.“ Djordjevic, Goran: Schubhaft. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 373-374.

⁶⁵ Prügelknabe Schlögl. In: Format Nr. 19. Das Magazin für Politik, Wirtschaft & Wissen. 10. Mai 1999, S. 25.

⁶⁶ Stellungnahme der Vollversammlung des Presserates zur Berichterstattung über den Erstickungstod des Schubhäftlings Marcus Omofuma in der Neuen Kronen Zeitung und zur Inseratenkampagne der FPÖ „Machtlos gegen 1000 Nigerianer!“ [...] Die Vollversammlung des Österreichischen Presserates hat festgestellt, dass die Neue Kronen Zeitung mit ihrer Berichterstattung im Fall Omofuma vom 4. bis 6. Mai 1999 die Berufspflichten der Presse verletzt und das Ansehen der Presse geschädigt hat. Begründung: Der Österreichische Presserat ist der Meinung, dass in Teilen der Veröffentlichungen dem Gebot der Gegenrecherche nicht nachgekommen wurde. Die Neue Kronen Zeitung hat in ihrer Veröffentlichung zum Ausdruck gebracht, dass in bestimmten Fällen die Verletzung von Grund- und Menschenrechten gerechtfertigt sein könnte. Der Österreichische Presserat ist der Meinung, dass durch die Infragestellung von Grundrechten des betroffenen Schubhäftlings der Ehrenkodex für die Österreichische Presse verletzt und somit das Ansehen der Presse geschädigt wurden. [...] zitiert nach Klar, Peter: Der Österreichische Presserat. Kaum noch Vorverurteilungen durch Printmedien. www.voez.at/download171 (Zugriff: 12.02.2008)

⁶⁷ So wurden am 05.05.1999 neben dem Bericht über Marcus Omofuma Ansammlungen von Statements mit der Formulierung „Bitte treten Sie nicht zurück Herr Innenminister“ gedruckt. Am darauf folgenden Tag präsentierte das Titelblatt eine „Große Mehrheit für Schlögl“ und die Seite 2 wurde mit „Exklusiv-Umfrage: 88% gegen Rücktritt von Minister Schlögl“ betitelt.

⁶⁸ Zu den rechtsextremen und neonazistischen Kontakten Mölzers siehe den Eintrag des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes [DÖW]. Aus aktuellem Anlass: Biographische Angaben zu Andreas Mölzer. http://www.doew.at/frames.php?projekte/rechts/chronik/2004_06/moelzer.html (Zugriff 12.02.2008)

kritischen Stimmen als zu belächelnde ‚Gutmenschen‘ bezeichnet wurden.⁶⁹ Zupanich schlussfolgert zu Recht, dass es in den drei Wochen der Berichterstattung in ‚Täglich Alles‘ und der ‚Kronenzeitung‘ zu einer Opfer-Täter-Umkehr gekommen war. Je intensiver die Verantwortung an den Innenminister gelenkt wurde, umso stärker wurde Marcus Omofumas Selbstverschulden an seinem Tod propagiert. Der mediale Diskurs in der Kronenzeitung thematisierte weniger den Tod Omofumas, sondern wandte sich vielmehr zu einer Entschuldung der Nation, indem der Innenminister als ‚Opfer‘ der ‚Gutmenschen‘ stilisiert wurde, wobei die Schuld mit Zuhilfenahme von Diffamierungsargumenten, Realitätsverzerrung, Schuldleugnung und genereller Kriminalisierung von ‚Ausländern‘, anderen ‚Tätern‘ zugeschrieben wurde.⁷⁰

Beendet wurde die mediale Berichterstattung zu den Diskursen über Marcus Omofumas Tod mit der ‚Operation Spring‘.

⁶⁹ Zupanich, Gertrude: Alltagsrassismus und institutioneller Rassismus am Beispiel Marcus Omofuma und Operation Spring. Wien: Univ.Dipl. 2003, S. 56.

⁷⁰ Der Kolumnist Richard Nimmerrichter alias Staberl, dessen Artikel – wie das DÖW ausführt – bereits mehrmals an ‚Revisionismus‘ grenzten, polemisierte: „Stattliche 88 Prozent der Befragten haben sich aber jetzt ganz entschieden gegen einen Rücktritt des Innenministers Schlögl ausgesprochen und damit ein klares Votum gegen die kleine, aber dafür umso lautstärkere Clique der selbsternannten grünen, liberalen oder rabiatroten Gutmenschen gesetzt, denen seit langem schon nie genug Asylanten und Zuwanderer hereinkommen können. [...] Die erdrückende Mehrheit der anderen Österreicher aber wird sich wohl auch fragen dürfen, ob die Menschenrechte nur für Leute gelten sollen, die sich nicht nur auf der ganzen Linie gegen bestehende Gesetze vergangen, sondern die gesetzliche Maßnahme der Abschiebung mit einer Gewalttätigkeit bekämpft haben, die sich kein Inländer jemals leisten dürfte, ohne für Jahre hinter Gitter zu kommen.“ Nimmerrichter, Richard alias Staberl: Der Rechtsstaat und seine Feinde. In: Neue Kronenzeitung vom 06.05.1999, S.10.

3.6. Demonstrationen und mediale Berichterstattung

Über die Demonstrationen wurde in der Tageszeitung ‚Der Standard‘ zwar berichtet, es wurden Fotos von demonstrierenden Menschen gedruckt⁷¹, jedoch keine ausführlicheren Stellungnahmen von Mitgliedern der Black Community geliefert. Deswegen ist Ofoedu ‚literarischer Bericht‘ auch als wichtige Quelle zu den Umständen der Demonstrationen zu werten.

In ‚Morgengrauen‘ berichtet Ofoedu über seine Aktivitäten und Vorbereitungen zu den Demonstrationen bezüglich des Todes Marcus Omofumas und zur Einhaltung der Menschenrechte. Er erinnert sich an den Anruf seines Bekannten Abakaliki, der ihn am Morgen, als die Nachricht von Marcus Omofumas Tod im Radio verbreitet wurde, kontaktierte, um Aktionen zu setzen. Wie Ofoedu schildert, tauchte nach Beendigung des Gesprächs ein unbekanntes Zeichen am Display seines Handys auf – der Gedanke, dass jemand seine Gespräche abhören würde, erschien ihm aber zu diesem Zeitpunkt als absurd.

Eine Aufgabenabstimmung fand im Afro-Asiatischen Institut statt und war interkulturell koordiniert. „So hatten etwa die afrikanischen Organisationen auch die Nicht-Afrikaner zu rein afrikanischen Treffen zugelassen.“⁷² Der Schriftsteller erwähnt, dass am Treffen in der Asyl-Koordination bedeutende Personen der Black Community wie Araba Evelyn Johnston-Arthur, die 1996 Pamoja, die Bewegung der jungen afrikanischen Diaspora in Österreich mitbegründete und seitdem in der Schwarzen Bewegung Österreichs aktiv ist, teilgenommen haben. Moderiert wurde die Veranstaltung von Grace M. Latigo, die sich als

⁷¹ Etwa im Standard vom 04.05.1999, S. 2. Bildunterschrift: „Mit zugeklebtem Mund protestierten Afrikaner und Vertreter von SOS-Mitmensch sowie der Wiener Grünen gegen den Umgang der Behörden mit Marcus O.“ „Während nach dem Tod von Marcus O. eine heftige politische Debatte rund um Innenminister Karl Schlögl läuft, demonstrierte am Dienstag eine kleine Gruppe vor dem Parlament gegen die Abschiebep Praxis.“ (Standard. 05.05. 1999.); Der Innenminister stellt sich seinen Kritikern: Karl Schlögl traf Freitag vor seinem Ministerium auf Vertreter des Pan African Forum, die Mahnwache für Marcus Omofuma hielten. (Standard 8/9. 05.1999, S. 9.)

„Mitglieder des Pan African Forum bei einer Mahnwache für Marcus Omofuma vor dem Innenministerium: Sie fordern restlose Aufklärung von Minister Schlögl.“ [auf diesem Foto ist ausschließlich Frau Johnston-Arthur bei Befestigung eines Gedenkplakates an Marcus Omofuma zu sehen] (Standard 07.05.1999, S. 2.); Demonstranten gegen ‚rassistischen Polizeiterror‘ fordern den sofortigen Stopp aller Abschiebungen und den Rücktritt des Innenministers. (Standard 10.05.1999, S. 8.); Während drinnen die Kommission [zur Suspendierung der Beamten] tagte, hielten Aktivisten des African Community Network eine Mahnwache ab. (Standard 21.05.1999, S. 8.)

⁷² Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 75.

Menschenrechtsaktivistin mit Einwanderungsthematiken auch künstlerisch in den Bereichen Literatur, Schauspiel, Malerei und Gesang betätigt.

Es wurden Flugzettel für die am nächsten Tag anberaumte Demonstration vor dem Parlament gedruckt. Nach dem Treffen besuchte Ofoedu zusammen mit einer Begleiterin das Chinarestaurant ‚Willkommen‘ in der Währingerstraße, welches unter polizeilicher audiovisueller Überwachung stand. Er erzählt vom Gesprächsverlauf, der durch ein Telefonat seiner Begleiterin auf Literatur gelenkt wurde und sie ihm – dadurch angeregt – seinen Gedichtband ‚The Mind’s Eye‘ abkaufte.

Am nächsten Tag fand die Demonstration vor dem Parlament statt, bei der Ofoedu mit Dr. Rasheed Akinyemi über Profilierungsversuche von Afrikanern diskutierte, die zu Marcus Omofumas Tod öffentlich Stellung nahmen, obwohl sie keine gesicherten Informationen über ihn hatten. Als einige Demonstranten das SPÖ-Büro besetzten und die Polizei eingriff, wechselte er mit seinen Begleitern die Straßenseite um sich aus der Situation herauszuhalten. Nichtsdestotrotz wurden sie von einem Pressefotografen abgelichtet, obwohl sich das Geschehen in der anderen Richtung abspielte – ein Umstand, der ihn verärgerte. Am weiteren Demonstrationsverlauf Richtung Innenministerium und Stephansplatz beteiligte sich der Menschenrechtsaktivist nicht. Als am selben Tag eine Mahnwache mit Blumen und Kerzenniederlegung vor dem Innenministerium stattfand, wurden die friedlich Gedenkenden von schwer bewaffneten Polizisten umzingelt und Richtung Schottentor geleitet. Am nächsten Morgen, als Ofoedu zu der Mahnwache vor dem Innenministerium kam, waren die am Vorabend zum Gedenken hinterlegten Blumen und Kerzen entfernt. Vor dem Ministerium versammelten sich Journalisten, Mitglieder der Grünen und des Liberalen Forums, einige Afrikaner und die MenschenrechtsaktivistInnen Araba Evelyn Johnston-Arthur und Joe Taylor vom NAC, der jetzige Ehrenobmann des ‚Pan African Forum in Austria‘.

Wir stimmten überein, daß die Präsenz der Politiker es einfacher machen würde, unseren Kondolenzmarsch ohne Furcht vor Unannehmlichkeiten durchzuführen. Nach langen Diskussionen legten wir einen Zeitrahmen fest und meldeten die Demonstrationen ordnungsgemäß an. Wir wollten auch dafür sorgen, daß ständig jemand Wache halten sollte, damit Blumen und Kerzen nicht wieder verschwinden würden. Außerdem verteilten wir Flugzettel an die Passanten.⁷³

⁷³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgenrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 81.

Die Mahnwache vor dem Innenministerium, welche erstmals vom NAC initiiert, von österreichischen NGO's, MigrantInnenorganisationen und Einzelpersonen am 5. Mai 1999 stattfand, wurde monatelang abgehalten. Die Stellungnahmen der Passanten, wie sie der Schriftsteller dokumentierte, reichten von Beschimpfungen über aufmunternde Worte zu geäußerter Systemkritik.

Im Verlauf der Distribution von Flugblättern zum Aufruf der Teilnahme der beiden angemeldeten Demonstrationen verteilte Ofoedu diese Druckschriften auch im vorhin genannten Chinarestaurant. Die Folgen, die sein Aufruf ‚Leave your business and join the demonstration‘⁷⁴ nach sich ziehen würde und aufgrund der Missinterpretation der Polizisten, die das Lokal als Drogenumschlagplatz überwachten, den Schriftsteller verhaften und als ‚internationalen Drogenboss‘ diffamieren würde, konnte er nicht erahnen.

Um nach dem Tod des in Aufsicht der Exekutive verstorbenen nigerianischen Staatsbürgers die nigerianische Botschaft über ihre Demonstrationen zu informieren, Rückhalt für ihre Proteste zu gewinnen und eventuelle Kooperationen zu koordinieren, trafen Herr Ofoedu, Frau Johnston-Arthur und Herr Dr. Bukasa den nigerianischen Botschafter. Das Treffen mit dem Diplomaten schildert Ofoedu als einigermaßen enttäuschend.

Der Botschafter sprach uns seine Anerkennung für unser Engagement aus. Was die Unterstützung durch die Botschaft beträfe, so könne er nicht viel unternehmen. Die Botschaft befolge die üblichen diplomatischen Vorgehensweisen und hielte sich strikt an die internationalen Konventionen.⁷⁵

Trotz des Verweises des Botschafters auf das Recht Personen unter Einhaltung der Menschenrechte abzuschieben und des Bekündens des Interesses der Botschaft sich an der

⁷⁴ Als mögliche Ursachen für diese Fehlinterpretation können meines Erachtens zwei Gründe festgestellt werden: Den ersten Grund sehe ich in der epistemischen Gewalt, dem ‚Wissen‘ mitsamt seinen Vorurteilen und Klischees, welches stark medial tradiert wurde und wird und durch die selektive Wahrnehmung der Polizei, deren Grundaufgabe es ist Verbrechen aufzudecken in Einbetracht dessen, dass es sich um den ersten großen Lauschangriff in Österreich handelte, der in der Erwartungshaltung der Exekutive ein Erfolg werden müsse, ein einschlägiges Weltwissen in die Äußerung hineininterpretiert wurde. Dass diese Sinnvoraussetzungen durch dieses gelernte ‚Wissen‘ bestehen, muss ebenso mitbedacht werden, wie der zweite Grund, die Tatsache, dass der Aufruf zwar in einer Weltsprache – auf Englisch – erfolgte, eine passable Beherrschung dieser in Österreich jedoch nicht zwangsweise vorausgesetzt werden kann, wie später noch gezeigt werden wird. Ob die Bedeutung von ‚business‘ als ‚Sache‘, ‚Angelegenheit‘ oder ‚alltägliche Handlung‘ überhaupt bekannt war, kann nur eingeschränkt präsupponiert werden.

⁷⁵ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgenrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 89.

Untersuchung zu beteiligen, konnte kein gemeinschaftliches Vorgehen erreicht werden. Deswegen wurde mit Hilfe regierungsunabhängiger Organisationen für die Einhaltung der Menschenrechte demonstriert.

Die Vorbereitungen zu den Demonstrationen verliefen, Ofoedus Bericht zufolge, wegen unterschiedlicher Ansichten zwischen einigen Personen afrikanischer Organisationen, nicht friktionsfrei. Ofoedu schildert, wie er nach dem Blumenniederlegen vor dem Innenministerium verspätet zu einer Veranstaltung der nigerianischen Gemeinschaft stieß und die bevorstehenden Demonstrationen ankündigte:

Ich wartete, bis wieder Ruhe eingekehrt war, ersuchte dann alle, von Presseerklärungen abzusehen, die nicht im Interesse unserer Sache wären, verwies auf einige Leute, die im Fernsehen aufgetreten waren um Werbung für ihre jeweiligen Organisationen zu machen, und dabei mißverständliche Aussagen gemacht hatten. Dann appellierte ich an alle, zusammenzuarbeiten, um gemeinsam bessere Ergebnisse zu erreichen.⁷⁶

Spannungen und Differenzen entstanden aufgrund der Einladung des Innenministers zu einem Gespräch, das an das ‚African Community Network‘ (ACN) erging und für das ein Termin nach Beendigung der Trauerzeit vereinbart wurde. Eine weitere Einladung ging an die ‚Vereinigung für Demokratie in Afrika‘ (ADA).

Das African Community Network hatte daraufhin beschlossen, ein Treffen von ADA und ACN abzuhalten, um eine gemeinsame Delegation zum Minister schicken zu können. Doch bevor es soweit kam, hatten wir zu unserer Überraschung erfahren, daß eine Gruppe Afrikaner, die vorgab, alle anderen zu repräsentieren, sich bereits zum Gespräch mit dem Minister eingefunden hatte... was den Eindruck erweckte, als wären die afrikanischen Organisationen uneinig und unkoordiniert. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, hatte sich das African Community Network auch weiterhin dafür eingesetzt, daß alle Organisationen zusammen als eine Gemeinschaft auftreten sollten.⁷⁷

Am 8. Mai, an dem Tag als bekannt wurde, dass das Innenministerium nach dem Tod Marcus Omofuma nur mit einer Versetzung der drei Beamten zu reagieren gedachte, fand in Wien eine von der ‚Plattform für eine Welt ohne Rassismus‘ organisierte Demonstration statt, an dem das NAC maßgeblich beteiligt war. Ofoedu, der für diesen Gedenkmarsch in letzter Minute einen Bus, an dem Transparente befestigt werden sollten, organisieren

⁷⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgenrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 92.

⁷⁷ Ebd., S. 95.

konnte, erinnert sich aus der Untersuchungshaft an seine Ankunft am Startort, dem Naschmarkt:

Ein Menschenmeer. Ich konnte kaum glauben, was ich sah. Menschen aller Nationalitäten und ethnischen Gruppen. Und alle warteten ungeduldig darauf, sich endlich in Bewegung setzen zu können. [...] Ich blickte mich um, sah all die Menschen, sah unter ihnen Diplomanten, Anwälte, Ärzte, Politiker, Lehrer, Studenten, Journalisten. Hautfarbe, Religion, Politik – sie machten keinen Unterschied, und es tat mir wohl, eine so große Menge für die Sache eines einzelnen, toten Schwarzen eintreten zu sehen. Es würde ein langer Marsch werden, mit verschiedenen Stationen, an denen diverse Personen Reden halten würden. Es war mir eine Ehre, an der Spitze des Demonstrationzugs zu gehen. Die Tausenden gingen zuerst zur Balkan Air, jener Fluglinie, die Omofuma in den Tod geflogen hatte. Dann ging es weiter zu Turkish Airlines und Lauda Air, anderen zur Deportation von Schubhäftlingen verwendete [sic!] Linien. Danach ging der Zug zum Parlament, zur Parteizentrale der SPÖ, zum Kanzleramt und zum Innenministerium. Dort stießen zusätzliche Sicherheitskräfte zu uns, die den Marsch begleiteten und uns zum Stephansplatz, begleiteten. Dort wurden weitere Reden gehalten, und das Straßentheater gab eine neue Aufführung. Ich hielt eine kurze Ansprache und rief die Anwesenden dazu auf, am nächsten Montag zur Parlamentssitzung zu kommen, in der die Causa Omofuma behandelt werden würde. Ich appellierte auch, an unserer Mahnwache vor dem Innenministerium teilzunehmen, Blumen und Kerzen mitzubringen. Ich dankte Gott, daß es trotz allen Spannungen und Emotionen zu keinerlei Gewalttätigkeiten während der Demonstration gekommen war, daß alles friedlich geblieben war, daß die Polizisten ihre Aufgabe vorbildlich erfüllt hatten.⁷⁸

Die aktionistische Praxis des verklebten Mundes, die von einigen TeilnehmerInnen angewendet wurde, repräsentierte als reales Symbol die Bildunterschrift der Transparente: ‚Rassismus tötet‘.

An der 168. Sitzung des Nationalrates, die am 10.05.1999 stattfand und eine „Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Alexander Van der Bellen und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend den Tod des Flüchtlings Marcus Omofuma“⁷⁹ beinhaltete, waren neben Mitgliedern des NAC zahlreiche AktivistInnen an dieser Sondersitzung als Beobachter auf dem Balkon anwesend. Einige von ihnen hatten sich als Zeichen ihres Protestes den Mund verklebt. Wie Ofoedu berichtet, warfen österreichische Menschenrechtsaktivisten Flugzettel von der Galerie und tätigten Zwischenrufe, woraufhin die ZuschauerInnen ermahnt wurden. Dem stenographischen Protokoll ist zu entnehmen,

⁷⁸ Ebd., S. 96-97.

⁷⁹ Stenographisches Protokoll. 168. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. Montag, 10. Mai 1999. Quelle: http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XX/NRSITZ/NRSITZ_00168/fnameorig_000000.html (Zugriff: 12.02.2008)

dass von der Abgeordneten Partik-Pablé mehrmals gefordert wurde, die Galerie räumen zu lassen.

Ein Teil jenes Wissens, welches über männliche ‚Schwarze Andere‘ in Österreich zirkuliert, wurde von der zivilberuflichen Richterin und damaligen Justizsprecherin der FPÖ, Dr. Helene Partik-Pablé verlautet und ging durch ihre rassistische Aussage in die Geschichte des Landes ein⁸⁰:

Erkundigen Sie sich doch einmal bei den Beamten über die Art der Schwarzafrikaner! Sie schauen nicht nur anders aus [...] sondern sie sind auch anders, und zwar sind sie ganz besonders aggressiv. Das liegt offensichtlich in der Natur dieser Menschen. Sie sind meistens illegal da, sie sind meistens Drogendealer, und sie sind ungeheuer aggressiv, wenn sie von Exekutivbeamten beanstandet werden.⁸¹

Die Aussage der Angehörigen der Freiheitlichen Partei, die in ihrem Konstrukt der ‚Schwarzen Anderen‘ diesen generalisierend pathologisierte Aggressivität zuschreibt, darf nicht nur auf parteipolitische Demagogie reduziert werden, sondern muss in einem breiten Kontext Betrachtung finden. Den massenmedial verbreiteten Zu- und Einschreibungen kommt bei der Konstruktion der ‚Schwarzen Andersartigkeit‘ eine enorme Definitionsmacht zu. Das journalistische Ethos wurde in der Berichterstattung der Kronenzeitung über den Tod Marcus Omofuma aufgegeben, KritikerInnen wurden in Kommentaren lächerlich gemacht und die Erwartungshaltungen der LeserInnen in eine einseitige Richtung gelenkt.

Im Mai 1999 fanden zwischen dem Tod von Marcus Omofuma bis zum Beginn der ‚Operation Spring‘ am 27.5.1999 heftige mediale, zivilgesellschaftliche und innenpolitische Debatten statt. Die Themen und die Art, wie diese Auseinandersetzungen

⁸⁰ Wegen der Aussagen von Partik-Pablé kam es zu einer Sitzung der Präsidiale des Nationalrats, wobei eine Entschuldigung von ihr verlangt wurde. Da SPÖ und ÖVP der freiheitlichen Abgeordneten offensichtlich zu wenig Bedeutung beimaßen, kam es zu keiner Entschuldigung. Kravagna-Pfeifer kommentierte diesen Umstand in einem Kommentar: „Diese Vorgehensweise ist fast ebenso unfassbar wie die Aussagen der Abgeordneten. Letztlich heißt dies, daß man im österreichischen Nationalrat offen und ohne Konsequenzen rassistische Äußerungen von sich geben kann.“ Kravagna-Pfeifer, Katharina: Rassismus im Parlament. In: Der Standard. 15/16.05.1999, S. 36.

⁸¹ Stenographisches Protokoll. 168. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. Montag, 10. Mai 1999. Quelle: http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XX/NRSITZ/NRSITZ_00168/fnameorig_000000.html (Zugriff: 12.02.2008)

geführt wurden, wiesen auf die Versäumnisse der letzten Jahre hin.⁸² Beispielsweise verkündete ein Grazer Gerichtsurteil aus dem Jahr 1997 bereits Jahre vor dem Tod Marcus Omofuma, dass eine Verklebung des Mundes von Schubhäftlingen eine Menschenrechtswidrigkeit darstellt.⁸³ So sind die Tode von Schwarzen Personen in Obhut der Exekutive nicht als „unglückselige Geschichte[n]“⁸⁴ zu sehen, wie Michael Sika, der damalige Generaldirektor für die Öffentliche Sicherheit anlässlich Omofumas Tod verlautbarte, sondern in einem größeren Kontext von Diskriminierungsmechanismen zu verorten.⁸⁵ Die Verknüpfung von Diskurs, Wissen und Macht zeigte sich in der Kriminalisierung der ‚Schwarzen Objekte‘ anhand der Wahlkampfkampagne der FPÖ, die bruchlos an die Kriminalisierung Schwarzer Männer anknüpfte und die Schwarzen Menschen als sicherheitspolitische Bedrohung für die österreichische Gesellschaft inszenierte.

⁸² Die Situierung Österreichs im Vergleich mit anderen EU-Ländern bezüglich migrantischer Rechte kommentierte Kravagna-Pfeifer wie folgt: „Unbestritten ist, daß Österreich derzeit die strengsten fremdenpolizeilichen Bestimmungen der Europäischen Union hat. Vor kurzem haben Migrationsexperten aus Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Österreich bei einem Symposium in Innsbruck festgehalten, daß Österreich Schlusslicht innerhalb der EU bei der Zuerkennung der sozialen und politischen Rechte für Migranten ist. Diese Schlußlichtposition ist beschämend. Ebenso die Erkenntnis, daß sie nicht von ungefähr kommt. Sie ist das Ergebnis einer Politik, die sich seit Jahren von der FPÖ und ihren Epigonen hertreiben läßt.“ Kravagna-Pfeifer, Katharina: Schlußlicht Österreich. In: Der Standard. 17.05.1999, S. 28.

⁸³ Vgl. Schwaiger S., und M.[artin] Staudinger u.a.: Prügelknabe Schlögl. In: Format. Nr. 19. 10.05. 1999, S. 26.

⁸⁴ Völ, simo, chr: Eine „unglückselige Geschichte“. In: Der Standard. 07.05.1999, S. 2

⁸⁵ Vgl. Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des môren und der moerin im Kontext „epistemischer Gewalt“ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004, S. 220.

3.7. Zur Konstruktion epistemischer Gewalt in medial-politischer Verknüpfung



Abbildung 1.

Die ganzseitigen FPÖ-Inserate wurden am 26.5.1999 in den Printmedien ‚Neue Kronenzeitung‘ und ‚Die Presse‘ veröffentlicht und am folgenden Tag im ‚Kurier‘ geschaltet. Den hetzerischen Inseraten ist eine solche epistemische Gewalt inhärent, dass es von Nöten ist, sie näher zu untersuchen. Hintergrund der ganzseitigen collageartigen Einschaltung, in dessen Vordergrund der damalige Wiener FPÖ-Chef Hilmar Kabas posiert, sind Passagen aus Kronenzeitungs- und Kurierartikeln. Bereits in den Artikelüberschriften wird durch die Fremdbezeichnungen, denen eine affektive, emotionale, wertende Konnotation zu Grunde liegt, deren diskriminierender Inhalt sichtbar. Haupthintergrund ist ein Kronenzeitungsartikel vom 2.8.1996, welcher suggeriert, dass beinahe jeder Nigerianer illegal in Österreich lebe und mit Drogen handle: „In Wien, aber auch in anderen Landeshauptstädten, werden die nach Polizeischätzungen mehr als 1000 illegal in Österreich lebenden Nigerianer immer mehr zu einer sicherheitspolitischen Bombe.“ Der Artikel liefert demographisch falsche Informationen. Als Fakten wurde kolportiert, dass „in Wien geschätzte 900 Nigerianer [leben], offiziell gemeldet sind aber [...] nur ein paar Dutzend“. Die Diskrepanz zwischen der Darstellung und der Realität ist offenkundig.

Um die hundert Nigerianer arbeiten bei internationalen Organisationen in Wien und 1998 waren im statistischen Jahrbuch der Stadt Wien 1097 NigerianerInnen mit Hauptwohnsitz

in Österreichs Hauptstadt gemeldet.⁸⁶ Ebermann schlussfolgert aufgrund der Tatsache, dass Kabas natürlich Zugang zu demographischen Daten hatte und dennoch fahrlässig falsche Informationen verbreitete:

Es ist undenkbar, daß ein führender Lokalpolitiker Wiens sich der Widersprüchlichkeiten, der Unlogik, der Dummheit dieser Aussagen des Plakats nicht bewusst war. Da ich keinem Menschen eine derartige Dummheit zutraue, muß man wahrscheinlich Berechnung annehmen und diese lag wohl in der Absicht, Wählerstimmen durch die Ankündigung entschlossenen Eintretens gegen eine übertriebene Gefahr zu gewinnen. Daß dabei Tausende von Menschen in ihrer Existenz bedroht wurden, wurde vermutlich in Kauf genommen. Das erachte nicht nur ich als menschenverachtend. Der Leser [...] kann zu keinem anderen Schluß kommen, als daß fast jeder Nigerianer (ca. 95% nach Aussage der Anzeige) illegal, aggressiv und Drogendealer sei. [...] Das ist existenzvernichtend und volksverhetzend.⁸⁷

Die Anzeige der FPÖ leistete bezüglich epistemischer Gewalt noch mehr. Um die (weiße) österreichische Jugend und Wiener Bevölkerung zu schützen wird die ‚Wir‘-Mentalität gefördert und diese als hilfsbedürftig gegen die gezeichnete Bedrohung, die angeblich ‚machtlos‘ dem ‚Schwarzen Fremden‘ ausgeliefert sei, in Reaktualisierung historisch tradierter Bedrohungsszenarien, in Opposition gesetzt. Diese auf Angst-Appelle basierende Dichotomisierung schiebt die Schuld des Drogenhandels den ‚Fremden‘ zu, wobei der Begriff ‚Schwarzafrikaner‘⁸⁸ eine Synonymfunktion für Drogendealer erfährt und sie zu den Sündenböcken für Österreichs Drogenproblem macht. Die Verantwortung für den Narkotikahandel wird explizit bei männlichen nigerianischen Staatsbürgern gesucht. Marcus Omofuma wird auf die Position des nigerianischen Schubhäftlings reduziert und ohne Beweise als Krimineller positioniert. Als Referenzträger fungieren die collageartigen Zeitungsartikel im Hintergrund, die als Wissensarchiv, an welches das stereotype Wissen über ‚Schwarze Andersartigkeit‘ unhinterfragt angeknüpft wird, ‚Schwarze Menschen‘ illegalisiert und kriminalisiert. Die wie gezeigt falsche Daten transportierende Argumentation besteht aus anonymisierten Vermutungen und basiert nicht auf polizeilich fundierten Daten, wie beispielsweise den ‚Jahresbericht über die Suchtmittelkriminalität in

⁸⁶ Vgl. Ebermann, Erwin: *Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung*. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, S. 355. und *Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien*. Wien: Magistrat der Stadt Wien – Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke. 1998, S.48. Im folgenden Jahr betrug die Anzahl der Meldungen für Personen mit nigerianischer Nationalität 1190.

⁸⁷ Ebermann, Erwin: *Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung*. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, S. 335.

⁸⁸ Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

Österreich'. Dies würde das Abschieben der Verantwortung auf eine ‚ethnisierte Gruppe‘ einigermaßen erschweren, schienen unter „Festnahmen im Zusammenhang mit Suchtgiftermittlungen im Jahr 1998“⁸⁹ 35,20% der Festgenommenen als ‚Fremde‘ auf. Nigerianer belegten innerhalb dieser Subsumierung die 13. Stelle.⁹⁰ Stattdessen werden im Inserat nigerianische Staatsbürger explizit als Kriminelle gezeichnet, denen als Drogenhändler das Recht auf den Aufenthalt in Österreich fehle.

Einen Grund dafür, dass sich die FPÖ mit Hilmar Kabas an den Tagen vor der ‚Operation Spring‘ medial als Aufdecker einer vermeintlich innenpolitischen Gefahr inszenieren konnte, um an den Innenminister die Direktive ‚Handeln Sie endlich, Herr Minister Schlögl!‘ zu richten, liefern die Aussagen des ehemaligen FPÖ-Gewerkschafters und Polizisten Josef Kleindienst bei seinem Verhör zur so genannten ‚Spitzelaffäre‘ im Herbst 2000. Kleindienst gab an, dass ihm vom Wiener FP-Landessekretär Michael Kreißl angeboten wurde, für die FPÖ Politiker Hilmar Kabas und den damals bereits verstorbenen langjährigen FPÖ Obmann Rainer Pawkowicz⁹¹ „[...] Informationen aus der Polizei zu besorgen, die sich medial verwerten lassen bzw. die sonst wie von der Partei benötigt werden.“⁹² Zum Punkt ‚Terminverrat‘ sagte Kleindienst aus, dass er von Kreißl im Frühjahr 1999 dazu ersucht wurde, Informationen über die ‚Operation Spring‘ zu gewinnen, da Hilmar Kabas diese dringend benötige. Als Kreißl keine näheren Auskünfte über die AUF⁹³-Gewerkschafter im Sicherheitsbüro bekam, beschaffte Kleindienst Informationen über die Einsatzgröße und den Termin über einen nicht genannten Journalisten. In seiner Einvernahme am 10. Oktober 2000 sagte Kleindienst aus, dass Kreißl in seiner Gegenwart nach der Informationsweitergabe Hilmar Kabas angerufen habe, woraufhin die FPÖ jene Inseratskampagne startete. Als der Einsatztermin der

⁸⁹ Bundesministerium für Inneres Abteilung II/8. Zentralstelle für die Bekämpfung der Suchtgiftkriminalität (Hg.): Jahresbericht 1998 über die Suchtgiftkriminalität in Österreich. Wien 1999.

⁹⁰ Die vorangehenden Plätze belegten Personen aus den Nationen Jugoslawien, Deutschland, Türkei, Schweiz, Bosnien/Herzegowina, Liberia, Italien, Kroatien, Sierra Leone, Ungarn, Slowenien und Polen. Hierbei muss beachtet werden, dass die Exekutive im Bereich der Suchtmitteldelikte relativ autonom entscheidet, gegen wen, mit welchen Mitteln und mit welcher Intensität ermittelt wird. Deswegen können diese Zahlen kein genaues Bild der Suchtmittelkriminalität Österreichs liefern, sondern sind die aufgedeckten Delikte in großem Ausmaß durch die polizeiliche Ermittlungstätigkeit bedingt.

⁹¹ H.C. Strache bezeichnet den der schlagenden Burschenschaft ‚Aldania‘ angehörigen Pawkowicz im Jahr 2007 als seinen eigentlichen politischen Ziehvater. Vgl. Schiedel, Heribert: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Wien: Edition Steinbauer 2007, S. 128.

⁹² Spitzelaffäre. Der Akt. <http://www.geocities.com/spitzelaffaere/> (Zugriff 12.02.2008).

⁹³ Aktionsgemeinschaft Unabhängiger und Freiheitlicher.

„Operation Spring“ vorverlegt wurde, gelang es Kleindienst, welcher nach eigenen Angaben für die Informationsbeschaffung fingierte Kilometergeldabrechnungen vorlegte, erneut Auskünfte über jenen ungenannten Journalisten zu beziehen.⁹⁴

Die kontroversielle Diskussion über Abschiebepraktiken von AsylwerberInnen, die Praxis der Fesselung und des Mundverklebens, der Umgang mit „Ausländern“ und Asylsuchenden, die den politischen und medialen Innenpolitikdiskurs im Mai 1999 beherrschten, wurde durch dieses FPÖ-Inserat mit einer Reihe von Fehlinformationen, Vorurteilen und Handlungserwartungen angereichert. In eine Richtung gelenkt wurden die medialen Diskurse durch den polizeilichen Großeinsatz mit dem Decknamen „Operation Spring“, um zufolge von Berichten und der Diktion der Exekutive „einen Schlag gegen eine Organisation schwarzafrikanischer Dealer“⁹⁵ zu unternehmen.

⁹⁴ Kleindienst, der aussagte, jährlich um die 8700 Euro zuzüglich Spesen für die illegale Datenweitergabe an politische Parteien erhalten zu haben, belastete in seinen Aussagen Hilmar Kabas, den ehemaligen Parteiboss Jörg Haider und dessen Leibwächter Horst Binder, den früheren Klubobmann Ewald Stadler und die Salzburger FPÖ-Politiker Karl Schnell und Helmut Naderer. Besondere politische Brisanz erfuhr die „Spitzelaffäre“ durch die Vorwürfe an den damaligen Justizminister Dieter Böhmendorfer, der beschuldigt wurde als Parteianwalt illegal beschaffte Akten in mehreren Prozessen verwendet zu haben. In seiner Funktion als Justizminister wurde ihm nahe gelegt die Affäre aufzuklären. Allein in Wien waren 21 gerichtliche Vorerhebungen anhängig. Allerdings wurden von der Staatsanwaltschaft Anfang 2002 nur Anklage gegen zwei Verdächtige erhoben: Diese beiden waren der geständige „Aufdecker“ Josef Kleindienst und Michael Kreißl. Im Februar 2004 wurden sie freigesprochen. Vgl. Mayer, Stefanie: Spitzelaffäre. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 399-400.

⁹⁵ [Anonym]: Schneetreiben im Frühling. In: Der Kriminalbeamte. Offizielles Organ der Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs. Juli/August Nr. 7-8. (1999), S. 19. Zur Qualität dieses Artikels siehe Kapitel 3.7. und 4.4. dieser Arbeit. Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

4. Operation Spring

26 Tage nach dem Tod Marcus Omofumas fand die größte Polizeiaktion der Zweiten Republik statt, die sich auf Menschen schwarzer Hautfarbe konzentrierte und einen Einsatz gegen die angebliche ‚nigerianische Drogenmafia‘ darstellte. 850 Sicherheitskräfte stürmten in Österreich Asylheime und Wohnungen. Um die 100 Verdächtige – größtenteils Afrikaner – wurden verhaftet. Unter ihnen befand sich Charles Ofoedu, der medial zu Unrecht zum ‚mutmaßlichen Drogenboss‘ hochstilisiert wurde. Aufschluss der polizeilichen Vorstellungen über den Schriftsteller und Menschenrechtsaktivisten, welcher zu Unrecht als ‚Mafiaboss‘ verhaftet wurde, liefert der Haftantrag der Bundespolizei Wien.

Die Ermittlungsbehörden sahen in der ‚kriminell organisierten nigerianischen Tätergruppe‘ im Chinarestaurant ‚Willkommen‘ eine ‚streng hierarchisch aufgebaute Organisation, geleitet von den Prinzipien der Abschottung, des Vertrauens und des Schweigens‘, die sich auf den Suchtmittelbereich bezog und ‚eine permanente unternehmensähnliche Verbindung aufweist‘.⁹⁶

Weiter lautete es im Haftbefehl:

Gegenständliche Tätergruppe besteht aus einer zumindest zehn- bis fünfzehnköpfigen Führungsgruppe, welche mindestens seit acht Monaten über die eingangs angeführte Lokalität, als eine der Leitzentralen, ihre kriminellen Aktivitäten entfaltet, indem das arbeitsteilige Zusammenwirken der jeweiligen Personen etwa in der Ausstattung mit einer falschen Identität [...], Gewährung von Unterschlupf, Vornahme geldwäscherischer Handlungen im Auftrag oder Interesse der Organisation, in der Operationalisierung von Entscheidungsträgern in Politik und öffentlichem Leben, im Beschaffen von Suchtmitteln und deren Inverkehrsetzung [...] besteht, wobei sich konkrete Anhaltspunkte ergeben, wonach zumindest in Ländern Europas [...] wie interkontinental eine Infrastruktur in Form der Verbindungsstellen, Zwischenstationen für Geldwäscheaktivitäten und Suchtmitteldepots vorhanden ist.⁹⁷

Der Intellektuelle wurde fälschlicherweise von der Polizei als „führendes Mitglied der kriminellen Organisation mit Kontakten ins Afro-Asiatische Institut, in die Universität Wien und Uno-City“⁹⁸ gesehen. Dieser Anklagepunkt wurde im Urteil am 13. Oktober

⁹⁶ Antrag auf Haftbefehl gegen Charles Ofoedu. Zitiert nach: Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 127.

⁹⁷ Ebd., S. 126-127.

⁹⁸ Ebd., S. 135.

2000 fallengelassen. Kravagna verdeutlicht in seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung den Konstruktionscharakter der angeblichen ‚nigerianischen Drogenmafia‘. „Wie in dieser Arbeit gezeigt wird, scheint die gegenständliche kriminelle Organisation, beziehungsweise deren Bild der österreichischen Öffentlichkeit, erst durch staatliche Institutionen wie Justiz und Polizei konstruiert worden zu sein.“⁹⁹

Das polizeiliche Bild der ‚nigerianischen Drogenmafia‘ entsprach einer internationalen unternehmensähnlichen Organisation mit Firmensitz und Schulungen von Abwehrmaßnahmen gegen die exekutive Gewalt, welche die mediale Berichterstattung in Adaption dieser polizeilichen Vorstellung prägten. Ofoedus Roman ‚Morgengrauen‘ besticht unter anderem darin, dass sich Auszüge der medialen Hetze, wie sie in der ‚Kronen Zeitung‘ angewendet wurde, im Anhang seines Buches beigefügt sind.

Kravagna, der in seiner Dissertation betont, dass die sozialwissenschaftliche Annäherung an das Phänomen der ‚Organisierten Kriminalität‘¹⁰⁰ nicht auf einer umfassend empirisch abgesicherten Theorie basieren könne, sondern „sich mit fragmentarischen Erklärungsansätzen begnügen“ [müsse],¹⁰¹ bezieht sich auf Robert Kelly, welcher bereits in den 70ern darauf verwies, weswegen „polizeilich produziertes Wissen über ‚Organisierte Kriminalität‘ die tatsächlichen Verhältnisse nicht unbedingt authentisch widerspiegelt“¹⁰²: Erstens bedingt die exklusive Konzentration auf die Strafverfolgung eine reduktionistisch-funktionale Sicht der Dinge. Zweitens wird durch die organisationsinterne Kommunikation der Exekutive ein vereinheitlichtes und somit reduziertes Bild des organisierten Verbrechens gezeichnet. Drittens bedingt der

⁹⁹ Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 153.

¹⁰⁰ Zusage §278a StGB ist unter einer kriminellen Organisation zu verstehen:

Wer eine auf längere Zeit angelegte unternehmensähnliche Verbindung einer größeren Zahl von Personen gründet oder sich an einer solchen Verbindung als Mitglied beteiligt, die, wenn auch nicht ausschließlich, auf wiederkehrende und geplante Begehung schwerwiegender strafbarer Handlungen [...] die dadurch eine Bereicherung in großem Umfang oder erheblichen Einfluß auf Politik oder Wirtschaft anstrebt und die andere zu korrumpieren oder einzuschüchtern oder sich auf besondere Weise gegen Strafverfolgungsmaßnahmen abzuschirmen sucht. (2) Wer wissentlich Bestandteile des Vermögens einer kriminellen Organisation (Abs. 1. in deren Auftrag oder Interesse an sich bringt, verwaltet, umwandelt, verwertet oder einem Dritten überträgt [...] zitiert nach: Foregger, Egmont und Helene Bachner-Foregger (Hg.): Strafgesetzbuch. StGB. Wien. Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung 2000, S. 247-248. [Auslassungen durch den Autor]

¹⁰¹ Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 125.

¹⁰² Ebd., S. 124.

innerbürokratische Wettbewerb um Ressourcen und Anerkennung, der im österreichischen Kontext ebenso das angeschlagene Image der Polizei in der Gesellschaft vorläufig zu verbessern half, neben der unmittelbar vorangehenden medial-politisch inszenierten Reaktivierung stereotyper Vorstellungen im kollektiven Gedächtnis, auch in weiterer Folge in der gerichtlichen Verurteilung, eine nicht unvoreingenommene Betrachtungsweise.¹⁰³

4.1. Der große Lauschangriff

In Österreich wurde 1997 das ‚Bundesgesetz über besondere Ermittlungsmaßnahmen zur Bekämpfung schwerer oder organisierter Kriminalität‘ vom Nationalrat mit Stimmen von der SPÖ, ÖVP und FPÖ verabschiedet. Mit der Gesetzesänderung wurden die Befugnisse der Exekutive, welcher bislang herkömmliche Ermittlungsmaßnahmen wie Observation, verdeckte Ermittlung, Telefonüberwachung und Informantenwesen zur Verfügung stand, erweitert. Für diese besonderen Ermittlungsmaßnahmen galt, dass sie nur dann eingesetzt werden dürfen, wenn bisherige Methoden nicht zielführend erscheinen, oder bereits ausgenutzt wurden. Ursprünglich wurde das Bundesgesetz gegen die organisierte Kriminalität für eine Dauer von vier Jahren (vorerst bis 31. Dezember 2001 befristet) in Kraft gesetzt. Datenschutzorganisationen und Kritiker sahen in diesen Maßnahmen einen ungebührlichen Eingriff in die Privatsphäre und in die Grundrechte der österreichischen Verfassung und eine Bedrohung im ‚Überwachungsstaat‘. In der ersten Regierungsperiode der Koalition zwischen ÖVP und FPÖ wurde das Gesetz ins Dauerrecht überführt. Es ist seit 2004 unbegrenzt geltend.¹⁰⁴

Die Überwachung nichtöffentlicher Äußerungen und nichtöffentlichen Verhaltens von Personen durch technische Mittel zur Bild- und Tonübertragung war dann zulässig, wenn die Verhinderung oder Aufklärung eines schweren Verbrechens oder krimineller Delikte durch eine kriminelle Organisation ansonsten aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre. Die Überwachung durfte für höchstens einen Monat angeordnet werden. Dazu wurde die Sondereinheit Observation (SEO) geschaffen.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Ehtreiber, Erwin: Lauschangriff. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 248-249.

4.2. Anonyme Zeugen

Medial wurde die Vernehmung von anonymen Zeugen, die bereits seit Anfang der 90er Jahre möglich ist, in Verbindung mit den nachfolgenden Prozessen der ‚Operation Spring‘ thematisiert. Zuzufolge einer parlamentarischen Anfragebeantwortung von Dr. Böhmendorfer wurden sieben anonyme Zeugen am Landesgericht für Strafsachen Wien und sechs anonyme Zeugen am Jugendgerichtshof Wien vernommen¹⁰⁵, wobei vermutet wurde, dass diese Personen ident seien. In den Verfahren der ‚Operation Spring‘ kam es zum erstmaligen Einsatz solcher mit Motorrad-Vollvisierhelm, Handschuhen und Arbeitsoverall unkenntlich gemachten Zeugen, welche die Angeklagten massiv belasteten.

Zuzufolge der Strafprozessordnung (StPO) ist eine anonyme Vernehmung von Zeugen nur dann gestattet, wenn diese aufgrund ihrer Aussage vor Gericht der ernstesten Gefahr für Leib und Leben oder ihrer Freiheit ausgesetzt sind. Die komplette Maskierung von Zeugen führte zu medialer Aufregung und Expertenkritik, da durch die vollständige Vermummung das Gericht die Glaubwürdigkeit eines Zeugen nicht beurteilen könne.

Rechtsanwälte monierten durch die Aussagen der anonymen Zeugen im Zusammenhang mit der ‚kleinen Kronzeugenregelung‘, welche eine ‚außerordentliche Strafmilderung bei Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden‘ in Aussicht stellt, eine große Motivation zu Falschaussagen. Denn einerseits ermöglicht es den anonymen Zeugen, die zuzufolge der parlamentarischen Anfragebeantwortung¹⁰⁶ alle zu Tatverdächtigen zählen, ihren eigenen Tatbeitrag den Beschuldigten zuzuschreiben bzw. geringere Strafen zu erlangen. Andererseits wird den Beschuldigten untersagt, Kontrollfragen zu den Aussagen der anonymen Zeugen zu stellen, wenn dadurch ein Rückschluss auf deren Identität möglich ist.

¹⁰⁵ Unter den Gutachtern zur Bestimmung des Alters der Angeklagten fand sich auch Dr. Johann Szilvássy, der nicht nur durch seine rechtsextremen Publikationen auffiel, sondern für „österreichische Gerichte in einer naturwissenschaftlich völlig unhaltbaren Art und Weise zu Prozesszwecken Menschen ‚vermessen‘“ ließ. Szilvássy legte seine Tätigkeit am 19.05.2000 als gerichtlicher Sachverständige nieder. Vgl. Parlamentarische Anfrage 665/J (XXI. GP) "Afrikaner-Vermessung" im Auftrag der Justiz sowie Beauftragung von rassistischen Gutachtern wie Herrn Szilvássy.
http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XXI/J/J_00665/pmh.shtml

¹⁰⁶ Parlamentarische Anfragebeantwortung: 1152/AB XXI.GP.
http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XXI/AB/AB_01152/fnameorig_000000.html

Der Einsatz der anonymen Zeugen und des ‚großen Lauschangriffs‘, welcher erstmals im Zuge der ‚Operation Spring‘ angewendet wurde, scheint – wie Kravagna festhält – „eine spezielle Rechtspraxis gegenüber Menschen schwarzer Hautfarbe erkennen zu lassen“.¹⁰⁷

Große Brisanz erlangte diese Regelung der anonymen Zeugen durch die Tatsache, dass der AZ 3000, dessen Aussage zur Verurteilung von Emmanuel Chukwujekwu, in erster Instanz führte, seine Aussage mit der Begründung zurückzog, dass seine Vereinbarungen mit der Exekutive nicht zu der abgemachten Verurteilung geführt hätten.

In der Reform der Strafprozessordnung 2004 wurde der starken Kritik an der richterlichen Praxis insofern Rechnung getragen, als dass vom Gesetzgeber festgehalten wurde, dass es legitim sei, seine äußere Erscheinung zu verändern, um nicht wiedererkannt zu werden. „Es ist ihm jedoch nicht gestattet, sein Gesicht derart zu verhüllen, dass sein Mienenspiel nicht soweit wahrgenommen werden kann, als dies für die Beurteilung der Glaubwürdigkeit seiner Aussage unerlässlich ist.“¹⁰⁸

Forderungen zur Wiederaufnahme der Verfahren, die Überprüfung aller Urteile, die Rehabilitation und Haftentschädigung wie sie beispielsweise der Anwalt von Emmanuel Chukwujekwu, Lennart Binder¹⁰⁹ und die Menschenrechtsorganisation SOS Mitmensch für die im Rahmen der ‚Operation Spring‘ verurteilten Personen erheben, wurde nicht nachgegangen. In einer Aussendung von SOS Mitmensch heißt es:

Ein präparierter anonymer Zeuge, ein unfähiger Dolmetscher und verschwommenes Überwachungsmaterial dienten als Beweise für teilweise drakonische Strafen. Nach Auskunft des Justizministeriums gab es bislang lediglich eine Überprüfung im Hinblick auf den präparierten Zeugen.¹¹⁰

¹⁰⁷ Kravagna, Simon: Schwarze Stereotype und weiße Behörden. Afrikaner, Drogenkriminalität und Strafverfolgung durch Polizei und Justiz. In: SWS-Rundschau 45, (2005) H. 2., S 266-288, in: http://www.operation-spring.com/spring/presse/SWS_2005_2_kravagna1.pdf, S. 20. (Zugriff: 03.01.2008)

¹⁰⁸ Vgl. §162 StPRG zitiert nach: Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 52.

¹⁰⁹ Wolski, Baruch: „Die Wiederaufnahme wäre in jedem Rechtsstaat eine unbedingte Notwendigkeit.“ Ein Gespräch mit Rechtsanwalt Dr. Lennart Binder. <http://www.univie.ac.at/unique/?tid=712> (Zugriff: 12.02.2008).

¹¹⁰ SOS Mitmensch: Operation Spring: Alle Verfahren neu aufrollen. <http://mail.sosmitmensch.at/pipermail/presse/2005/000197.html> (Zugriff 12.02.2008).

4.3. Kritik an den Gerichtsverfahren im Zuge der Operation Spring

Der ‚Erfolg‘ der Überwachung und dieser größten strafrechtlichen Verfolgung von Afrikanern in Österreich stieß auf heftige Kritik. Im Jahr 2005 erschienen der mit dem Wiener Filmpreis ausgezeichnete Dokumentarfilm ‚Operation Spring‘¹¹¹, sowie der Bericht der ‚Gesellschaft für die Menschenrechte von Marginalisierten und MigrantInnen‘ (Gemmi),¹¹² die an zahlreiche von Ofoedu in ‚Morgengrauen‘ geäußerten Kritikpunkte anknüpfen und die Fairness der Verfahren in Frage stellen.

Die Aufnahmen des erstmals durchgeführten großen Lauschangriffs, die diese Innovation des österreichischen Rechtsstaatssystems legitimieren und deswegen einen Erfolg darstellen sollten, wurden stark bemängelt. Nicht nur waren die optischen und akustischen Aufzeichnungen in einer schlechten Qualität und damit die observierten Personen schwer bis gar nicht zu identifizieren, sondern auch die Zuschreibung der Stimmen erwies sich als nicht eindeutig durchführbar.

So lautet ein Gutachten, welches vom Institut für Schallforschung durchgeführt worden ist, um objektives wissenschaftlich überprüftes Material zu liefern: „Aufgrund des starken Hintergrundlärms sind die verfahrensrelevanten Sequenzen für eine Stimmvergleichsanalyse leider nicht ausreichend.“ Ebenso wenig durchführbar war eine Stimmvergleichsanalyse der betreffenden Telefonüberwachung, woraufhin das betreffende Institut empfahl „im vorliegenden Fall auf eine Stimmvergleichsanalyse zu verzichten.“¹¹³

Zusätzlich waren zufolge des Interviews im Film mit dem pensionierten Richter Roland Miklau die Videoaufnahmen mit der akustischen Überwachung nicht synchronisiert und es stimmten die Außen- und Innenüberwachung des Lokals ‚Willkommen‘ zeitlich nicht überein.

¹¹¹ Schuster, Angelika und Tristan Sindelgruber: Operation Spring. Edition Standard 85. Hoanzl Filmarchiv austria. 2005. Der Film wurde im September 2005 in Wien und Graz erstmals aufgeführt. Die erste Fernsehausstrahlung erfolgte im April 2008 im ORF, allerdings nicht im Hauptabendprogramm, sondern um 23.00 Uhr.

¹¹² Gesellschaft für Menschenrechte von Marginalisierten und MigrantInnen: 1000 Jahre Haft. Operation Spring & institutioneller Rassismus. Wien: Verein für antirassistische Öffentlichkeitsarbeit. 2005.

¹¹³ Zitiert nach: Schuster, Angelika und Tristan Sindelgruber: Operation Spring. Edition Standard 85. Hoanzl Filmarchiv austria. 2005.

Der Übersetzer der Passagen aus der nigerianischen Sprache Igbo, Douglas Idehen, der im Rahmen der ‚Operation Spring‘ Prozesse zunächst anonym tätig war, wurde laut dem im Zuge des Dokumentarfilms geführten Interview mit der Journalistin der Wiener Stadtzeitung ‚Falter‘ Nina Horaczek, erst dann gerichtlich beeidigt, als er von einem Rechtsanwalt gefragt wurde, ob er beeidigt sei und er diesen Ausdruck nicht verstand. Wie die Journalistin ausführt, nahm er die Übersetzungen in einem enormen Tempo vor und übersetzte über 250 DIN-A4 Seiten in weniger als 18 Tagen. Diese Translationen waren allerdings unvollständig, da der Übersetzer entschied, welche Passagen für die polizeilichen Ermittlungen relevant seien und welche nicht. Der Diplomkaufmann Idehen ist neben seiner Tätigkeit als Mineralienhändler auch Mitglied einer nigerianischen Regierungspartei. Es stellt sich die Frage, was dies für oppositionelle Nigerianer bedeutet. Der Dolmetscher wurde, wie der Publikation der ‚Gemmi‘ zu entnehmen ist, niemals für diesen Beruf ausgebildet und übernahm darüber hinaus eine Vielzahl von Aufgaben im Rahmen der Prozesse: er identifizierte Menschen auf den qualitativ schlechten Überwachungsaufnahmen, gab an Stimmen zu erkennen (was zufolge des Gutachtens des Instituts für Schallforschung nicht möglich war) und ordnete bestimmte Menschen den Tonbandaufnahmen zu. Diese Angaben, von der Sondereinheit Observation übernommen, wurden für die Anklageerhebung herangezogen. Im Zuge der letzten Verhandlungen konnten dem Dolmetscher falsche Übersetzungen nachgewiesen werden. Viele Angeklagte wurden jedoch aufgrund der ersten Übersetzung verurteilt.

Neben der Duldung der anonymen Zeugen, der wie sich herausstellte falschen Übersetzungen durch den Dolmetscher und der damit einhergehenden selektiven Behandlung, ist signifikant, dass die Struktur des konstruierten ‚Kartells‘ großteils unhinterfragt blieb. „Weder lassen sich aus den Urteilen die konkreten ‚Umsätze‘ der Organisation entnehmen, noch enthalten sie Informationen über deren internationalen Verbindungen, innere Struktur oder gar Führungsebene.“¹¹⁴ Vielmehr bediente sich die Richterschaft, nachdem die falschen Anschuldigungen an den zu Unrecht als ‚Drogenboss‘ verhafteten Schriftsteller Ofoedu fallen gelassen werden mussten, häufig der vagen Formulierung, dass der jeweilige Verurteilte in ‚nicht unwesentlicher Position‘ in der konstruierten Organisation eingebunden wäre.¹¹⁵

¹¹⁴ Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 124.

¹¹⁵ Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 140.

Zufolge des Rechtsanwalts Lennart Binder können drei Beispiele geliefert werden, wie die Justiz in ihrer Vorgehensweise einen drastischen Anti-Afrikanismus erkennen ließ.

Erstens wurden im Gegensatz zu weißen Drogendealern, bei denen die jeweilige Person wegen der mitgeführten Menge verurteilt wird, bei Dealern afrikanischer Herkunft¹¹⁶ die mitgeführte Menge mit der Anzahl der in Österreich verbrachten Tage multipliziert und das Ergebnis zur Verurteilung herangezogen. Dies entbehrt dem Anwalt zufolge jeder rechtlichen Grundlage.

Zweitens bezieht er sich auf die ‚Generalprävention‘, was bedeutet, dass im Gegensatz zu weißen Drogendealern für schwarze Drogendealer das Strafmaß erheblich höher angesetzt wird, um mit drakonischen Strafen ein Signal gegen afrikanische Drogenhändler zu setzen.

Als drittes Element führt er den Umstand an, dass im Gegensatz zu weißen Drogendealern, die je nach der Quantität der gefundenen Substanz bestraft werden, dies bei afrikanischen Personen nicht der Fall ist. Bei Schwarzen Personen fanden sich Anklagen, in denen sie beschuldigt werden, „eine unbekannte Menge an Rauschgift an unbekannte Personen an einem unbekanntem Ort verkauft zu haben.“¹¹⁷ Solche Anklagen führen zu einer faktisch nicht durchführbaren Beweislastumkehr.

¹¹⁶ Kravagna zeigt in seiner Studie, dass in den Gerichtsurteilen des Straflandesgerichts Wien im Zeitraum von 1999 bis 2001 Schwarze aus der Deliktgruppe ‚kleine Dealer‘ um zu einer durchschnittlich sieben Monate höheren Strafe und Schwarze aus der Deliktgruppe ‚große Dealer‘ im Durchschnitt zu einer mehr als doppelt so hohen und zu einer um zweieinhalb Jahre längeren Haftstrafe verurteilt wurden. Die Dauer der Schwarzen in Untersuchungshaft betrug bei ‚kleinen Dealern‘ beinahe das Fünffache und bei ‚großen Dealern‘ mehr als die doppelte Zeit, zu welcher weiße Suchtgifverkäufer verurteilt wurden. Vgl. Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 150.

¹¹⁷ Audiomitschnitt der Diskussion: Round Table: ‚Operation Spring - Der Lauschangriff und seine Folgen‘ vom 30. Jan 2006 im Afro-Asiatischen Institut. <http://cba.fro.at/> (Zugriff: 12.02.2008)

4.4. Anmerkungen zur medialen Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘

Im Februar 1999, als Ofoedu im ‚Standard‘ ein Interview gab, wies er auf die von der ‚Kronen Zeitung‘ verbreiteten stereotypen Vorurteile und deren epistemische Gewalt hin: „Um glaubhaft als ‚Drogendealer‘ zu erscheinen, müsste ich bei meiner Hautfarbe gar nichts mehr tun, das hat die *Kronen Zeitung* schon für mich gemacht.“¹¹⁸

Kennzeichnend für die mediale Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘¹¹⁹ war, dass in Hinblick auf die betreffenden Personen die Unschuldsvermutung, wie sie sowohl in der ‚Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte‘, sowie in der ‚Europäischen Menschenrechtskonvention‘ gefordert wird, nicht formuliert wurde. Es kam zu einer beispiellosen Medienjustiz, welche die ‚Operation Spring‘ für ihre Zwecke nutzbar machte, um die Schwarze Minderheit in Österreich zu diffamieren.

Dass die Boulevardpresse, welche die Kritik bezüglich des Todes von Marcus Omofuma eindeutig diskreditierte und ihre Leserschaft auf eine unhinterfragend unterstützende Linie der Exekutive zu lenken gedachte, in direkter Verbindung mit der Polizei stand, kann daraus geschlossen werden, dass die ‚Neue Kronen Zeitung‘ am Tag nach der ‚Operation Spring‘ ein Foto von der Verhaftung Ofoedus auf ihrer Titelseite abdruckte.¹²⁰

Nicht nur auf Textebene wurde der Widerstand der Black-Community kriminalisiert, indem behauptet wurde, dass Ofoedu den Drogendealern freigegeben hätte, damit sie demonstrieren könnten, sondern es wurde ein auch ein Bild seines durchsuchten Zimmers abgebildet, bei dem ein Beamter das Demonstrationsplakat mit dem Foto von Marcus Omofuma in die Kamera hält.¹²¹ Am folgenden Tag verleumdete die ‚Kronen Zeitung‘ den Schriftsteller, der auf einem Foto bei der Demonstration abgebildet war, am Titelblatt als

¹¹⁸ Lang, Sandy: Sprachrohr des Rachegottes Agbara. Der 39jährige Nigerianer „Charles“ Ofoedu lebt und schreibt seit sieben Jahren in Wien. In: Der Standard. 12.02.1999, S. 12.

¹¹⁹ Es wird im Folgenden vor allem auf die im Buch ‚Morgengrauen‘ abgedruckten Artikel Bezug genommen, wobei zur medialen Berichterstattung nur Andeutungen vorgenommen werden können, da eine umfassende Analyse den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

¹²⁰ Vgl. Neue Kronen Zeitung 28.05.1999, S. 1.

¹²¹ Walter Gerard, Roland Kopt u.a.: Jeden Monat bis zu 100 Millionen Umsatz. In: Neue Kronen Zeitung 29.05.1999, S. 13.

‚Boß des nigerianischen Drogenkartells.‘¹²² Die Stoßrichtung der Berichterstattung in der ‚Kronen Zeitung‘ spiegelte der Artikel ‚Das Drogenkartell hatte in Österreich viele Helfer‘¹²³ wider. Es wird ein Wir-Sie Diskurs geschaffen, indem neben Schwarzen Personen jene Politiker, die sich an den Demonstrationen beteiligten und Medien, die sich in einer anderen Art der Berichterstattung als die ‚Kronen Zeitung‘ betätigten, als potenzielle Gefahr für die innere Sicherheit dargestellt wurden.¹²⁴ Der Artikel bedient sich auf diskursanalytischer Ebene durch das Abschieben der Schuld einer Inversion der Gegebenheiten: „Das erklärte Ziel: Die Polizei durch permanente Mißhandlungsvorwürfe an den gesellschaftlichen Rand zu drängen und rassistisch abzustempeln.“¹²⁵ Den LeserInnen wird suggeriert, dass die Proteste nach dem Tod von Marcus Omofuma dazu gedient hätten, durch ein Drogenkartell die öffentliche Sicherheit zu bedrohen und durch Medien und Politik die Gesellschaft zu unterwandern. Ebenso kann durch die falschen und verzerrten Informationen, welche als Aussagen eines anonymisierten Beamten wiedergegeben wurden, abgelesen werden, wie im foucaultschen Sinn Macht operiert, die ein Repräsentationsregime produziert: „Die meisten hielten sich unter falscher Identität in Österreich auf. Aber auch da sollte sich bereits in den ersten Verhören herausstellen, daß alle dem mächtigen ‚Ibo‘-Clan in Nigeria angehören und eindeutig den Dialekt einer bestimmten Region sprechen.“¹²⁶ Die Verfasser, welche der kolonialen Schreibweise der Sprache treu bleiben, reduzieren einer der bedeutendsten der rund 400 Sprachen Nigerias¹²⁷ mit über 18 Millionen Sprechern und zahlreichen Dialekten auf einen Dialekt und suggerieren durch die Wortwahl, dass von jenen Sprechern eine Gefahr ausgehe. Als Anschluss an historische Diskurse der zugeschriebenen ‚Andersartigkeit‘ bedient sich der Artikel nicht nur der modernen Repräsentation zur Inszenierung Schwarzer ‚krimineller Objekte‘, sondern knüpft an historische Stereotype an, indem männliche Schwarze

¹²² [Anonym]: Rauschgift-Boß demonstrierte. In: Neue Kronen Zeitung vom 29.05.1999, S. 1.

¹²³ Walter, Gerhard, Markus Hofer u.a.: Das Drogenkartell hatte in Österreich viele Helfer. In: Neue Kronen Zeitung 29.05.1999, S. 12-13.

¹²⁴ Die mediale Berichterstattung über die ‚Operation Spring‘ verunsicherte unter anderem auch die Grüne Abgeordnete, Terezija Stoisits, die im ‚Format‘ auf einem Foto mit Ofoedu abgebildet wurde. Sie gab an Ofoedu nicht zu kennen und distanzierte sich zunächst von ihm. Vgl. Kravagna Simon, Martin Staudinger u.a.: Der Dichter als Drogendealer? In: Format Nr. 22/99, S. 30-32.

¹²⁵ Walter, Gerhard, Markus Hofer u.a.: Das Drogenkartell hatte in Österreich viele Helfer. In: Neue Kronen Zeitung 29.05.1999, S. 12-13.

¹²⁶ Ebd., S. 13.

¹²⁷ Vgl. Schicho, Walter: Nigeria. In: Handbuch Afrika. Bd. 2. Westafrika und die Inseln im Atlantik. Frankfurt am Main. Brandes & Apsel 2001, S. 74.

Personen als Gefahr für „naive Europäerinnen“¹²⁸ gezeichnet werden. Nahezu nahtlos an die Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘ schließt jene im ‚Kriminalbeamten‘ an, der ebenfalls die Verhaftung des Schriftstellers auf das Titelblatt druckte, um den ‚Polizeierfolg‘ zu dokumentieren.

Der Artikel basiert auf stereotypen Vorstellungen, zu deren Zementierung ein Vielfaches dessen behauptet wird, was logisch gefolgert oder empirisch bewiesen werden kann. Eine Zielsetzung des Artikels besteht darin, die dem ‚Schwarzen Anderen‘ zugeschriebene Brutalität und Aggressivität in Kontrast zu den, als beinahe hilflos gezeichneten ExekutivbeamtInnen zu setzen:

Die Organisatoren des Drogenrings gaben die Devise aus, sich mit allen Mitteln zu widersetzen, besonders gegen kleine Polizisten oder Polizistinnen. Ein ungleicher Kampf: Während die Schwarzen die Beamten ins Gesicht, Hände und Oberschenkel bissen, setzten sich die Polizisten verhalten zur Wehr – beherztes Eingreifen hätte sie in die Nähe von Mißhandlern gebracht.¹²⁹

Die zugeschriebene Bedrohung des Sicherheitsapparats durch eine beinahe übermächtige kriminelle Organisation wird im Artikel auf ein Höchstmaß gesteigert:

Sie hielten Mahnwachen vor dem Innenministerium, traten im Parlament mit zugeklebtem Mund auf, gaben Dealern frei, um an Anti-Polizeidemonstrationen teilzunehmen und Stimmung gegen die Ordnungshüter zu erzeugen. Rassismuskorwürfe stärkten den farbigen Dealern den Rücken. Die Dealer begannen, Polizei und Rechtsstaat zu verunsichern.¹³⁰

Inwiefern dies gelungen sein dürfte, lässt sich an dem tradierten ‚Vorstellungswissen‘ des anonym verfassten Artikels ‚Schneetreiben im Frühling‘ über eine Ermittlungsmethode ablesen: „In U-Bahnwaggonen waren sie [die Drogendealer] an ihrer Sitzposition zu erkennen – sie saßen gegen die Fahrtrichtung.“¹³¹ Einblick in die polizeilichen Vorstellungen und der damit einhergehenden systematischen medialen Kriminalisierung des Protestes für die Einhaltung der Menschenrechte lassen sich etwa an dem Bild erkennen, welches drei einzeln stehende Schwarze Personen bei der Betrachtung des

¹²⁸ Walter, Gerhard, Markus Hofer u.a.: Das Drogenkartell hatte in Österreich viele Helfer. In: Neue Kronen Zeitung 29.05.1999, S. 12-13.

¹²⁹ [Anonym]: Schneetreiben im Frühling. In: Der Kriminalbeamte. Offizielles Organ der Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs. Juli/August Nr. 7-8. (1999), S. 19.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

Gedenkplakats an Marcus Omofuma vor dem Bundesministerium für Inneres zeigt und den Untertitel trägt: „Auch für Demonstrationen und für die Mahnwache vor dem Innenministerium wurden Dealer eingesetzt – nach einem genauen Zeitplan.“¹³²

Wohl auch um diese mediale Berichterstattung zu kontakrieren und gegen den Strich zu bürsten und eine Gegengeschichte zu schreiben, wurde ein auf Ofoedus Buch ‚Morgengrauen‘ basierendes Hörspiel ‚Schneetreiben im Frühling‘¹³³ benannt. Das von den beiden Bauhaus-Studenten Wöhrl und Kühlein produzierte Hörspiel wurde mit dem dritten Preis des Nachwuchswettbewerbs beim Open Ohr Festival 2003¹³⁴ ausgezeichnet, der im Rahmen des 1. Leipziger Hörspielsommers verliehen wurde.

Die enge Kooperation zwischen der ‚Kronen Zeitung‘ und der Exekutive lässt sich unter anderem an einem Foto des ersten Artikels der im Anhang des Buches beigegebenen Berichten festmachen. Über ein halbes Jahr nach den Protesten gegen Marcus Omofumas Tod druckte das Kleinformat ein Bild von Ofoedu zusammen mit einem österreichischen AHS-Lehrer afrikanischer Herkunft ab. Die Bildunterschrift im Artikel, der über das ‚Netzwerk der schwarzen Drogenmafia‘ zu berichten vorgab, lautete: „Zwei Verdächtige, die demnächst vor Gericht stehen. Bei der Omofuma-Demo gegen Schlögl waren sie noch dabei.“¹³⁵ Nach erfolgter Beschwerde erklärte sich die ‚Kronen Zeitung‘ zu einer Entschädigungszahlung an den Pädagogen bereit, allerdings mit dem Nachsatz „obwohl uns in dem Fall Ihres Mandanten [...] objektiv kein Verschulden getroffen hat – die Fotos stammen, wie Ihnen bekannt ist, von der Sicherheitsbehörde.“¹³⁶

Der gleiche Artikel birgt die diskursive Repräsentation des angeblichen Wissens über ‚nigerianischen Drogenhandel‘ als ‚ethnisierte‘ Kriminelle in Bild- und Textkombination, welche inkriminierender wohl kaum sein könnte. Neben einer Bildmontage, die drei

¹³² Ebd., S. 21.

¹³³ Schneetreiben im Frühling. Radiostudio: <http://radiostudio.org/schneetreiben/> (Zugriff: 12.02.2008)

¹³⁴ Jokan-Liste. Ohrwurm. <http://www.jokan.de/hssp-ohrwurm.html> (Zugriff: 12.02.2008)

¹³⁵ Walter, Gerhard: Das Netzwerk der schwarzen Drogenmafia. In: Neue Kronen Zeitung vom 24.01.2000, S. 24-25.

¹³⁶ Brief der Neuen Kronen Zeitung vom 16.03.2000. zitiert nach: Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005, S. 127.

Kinder zeigt, wird der Text gedruckt: „Nigeria ist bettelarm, Dealen eine der wenigen Chancen, Geld zu machen. Die Ausbildung beginnt bereits im Kindesalter.“¹³⁷ Der Artikel veranschaulicht die deutliche Verknüpfung von vermeintlichem Wissen, Diskurs und Macht, das dem Lesepublikum in Instrumentalisierung anti-afrikanischer Vorurteilsinhalte durch das Kleinformat geliefert wird.

Signifikant für die Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘ ist die Überschrift „Gerichtliche Nachspiele der Operation Spring nehmen kein Ende“¹³⁸ mit der einschlägig über den ersten Prozesstag gegen Ofoedu berichtet wurde. Durch diese Überschrift wird das Konstrukt der permanenten Bedrohung, welches auf die schwarze ‚Andersartigkeit‘ projiziert wird, verstärkend aufrechterhalten. Hingegen konnte in der ‚Kronen Zeitung‘ kein Bericht über den zweiten Prozesstag und über das dort ausgesprochene fragwürdige Urteil vom 13. Oktober 2000¹³⁹ gefunden werden. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die Berichterstattung ziehen. Den Praktiken der Medienjustiz, des Rufmordes, der epistemischen Gewalt folgt kein Bericht, der nach dem juristischen Urteil dieses erwähnt oder die falschen Vorverurteilungen korrigiert. Vielmehr wurde in der auflagestärksten Zeitung Österreichs, die durch ihre Berichterstattung auf die Stärkung von xenophober, anti-afrikanistischer Stimmung zielte (und somit auch Schwarze österreichische StaatsbürgerInnen kriminalisierte) der Ausgang des Prozesses verschwiegen. Dem falschen Bild des Menschenrechtsaktivisten und Schriftstellers, der von der Zeitung als Schwerstkrimineller diffamiert wurde, wurden von Seiten des Boulevardblatts öffentlich keine revidierenden Worte beigemessen.

¹³⁷ Walter, Gerhard: Das Netzwerk der schwarzen Drogenmafia. In: Neue Kronen Zeitung vom 24.01.2000, S. 24-25. Die Seite 24. wurde im Anhang von ‚Morgengrauen‘ abgedruckt.

¹³⁸ [Anonym]: Gerichtliche Nachspiele der Operation Spring nehmen kein Ende. Prozess um Drogengeld sorgte für Wirbel und Demonstration vor dem grauen Haus. In: Neue Kronen Zeitung vom 07.09.2000, S. 22.

¹³⁹ Vgl. dazu Kapitel 7.2.

5. ‚Morgengrauen‘

Der englische Titel des bislang nur auf Deutsch erschienenen Buches ‚Morgengrauen‘ lautet ‚The Framed Boss‘. Im Gegensatz zur deutschen Betitelung, die auf die Verhaftung in den frühen Morgenstunden Bezug nimmt, wird im Englischen auf verschiedene Frames, die im Buch verflochten werden, aufmerksam gemacht. Dazu zählen jene postkolonialen Alltagserlebnisse, die Erfahrungen des Arbeitslebens und das politische Engagement, die der Autor als Schriftsteller der afrikanischen Diaspora in Österreich, einem westlichen Land, erfährt. Als weitere Wissensrepräsentation bezieht er sich auf die mediale Berichterstattung, auf das, was über ‚Schwarze Andere‘ als ‚Gewusstes‘ produziert wird und in manchen Köpfen kursiert. Und er liefert eine Innenansicht aus dem Gefängnis, indem er das in diesem Rahmen Erlebte genauestens dokumentiert.

Formal kann ‚Morgengrauen‘ als historisch-dokumentarischer autobiographischer Roman gesehen werden, der konvolutartig unterschiedliche Textsorten beinhaltet. In dem von Marco Smoliner, einem Major der Wiener Polizei verfassten Vorwort, wird von dem nun als Sicherheitsberater bei den Vereinten Nationen tätigen, ehemaligen liberalen Landtagsabgeordneten, auf die Brisanz des Buches aufmerksam gemacht:

Die Erinnerungen von Charles Ofoedu an seine Festnahme und Untersuchungshaft, an glatte Polizeiwillkür und menschenverachtende Medienjustiz beschreiben den Leidensweg eines mittellosen Schriftstellers, der von Polizei und Boulevard zum bekanntesten ‚Drogenboss‘ des Jahres gemacht wurde, weil er es gewagt hatte, sich als Afrikaner in Österreich für Menschenrechte einzusetzen. Wer dieses Buch liest, wird sein Verhältnis zum österreichischen Rechtsstaat überdenken müssen.¹⁴⁰

Zum Großteil basiert das Buch – neben den Berichten – auf Dialogen in direkter Rede, die den LeserInnen das Erlebte in erzählerischer Redewiedergabe vor Augen führen, ihn direkt an der wiedergegebenen Kommunikation in der isolierenden Umgebung teilhaben lassen. Die Dialogform findet sich ebenso in den analeptischen Erzählverfahren, wodurch der politisch engagierte Autor auf die Demonstrationen und den später folgenden Anschuldigungen – wie beispielweise jenen, er hätte als ‚Drogenboss‘ ein Doppelleben geführt und wäre mit Telefonwertkarten bezahlt worden, erklärend und entkräftend entgegenwirkt.

¹⁴⁰ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 5.

In dem Text sind zwei reimlose Gedichte enthalten. ‚Der Alptraum‘¹⁴¹ – geschrieben in einer durch die Institution des Gefängnisses bedingten depressiven Verstimmung – thematisiert die Verhaftung und deren traumatische Konsequenzen. ‚An Diejenigen...‘¹⁴² birgt als Gegenhaltung eine Antwort auf eine auf Vorurteilen basierenden gewaltsamen Definitionsmacht, deren tödliche Folgen man versucht zu marginalisieren und zu verschweigen.

Ein von Ofoedu verfasster Brief, der exemplarisch die funktional-kommunikative Form der institutionell bedingten Verständigung mit der Außenwelt zeigt, verdeutlicht die pazifistische Einstellung des Autors in der Formulierung einer Utopie:

Und plötzlich mußte ich daran denken, daß eines fernen Tages Menschheit und Menschlichkeit erwachen und die Unterdrückten befreien, daß die Unterdrücker fliehen, aber sich nirgends verstecken können, daß die Menschheit mit einer Stimme, der Stimme der Menschlichkeit, spricht, daß in jedem Land die Unmenschlichkeit bekämpft und die Unterdrückung endet und daß [...] alle mit- und füreinander existieren.¹⁴³

Kontrastiv zu diesem kann die Textsorte der erlebten Gedankenrede mit narrativer Präsentation der zunehmend paranoide Formen aufweisenden Denkmuster eines polizeilichen Beobachters während der Beschattung Ofoedus gelesen werden.

Der Roman besticht unter anderem darin, dass exemplarische Auszüge der medialen Berichterstattung im Anhang des Buches beigelegt sind und sich die LeserInnen anhand dessen ein Bild von deren Qualität schaffen kann.

¹⁴¹ Ebd., S. 199-200.

¹⁴²Ebd., S. 206-207.

¹⁴³ Ebd., S. 160.

5.1. Versuch einer literaturwissenschaftlichen Klassifikation von ‚Morgengrauen‘ als historisch-dokumentarischer autobiographischer Roman

Ofoedus Buch, welches in der deutschen Übersetzung den Untertitel ‚Ein literarischer Bericht‘ und somit eine bislang nicht diskutierte Genrebezeichnung trägt, soll in Bezug auf die Klassifizierung als historisch-dokumentarischer autobiographischer Roman näher betrachtet werden. Der autobiographische Pakt, der nach Philippe Lejeune die Identität des Schreibsubjekts im Text (den LeserInnen) versichert, wird nicht nur durch die Anführung des Namens eingelöst, sondern zeigt in den Paratexten, der Widmung – „Gewidmet den unschuldig Inhaftierten und den Kämpfern für die Menschenrechte“¹⁴⁴ – sowie der Erläuterung der Schreibposition, außerordentliche Qualität.

Peter Sloterdijk gibt in der in Buchform erschienenen Dissertation ‚Literatur und Organisation von Lebenserfahrung‘¹⁴⁵ drei wichtige Punkte zum Bezug des historisch-dokumentarischen Schemas an, die im Folgenden auf den autobiographischen Roman bezogen diskutiert werden.

„Die rekonstruierende Aktivität des Erzählens von eben vergangener Zeit, die in der Rekonstruktion zur Geschichte wird, ist das erste Merkmal des dokumentarischen Schemas.“¹⁴⁶ Diese Eingliederung der Lebensgeschichte in das Bezugssystem der Geschichte, der zweifachen Bedeutung von Geschichte als Geschehen und Historie, von narrativer Rekonstruktion und realen Prozessen, wird bereits in einem Paratext (Vorwort) des in der Untersuchungshaft geschriebenen Buches durch die präzise Formulierung und der sprachlichen Kraft der Worte evident:

Während ich auf meinen Prozeß warte, dessen Datum mir noch nicht bekannt ist, fürchte ich, daß es keine Gerechtigkeit mehr gibt, und daß die Demokratie nicht mehr das ist, was wir gedacht und gehofft hatten. Und ich warte und hoffe dennoch. Auf wahre Gerechtigkeit und echte Demokratie. Und niemals vergesse ich, daß von allen Dingen, die einem Menschen zustoßen können, dies das Schlimmste ist: daß andere Menschen über sein Schicksal entscheiden.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Ebd., S. 6.

¹⁴⁵ Sloterdijk, Peter: Literatur und Organisation von Lebenserfahrung. Autobiographien der Zwanziger Jahre. Wien, München: Carl Hanser Verlag 1978.

¹⁴⁶ Ebd, S. 61.

¹⁴⁷ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 6.

In dieser Ungewissheit, mit dem Bewusstsein seiner Handlungen, die von der Exekutive als Beweise für Verfehlungen gedeutet wurden, fokussiert der Schriftsteller in seinem niedergeschriebenen Werk größtenteils auf Begebnisse aus der jüngsten Vergangenheit. Hauptaugenmerk liegt durch die Zeugenschaft in den Rückblicken auf bedeutende österreichische politische Ereignisse, wie den Tod von Marcus Omofuma, den Protesten der Black Community und den unmittelbaren Selbst- und Fremderfahrungen im Rahmen der ‚Operation Spring‘, die in ihrer literarischen Überarbeitung in kurzem historisch-zeitlichem Abstand dokumentiert werden. Somit erfüllt er auch das zweite Merkmal, welches Sloterdijk formuliert als „Verknüpfung von Lebensgeschichte und allgemeiner Geschichte, die in solchen Texten hergestellt wird.“¹⁴⁸ Als drittes Merkmal sieht Sloterdijk das „Bewusstsein der ‚Zeitenwende‘ und der historischen Diskontinuität.“¹⁴⁹ Im Österreich der Zweiten Republik ist die breite systematische Kriminalisierung von Menschen afrikanischen Erbes zu Drogendealern in den 90er Jahren anzusetzen, die paradoxerweise neben deren Marginalisierung gleichzeitig dazu führte, dass Schwarze Menschen als eine in Österreich lebende Gruppe wahrgenommen wurden.¹⁵⁰ Der Autor nimmt im Buch implizit Stellung zur ‚Zeitenwende‘, als er im Rahmen eines schriftlich dokumentierten Dialogs, den er mit einem Mitgefangenen führte, äußert:

[..] Omofumas Mund war zugeklebt, um ihn zum Schweigen zu bringen. Man wollte ihm keine Chance geben, mit der Welt zu sprechen. Und meine Verhaftung wiederum ist eine Methode, die Menschenrechtsorganisationen ebenso zu diskreditieren wie unsere Mahnwache beim Innenministerium. Und vor allem soll damit die schwarze Minderheit vor politischen Aktivitäten gewarnt und von der Straße geholt werden. Damit sie auch schweigt.¹⁵¹

Das Jahr 1999 ist durch die oben beschriebenen Ereignisse sicherlich als Wendepunkt in der schwarzen österreichischen Geschichte anzusehen und stellt durch die Ergebnisse der Nationalratswahlen in diesem Jahr die Grundlage für die Regierungsbildung im Jahr 2000 dar. Die Zeit der ‚schwarz-blauen Wende‘ dient neben der politischen Klassifikation als literarische Zäsur, in deren Vorfeld die Entstehungszeit des Romans fällt, wobei, wie

¹⁴⁸ Sloterdijk, Peter: Literatur und Organisation von Lebenserfahrung. Autobiographien der Zwanziger Jahre. Wien, München: Carl Hanser Verlag 1978, S. 61.

¹⁴⁹ Sloterdijk, Peter: Literatur und Organisation von Lebenserfahrung. Autobiographien der Zwanziger Jahre. Wien, München: Carl Hanser Verlag 1978, S. 63.

¹⁵⁰ Vgl. Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des mōren und der moerin im Kontext „epistemischer Gewalt“ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004, S. 50.

¹⁵¹ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 112.

gezeigt wurde, die FPÖ mit Unterstützung der Boulevardpresse Menschen afrikanischen Hintergrunds pauschal kriminalisierte, sich politisch zu Nutzen machte „und daraus ein kohärentes propagandistisches, rechtspopulistisches Programm“¹⁵² bündelte. Im Zuge der Wahlaussendung in Wien im September 1999 war u.a. als zweiter Punkt des mit der Überschrift ‚Glaubwürdig für uns Wiener‘¹⁵³ titulierten FPÖ-Flugblatts zu lesen: „Wussten Sie, dass [...] es nur unter der SPÖ in Wien möglich ist, dass schwarzafrikanische Asylwerber mit Designeranzug und Luxushandy ihren Drogengeschäften ungestört nachgehen können?“¹⁵⁴ Die dem Flugblatt inhärenten Topoi der Bedrohung, der Kriminalität und des Missbrauchs, des Angstmachens und der bewussten Verunsicherung fanden sich ebenso in den Wahlplakaten dieser Partei, wobei eines davon die historische Diskontinuität verdeutlicht und sprachlich festgemacht werden kann. Im Wahlkampf 1999 affizierte die FPÖ Wahlplakate mit dem Inhalt: ‚Wir garantieren: Stop der Überfremdung.‘ In Deutschland wurde dieses Wort von der ‚Gesellschaft für deutsche Sprache‘ 1993 zum ‚Unwort des Jahres‘ gekürt, u.a. mit der Begründung, dass dieses Lexem „auch die undifferenzierteste Fremdenfeindlichkeit ‚argumentativ‘ absichern soll.“¹⁵⁵ Das Wort lässt sich in die Zeit der nationalsozialistischen Anfänge zurückführen, findet sich bei Goebbels, der von einer ‚Überfremdung des deutschen Geistlebens durch das Judentum‘ sprach und wiederholt in direkter rassistischer Bedeutung in der NS-Propaganda aufschien. Als die von prominenten Neonazis gegründete ‚Liste Nein zur Ausländerflut‘ 1991 ihre Wahl anfocht, wurde diese Wahlanfechtung vom Verfassungsgerichtshof abgewiesen. Man führte im Urteil den Begriff ‚Überfremdungspolitik‘ an, als Beispiel einer „NSDAP charakteristischen politischen Forderung mit ähnlichem Propaganda-Vokabular [...] die insgesamt deutlich eine rassistisch motivierte Einstellung zeige.“¹⁵⁶ In dem Faktum, dass die FPÖ neun Jahre

¹⁵² Panagl, Oswald: Überfremdung. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 428.

¹⁵³ Arduç, Maria: Linguistische Strategien in österreichischen Wahlkämpfen am Beispiel des Nationalratswahlkampfes 1999. In: Panagl, Oswald und Robert Kriebaumer (Hg.); Wahlkämpfe. Sprache und Politik. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2002, S. 200.

¹⁵⁴ Auswahl rechtsextremer, antisemitischer, rassistischer und europafeindlicher Äußerungen von FPÖ-SpitzenpolitikerInnen und –Medien. <http://www.doew.at/projekte/rechts/fpoe/fpoezitate.html> (Zugriff 12.02.2008)

¹⁵⁵ Unwort des Jahres 1993 – Überfremdung. <http://www.unwortdesjahres.org/> (Zugriff 12.02.2008)

¹⁵⁶ Zitiert nach: Neues von ganz rechts - September 1999. FPÖ gegen "Überfremdung" oder: Wie Nazi-Diktion salonfähig wird. http://www.doew.at/projekte/rechts/chronik/1999_09/stop1.html (Zugriff: 12.02.2008)

später dieses Vokabular im Wahlkampf verwendete, ist mit Neugebauer, dem ehemaligen wissenschaftlichen Leiter des ‚Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes‘ nicht nur weiteres Zeugnis für den rechtsextremen Charakter der Partei zu sehen, sondern „zeige die leider mittlerweile erlangte Salonfähigkeit des Rechtsextremismus.“¹⁵⁷ Medial wurde gegen diese Situation mit der ‚Initiative gegen Ausländerhetze im Wahlkampf‘ durch dem ganzseitigen Abdruck von Unterschriften protestiert.¹⁵⁸

„Interessant ist jedenfalls auch das Faktum, dass 1999 die Wahlen zum Europaparlament und zum Nationalrat stattfanden.“¹⁵⁹ Die FPÖ, welche in einem weiteren Plakat ‚Stop dem Asylmißbrauch‘ auf das Schüren xenophober Stimmungen setzte, wurde bei den Nationalratswahlen am 3. Oktober 1999 mit 26,91 % zur zweitstärksten Partei gewählt.¹⁶⁰

5.2. Verhaftung

Der Bericht startet in medias res mit der Schilderung der Verhaftung. Der Autor beschreibt, wie er in den frühen Morgenstunden ohne Widerstand zu leisten von schwer bewaffneten Polizisten durch das Aufbrechen seiner Türe geweckt, auf das Bett geworfen und in Handschellen gelegt wird. Auf die Frage nach dem Grund seiner Verhaftung wird ihm geantwortet: „Wissen wir nicht. Wir erfüllen nur unsere Pflicht.“¹⁶¹ Die im Text rekonstruierte Kommunikation zeigt deren inhärente Machtdemonstration. Sowohl wird der Fragende über den Grund seiner Verhaftung im Ungewissen gelassen, als auch wird durch eine (historisch nicht unbedenkliche) Floskel die Verantwortung jemand ungenanntem Anderen in Referenz an den hierarchischen Exekutivapparat zugeschrieben.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Vgl. Gegen Ausländerhetze im Wahlkampf. In: Profil. Nr. 38. 20.09.1999, S. 147.

¹⁵⁹ Ofoedu, Obiora C-ik und Florian Sterkl: Tödliche „Ruhigstellung“. Wenn Afrikaner in Polizeigewahrsam sterben, findet die Untersuchung erst spät - wenn überhaupt - statt. <http://www.wien-vienna.at/indexmedien.php?ID=1791> (Zugriff: 12.02.2008)

¹⁶⁰ Oberhuber, Florian: FPÖ. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 137.

¹⁶¹ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 7.

Robert Menasse nimmt zu dieser Äußerung folgendermaßen Bezug: „Waldheims Satz ‚Ich habe nur meine Pflicht getan‘ – derselbe Satz, mit dem sich der 1961 aus Österreich ausgebürgerte Eichmann bei seinem Prozeß zu rechtfertigen gesucht hatte –, löste gesellschaftliche Diskussionen in einer Heftigkeit aus, die zu einer plötzlichen Erosion der österreichischen Verhältnisse führen sollte, die bis dahin völlig versteinert schienen.“ Menasse, Robert: Erklär mir Österreich. Essays zur österreichischen Geschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 30.

Auf die wiederholte Frage warum es ginge, bekommt er die Antwort, dass er das schon selber wissen müsse. Der Schriftsteller wird über das gewaltvolle Eindringen in seine Wohnung und die Hausdurchsuchung nicht aufgeklärt und es wird ihm untersagt Verwandte oder seine Botschaft zu kontaktieren. Wie Ofoedu während der Hausdurchsuchung von Seiten der Exekutivbeamten behandelt wird, zeigt sich deutlich anhand der Dialoge im Text. Nicht nur wird ihm erst nach mehrmaligem Ersuchen und langem Warten die Benutzung seiner Toilette gestattet, wobei sein derb sprechender Bewacher agiert, als hätte er Angst sich durch eine Berührung mit einer Krankheit zu infizieren, sondern es zeigen sich anhand der Kommunikation auch die Diskrepanzen der Wahrnehmung.

Der nach der Verhaftung noch immer mit einem Pyjama Bekleidete ersucht aufgrund der Kälte die Polizisten das Fenster zu schließen, was diese mit der Angabe, dass es in der Wohnung stinke, verneinen. Eine Wahrnehmung, die im Kontrast zu den vom Schriftsteller gerochenen Baublüten steht. Zur Bekleidung wird ihm zunächst ein schmutziges Putzhemd zugeworfen und erst nach mehrmaliger Beanstandung saubere Kleidung gereicht. Das Einzige, was die Polizisten als vermeintlich relevantes Material beschlagnahmen können, sind Fotos und persönlichen Unterlagen, um die sich der Autor neben seinen Zeugnissen und Büchern am meisten sorgt. Der Autor schildert die bedeutungsvollen Blicke, die sich die Polizisten zuwerfen, sowie seine Ablichtung bei der Abführung in Handschellen durch den offensichtlich vorinformierten Pressefotografen. Ein Foto davon fand sich am folgenden Tag auf der Titelseite der ‚Neuen Kronenzeitung‘.¹⁶²

Ofoedu rekonstruiert die Dialogstruktur durch die Verwendung der direkten Rede, schafft einen polyphonen mehrstimmigen Roman, er reflektiert demokratische Werte im narrativen Rahmen, versammelt ebenso divergierende Stimmen, was zu einer besonderen Sichtbarmachung des Erlebten führt. Entgegen einer Introspektion werden die Situationen oft unkommentiert berichtet, die Wahrnehmungen und Handlungen detailliert dokumentiert, wobei den LeserInnen das Einfühlen obliegt. Das lange Warten, das erste Verhör, Beschimpfungen und Gespräche über ihn werden berichtet, ebenso wie körperliche Durchsuchungen auf Drogen, Drogentests und das Abnehmen der Fingerabdrücke.

¹⁶² Zur medialen Berichterstattung und deren epistemischer Gewalt siehe Kapitel 4.4.

Der Abend des im Morgengrauen begonnenen Tages wird in einer Einzelzelle des Gefängnisses Rossauer Lände geschildert, wobei der Schriftsteller den ganzen Tag über nichts gegessen, nur ein Glas Wasser bekommen hat und sich nicht einmal die Zähne putzen konnte. Mit dem Bewusstsein, dass er seine Botschaft nicht hatte kontaktieren können und den Beamten, die angaben, dies für ihn erledigt zu haben, nicht vertrauen könne, schläft er im Stimmengewirr der Mitgefangenen ein. „In jener Nacht wurde meine Welt von Grund auf erschüttert. Ich sah alles in blau. [sic!] Die Visiere der Polizeihelme verfolgten mich.“¹⁶³

Am folgenden Tag kommt es zum zweiten Verhör, bei dem die Dolmetscherin erst später hinzugezogen wird. Es werden die in Folge von den Boulevardmedien adaptierten Vorwürfe, Ofoedu wäre „der Chef des organisierten afrikanischen Verbrechens“¹⁶⁴, der seinen Angestellten freigegeben hätte, ebenso dokumentiert wie Drohungen: „Wenn das in die Medien kommt, traut sich kein Afrikaner mehr auf die Straße.“¹⁶⁵ Der Schriftsteller belegt seine Versuche, die Anklagen zu entkräften. Er erklärt, dass er lediglich zum Essen und zum Verteilen von Flugblättern, welche für die angemeldete Demonstration gegen den Tod von Marcus Omofuma warben, das polizeilich überwachte Lokal aufgesucht habe. Die Überweisungen welche er für andere getätigt hatte, begründet er mit Hilfsbereitschaft:

Natürlich tat ich mein Möglichstes, um klar zu machen, daß ich die Überweisungen aus einem einzigen Grund gemacht hatte: um Menschen zu helfen, auch solchen, die ich nicht besonders gut kannte, die nicht Freunde waren sondern einfach nur Menschen, die Hilfe brauchten.¹⁶⁶

Ein wichtiges, sich leitmotivisch durch das Buch ziehende Element ist, dass der wegen seines Augenleidens sehr schlecht sehende Schriftsteller bei seiner Verhaftung seine Brille nicht mitnehmen konnte.

¹⁶³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 20.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Ebd., S. 28.

¹⁶⁶ Ebd., S. 31.

In einem Interview nimmt Ofoedu zu den Geldüberweisungen Stellung: Aus Hilfsbereitschaft habe er – ohne dafür bezahlt zu werden – Geld für andere überwiesen, von denen einige kein Deutsch sprachen, oder die sich beim Ausfüllen der Formulare nicht auskannten. Ofoedu hinterfragte die Herkunft des Geldes nicht: „Manche haben gesagt, daß sie ein altes Auto verkauft haben, manche haben gesagt, sie bekommen Geld von österreichischen Familien. [...] Ich habe nie gedacht, daß irgendwann jemand kommen wird und sagt, das ist kriminell. Ich habe darüber nicht weiter nachgedacht. [...] Ich glaube ich war zu naiv.“ [Anonym]: „Ich glaube, ich war einfach zu naiv“. Charles Ofoedu über die Vorwürfe der Polizei, seine Zeit in der Untersuchungshaft und seine Pläne nach der Gerichtsverhandlung. In: Format. Nr. 35. 30.08.1999, S. 39.

Aufgrund dieser mangelnden Sehfähigkeit konnte Ofoedu auf den von der Polizei vorgelegten Fotos nur sich und einen Diplomaten erkennen. Die durch die fehlende Brille beeinträchtigte Fähigkeit zu sehen, hat auch große Relevanz in Bezug auf die juristische Frage, da Ofoedu das Verhörprotokoll nicht richtig lesen konnte und auf die Übersetzung der Dolmetscherin angewiesen war:

Und ich bemerkte, daß er [der Protokolltext] nicht dem entsprach, was ich gesagt hatte, besonders in den Passagen, welche sich auf die Überweisungen bezogen. Sie waren abgefasst, wie sie meine Befrager gerne gehört hätten. Sie übergab das Protokoll dem Schriftführer, mit meinen Einwänden.¹⁶⁷

Zwar wurde ihm versichert, dass der neue Ausdruck des Protokolls nach seinen Einsprüchen korrigiert worden war, was allerdings – wie sich herausstellen sollte – nicht zutraf.

5.3. Gefängnis und Zensur

Für das Schreiben im Gefängnis ist „die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden“¹⁶⁸ signifikant. Subjektivität und Individualität müssen im Medium ihrer Sprachlichkeit begriffen werden, bezeichnet das Wort ‚Ich‘ nicht nur eine Aussage mit gleichzeitiger Markierung der schreibenden Instanz, sondern kennzeichnet ebenso eine davon räumlich und zeitlich unterschiedene Position des schreibenden Ich.¹⁶⁹

Die Befragung und Angriffe gegen seine Person, das Bewusstsein, dass er in den Augen des Befragten längst unverrückbar definiert wurde, die Ungewissheit, da er noch niemanden außerhalb der Anstalt kontaktieren konnte, ruft nach dem zweiten Verhör bei dem sich allein in der Zelle befindenden Schreibsubjekt eine Assoziation zu den historischen Gegebenheiten des NS-Regimes hervor: „Von irgendwo aus meinem Gehirn

¹⁶⁷ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 31-32.

¹⁶⁸ Weigel, Sigrid: „Und selbst im Kerker frei...!“ Schreiben im Gefängnis. Marburg a.d. Lahn: Guttandin und Hoppe, 1982, S. 18.

¹⁶⁹ Vgl. Wagner-Egelhaaf, Martina: Autobiographie. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 2005, S. 11.

kam das Wort ‚Konzentrationslager‘. Daß Hitler ein Österreicher gewesen war, verbannte ich aus meinen Gedanken.“¹⁷⁰

Die ‚totale und asketische Institution‘¹⁷¹ – das Gefängnis erlebt der Schriftsteller in insgesamt sechs verschiedenen Zellen, in den ersten beiden im Gefängnis in der Rossauer Lände ist er alleine, bevor er in das Landesgericht verlegt wird, wo er mit verschiedenen Personen inhaftiert ist. Während der Tage vor der Entlassung aus der Haft hat er keine Gesellschaft in der Zelle. Die Haft in der Justizanstalt Wien Josefstadt schildert er geprägt von dem Bewusstsein einer permanenten Beobachtung. Die Gefangenen werden aus der Hofmitte von einem Wachturm und durch Kameras beobachtet, ihnen ist nicht gestattet sich am Fenster zu zeigen. Wiederkehrend schildert der Schriftsteller das Aufschrecken durch Nachtkontrollen, bei denen das Licht in der Zelle aufgedreht wird, der Lärm, der durch die versuchte Kommunikation anderer Gefangener miteinander zu kommunizieren entsteht, das Lärmen der Schlüsselbünde der Wächter und die kreischenden Geräusche beim Öffnen der Türen. „Meine Gedanken waren noch immer bei der Demonstration, als ich in nervenzerreißendes Geräusch von der Tür her aufschrecken ließ. Wie der Blitz fuhr ich hoch und stand neben der Tür wie ein schlecht geschulter Kellner.“¹⁷²

Ofoedu dokumentiert in seinen Beobachtungen unterschiedlichste Missstände der Haft. Diese reichen vom Aufscheinen seines Namens in anderen Anklageschriften¹⁷³, was jenen Personen die Möglichkeit zur Denunziation bietet, bis zu grundlegenden, elementaren Bedürfnissen, wie dem von ihm festgehaltenen Fakt, dass er durch Hilfsbereitschaft eines Mitgefangenen namens Marco zu Kleidung kam und seine Garderobe – bis dahin nur aus Schuhen, einem Hemd und einer Hose bestehend – erweitern konnte. Ofoedu zeigt sich äußerst dankbar für die vielseitige Unterstützung, die er von jenem Mitgefangenen erhält, um sich in der Lebenssituation in der Strafanstalt zurechtzufinden. Dieser besorgt ihm deutschsprachige Zeitschriften und Schreibpapier, hilft Ofoedu beim Ausfüllen eines Antrags für einen Sozialarbeiter, damit der Schriftsteller mit der Außenwelt Kontakt

¹⁷⁰ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 33.

¹⁷¹ Vgl. Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977, S. 295.

¹⁷² Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 99.

¹⁷³ Vgl. ebd., S. 40, 42 und 182.

aufnehmen kann und ihm ermöglicht wird Verwandte und die Mitglieder des ‚African Community Netzwerks‘ über seine Inhaftierung zu informieren.

Ofoedu weist auf die Restriktion der Kommunikationsbedingungen nach außen hin und verdeutlicht dies am Beispiel der Zensur:

Normalerweise war ich jemand, der sich um alles selbst kümmerte, der wenig Hilfe von anderen brauchte, der es haßte, abhängig zu sein, von wem auch immer. Aber dies war nicht die Normalität: im Gefängnis zu sein, sich wie ein Sklave oder Kriegsverbrecher zu fühlen, machte die Unterstützung von anderen unverzichtbar. Am schlimmsten fiel mir, daß jegliche Telephonkontakte verboten waren, daß nur Briefschreiben gestattet war. Und daß ich von allen Nachrichten abgeschnitten war. Sogar wenn ich Besuch hatte, half das nicht viel: unsere Unterhaltungen wurden überwacht und zensuriert. Gewisse Themen waren gar nicht erst zugelassen.¹⁷⁴

Der Autor beschreibt wie ihm bei dem Besuch seines Bruders verboten war, über seinen Fall und über die Vorwürfe, die ihm gemacht wurden, zu sprechen. Die Aushändigung der Berichte in den Zeitschriften an Ofoedu wurde seinem Bruder untersagt. Der Autor schildert die Einschränkungen der Kommunikation durch das Überwachen des Gesprächs und dem Verbot seine Muttersprache zu verwenden. Der Schriftsteller beschreibt ebenfalls das Eingreifen der Zensurinstanz in seinen brieflichen Schriftverkehr, ein Vorgehen, das als „Teil der Isolationsstrategie der totalitären Institution“¹⁷⁵, zu sehen ist, da neben der Besuchszeit dies die einzige Möglichkeit des Kontaktes nach außen darstellt. „Ursprünglich hatte ich meine Briefe an den Anwalt geschickt, aber einige von ihnen waren nie angekommen.“¹⁷⁶ Auch Ofoedus Post aus seinem Postfach wurde zurückgehalten und in seinem Beisein neben einem Richter und einer Dolmetscherin geöffnet. Einer der Briefe beinhaltete eine besonders schmerzhaft Botschaft vom Tod seiner Tante, bei der er aufgewachsen war und die für ihn eine Mutterrolle eingenommen hatte. Auch dieser Brief wurde zurückgehalten. „Die Briefe waren auf Englisch geschrieben, deswegen wurden sie der Dolmetscherin zum Übersetzen gegeben, ohne daß ich sie noch einmal hätte lesen dürfen.“¹⁷⁷ Nicht nur Eingriffe von Seiten der Zensur der Justizanstalt werden in ‚Morgengrauen‘ sichtbar gemacht, auch Anzeichen von

¹⁷⁴ Ebd., S. 67.

¹⁷⁵ Keßler, Nicola: Schreiben, um zu überleben. Studien zur Gefangenenliteratur. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2001, S. 295.

¹⁷⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 160.

¹⁷⁷ Ebd., S. 233.

Selbstkorrektur lassen sich feststellen. Exemplarisch zeigt sich dies an der Reflexion über eine der Stellen, an denen der über die Verbote der Strafanstalt nicht belehrte Schriftsteller unwissend Regeln durchbricht, beispielsweise beim Öffnen der Zellen in der Mitte des Ganges steht, oder den Gang eine Zigarette rauchend betritt und deswegen vom Aufseher aufs Übelste beschimpft, sowie geschlagen wird. Im Verlauf der Haft nimmt Ofoedu eine Verbesserung des Verhältnisses zu den Aufsehern wahr, schenkt ihnen ein Buch und erhält von dem Aufseher, dessen Spitzname ‚Hitler‘ ist, Lob für sein Werk. Als er vom Wärter erfährt, dass nur Hausangestellte und Aufseher am Gang rauchen dürfen, schreibt Ofoedu: „Ich war also nicht willkürlich bestraft worden, wie ich gedacht hatte.“¹⁷⁸

Die Haft wird wahrgenommen als Stillstand seines bisherigen Lebens und seinen Anstrengungen als Menschenrechtsaktivist in Österreich tätig zu sein:

Die Mitglieder des African Community Networks würden sich mit den anderen afrikanischen Organisationen zusammenschließen, um mit dem Innenministerium und auf Einladung des Innenministers einige Themen direkt anzusprechen. Themen, die dazu beitragen sollten, daß das Image der Afrikaner in Österreich verbessert würde und die einen neuen und erfreulicheren Umgang zwischen Österreichern und Afrikanern ermöglichen sollten. Ein neuer Anfang sollte gemacht werden. Ich war in den Prozeß eingebunden gewesen – bis zu meiner Verhaftung, die all meine Zukunftspläne zunichte gemacht hatte.¹⁷⁹

Nicht nur am politischen Aktivismus, seinem Kampf für die Einhaltung der Menschenrechte und für die Verbesserung der Situation von AfrikanerInnen in Österreich wurde Ofoedu durch die Haft gehindert, auch das Bemühen des direkten künstlerischen Austausches von Kulturen, Zivilisationen und Ideologien, welches der Schriftsteller in seinen Werken vermittelt, wurde durch seine Verhaftung zunichte gemacht:

Und was mich außerdem belastete: alle meine Pläne für die Zukunft waren über den Haufen geworfen worden. Ich hatte geplant, ein neues Buch zu veröffentlichen, eine große afrikanische Veranstaltung zu organisieren, ein Stück mit meiner Theatergruppe aufzuführen, Lesungen und Vorträge durchzuführen.¹⁸⁰

Die realen Beschränkungen, die faktische Unterdrückung durch die bewachende Institution benennt der Schriftsteller ebenso, wie die durch das Gefängnis an sich selbst wahrgenommenen Entfremdungsprozesse. Die Fahrt in einem Polizeiauto zur Befragung

¹⁷⁸ Ebd., S. 166.

¹⁷⁹ Ebd., S. 163.

¹⁸⁰ Ebd., S. 122.

durch eine Richterin, beschreibt Ofoedu geprägt durch eine veränderte Wahrnehmung von sich und seiner Umgebung:

Mir schienen die Straßen, die ich einmal gemocht hatte, nun abweisend und feindlich. Ich merkte, wie etwas in mir erstorben war, und fühlte mich mit einem Mal schwach und schwindlig. [...] Es war auch eine physische Schwäche, die mich erfaßt hatte. All die Wochen mit unterbrochenem Schlaf und wenig nahrhaftem Essen hatten ihren Tribut gefordert. Mein ganzer Körper fühlte sich anders an als früher.¹⁸¹

5.3.1. Sprachkritik als Gesellschaftskritik

In den Dialogen, in denen der Schriftsteller Erlebnisse als Schwarze Person in Österreich darstellt, wird anhand von Beschimpfungen die Gewalt weißer stereotyper Sprach- und Denkrepräsentationssysteme und die bislang zu geringe Aufarbeitung anti-afrikanistischer Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum ablesbar. In dem Versuch der Analyse der Sprache des Nationalsozialismus' schrieb Klemperer: „Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“¹⁸² Ofoedu beschreibt in dem Buch keine ausführliche Analyse, nach den erlebten Beschimpfungen, die traumatischen Dimensionen neokolonialer Erfahrung lassen sich nur erahnen. Der tagtägliche allgegenwärtige direkte sowie subtile Stressfaktor Rassismus¹⁸³ heißt, wie Johnston-Arthur darlegt:

Sich als Schwarzer Mensch in einer rassistischen Umwelt zu behaupten, heißt nichts weiter, als sich sein/ihr Leben zu erkämpfen. [...] Durch die unmittelbare Konfrontation mit Rassismus, der die eigene Existenz bedroht, inferiorisiert bzw. ihre Berechtigung in Frage stellt, kommt es zu einer wie auch immer gearteten, aufgezwungen Auseinandersetzung, in der jeder einzelne Schwarze Mensch gezwungen ist, seine eigenen individuellen Überlebensstrategien bzw. Antworten zu finden.¹⁸⁴

¹⁸¹ Ebd., S. 174.

¹⁸² Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen. Stuttgart: Reclam²² 2007, S. 26.

¹⁸³ Vgl. Ayim, May: Weißer Streß und Schwarze Nerven. Streßfaktor Rassismus In: Ayim, May. Grenzenlos und unverschämt. Berlin. Orlanda Fauenerverlag. 1997, S. 111-132.

¹⁸⁴ Johnston-Arthur, Araba Evelyn: „Operation Justice: Widerstandsstrategien gegen Rassismus“. In: Zebratl. "Schwarze Schafe?" <http://zebra.or.at/zebratl/sonder/shs Schwarzeschafe/shs Schwarzes.htm#> (Zugriff: 12.02.2008)

Zunächst soll auf die wörtliche anti-afrikanistische Bezeichnung, das N.-Wort, eingegangen werden.¹⁸⁵ Das Wort kann auf lateinisch *niger*, spanisch und portugiesisch *negro* sowie französisch *negre* etymologisch auf die Bezeichnung für die Farbe ‚schwarz‘ zurückgeführt werden. Allerdings ist eine Reduktion auf den Wortursprung unzulässig – verweigert dies den Einblick auf die diachronen Konnotationen und somit der historischen Belastung des Wortes, welches mit Kolonialismus, Gewalt und Brutalität einhergeht. „Als Millionen Afrikaner/innen versklavt wurden, ist dieses Wort von spanischen und portugiesischen Sklavenhändlern zur pauschalen Benennung von Afrikaner/inne/n benutzt worden.“¹⁸⁶ Im deutschsprachigen Raum kam das Wort im 17. Jahrhundert ebenso wie der problematische Begriff ‚Rasse‘¹⁸⁷ auf und begann sich im 18. Jahrhundert, als sich Rassismus zunehmend bildete, festzusetzen. Der Begriff bezieht sich ursprünglich auf Hautfarbe von Personen und konstruiert zugeschriebene Identität durch Pigmentierung. Die Grenze, die bei der Fremdbezeichnung gezogen wird, folgt weißen Machtmanifestationen, da der Hautfarbton keiner natürlichen Linie entspricht. „Erst durch den Rassismus wurde das Farbspektrum von Hautfarben auf eine Dichotomie von ‚weiß‘ auf der einen Seite und ‚schwarz‘ auf der anderen reduziert und dabei als gesellschaftlich relevant hergestellt und bewertet.“¹⁸⁸ Wobei in diesem Machtkontext ‚weiß‘ als Norm in Opposition zu den ‚nicht-weiß‘ zugeschriebenen ‚un-normalen‘ gesetzt wurde. Als sprachliches Konstrukt von Kolonialismus und Sklaverei trägt das N.-Wort noch heute vergangene Denkmuster und Ideologeme, versucht es in der Beschimpfung eine koloniale Machtverteilung zu schaffen. In Bezug darauf beschreibt die Psychologin Grada Kilomba die im Begriff implizierten Zuschreibungen:

[Es] wird nicht nur über die (Haut-) Farbe ‚Schwarz‘ gesprochen, sondern auch: Primitivität, Animalität, Unwissenheit, Faulheit, Illegalität, Chaos, Schmutz, Unreinheit. [...] Diese Reihe von Entsprechungen charakterisiert Rassismus. Wir werden als die Verkörperung jeder dieser Bezeichnungen angesehen – keineswegs weil sie in unseren Körpern eingeschrieben sind oder wirklich und real wären, vielmehr weil Rassismus diskursiv ist: Rassismus ist nicht biologisch, er funktioniert durch Diskurse, durch Worte [...]. Am Ende des 18. Jh. war das ‚N-Wort‘ bereits ein abwertender Begriff mit verletzendem Charakter, er wurde

¹⁸⁵ Um eine klare Distanzierung von jenem menschenverachtenden Diskurs vorzunehmen, wird in dieser Arbeit der Begriff als N-Wort verwendet.

¹⁸⁶ Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 185.

¹⁸⁷ Zur Kritik dieses Begriffs siehe Kapitel 5.3.1. und 5.4.

¹⁸⁸ Ebd., S. 186.

durchaus strategisch genutzt um das Gefühl von Verlust, Minderwertigkeit und Unterwerfung unter weiße Herrschaft zu implementieren.¹⁸⁹

Die Bezeichnung N. impliziert ebenso eine ideologische Trennung Afrikas, wobei aus eurozentristischer Sicht dem ‚hellen Norden‘ kulturelle Entwicklung zugebilligt wurde, wohingegen das dem Afrika südlich der Sahara in ideologischer Trennung als ‚kultur- und geschichtslos‘ konstruiert wurde.¹⁹⁰ Die mit dem N.-Wort bezeichneten Personen fanden in der weißen eurozentristischen Machtzuschreibung ihre Platzzuweisung „als ‚Missing link‘ zwischen Mensch und Affe wieder.“¹⁹¹ Im Nationalsozialismus wurde der Begriff auf JüdInnen, Roma und Sinti übertragen.¹⁹²

Durch die sprachliche Handlung der abwertenden Bezeichnung wird, wie Kilomba zeigt, eine Re-Inszenierung der kolonialen Vergangenheit vollzogen, die eine traumatische Machtdichotomie wieder herzustellen versucht. Zu den historischen Bedeutungen finden sich im Deutschen zahlreiche Redewendungen, Kinderspiele¹⁹³ und Lieder¹⁹⁴ Gebrauchsformen, die anti-afrikanistische Repräsentationspraxis aktualisiert erweitern.

¹⁸⁹ Grada Kimoba: ‚Don’t you call me Neger!‘ – Das „N-Wort“, Trauma und Rassismus. In: AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln von Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V. und cyberNomads (cbN): The BlackBook. Deutschlands Häutungen. Frankfurt: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation 2004, S. 174.

¹⁹⁰ Vgl. Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 169.

¹⁹¹ Machold, Abi-Sara: Representing Black-ness. Zur Konstruktion Schwarzer Identitäten in Österreich und Deutschland anhand afrodeutsch(sprachig)er Raptexte. Wien: Univ.Dipl. 2006, S. 175.

¹⁹² Vgl. Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 42.

¹⁹³ z.B. das Spiel ‚Wer hat Angst vorm schwarzen Mann.‘

¹⁹⁴ May Ayim verweist auf das Kinderlied ‚10 kleine N.‘, welches AfrikanerInnen als unfähig darstellt: „Als doppelt verniedlichte Wesen [...] werden sie in das in Deutschland, bzw. Europa spielende Handlungsgeschehen eingeführt, und in jeder Situation, in der ihre Integrationsfähigkeit auf die Probe gestellt wird, scheitern sie.“ Ayim, May: Grenzenlos und Unverschämt. Berlin: Orlanda Frauenverlag 1997, S. 119.

Auf eine österreichische Publikation, die rassistische Diskurse im Liedergut weitergaben wurde 2003 von der Zeitschrift ‚Profil‘ aufmerksam gemacht: 1968 gab die ‚Katholische Jugend der Erzdiözese Wien‘ das Liederbuch ‚Halleluja Lieder + Songs‘ heraus, für dessen Inhalt Wolfgang Schüssel verantwortlich zeichnete. Österreichs Bundeskanzler während den Jahren 2000 – 2007 hatte in seiner Jugend in besagten Liederbuch nicht nur das aus dem Jahr 1933 stammende ‚Panzerlied‘ mit geänderten Titel und Aussparung von zwei Strophen aufgenommen, sondern auch die beiden Lieder ‚N.-Aufstand ist in Kuba‘ und ‚Zwecks dem Weiterspinnna‘ in sein Gesangsbuch integriert. In ersterem Lied werden die als N. bezeichneten Personen als auflauernde Mörder gezeichnet, deren Kinder als Aasfresser dargestellt, dies im Verlauf des Lieds auf alle Personen in Verbindung mit Kannibalismus erweitert und in Bezug auf Schwarze Frauen dieser nochmals betont. Das zweite Lied verbreitete die Botschaft an die jungen KatholikInnen, dass im Gegensatz zu ihnen ‚jeder Kongo-N. seinen Bettvorleger‘ und ‚jeder Zulu-N. seinen Hosenträger‘ habe. Vgl. Nikowitz, Rainer: ‚Negeraufstand ist in Kuba.‘ In: Profil. Nr. 30. 21.07.2003, S. 28-29.

Exemplarische Beispiele für die negativen Konnotationen und den rassistischen Verwendungsdiskurs mit dem N-Wort sind: ‚N.-Schweiß‘ für schlechten Kaffee, ‚N.-Häuptling‘ für eine unbedeutende Person, ‚Dann stehst du da wie der letzte N.‘ für die Zuschreibung eines geringen sozialen Status‘, oder ‚Ich bin doch nicht dein N.‘ wobei das N.-Wort als Synonym für Sklave verwendet wird. Für das Wienerische sind zu nennen: ‚n.-sein.‘ für kein Geld haben bzw. ‚N.-ant‘ für einen Pleitier.

Der im Verhältnis zu einer quantitativ gemessen, bedeutend geringeren direkten alltäglichen, sozialen Interaktion zwischen weißen und schwarzen Menschen, steht die überproportionale Präsenz von, in Sprach-/Denkmustern und Repräsentationssystemen verankerten weißen Stereotypen der Schwärze gegenüber.¹⁹⁵

Dass es sich bei rassistischen Wand-Parolen um kein zu marginalisierendes Problem handelt, sondern um Umstände, die nach wie vor in Österreich trotz alltäglicher Präsenz von öffentlichen Seite zu wenig Beachtung finden, zeigt eindrücklich das Projekt ‚Rassismus streichen‘¹⁹⁶, welches einen Stadtplan mit Beschmierungen errichtet hat, um Aufmerksamkeit zu schaffen und die Stadt Wien zu einem Entfernen dieser Schmierereien zu bewegen.

Die Drastik dieser Realität, betonte die Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison während ihres Wienbesuchs anlässlich der Veranstaltung ‚Eine STADT. Ein BUCH‘, bei der ihr Debütroman ‚Sehr blaue Augen‘ gratis abgegeben wurde. Auf die Frage, welche Konsequenzen es mit sich ziehen würde, wenn in Amerika in einer Stadt jahrelang hunderte von rassistischen Graffitis angebracht werden würden, antwortete die Lehrende der Princeton University:

¹⁹⁵ Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des môren und der moerin im Kontext „epistemischer Gewalt“ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004, S. 52.

¹⁹⁶ Rassismus streichen: <http://www.rassismusstreichen.at> (Zugriff: 12.02.2008)

In America people tend to solve problems with major forms of violence. There will be probably very little discussion. There will be bloodshed. Not just the one or the other. You may not know but we're not so good at negotiation. There is a lot of violence in a violence prone country and that will be a major lancing of such in every quarter.¹⁹⁷

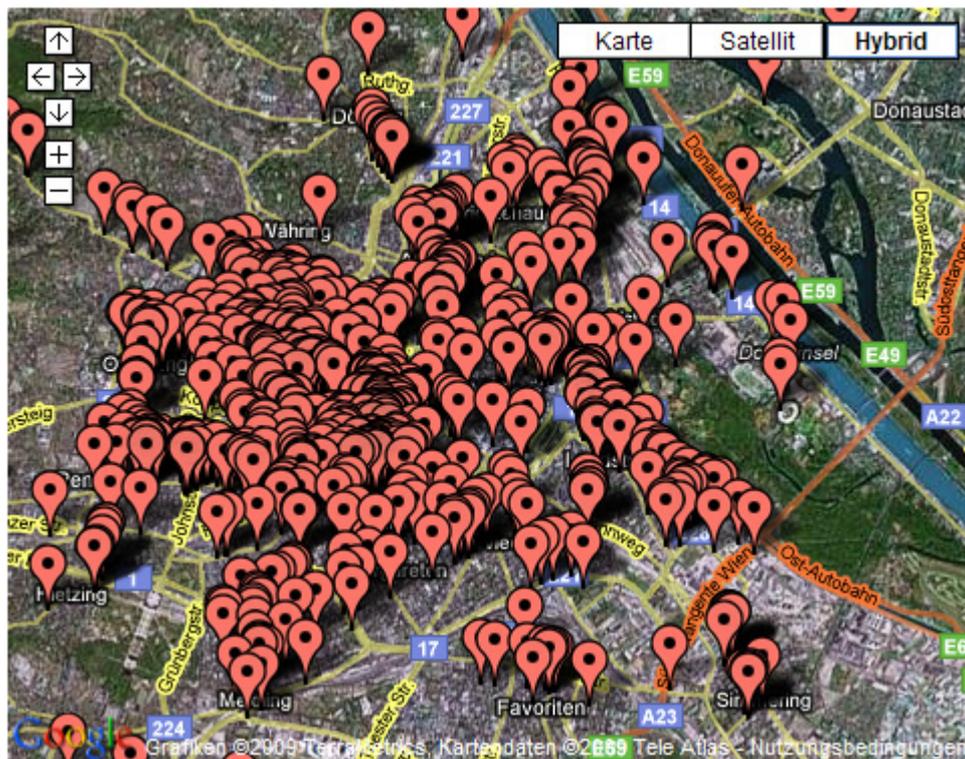


Abbildung 2.: Rassistische Beschmierungen in Wien. Stand: 01.05.2009

Die Situationen, die Ofoedu in ‚Morgengrauen‘ in Bezug auf die Anwendung dieses Wortes narrativ dokumentiert, reichen von polizeilichen Erfahrungen¹⁹⁸, und Gefängniserlebnissen, in denen die sprachliche Gewalt mit gewaltsamer körperlicher Machtausübung verbunden wurde¹⁹⁹, bis zu ‚alltagsrassistischen‘ Misständen.²⁰⁰

Im Gegensatz zum Deutschen wird das englische N-Wort in der deutschen Übersetzung des Buches nicht nur als diskriminierende Beschimpfung verwendet. In ‚Morgengrauen‘

¹⁹⁷ Wailand, Markus: Here to stay. Wien: Pooldoks Filmproduktion. 2008.

¹⁹⁸ Vgl. Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 125.

¹⁹⁹ Ebd., S. 54.

²⁰⁰ Ebd., S. 84.

lassen sich anhand der Verwendung drei Bedeutungsunterschiede des englischen N.-Worts, drei Positionen festmachen, wobei die Sprecherposition berücksichtigt werden muss.

Tony, derjenige Mitinhaftierte, über den im Buch am ausführlichsten berichtet wird, misst dem Lexem als Selbstbezeichnungspraxis positive Bedeutung bei. Als britischer Staatsbürger, der in den USA sozialisiert wurde, verwendet der Rapmusiker das N.-Wort, welches durch Versklavung und weiße Vorherrschaft geprägt ist, in dem Bedeutungswandel, den der Begriff als In-Group Bezeichnung im afroamerikanischen Kontext erfuhr. Ofoedu hält Tonys Antwort über den Grund dieser Bezeichnung explizit fest: „Das ist üblich, besonders im Ghetto. Und es ist etwas, was die Weißen nicht tun können, wenn sie nicht in echte Schwierigkeiten kommen wollen. Dieses Wort gehört nur uns.“²⁰¹ Durch die Neubesetzung des gewalttätigen Begriffs wurde ein Widerstandsmoment verkörpert, wobei die ursprüngliche Bedeutung subvertiert wird. Die Diskussion um die Benutzung dieses Worts verläuft jedoch kontrovers.

Die Beschimpfungen, welche Ofoedu an seinem Arbeitsplatz in einer Druckerei erlebte,²⁰² müssen als „Benennung auf der Grundlage rassistisch-stereotypisierender Konzeptionen Schwarzer Menschen und ihrer Kulturräume als homogenes Ganzes“²⁰³ gesehen werden. Gleichsam wird offensichtlich, dass die Beschimpfung, welche Ofoedu bei der geschilderten Entlassung seiner Gelegenheitsarbeit erlebte, durch weiße, anti-afrikanistische Definitionsmacht eine Dichotomie an Personen aufgrund äußerlicher Merkmale vorgenommen wurde.²⁰⁴

Im Gegensatz zu diesen gewaltsamen Fremdbezeichnungen wird die Bedeutungsebene des Wortes erweitert, wenn in ironischer Brechung im Plural vom ‚guten N.‘ gesprochen wird, dies jedoch auf Konnotationen wie Denunziantentum oder Systemkonformität durch erlebte Unterdrückung verweist.

²⁰¹ Ebd., S. 167.

²⁰² Vgl. Kapitel 2.2., S. 9.

²⁰³ Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 31.

²⁰⁴ Vgl. Kapitel 2.2., S. 10.

In der deutschen Übersetzung ist dies zweimal der Fall. Erstmals äußert Tony dies als Antwort auf Ofoedus Sorge, dass der Dolmetscher, der seine Gespräche übersetzt hat, Igbo nicht fehlerfrei verstehe:

„Und dazu kommt, daß Igbo noch jede Menge Dialekte hat, die nicht einmal ich alle verstehe. Und in den Dialekten haben verschiedene Wörter wieder verschiedene Bedeutungen. Es ist also sehr schwierig, aus einer Aussage die Bedeutung herauszufinden, die der Sprecher tatsächlich gemeint hat. Und trotzdem hat er offenbar eine Übersetzung gemacht, die ausgereicht hat, um mich herzubringen. Ich sitze hier vielleicht auch wegen einer falschen Übersetzung.“ ,Vergiß die ganzen guten Nigger!“ sagte Tony [...].²⁰⁵

Im Kontrast zum englischsprachigen Original, das diese Bezeichnung nicht verwendet, findet sich das N.-Wort in oben beschriebenem pragmatischem Gebrauch am Ende der deutschen Übersetzung, wodurch – in Berücksichtigung der zugeschriebenen Sprecherposition – der pejorative Wortgehalt mit der Zerschlagung des afrikanischen Widerstandes gekoppelt wird.

Aber nicht nur ich litt unter den Folgen und Auswirkungen meiner Gefangenschaft. Die Furcht davor, ein ähnliches Schicksal zu erleiden, hat die Afrikaner des Landes ergriffen. Keiner von ihnen wagte es mehr, öffentlich aufzutreten. [...] Sie wollten in keine gefährliche Lage kommen, wollten nicht bestraft werden, befürchteten, dass sich niemand für sie einsetzen würde und litten darunter. Als ob man sie geprügelt und ihre Visionen ausgetrieben hätte, drängten sie sich in das System, das sie einst hinterfragt hatten. Sogar unter denen, die ihre Hoffnung noch nicht ganz verloren hatten, fand sich keiner, der aufstand und für sich oder gar für die anderen sprach. Und ihre Furcht wuchs und sie wurden immer vorsichtiger. Sie waren ständig auf der Hut und verhielten sich so unauffällig wie möglich. Sie wurden zu guten Niggern. Meine Ankläger hatten gewonnen.²⁰⁶

Aus heutiger Sicht kann festgestellt werden, dass das N.-Wort – welches von weißer Position ausgesprochen durch historische Machtverhältnisse immer als Beschimpfung von Schwarzen Personen erlebt wird – durch die amtliche Bezeichnung ,SchwarzafrikanerIn‘²⁰⁷ abgelöst wurde. In Österreich strebte man durch die 1987 von der ,Gemeinschaft Afrikanischer StudentInnen‘ gestartete Initiative, welche im ,Pan African Forum‘²⁰⁸ fortgesetzt wurde das Ziel an, „die abwertende Bezeichnung ,N.‘ durch Beamte

²⁰⁵ Ebd., S. 171-172.

²⁰⁶ Ebd., S. 257.

²⁰⁷ Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

²⁰⁸ Vgl. Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des moeren und der moerin im Kontext „epistemischer Gewalt“ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004, S. 43.

in Amtshandlungen verbieten zu lassen.“²⁰⁹ Die Anstrengungen hatten Erfolg: Sie führten 1994 zu einer Weisung von Michael Sika, dem damaligen Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, die tunlichst eine Vermeidung des Wortes im dienstlichen Sprachgebrauch anwies.²¹⁰

Der Begriff ‚Schwarzafrikaner‘ ist ebenso ideologisch behaftet. Er entstand im Zusammenhang zwischen Kolonialismus und Rassismus und basiert auf dem rassistischen Ansatz, Menschen in ‚Rassen‘ zu separieren und zu hierarchisieren, wobei versucht wurde diese Pseudothorie kulturtheoretisch zu stützen. Franz Fanon schreibt zu den Implikationen des Begriffes:

Man teilt Afrika in einen weißen und einen schwarzen Teil. Die Ersatzbezeichnungen: Afrika südlich oder nördlich der Sahara können diesen latenten Rassismus nicht verschleiern. Auf der einen Seite versichert man, daß das Weiße Afrika die Tradition einer tausendjährigen Kultur habe, daß es an der abendländischen Kultur teilhabe. Das Schwarze Afrika bezeichnet man als eine träge, brutale, unzivilisierte – eine wilde Gegend.²¹¹

Noch heute zeichnet sich die zugeschriebene Teilung nicht nur im N-Wort ab, sondern auch in der vorgenommenen Teilung Afrikas anhand der konstruierten Zuschreibungen durch den Hautfarbton. Die Zuschreibung negiert nicht nur den Fakt, dass in Folge der Apartheid und des Kolonialismus zahlreiche Weiße in afrikanischen Staaten leben, sondern suggeriert das Gebiet südlich der Sahara sei ein homogener Raum. Somit stellt sie eine illegitime Homogenisierung und Alterisierung dar, die weder geographisch noch kulturell legitimiert werden kann. Mangels der Bezeichnung ‚WeißafrikanerInnen‘ wird der Definitionsstandpunkt, welcher ‚Schwarz‘ als Abweichung der ‚weißen Norm‘ konstruiert, in seinem historischen Gehalt sichtbar.

Durch die Dokumentation von diskriminierenden Ausdrücken und Vorstellungen macht Ofoedu einen Teil des österreichischen Sprachgebrauchs sichtbar, er spiegelt verankerte mentale und sprachliche Bilder einer weißen Gesellschaft wider, die in ihrer Sozialisation

²⁰⁹ Matouschek, Bernd: Böse Worte? Sprache und Diskriminierung. Eine praktische Anleitung zur Erhöhung der „sprachlichen Sensibilität“ im Umgang mit den Anderen. Stoitsits, Tereziya und Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten (Hg.): Wien Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten 1999, S. 66.

²¹⁰ Vgl. ebd.

²¹¹ Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1981, S. 138.

illegitimerweise gelernt hat, „dass es *Ihnen zusteht*, alle Menschen zu benennen und einzuteilen.“²¹² Dies reicht durch sprachliche Gewalt, von Beschimpfungen die Schwarze Personen als Sklaven positionieren, bis zu Bezeichnungen, die das Aussehen als Eigenschaft begreifen und den Menschen auf das alleinige Merkmal Schwarz zu sein definieren. Wie dies als Beschimpfung verwendet wird, lässt sich anhand der von Ofoedu dokumentierten Bezeichnungen „Schoko“²¹³, die er im Arbeitsleben erfuhr, oder im Gefängnis zu beleidigenden Vergleichen mit schwarzem Tee²¹⁴ erschließen. In Beispielen, die in die österreichische Tradition der Degradierung von Personen im Umfeld der Kaffeehaussemantik – visualisiert durch das Firmenemblem von ‚Julius Meisl‘²¹⁵ und sprachlich repräsentiert in Begriffen wie ‚N.-brot,‘ ‚Eis-N.‘ und ‚Mohr im Hemd‘ – eingeordnet werden können.

Bei einer gerichtlichen Vernehmung wird Ofoedu mit Fremdbezeichnungen konfrontiert, es wird behauptet er sei als „Häuptling, Sir, oder Doktor“²¹⁶ angesprochen worden. Der Intellektuelle ist bemüht diesen grotesken Anschuldigungen zu entgegnen:

Ich antwortete zuerst nicht, wußte nicht recht, worauf sie aus war. Dann antwortete ich, daß man in meiner Kultur erst das Recht hätte, sich Häuptling zu nennen, nachdem man eine komplizierte und sehr teure Zeremonie hinter sich gebracht hatte, was ich nie getan hatte. ‚Sir‘ war überhaupt nicht Teil meiner Kultur. Und Doktor war ich keiner. Ich erklärte ihr, daß mich die meisten als Charles kannten und auch so ansprachen.²¹⁷

Die Fremdbezeichnungen ‚Häuptling‘ bzw. ‚chief‘ erfährt der Schriftsteller ebenso als beleidigende Bezeichnung von zwei Beamten.²¹⁸ Verwunderlich bezüglich der Interpretation des Begriffs ‚Sir‘ ist, dass er in der medialen Berichterstattung synonym zu dem Begriff ‚Drogenboss‘ verwendet wird.

²¹² Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiss. Der alltägliche Rassismus. München: Bertelsmann Verlag, S. 51.

²¹³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 125.

²¹⁴ Vgl. ebd., S. 111.

²¹⁵ Zur Revision des Logos der ‚traditionsreichen Kolonialwarenhandlung‘ siehe Dertschei, Toledo i; Simon Inou u.a.: Mein Julius. <http://www.meinjulius.at/> (Zugriff 12.02.2008)

²¹⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 49.

²¹⁷ Ebd., S. 50.

²¹⁸ Ebd., S. 35.

5.3.2. Körperliche Beschwerden

Durch die Umstände der Verhaftung, bei der Ofoedu seine Brille nicht mitnehmen konnte, leidet er an Augenproblemen. Aufschluss über sein spezifisches Augenleiden gewährt ein an Pierre Sané, den damaligen ‚Secretary General of Amnesty International‘ adressierter Brief vom 18. Januar 2000 aus dem Vorlass des ÖLA. In diesem Brief²¹⁹ schildert der Schriftsteller seine Probleme durch die mediale Vorverurteilung, beschreibt das im Gefängnis Erlebte und gibt an, dass er unter der Augenkrankheit Morbus Stargardt leide. Diese Information ist von hoher Relevanz, denn diese Krankheit schränkt die Sehfähigkeit bei dem Sehen von Details, beim Lesen und Schreiben erheblich ein.²²⁰ Ohne jedoch zu lamentieren, dokumentiert Ofoedu in seinem Buch oftmals diese Einschränkung – sei es beim Durchlesen des Polizeiprotokolls, des Haftbefehls gegen ihn, oder dem zeitweiligen Unvermögen seine Korrespondenzen zu lesen: „Ein Brief von Ingrid. Ich würde ihn später lesen, wenn es meine Augen gestatteten.“²²¹ Die Untersuchungshaft wird somit zum doppelten Eingriff in den Körper des inhaftierten Autors:

Meine Brille war jedenfalls bis jetzt nicht aufgetaucht, mein Bruder hatte mir auf seine Kosten neue [sic!] anfertigen lassen. Ich hoffte, daß sie nicht zu spät gekommen waren: der Gefängnisarzt hatte eine eindeutige Verschlechterung meiner Sicht festgestellt. Dies war zweifellos ein Ergebnis meiner Bemühungen, ohne oder mit einer nicht für mich geschliffenen Brille zu lesen und zu schreiben. Natürlich machte ich mir Sorgen wegen meiner Augen.²²²

²¹⁹ Brief von Charles Ofoedu an Amnesty International, z.H. Pierre Sané vom 18. Januar 2000, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/B7.

²²⁰ „Die Erkrankung beginnt meist mit einem relativ plötzlichen Sehschärfeverlust (Visus). Dieser schreitet weiter fort, wobei die Geschwindigkeit und die Art des Fortschreitens (sprunghaft oder gleichmäßig) sehr unterschiedlich sein kann. In einigen Fällen nimmt die Sehschärfe innerhalb weniger Monate dramatisch ab. Diese zentralen Gesichtsfeldausfälle (Skotome) bedingen Schwierigkeiten beim Fixieren und Sehen von Details, also vor allem beim Lesen und Erkennen von Personen. Dieser Ausfall bleibt aber meist auf die Makula begrenzt, so dass sich das Zentralskotom nach einiger Zeit nicht weiter ausbreitet. Die Peripherie (Randbereich) der Netzhaut ist nicht betroffen. Nach der anfänglichen raschen Visusminderung stabilisiert sich das Sehvermögen auf einem niedrigen Niveau (etwa 10 Prozent), so dass Lesen mit vergrößernden Sehhilfen und die Orientierung weiterhin möglich sind. Die Blendungsempfindlichkeit ist erhöht, die Anpassung an die Lichtverhältnisse wird schwieriger. Nacht- Sehestörungen gehören nicht zu den Merkmalen eines Morbus Stargardt, das Sehen in der Dunkelheit funktioniert vergleichsweise gut. Das Farbsehen verändert sich und ist abhängig von der noch vorhandenen Sehschärfe: Dunkle und auch sehr helle Farben sind kaum noch unterscheidbar.“
Morbus Stargardt. http://www.pro-retina.de/deu/forschung/netzhauterkrankungen/seltene_netzhaut_degenerationen/morbus_stargardt.html (Zugriff: 12.02.2008)

²²¹ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 217.

²²² Ebd., S. 183.

Die Problematik des eingeschränkten Sehvermögens, dem das enorme literarische Engagement entgegenstand, der Wille das Erlebte schriftlich festzuhalten, lässt sich an der Materialität des Manuskripts erkennen, an dem großen Schriftzug, den der Autor verwendete, um das Geschriebene entziffern zu können. Diesen Fakt über Ofoedus engagierte Schreibpraxis führte auch Michael Cerha medial ins Treffen, als er Ofoedu im Standard als ‚Kopf des Tages‘ ehrte: „Das Konvolut von Papieren, das kürzlich vom Österreichischen Literaturarchiv angekauft wurde, weist unter allen dort verwahrten Manuskripten wohl die größten Buchstaben auf. Obiora C-iK Ofoedu hat sie zwischen 28. Mai und 25. August 1999 gemalt: Monumente der Ära des SPÖ-Ex-innenministers Karl Schlögl.“²²³

5.4. Zur Problematik des Schreibens im Gefängnis

Nicht nur an der materiellen Beschaffenheit des über siebenhundert Seiten starken handschriftlichen Originalmanuskripts werden Einflüsse der Haftbedingungen optisch sichtbar, sondern es verdeutlicht auch das Spannungsverhältnis zwischen dem Bedürfnis, das Erlebte schriftlich festzuhalten und den durch den Mangel seiner Brille bedingten erhöhten Bedarf an Schreibpapier. Der Intellektuelle betont wiederholt die Problematik innerhalb der Haftanstalt, vor allem zu Beginn der Inhaftierung an ausreichend Papier zu kommen, da er damals vom Wohlwollen der Hausarbeiter abhängig war und nur wenig Papier bekommen konnte. Das Schreibmaterial wurde von den Hausarbeitern ausgeteilt: „Manche halfen mir mit ein paar extra Zetteln aus, andere waren weniger großmütig.“²²⁴ Eine weitere Möglichkeit an Papier zu kommen, war durch das Wohlwollen der Aufseher bedingt:

Einige Aufseher wagte ich gar nicht mehr zu fragen, aus Angst, Tobsuchtsanfälle auszulösen. Die freundlichste Antwort war dann noch das übliche ‚später‘, das als ‚niemals‘ zu übersetzen war. Trotz aller Entschlossenheit fiel mir das Schreiben unter solchen Umständen nicht eben leicht. Glücklicherweise wurde wenigstens die Papierfrage vorübergehend gelöst, als mir ein freundlicher Aufseher eines Tages wortlos einen Stapel Blätter in die Hand drückte.²²⁵

²²³ Cerha, Michael: Kopf des Tages. Das Geheimnis der Schrift auf dem Papier. In: Der Standard. 16.11.2001, S. 40.

²²⁴Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 63.

²²⁵ Ebd.

Die Umstände der Haftsituation erzeugen ebenso Schwierigkeiten. Mitgefangene beschwerten sich über eine angebliche Störung ihres Schlafs, da der Schriftsteller die Morgenstille ausnützt, um ungestört zu schreiben.²²⁶ Tagsüber muss er zwischen den Geräuschen des Fernsehers oder des Radios wählen, die beim Schreiben ablenken,²²⁷ er schreibt im Stehen²²⁸, kann aufgrund von zelleninternen Meinungsverschiedenheiten nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr schreiben²²⁹ und schreibt im spätere Haftstadium in der Zweierzelle des Nachts über. „Da ich fast immer schlecht schlief, hatte ich es mir angewöhnt, im schwachen Schein des Lichts, das durch das Fenster drang, Notizen zu machen, die ich dann am nächsten morgen [sic!] entzifferte.“²³⁰ Das Wochenende war für den Schriftsteller besonders wichtig, um Schreibpapier zu erhalten.²³¹ Erst im späteren Haftverlauf konnte Ofoedu das Schreibmaterial im Gefängnis kaufen, da er durch den Verkauf seines Buches, der in einem Forum von FreundInnen vorgenommen wurde, Geld erhielt.²³² Trotz dieser erschwerenden Umstände und der permanenten Ungewissheit, wie lange er in Haft sitzen würde, war es dem Schriftsteller ein enormes Anliegen, das Geschehen schreibend zu dokumentieren. In einem Interview beschreibt er, dass seine erste Frage an seinen Anwalt war, wie er das Manuskript, welches er unter seinem Bett versteckt hielt, an die Öffentlichkeit bringen könne.²³³

Zu dieser Zeit wurde Ofoedus Post zurückgehalten, weswegen der Autor um seine zuvor an internationale Verlage gesendeten Manuskripte bangen musste. Die enorme Wichtigkeit die das Schreiben für ihn bedeutet, was eine Möglichkeit bot, der Welt außerhalb des Gefängnisses seine Erlebnisse mitteilen zu können, formuliert er in einem Brief an Johnston-Arthur: „I’m better dead if I am not writing or reading.“²³⁴

²²⁶Ebd.

²²⁷ Vgl. ebd., S. 104.

²²⁸ Vgl. ebd., S. 106.

²²⁹ Vgl. ebd., S. 109.

²³⁰ Ebd., S. 152.

²³¹ Vgl. ebd., S. 155.

²³² Siehe Anhang: Interview Charles Ofoedu am Vienna Lit Festival 2008 am 18.04.2008.

²³³ Ebd.

²³⁴ Ofoedu, C-Ik Obiora: The Framed Boss. Comuterausdruck mit eigenhändigen Korrekturen, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W5, Bl. 238 verso.

Unterstützung während der Haft erhielt der Schriftsteller von Ingrid, einer Freundin die ihn in seinem Bestreben zu schreiben ermutigte. Die Briefe von ihr machen einen Großteil der im Vorlass des ÖLA aufliegenden brieflichen Kommunikation aus der Zeit der Inhaftierung aus. Von ihr erhielt der Schriftsteller einige Bücher zugesandt: „In dem Paket fanden sich Chinua Achebes ‚Der Pfeil Gottes‘, ‚Der lange Weg zur Freiheit‘ von Nelson Mandela, Stephen Oats Biographie von Martin Luther King und die Autobiographie von Malcolm X“.²³⁵ Wie wichtig dem inhaftierten Schriftsteller die letzten drei Bücher sind, zeigt sich daran, dass Ofoedu, der im Gefängnis breitwillig sein spärliches Hab und Gut mit den Mitgefangenen teilte, diese Werke als einzige Lektüre nicht verborgte.²³⁶

Ofoedus Buch, „der Roman ‚Morgengrauen‘, in dem er seine Erfahrungen mit der österreichischen Justiz vorurteilslos und von einem unbeirrbar pazifistischen Standpunkt aus festhält“²³⁷, ist nicht nur als Bewältigung von ungerechtfertigten Anklagen zu sehen, sondern als Anschreiben gegen die mediale Vorverurteilung zu lesen:

Nun gut, diese Journalisten waren nicht die einzigen, die eine Feder führen konnten. Ihr großer Vorteil war, daß sie frei waren und ich nicht. Aber das würde sich, so Gott wollte, eines Tages ändern, und dann würde ich mir die Gelegenheit nicht nehmen lassen, sie herauszufordern, ihre Behauptungen zu beweisen – oder zurückzunehmen. Und dann wäre es an der Zeit, ihnen und der Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen: die Wahrheit über mich und über Afrika, meine Heimat, die sie genauso verleumdete wie mich.²³⁸

Das schriftliche Festhalten der Geschehnisse und die Reflexion über die Begebnisse ist auch als Verteidigungsschrift zu lesen, als Ablegen seiner Stellungnahmen in einem Zeitraum, in dem die übelsten Anschuldigungen gegen den Schriftsteller medial in das öffentliche Bewusstsein eingeschrieben waren, ein Klima geschaffen war, in welchem Menschen mit denen der Intellektuelle Kontakt gehabt hatte, sich verunsichert zeigten, in dem Ofoedu schriftliche Kommunikation mit Personen außerhalb der Haftanstalt überwacht und zensiert wurde und ihm nicht gestattet war, mit den BesucherInnen, die er empfangen konnte, über seinen Fall zu sprechen. In diesem institutionell bedingten

²³⁵ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 108.

²³⁶ Vgl. ebd., S. 171.

²³⁷ Ruiss, Gerhard, Peter Turrini u.a.: Unterstützungserklärung. Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www.kultur.at/van02/jga/txt02/ruiss83.rtf> (Zugriff: 12.02.2008)

²³⁸ Ebd., S. 130.

Entstehungskontext der Untersuchungshaft verfolgt der Autor die Absicht seinen Ruf wiederherzustellen und die Zuschreibung von Kriminalität zu entkräften. Er beschreibt die paradoxe Situation, in der einerseits behauptet wird, er wäre ein internationaler Drogenboss, der ein Doppelleben führe – demzufolge er über ein finanzielles Vermögen verfügen müsse, andererseits nach Urteil der Untersuchungsrichterin einen weiteren Monat in Haft bleiben muss. „Als Begründung gab sie an, daß ich sonst weitere Überweisungen tätigen könnte, da mein Einkommen alleine nicht ausreichen würde, um meinen Lebensunterhalt zu gewährleisten.“²³⁹

Der authentischen Schreibpraxis, dem Schreiben aufgrund einer Situation, welche die faktischen Erfahrungen reflektiert, steht die utopische Schreibweise gegenüber, in der die realen Beschränkungen und Unterdrückungsmechanismen aufgehoben werden. In einem Brief aus dem Gefängnis skizziert der Autor einen Gegenentwurf zur mangelhaft empfundenen Wirklichkeit, indem er seine humanistische Sichtweise in Erwartung auf eine bessere Welt mitteilt, in der sein tiefgehendes Bewusstsein als Menschenrechtsaktivist sichtbar wird:

Neulich in der Nacht konnte ich wieder einmal nicht schlafen. Ich setzte mich auf und schaute in den dunklen Spiegel, der gegenüber dem Bett an der Wand hängt. Und plötzlich mußte ich daran denken, daß eines fernen Tages Menschheit und Menschlichkeit erwachen und die Unterdrückten befreien, daß die Unterdrücker fliehen, aber sich nirgends verstecken könnten, daß die Menschheit mit einer Stimme, der Stimme der Menschlichkeit, spricht, daß in jedem Land die Unmenschlichkeit bekämpft wird und die Unterdrückung endet und daß alle Rassen in Frieden und Harmonie als eine einzige mit- und für einander existieren.²⁴⁰

²³⁹ Ebd., S. 120.

²⁴⁰ Ebd., S. 160.

Bei diesem Plädoyer für die Menschlichkeit ist jedoch die Übersetzung²⁴¹ des Typoskripts²⁴² zu thematisieren, deshalb muss hier auf die Problematik der Übersetzbarkeit des Begriffs ‚race‘ eingegangen werden. Im Kontrast zum Englischen, das unter ‚race‘ ‚the human race‘ versteht, sind diese Begriffe so leicht nicht ins Deutsche zu übersetzen. Im Englischen wird für die Kategorisierung von Tieren das Wort ‚breed‘ verwendet, wohingegen es im Deutschen an einer notwendigen Differenzierung mangelt. Das Wort war bis ins 17. Jahrhundert allein für die Klassifizierung von Tier- und Pflanzenarten gebräuchlich²⁴³ und wurde in der Wissenschaftstradition der europäischen Moderne illegitimer Weise auf Menschen übertragen.²⁴⁴ Die Klassifizierung in ‚Rassen‘ in Bezug auf Menschen ist wissenschaftlich, wie auch genetisch nachgewiesen wurde, nicht zulässig.²⁴⁵ Diese Klassifizierung erfolgte Hand in Hand mit Hierarchisierungen, die machtanalytisch vor dem Hintergrund des Kolonialismus, des Nationalismus und aktuellen Einschreibungen in soziale und kulturelle Muster bedacht werden müssen.

²⁴¹ Das es für die Verwendung von diskriminierendem Sprachgebrauch keinen garantierenden Schutzmechanismus gibt, außer sich und seine Umwelt kritisch zu hinterfragen, sich seiner eigenen sprachlich gelernten – und auch unwissend transportierten – Vorurteile bewusst zu werden und sich in sokratische Manier zu hinterfragen, was man zu wissen meint, lässt sich exemplarisch an einem Wort der von Ric Maréchal besorgten Übersetzung demonstrieren: Im Gegensatz zum Original des englischsprachigen Typoskripts verwendet Maréchal das Wort ‚Mischehen‘ (S.77), um die Problematik von Menschen deren Elternteile jeweils einen dunkleren und helleren Hautfarbton aufweisen zu benennen. Damit verwendet er allerdings einen Analogiebegriff zu dem, im Rahmen der europäischen Expansion im 17. Jahrhundert entstandenen Begriff ‚Mischling‘, der auf jener falschen Annahme aufbaut, dass Menschen in biologische ‚Rassen‘ unterteilt und auf dieser Basis hierarchisiert werden könnten. Das es sich inhaltlich keinesfalls um eine solche Vorstellung handelt, wird aus dem Kontext erschießbar, der gerade auf solcher Basis erfahrene Diskriminierungen behandelt. Vgl. Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 165.

²⁴² Im Typoskript lautet der Teil: „That the human race shall rise one day to speak in one voice.“ Ofoedu, C-Ik Obiora: The Framed Boss. Computerausdruck mit eigenhändigen Korrekturen, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W5, Bl. 239 recto.

²⁴³ Vgl. Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004, S. 198.

²⁴⁴ In seinem Werk ‚Systema Naturae‘ (1735) ordnete Carl von Linné den Weißen positive, den Schwarzen negative Werte zu. „[...]David Hume sprach ab 1741 davon, dass Schwarze den Weißen von Natur aus unterlegen und ohne ‚Zivilisation‘ seien – eine Auffassung, die von François-Marie Arouet Voltaire und Jean Jacques Rousseau geteilt wurde [...]. Nach Deutschland kam der Begriff ‚R.‘ 1775 durch Immanuel Kant. Die rassistische Hierarchisierung der ‚R.n‘ nahm hier mit dem Anthropologen Johann Friedrich Blumenbach (1775) und dem Philosophen Christoph Meiners (1785) ausgefeilte Gestalt an. Ihre Theorien wurden von Arthur de Gobineau, der in Deutschland auf starke Resonanz stieß, 1853 zugespitzt.“ Ebd., S. 198-199.

²⁴⁵ Trotz vehementer Kritik seit den 1960er Jahren hielt sich der Begriff hartnäckig und wurde „für die naturwissenschaftlich orientierten Humanwissenschaften erst im Jahr 1995 ad acta gelegt, wiederum anlässlich einer UNESCO-Konferenz.“ Sonderegger, Arno: Rasse und Rassismus im wissenschaftlichen Diskurs. Eine Skizze. In: Gomes, Bea, Schicho, Walter u.a.: Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen. Wien: Mandelbaum 2008, S. 15.

5.5. Erlebte Gedankenrede eines Beobachters

In welcher Weise der Intellektuelle die Anschuldigungen die gegen ihn vorgebracht wurden aus der Lage der Internierung schreibend verarbeitet, wie er vom Schreiben für sich Gebrauch macht, um sich mit der Zuschreibung von Kriminalität tätig auseinanderzusetzen, zeigt neben Dialogen, in denen sich Ofoedu als politischer Gefangener sieht²⁴⁶, deutlich die erlebte Gedankenrede.²⁴⁷ Um schriftlich darüber zu Reflektieren, wie sein Leben auf eine Akte reduziert wurde, ein Bild von ihm konstruiert wurde, welches der Realität nicht entsprach und er aufgrund dessen in Untersuchungshaft saß, versetzt er sich – nach dieser narrativen Exposition – in die Position eines Beobachters, von dem er beschattet wurde. Aus dieser Perspektive schreibend, die auf den polizeilichen Überwachungsprotokollen basiert, konstruiert Ofoedu für die Beobachterfigur ein Bewusstsein, deren Perzeptionsformen die Wirklichkeit dieser Wahrnehmungsart konterkariert.

Der Beobachter versteht nur schlecht Englisch. Man hat ihm beigebracht, daß ‚business‘ Drogenhandel bedeutet, nichts weiter. Allerdings nur für Afrikaner, aber um die geht’s jetzt ja. Wenn die Zielperson also ‚business‘ sagt, in einem Restaurant, so ist das schon verdächtig. Wenn sie sagt: ‚Laß das business einmal bleiben‘, dann ist das mehr als verdächtig. Für den Beobachter bedeutet es, daß damit den Menschen, an welche die Zielperson sich wendet, der Befehl gegeben wird, ihren Drogenhandel zu unterbrechen. Also muß er auf irgend eine [sic!] Weise ihr Chef sein. Versteht sich. Ein Drogenhändler. Ein Drogenhändler, der die Menschen dann auch noch auffordert, an einer Demonstration gegen die Staatsgewalt teilzunehmen. [...] Das kann kein einfacher Drogenhändler sein, so etwas. Nein, so etwas kann nur ein Drogenboß. Ein gefährlicher Drogenboß. Und dieser gefährliche Drogenboß sitzt da einfach in einem Restaurant, ißt seine Drogenboß-Mahlzeit und bezahlt mit seinem Drogenboß-Geld.²⁴⁸

Der Sprachsog, welchen Ofoedu durch rhetorische Mittel kreierte, um die RezipientInnen in die Assoziationen des Beobachters hineinzuziehen, vermittelt eine permanente gedankliche Zuschreibung von Seiten der belauschenden Exekutivbeamten, die ihn – aufgrund der Missinterpretation von ‚business‘ – als Kopf des Drogenkartells, konstruierten.²⁴⁹ Wie

²⁴⁶ „Ich nehme an, daß ich als politischer Gefangener hier bin, wegen der Omofuma-Sache. Aber offiziell hat man mich zum Drogenboß gemacht... ein guter Vorwand, um mich einzusperren. Damit ist mein Ruf auch gleich weg, und so habe ich auch kein Anrecht auf irgendwelche Sympathien.“ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 100.

²⁴⁷ Ebd., S. 251-254.

²⁴⁸ Ebd., S. 251.

²⁴⁹ „Den Kleindealern wurde sogar freigegeben, damit sie an einer Demonstration gegen die Polizei teilnehmen können“, schilderte der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Michael Sika, in einer

genau Ofoedu, der innerhalb weniger Tage in der Betrachtungsweise der Ermittler von UP 102 [unbekannte Person] zu ZP 1 [Zielperson] klassifiziert wird,²⁵⁰ den Kern der Konstruktion trifft, lässt sich an der ‚Auswertung abgehörter Gespräche, dem in der Zeitschrift Format²⁵¹ auszugsweise abgedruckten Überwachungsprotokolls ablesen:

Bei der durchgeführten Sondermaßnahme trat O [REDACTED] am 04.03.1999, in der Zeit von 20:01 bis 20:23 Uhr, im Überwachungsbereich, Obergeschoß des Lokal [REDACTED], auf und wurde von den anwesenden Schwarzafrikanern respektvoll mit „DOKTOR“ angesprochen. O [REDACTED] erteilte den Auftrag zur Teilnahme an der am 19.03.1999 stattfindenden Demonstration gegen RASSISMUS, POLIZEIGEWALT und EINHALTUNG der MENSCHENRECHTE für SCHWARZAFRIKANER, teilzunehmen und entschuldigte sie „für die Arbeit an diesem Tag“.

Durch diese Demonstration versuchte man, anscheinend gesteuert durch führende Mitglieder – O [REDACTED] – der kriminellen Organisation, unter dem Deckmantel der Menschenrechte, den ständigen Kontrollen der „Streetrunner“ durch Polizeikräfte in Wien entgegenwirken.

Abbildung 3.

Mit Siegfried J. Schmidt ist davon auszugehen, dass „die Wirklichkeit des Beobachtens aber noch keineswegs die Objektivität der Beobachtung [verbürgt].“²⁵² Dies bedeutet, „dass Umwelt oder Wirklichkeit immer in Relation zu beobachtenden Systemen beobachtet werden und beurteilt werden muß. [...] Wir können nur von ‚der Wirklichkeit-des-Beobachters reden, und das heißt genauer: von *den* Wirklichkeiten-der-Beobachter.“²⁵³

Dass für die Wirklichkeiten der Beobachter hier eine einschlägige Markierung angenommen werden kann, zeigt sich an protokollierten Beobachtungen der Observationsberichte. Nicht nur wurde von polizeilicher Seite die Menschenrechtsdemonstration als Tarnung für einen Drogenring gedeutet, sondern wurden

Pressekonferenz nach Abschluß der „Operation Spring“ das Vorgehen des Drogenkartells. Später präziserte die Polizei ihre Vorwürfe: „Leave business and join demonstration“, hatte Ofoedu im China-Lokal „Willkommen“ laut Überwachungsprotokoll zu anwesenden Afrikanern gesagt. Das schien den Ermittlern *der* Beweis zu sein, dass Ofoedu der Drogenboss wäre, der seinen Dealern befähle, an Demonstrationen gegen die Polizei teilzunehmen (FORMAT 30.08.1999). Zitiert nach: Kravagna, Simon: Making Crime. Die Staatliche Konstruktion der „nigerianischen Drogenmafia“ in Österreich. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien. Nr. 6 [=4.Jg.] (2004), S. 61-88, in:

http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr6_Kravagna.pdf (Zugriff: 12. 02. 2008)

²⁵⁰ Vgl. Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Geräusche vom Geldzählen“. In: Format Nr. 24/99, S. 46.

²⁵¹ Ebd., S. 47.

²⁵² Schmidt, Siegfried J.: Kalte Faszination. Medien Kultur Wissenschaft in der Mediengesellschaft. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2000, S. 17.

²⁵³ Ebd., S. 19.

in diesem Denkschema die Beobachtungen in eine Richtung gelenkt, die ohne handfeste Beweise liefern zu können, groteske Anschuldigungen produzierten.

In den Polizeiprotokollen wird von der Übergabe einer Fototasche an „unbekannte Schwarzafrikaner im Bereich der offenen Suchtgiftszene Westbahnhof“²⁵⁴ berichtet, ebenso dass eine Person, mit der Ofoedu kurzen Kontakt hat, eine blaue Kappe mit der „auffallenden Aufschrift Killer Loop“ trägt. Vor den Augen der Beobachter spielten sich scheinbar verdächtige Szenen ab: „UP 102 hat ein fast leeres Plastiksackerl der Firma Mondo über die Schulter gehängt.“ Ofoedu, der an die Donauinsel fährt, um dort zu beten²⁵⁵ wird von den Beobachtern aus den Augen verloren:

UP 102 dreht sich mehrmals um und geht einige hundert Meter am unbeleuchteten Damm Richtung Kaisermühlenbrücke. Aufgrund der vorherrschenden Dunkelheit [...] war es nicht möglich genau festzustellen, welche Tätigkeit die UP 102 vorgenommen hat. Es konnte jedoch festgestellt werden, daß sich die UP 102 kurzzeitig auf den Steinen nahe dem Wasser aufgehalten hat.²⁵⁶

Das von den Beobachtern vermutete Drogendepot kann selbstverständlich trotz Einsatz eines Drogenspürhundes am Ort der Religionsausübung nicht gefunden werden. Ofoedus kulturellen Tätigkeiten werden genauso als kriminelle Akte verdächtigt. Die Observationsprotokolle führen als „Auslandsverbindungen“ den Londoner Verlag Minerva Press an. Die Ermittler beobachten, dass der Schriftsteller eine Veranstaltung im Afro-Asiatischen Institut besucht und halten dies im Stil von unhaltbaren rassifizierenden Vorstellungen fest: „in der Galarie [sic!] findet eine Veranstaltung statt, an welcher zahlreiche negride und auch einige europide Personen teilnehmen.“²⁵⁷ Ofoedu überarbeitet diese Protokolleinträge literarisch, indem er den Gedankenfluss des Beobachters festhält und dessen selektiven Interpretationen bloßstellt:

Und Buchpräsentation! Der Beobachter lacht verächtlich. Was für ein Buch denn? 'Effizienter Drogenhandel. Ein Handbuch für Dealer'? Die Zielperson spricht mit einem jungen schwarzen Mann, den der Beobachter noch nie gesehen hat. Verdächtig. Und - was ist das! Der Junge gibt der Zielperson Geld! Damit bezahlt

²⁵⁴ Zur Kritik dieser Wortwahl siehe Kapitel 5.3.1.

²⁵⁵ Vgl. Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 254.

²⁵⁶ Protokoll der Bewegungsobservation zitiert nach: Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Geräusche vom Geldzählen“. In: Format Nr. 24/99, S.47.

²⁵⁷ Ebd., S. 46.

er seine Drogenschulden. Das Buch, das ihm die Zielperson ausgehändigt hat ist nur ein Vorwand, versteht sich. Und schon wieder geht's weiter. Was geschieht denn jetzt? Die Zielperson erledigt einen Gelegenheitsjob, putzt Fenster. Durchtrieben. Wer würde einen Fensterputzer schon für einen Drogenboß halten. Trotzdem ... ehrliche Arbeit. Hm. Das würde sich im Bericht nicht gut machen. Also würde es nicht in den Bericht kommen.²⁵⁸

Auf die generalisierenden anti-afrikanischen und xenophoben Reflexe in der Gedankenrede des Beobachters ist Verlass. Die Fehlleistungen der Beobachter, die der Schriftsteller bloßstellt, basieren im literarischen Werk darauf, alle Begebenheiten mit Drogenhandel in Verbindung zu bringen. Damit eröffnet sich eine Spannweite von Missinterpretationen verschiedenster Art: Der Gruß des Händeschüttelns mit beiden Händen, über dessen Weise dem Gegenüber Respekt und Achtung auszudrücken die LeserInnen informiert wurden, wird als äquivalent zum Mafiakuss gedeutet. Die Ordenskleider tragende geistliche Schwester, mit welcher Ofoedu Kontakt aufnimmt, wird als getarnte Drogenhändlerin interpretiert. Die mnemotechnischen Probleme beim Merken afrikanischer Namen mit gleichzeitiger kriminellen Zuschreibungen werden festgehalten:

Egal wohin sich die Zielperson begibt, der Beobachter ist auch dort. Er hat den vollen Durchblick. Menschenrechtstreffen um den Tod von diesem Omodingsda zu besprechen? Drogenhändlertreffen, um Pläne gegen die Polizei zu schmieden, so sieht's aus!²⁵⁹

Das literarisch geformte Bewusstsein der Beobachter scheint an die realen Wahrnehmungsprozesse und somit an die Wirklichkeit-der-Beobachter einigermaßen heranzureichen. Wie sein Anwalt hervorhob, wurde Ofoedu ohne Hinwiese darauf, dass er „Drogen gekauft, übergeben oder weitergegeben hat,“²⁶⁰ zu Unrecht als Drogenboss konstruiert. „Das Innenministerium erklärte in seinem Ansuchen um einen Haftbefehl [am 23. Mai 1999] dennoch, daß ‚O. nach bisherigen Ermittlungsstand als ‚Chef‘ der vorliegenden kriminellen Organisation bezeichnet werden kann“.²⁶¹ Durch die Konstruktion von Ofoedu als Täter wurden mehrere Ziele erreicht, wie Laimer ausführt:

²⁵⁸ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 253.

²⁵⁹ Ebd., S. 254.

²⁶⁰ Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Geräusche vom Geldzählen“. In: Format Nr. 24/99, S.47.

²⁶¹ Ebd.

Die Kritik an der Polizei und ihren Abschiebemethoden und der Rassismusverdacht, der in Folge des Todes von Omofuma selbst in manchen bürgerlichen Medien wiedergegeben wurde, war von einem auf den anderen Tag verschwunden und wurde durch das Bild der nigerianischen Drogenmafia [...] ersetzt.²⁶²

5.6. Kommunikation im Gefängnis

Die Kommunikation außerhalb der Zelle, im Gefängnishof, schränkte Ofoedu zunächst auf ein Minimum ein. Die kafkaeske Situation, die zu seiner Verhaftung führte, die Befürchtung von weiteren Unterstellungen und die Furcht man würde ihn sogar hier dafür anklagen, eine neue ‚Organisation‘ zu etablieren, veranlasste ihn dazu. Die faktische Unterdrückung durch die Institution wird von Ofoedu, der ansonsten äußerst kommunikationsfreudig ist, mitreflektiert. Der Schriftsteller weist die Stellungnahme eines Mitinhaftierten, welcher der Haft positive Aspekte abgewinnen zu versucht, aufs Schärfste zurück: Mein Gesicht war heiß geworden und ich sah ihn an, als hätte er den Verstand verloren. Deswegen auf die Freiheit verzichten? Hinter Gittern vegetieren? Nur um nicht zu arbeiten, nur um zu essen und zu schlafen?²⁶³

Um nach seiner Verlegung in eine neue Zelle dort eine adäquate Kommunikation zu ermöglichen, nimmt Ofoedu eine Übersetzerposition ein. Für Eddie, einen Afro-Anglo-Amerikaner, der sich Tony nennt, britischer Staatsbürger ist, in den USA aufwuchs und dessen Vorfahren aus Jamaika kamen, und für die beiden kroatisch sprechenden Mitgefangenen Luka und Dey übersetzt er aus dem Englischen ins Deutsche und vice versa. Tony, der wegen „Todesdrohung, Körperverletzung und Besitz eines gefälschten Passes“²⁶⁴ angeklagt wird, beantragt durch Ofoedus Rat Unterstützung von der britischen Botschaft, da ihm seine Nationalität aufgrund seiner Hautfarbe abgesprochen wurde. Die Anklage wegen eines gefälschten Passes kann durch die Intervention der Botschaft korrigiert werden. Im Kontrast zu Ofoedu und den anderen Zellengenossen wird Tony als ständig lamentierende Person porträtiert,²⁶⁵ ein Umstand der zu Spannungen führt. Trotz

²⁶² Laimer, Christoph: Morgengrauen. Obiora C-Ik Ofoedus literarischer Bericht. In: *Dérive- Zeitschrift für Stadtforschung*. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S. 48.

²⁶³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 70.

²⁶⁴ Ebd., S. 101.

²⁶⁵ In einem Interview sagt Ofoedu aus, dass Tony, dessen Lamentationen reflektiert werden, sein Porträt nicht ablehnend aufnahm: „Er war nicht böse. Ich hatte ihm die Passagen ja schon in der Zelle vorgelesen.“

der Deeskalationsstrategie des Schriftstellers die gegenseitigen Beschimpfungen als Dolmetscher entkräftend zu übersetzen, spitzt sich die Situation zu. Nicht einmal die von den beiden kroatischen Mitgefangenen erfundene Geschichte von der Verlegung des fiktiven Polizistenmörders Braunberger, der Jammereien nicht ausstehen könne, in ihre Zelle, erwies sich als wirksam, um Tonys Klagen einzudämmen. Im Kontrast zu Ofoedu, der die Anschuldigungen sachlich beschreibt, erscheint die geschilderte kontinuierliche Lamentatio des außerhalb der Haft promiskuitiv lebenden Rapmusikers um ein Vielfaches überzogen: „Tonys Probleme hätte ein Lexikon füllen können, von A (wie Aliment) bis Z (wie Zwangsvorstellungen).“²⁶⁶ Trotz den Versuchen Ofoedus die Situation innerhalb der Zelle zu beruhigen, eskaliert die Situation wegen Tony, der sich bei einem Aufseher über seine Zellengenossen beschwert, woraufhin Tony zusammen mit dem Schriftsteller in eine Zweierzelle verlegt wird. Die Haftbedingungen verschlechtern sich dadurch gravierend. Die Zelle verfügt über kein Radio oder einen Fernseher, die Gefängnisdurchsagen können nicht mehr gehört werden. Die beiden Inhaftierten besitzen keine Uhr und können sich nun nicht mehr auf das Wissen ihres ehemaligen Mitgefangenen Luka stützen, der den Tagesablauf im Gefängnis auswendig kannte.

Im Gegensatz zu den von Andreas Weber in einer Rezension beanstandeten „oftmals ausufernden Zellen-Dialogen“²⁶⁷ sind diese als mitunter ausschlaggebend zu sehen, um sich einen Eindruck von Ofoedus Ansichten, seinem Charakter und seinem zwischenmenschlichen Umgang machen zu können und den Versuchen die Haftsituation nicht nur literarisch, sondern auch psychisch zu verarbeiten.

Ofoedus Hilfsbereitschaft zeigt sich in seinen Dialogschilderungen nicht nur daran, dass er für Tony als Ratgeber und Übersetzer fungiert. Der Schriftsteller teilt sein Essen mit seinem Zellengenossen, der sich über die zu geringen Portionen beklagt und bestellt beispielsweise Süßspeisen nur, um sie an Tony weiterzugeben. Mitunter kommt es durch den großzügigen Umgang mit ihren begrenzten Vorräten zum Streit mit Tony, der die

Niemand kann sein eigener Spiegel sein, man braucht die anderen Leute als Spiegel. So war ich seiner.“ Leisch, Tina: „Afrikaner gelten sowieso als Kriminelle“. Wie die rassistische Konstruktion vom »afrikanischen Drogendealer« funktioniert. Ein Interview mit dem Schriftsteller Charles Ofoedu. In: Jungle World. 31 (2000) http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/2000/31/07a.htm (Zugriff: 11.02.08)

²⁶⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 135.

²⁶⁷ Weber, Andreas: Schwarzweiß in Österreich. Zweierlei literarische Texte zur Rassendiskriminierung. In: Literatur und Kritik. Nr. 347-358. September 2000, S. 87.

Großzügigkeit des Menschenrechtsaktivisten als Helfertick²⁶⁸ bezeichnet und beanstandet, dass Ofoedu sogar ihren letzten Fruchtsaft an Häftlinge verschenkte, mit denen sie in der Früh am Gang Kontakt hatten. Dadurch blieb Tony und Ofoedu für die restliche Woche nur noch Tee zu trinken übrig.

Ich rechtfertigte mich damit, daß man nach meiner Überzeugung desto mehr zurückbekam, je mehr man gab. Tony hatte dafür überhaupt kein Verständnis, merkte aber später doch, daß man uns mit größerer Freundschaft begegnete, als weniger freigiebigen Kollegen.²⁶⁹

In ihren Gesprächen über Österreich, die Vorurteile und Erlebnisse in diesem Land, verwährt sich Ofoedu der Pauschalverurteilung seines Zellenkollegen und ermutigt ihn zu einer differenzierteren Betrachtungsweise: „Hier wie überall gibt es auch gute Menschen. Ich habe österreichische Freunde. Aber das System hier ist abweisend. Das wissen auch die Österreicher selbst.“²⁷⁰ In den Dialogen gewährt der Schriftsteller Einblick in seine Erfahrungen in diesem System zu leben und weist auf vielschichtige Kritikpunkte hin. Diese umfassen die Problematik der abweisenden Rahmenbedingungen, die Schwarzen Menschen erschweren Wohnungen und Arbeit zu finden, die Probleme der Finanzierung des Studiums und die Trias von Arbeitsgenehmigung, Aufenthaltsbewilligung und Visa. Letzte erklärt er seinem Mitgefangenen:

Das ganze ist ein bürokratischer Alptraum. Egal, was von den drei Dingen du brauchst, du mußt immer die anderen zwei vorweisen... ein Teufelskreis. Denn bevor du ein Visum bekommst, mußt du nachweisen, daß du einen Arbeitsplatz hast. Aber um den zu bekommen, mußt du ja nachweisen, daß du legal im Land bist – und dazu brauchst du ein Visum.²⁷¹

Er betont die Brisanz des Fakts, dass Diskriminierung nicht „entlang der Staatsbürgerschaftsgrenze verläuft“²⁷² und sich über den juristischen Status von Personen hinwegsetzt.

²⁶⁸ Vgl. Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 226.

²⁶⁹ Ebd., S. 164-165.

²⁷⁰ Ebd., S. 116.

²⁷¹ Ebd., S. 227-228.

²⁷² Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Andreas Görg: Campaigning against racism. In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts-, und umweltpolitische Alternativen. Heft 1. Antirassismus, Positionen und Widersprüche. Wien: Sonderzahl Verlag 2000, S. 21

Hier gibt es Österreicher und Ausländer mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Und dieser Unterschied bleibt bestehen. Es ist nicht dasselbe, ob du österreichische Vorfahren hast, oder nur eine österreichische Staatsbürgerschaft. Und dabei haben viele Österreicher Vorfahren aus einem der Nachbarländer.²⁷³

Den Unterschied mit dem Tony im Kontrast zu ihm von Seiten der Gesellschaft auch im Gefängnis begegnet wird, hebt er hervor: „Dabei bewundern hier alle die USA. Das hat du doch selbst gemerkt, wie du ihnen gesagt hast, daß du dort lebst, haben sie das alle irgendwie toll gefunden, stimmt’s? Wenn sie hören Nigeria, finden sie das nicht toll.“²⁷⁴

Das verzerrte Medienbild, die Konnotation von Afrikanern mit Drogenhandel, beanstandet der Intellektuelle ebenso wie eine zu geringe faktenbasierte Berichterstattung über den afrikanischen Kontinent: „Darüber, daß die Welt an Afrika Waffen verkauft, durch die Millionen Menschen bedroht sind, darüber liest man nie etwas. Ich meine, ich behaupte ja nicht, daß alle Nigerianer Heilige sind, aber es wird eben immer alles übertrieben.“²⁷⁵ Das Groteske in der Zeitungsberichterstattung über ihn, wandelt der Schriftsteller in einen ironischen Zellerscherz um. Er schlägt Tony vor, den Zeitungen eine neue Sensationsmeldung zu liefern, indem er die von ihnen beiden aufgrund von Zigaretten- und Geldmangel vollzogene Praxis, die Reste der gerauchten Zigaretten auszudrücken und daraus neue zu drehen, an die Medien weiterleiten solle. „Na, stell’ dir doch die Schlagzeile vor: ‚Drogenboß sammelt Kippen im Gefängnishof’ – gut, oder?“²⁷⁶ Die Subversion dient dazu, die Absurdität der Anklagepunkte zu untermauern.

Ofoedu hält ebenso Gespräche fest, die das Ungewisse seiner Zukunft zum Inhalt haben, eine drohende Abschiebung wird angedacht. Der Schriftsteller versucht positiv zu denken, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten und das Beste aus der Situation zu machen:

Auf jeden Fall sollte man auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein, für jede einen Plan haben. Das ist die einzige Art, auf die man sein Leben irgendwie weiterführen kann: immer auf die Zukunft vorbereitet sein, sogar – oder gerade – wenn die Gegenwart am trostlosesten ist.²⁷⁷

²⁷³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 169.

²⁷⁴ Ebd., S. 170.

²⁷⁵ Ebd., S. 164.

²⁷⁶ Ebd., S. 198.

²⁷⁷ Ebd., S. 230.

Ofoedu ist ein sehr religiöser Mensch. Er beschreibt vor der großen Demonstration gebetet zu haben und betont den spirituellen Wert, den das Füttern der Tauben im Gefängnis für ihn darstellt. Der Schriftsteller gewährt in Dialogen einen kleinen Einblick in die Religion der Igbo und weist in seinem Buch auch auf Unterschiede in den christlichen Religionsausübungen hin. Er benennt beispielsweise, dass im Gegensatz zu Österreich in seiner Heimat alle Altersschichten die Kirche besuchen. Die beiden in verschiedenen Kulturen aufgewachsenen Gefangenen unterscheiden sich stark in ihrer Religionsauffassung. Tony beginnt erst im Gefängnis zu beten und zieht sich dafür aufs Klo zurück. In einem Gespräch über Religion, das Tony zur körperlichen Selbstdarstellung und zum Betrachten seiner Muskeln unterbricht und dem Intellektuellen seine Tätowierungen und seine Pläne, den Namen seiner Ex-Freundin durch den seines Sohnes ersetzen zu lassen, präsentieren will, stößt er auf Desinteresse des Schriftstellers – „Um ehrlich zu sein, solche Dinge interessieren mich nicht besonders, Tony.“²⁷⁸ Tony der Ofoedu deswegen beschimpft, entschuldigt sich später. Die darauf folgende Entschuldigung seines Mithäftlings nimmt Ofoedu an:

Ich hatte alle möglichen Menschen in meinem Leben kennengelernt, Menschen, die aus verschiedenen Ländern kamen, die verschiedene Sprachen hatten. Und ich konnte mit ihnen allen auskommen. Ich bestand nur darauf, auch einmal meine Ruhe zu haben, wenn ich sie brauchte. Nicht nur zum Schreiben, sondern einfach, um mich zu erholen, um ungestört nachzudenken.²⁷⁹

Als Gute-Nacht-Geschichte erzählt Ofoedu seinem jüngeren Zellengenossen eine Passage, welche die mentale Dekolonisation als Erfahrungsprozess eines jungen Ghanaers in Europa beinhaltet. Dieser geriet durch einschneidende Erlebnisse, die er dem verlogenen kolonial geprägten Gedankengut zu verdanken hatte, in Europa in Schwierigkeiten:

Bevor er Afrika verlassen hatte, hatte er glaubt, daß Weiße nicht lügen könnten. Das hatte ihm seine Mutter gesagt und hinzugefügt: wenn er jemals einen Weißen sähe, der in die Kirche ginge, dann sollte er nach Hause zurückgehen, weil er Gott persönlich gesehen habe. [...] Verbittert schrieb er seiner Mutter, daß sie ihre Meinung von den Weißen als Götter besser schnell ablegen sollte. Sie war nur ein Überbleibsel der Gehirnwäsche, die man den Schwarzen während des Kolonialismus verpaßt hatte.²⁸⁰

²⁷⁸ Ebd., S. 191.

²⁷⁹ Ebd., S. 192.

²⁸⁰ Ebd., S. 220-221.

Auf die Wichtigkeit, sich von kolonialistischen Vorstellungen zu verabschieden, geht Ofoedu in einem Interview ein:

Mir ist z.B. in der Schule in Nigeria schon das Bild von Gott als weißer Man vermittelt worden. Solche Dinge haben natürlich eine tiefe Auswirkung. Ich habe aber schon bevor ich nach Europa gekommen bin dafür gekämpft, mich von solchen Bildern zu verabschieden, mich mental zu de-kolonialisieren!²⁸¹

Neben solchen global zu sehenden Machtstrukturen, auf die der Schriftsteller als Schreibender der afrikanischen Diaspora aufmerksam macht, nimmt er – soweit es durch die Restriktionen der Haft bedingt möglich ist – auf aktuelles tagespolitisches Geschehen Bezug. Ein Artikel aus der Zeitschrift ‚Austria Today‘, den er zugesandt bekommt, wird in deutscher Übersetzung als Lektüre, die Tony vorliest, in den Text montiert. Dieser Artikel hat die Bildung des Menschenrechtsbeirats zum Thema, der 1999 nach dem Tod von Marcus Omofuma und „aufgrund der wiederholten Empfehlung des European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment (CPT)“²⁸² eingerichtet wurde, und lässt auch kritische Stimmen zu Wort kommen, die eine mangelnde Ausstattung an Kompetenzen und Rechten des Beirates beanstanden. Der Schriftsteller kommentiert, den Artikel mit: „Toller Versuch, nicht?, sagte ich bitter.“ [...] „Und man sollte abwarten. Der Ausschuß ist wenigstens etwas, das es so noch nie gegeben hat.“²⁸³

²⁸¹ Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Charles Ofoedu: Ghettoisierte Realitäten. A Picture says more than Words.
<http://2005.diagonale.at/dia-log/main.jart@rel=de&reserve-mode=&w13=1108384432579.htm>
(Zugriff: 12.02.2008)

²⁸² Der Menschenrechtsbeirat.
http://www.menschenrechtsbeirat.at/cms/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=82&Itemid=65 (Zugriff: 12.02.2008)

²⁸³ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 199.

Eine kritische Bilanz zieht der Wiener Verfassungsrechtler Bernd-Christian Funk, der seit der Gründung stellvertretender Vorsitzender des Menschenrechtsbeirates war, bei seinem Rücktritt 2008. Funk hob die bisherigen Tätigkeit lobend hervor: An den ‚Hypothesen‘ gemessen, sei es doch ‚beeindruckend, was alles geleistet wurde‘. Der Beirat sorgte mit seinem Bericht vom Sommer für Aufsehen, ‚wonach das Fremdenrecht in Österreich institutionell menschenrechtswidrig vollzogen wird.‘ Als Grund für seinen Rücktritt nannte Funk „eine ‚gewisse Frustration‘ über den Umgang des Innenministers mit dem zu seiner Beratung in Menschenrechtsfragen eingerichteten Beirat. Er sehe ‚keine Perspektive mehr‘ in seinem Wirken, sagte Funk: ‚Man hat den Eindruck, dass Beratung nur dort gewünscht ist, wo sie dem entspricht, was man gerne hört.‘ [...] Kritischen Anmerkungen bzw. Empfehlungen des Beirates werde vom Ressort ‚gummiartiger Granit‘ entgegengestellt, zitierte Funk Karl Kraus.“

Menschenrechtsbeirat: Funk zurückgetreten – ‚Gewisse Frustration‘. Sah sich vor ‚Wand aus gummiartigem Granit‘ -Kucsko-Stadlmayer neue stellvertretende Vorsitzende. [25.01.2008]
http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=aEVF9Zl7Hxta?id=ZUK_20080125_ZUK0119 (Zugriff 12.02.2008)

Tonys Verhandlung verläuft gut, er wird zu einer relativ milden Strafe verurteilt und vor Ofoedu entlassen. Der Schriftsteller schildert die Ungewissheit vor seiner Haftprüfungsverhandlung. Sein Anwalt ist auf Urlaub und ein Vertreter der Botschaft, auf den er wartet, kommt ihn nicht erneut besuchen.

Ich wußte nicht einmal, ob die Botschaft einen Vertreter zur Verhandlung schicken würde, wie ich es erwartet hatte. Mir wäre es wichtig gewesen, ein Mitglied der Botschaft oder einen Vertreter einer Menschenrechtsorganisation als Zeugen zu haben. Nach allem, was ich durchgemacht hatte, fiel es mir schwer, dem Gericht zu vertrauen. Oder irgend jemand anderem.²⁸⁴

5.7. Die Entlassung

Seine Dokumente legt Ofoedu in einen seiner Gedichtbände, als er sich zur Haftprüfungsverhandlung begibt. Bei dieser Verhandlung erblickt er niemanden, der ihm bekannt ist, die Vertretung seines Anwalts hat er zuvor nicht getroffen. Die Haftprüfungsverhandlung geht positiv aus. Ofoedu hält fest: „Das Gericht hatte sich als fair, objektiv und unvoreingenommen erwiesen. Offenbar war die Gerechtigkeit doch noch nicht ausgestorben, wenigstens nicht hier.“²⁸⁵ Von der Haft wurde der Schriftsteller am 27. August 1999 entlassen.²⁸⁶

Die Zeitschrift Format berichtete über die Entlassung Ofoedus, durch welche die Operation Spring, der umstrittenen Lauschangriff, die Polizei und Politik Österreichs in Zweifel gestellt werden muss: „Das Drogenkartell steht ohne Kopf da, das Innenministerium mit einer peinlichen Pleite.“²⁸⁷

²⁸⁴ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 240-241.

²⁸⁵ Ebd., S. 242.

²⁸⁶ "Operation Spring": Charles O. auf Gelöbnis freigelassen. "Wien Heute": Auch Staatsanwalt befürwortete Aufhebung der U-Haft von nigerianischen Schriftsteller. [27.08.1999] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a4O4U-rDbRIa?id=ZUK_19990827_ZUK0069 (Zugriff: 12.02.2008)

²⁸⁷ Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Das kopflose Drogenkartell“. Format. Nr. 35. 30.08.1999, S. 38-39.

Ofoedu beschreibt, dass ihm die Straßen der Stadt fremd geworden waren und macht sich, nachdem er vergeblich auf ein Taxi wartet, mit seinen Manuskripten zu Fuß auf zum Schottentor, um zu seinem Bruder zu fahren:

Eine eigene Wohnung hatte ich nicht mehr. Bereits vor einigen Wochen war mir mitgeteilt worden, daß mein Vertrag gekündigt worden war. Dennoch hatte mir das Gericht auferlegt, binnen zweier Wochen eine Wohnadresse bei der Polizei anzugeben, und danach auch das Gericht selbst zu verständigen. Wie man es schaffen sollte, ohne Paß, ohne Arbeitsstelle, ohne Einkommensquelle und mit einem völlig aus dem Lot gebrachten Leben in zwei Wochen eine Wohnung zu finden – und dies in einer Stadt, in der es an und für sich bereits keine Kleinigkeit war, irgendwo unterzukommen – hatte mir das Gericht leider nicht mitgeteilt.²⁸⁸

Ofoedu kann vorübergehend bei einer Freundin wohnen, die ihm ein Zimmer zur Verfügung stellt. Er berichtet von der Pressekonferenz und der Party zur Feier seiner Freilassung bei einem Heurigen. Der Schriftsteller beschreibt seine Reflexionen über den Eingriff in sein Leben, das durch die Verhaftung, die mediale Vorverurteilung und die Haft völlig aus der Bahn gebracht wurde:

Es fiel mir schwer, das ganze Ausmaß zu erfassen, in dem meine Existenz auf brutalste Weise verändert worden war. Es war, als hätte sich so etwas wie die totale Sonnenfinsternis, die das Land während meiner Gefangenschaft in ihren Bann geschlagen hatte, über mein Leben gesenkt. Alles war viel schlimmer, als ich es mir jemals ausgemalt hatte. So hatte ich die Berichte, wie mein Eigentum behandelt wurde, für übertrieben gehalten – aber nur, bevor ich den Zustand meiner Kleider und meiner Unterlagen mit meinen eigenen Augen sehen konnte. Will heißen, derjenigen meiner Besitztümer, die überhaupt noch aufzufinden waren. Und das waren nur wenige.²⁸⁹

Mit der Erwähnung der totalen Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 ist historisch betrachtet ein Anschluss an die Beschreibung von Adalbert Stifters „Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842“²⁹⁰ feststellbar, der die zuvor letzte sichtbare totale Sonnenfinsternis in Österreich literarisch verarbeitete. Im Gegensatz zu Stifter, der als astronomisch Versierter, als Maler und Zeuge des Naturschauspiels den Anspruch erhebt, das Naturereignis sprachlich nachzumalen, erfüllt der Vergleich bei Ofoedu eine andere Funktion. Er leistet vielmehr, als das als ‚Jahrhundertschauspiel‘ gepriesene Ereignis zu beschreiben. Er liefert Einblicke in sein Leben als Schriftsteller der afrikanischen Diaspora, zeigt die Brutalität

²⁸⁸ Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000, S. 244.

²⁸⁹ Ebd., S. 255.

²⁹⁰ Stifter, Adalbert: Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842. Großschopf, Alois (Hg.) Linz: OÖ-Landesverlag 1962, S. 5-13.

und den Zynismus, der ihm als zu Unrecht inhaftierten ‚Drogenboss‘ zuteil wurde und formuliert diese Anklagen präzise, aber vorurteilsfrei. Sein Bericht, welcher der epistemischen Gewalt der Presse entgegenwirkt, wird von einem zutiefst gelebten Humanismus getragen.

Seine subjektive Erzählung, die er unter schwersten Umständen schriftlich festgehalten hat, wird bis kurz nach seiner Haftentlassung erzählt. Sie lässt die RezipientInnen entsprechend den Ungewissheiten, denen der Schriftsteller bezüglich seines weiteren Lebens in Österreich damals gegenüberstand, im Unklaren.

Der autobiographische Roman formuliert am Ende einem schweren Rückschlag für die politische Bewegung der österreichischen Black Community. Mit ‚Morgengrauen‘ hat Ofoedu ein äußerst relevantes literarisches Monument geschaffen, in dem er Erlebtes schriftlich festhält, das Schweigen bricht, Menschenrechtsverletzungen sichtbar macht und auf multidimensionalen Ebenen auf Missstände in der österreichischen Gesellschaft aufmerksam macht.

5.8. Zur Buchpräsentation im Literaturhaus Wien / Ofoedu als politischer Schriftsteller

Die Buchpräsentation von ‚Morgengrauen‘ fand am 26. April 2000²⁹¹ im Literaturhaus Wien statt und wurde von der Presse aufgenommen: Die APA meldete bezüglich der Buchpräsentation rückblickend u.a.: „Die Verhaftung Ofoedus löste neue Kritik am Innenministerium - damals unter Karl Schlögl (SP) - aus. So wurde die Vermutung laut, dass Ofoedu als einer der Protestführer mundtot gemacht werden sollte.“²⁹² Der Intellektuelle bezweifelt, dass ihn die Polizei wirklich für einen Drogenboss hielt. Plausibler erscheint, dass man mit seiner Verhaftung einen der Mitorganisatoren der Demonstrationen nach Marcus Omofumas Tod ausschalten hatte wollen: „Man hat mich vor der Verhaftung einen Monat lang observiert, alle Telefonate abgehört, alle Briefe

²⁹¹ Buchpräsentation im Literaturhaus Wien. <http://www.literaturhaus.at/headlines/2000/03/246/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

²⁹² „Morgengrauen“ – Die Geschichte von „Drogenboss Charles O.“ Nigerianischer Schriftsteller Obiora C-K Ofoedu hat den Fall Omofuma und seine Verhaftung im Zuge der "Operation Spring" verarbeitet. [26.04.2000] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000426_ZUK0094 (Zugriff: 12.02.2008)

geöffnet – da musste doch klar sein, wer ich bin“.²⁹³ Über die Vorurteile, die der Schriftsteller von Seiten der Medien und Exekutive erfahren musste, betonte Ofoedu: „Was mir wirklich weh tut, ist die allgemeine Kriminalisierung meiner Landsleute“.²⁹⁴ Die kafkaeske Situation, in der sich Ofoedu befand, wird auch in der Wahl des Untertitels einer Rezension der Zeitung ‚Augustin‘ hervorgehoben, die Assoziationen mit dem Titel der Erzählung von Franz Kafka ‚Ein Hungerkünstler‘ hervorruft, jenem Text, den Kafka testamentarisch von der Vernichtung seines Nachlasses ausgenommen hatte, indem der Untertitel mit ‚Der Hungerkünstler als ‚Drogenboss‘ gewählt wurde. Die Rezension liefert einen kleinen Einblick in die damaligen Lebensumstände des Schriftstellers: „Derzeit wohnt er bei einem evangelischen Pfarrer in Wien, darf das Land nicht verlassen, lebt von seinen spärlichen Einkünften als Schriftsteller und hofft, dass sich ‚Morgengrauen‘ gut verkauft.“²⁹⁵ Diesem Pfarrer widmete Ofoedu seinen bislang unveröffentlichten Roman "Nowhere to Hide“, welcher am ÖLA aufliegt, mit folgenden Worten: “Dedicated to Rev. (Pfr.) Manfred Golda who gave me shelter when I needed it terribly.”²⁹⁶

Das Buch ‚Morgengrauen‘ wurde im September 2000 vom Afrikahaus in Relbehausen in Deutschland zum Buch des Monats gewählt.²⁹⁷

Einblicke in Ofoedus Selbstverständnis als Schriftsteller und politische Person liefern Interviews mit dem Intellektuellen. Die Frage nach der Verbindung zwischen Politik und Kunst, zwischen seiner Literatur und den gesellschaftlichen Zuständen beantwortete er wie folgt:

Als schrifsteller bin ich teil dieser gesellschaft. Das schreiben muss daher auf meine umgebung zurückwirken. Wir sind ja auch politische menschen. Auch wenn jemand schreibt um kultur zu schaffen, handelt es sich letztlich immer um politik. Die politik ist ein teil des lebens der menschen. Für mich ist es sehr wichtig immer über themen zu schreiben, die mich bewegen. SchrifstellerInnen könnten auch als

²⁹³ ecle: „Was mir weh tut, sind die Vorurteile“. Charles Ofoedus Haft-Roman. Der Standard. 27.April 2000, S. 15.

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Charles Ofoedu stellt seinen 'Fall' dar. Der Hungerkünstler als 'Drogenboss'. http://www.augustin.or.at/index.php?art_id=235 (Zugriff: 12.02.2008)

²⁹⁶ Ofoedu, C-Ik Obiora: Nowhere to Hide. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, 2001, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W7, Bl. 1.

²⁹⁷ Afrikahaus. Unsere Bücher des Monats. <http://afrikahaus.de/page166.html> (Zugriff 12.02.2008)

die Augen einer Gesellschaft angesehen werden. Es gibt SchriftstellerInnen, die kritisieren und die etwas zu sagen haben, und andere, die nur über Liebe schreiben. Ich sehe mich als jemand, der schreibt um Politik zu machen.²⁹⁸

Ofoedu beantwortet die Frage nach seiner persönlichen Situation in Hinblick auf die erlebte Kriminalisierung als schwerwiegenden Einschnitt in sein Leben, der ein generelles Misstrauen bewirkte. Gleichzeitig bestärkte es ihn ein berühmter Schriftsteller in Österreich zu sein.

Die ganze Sache hat mich auch ein gutes Buch mit dem Titel ‚Morgengrauen‘ schreiben lassen. Auch mein Schreiben hat sich verändert, ich schreibe heute mehr über Politik. Das Wichtigste aber ist, dass ich aufgehört habe, über meine Vergangenheit nachzudenken, darüber, was mit mir geschehen ist, ich sehe in die Zukunft und darauf, was ich noch erreichen will. Die meisten lachen, wenn ich ihnen erzähle, dass ich nun immer Plan A und Plan B habe. Plan A heißt, was tue ich als nächstes, wenn es gut läuft, und Plan B heißt, was tue ich, wenn es schlecht läuft. Also gibt es auch keine Briefe mehr von der Polizei oder vom Gericht, die mich erschüttern könnten, denn ich habe immer schon Plan A und Plan B.²⁹⁹

Auf die Frage nach einer Selbstbeschreibung antwortete der Intellektuelle: „Ich würde sagen, Charles Ofoedu ist ein politischer Aktivist, ein Schriftsteller, ein Journalist – und einer, der das Leben liebt.“³⁰⁰

Die positive Einstellung zum Leben von Ofoedu betont ebenso Peter Coreth, Kunstsammler, Politologe, Gründer der ‚Kulturbrücke Fratres‘ und des ‚Museums Humanum‘, der in der ‚Presse‘ eine Literaturempfehlung zu ‚Morgengrauen‘ schrieb: „Sein literarischer Bericht (Mandelbaum Verlag) legt offen, was einem Menschen in unserem demokratisch verfassten Staat widerfahren kann, wenn rassistische Vorurteile, Medienjustiz und Polizeiwillkür ein Wahljahr orchestrieren. Lese ich heute den Bericht nach, höre ich das wiedergewonnene Lachen von Obiora [...].“³⁰¹

²⁹⁸ Schmidt, Jürgen: "Nigerianische Drogenmafia" und die "Reinheit unseres Volkes." Ein Interview mit Charles Ofoedu. In: Risse im Context XXI. Magazin zur Alpenbegradigung. <http://www.contextxxi.at/context/content/view/329/99/> (Zugriff: 12.02.08)

²⁹⁹ Köchl, Sylvia und Vina Yun: Wo ist die Solidarität geblieben? Charles Ofoedu im Malmoe-Interview über rassistische Kontinuitäten und die nachhaltigen Folgen der „Operation Spring“. <http://www.malmoe.org/archiv/clipboard04/index.html>

³⁰⁰ Ebd.

³⁰¹ Coreth, Peter: Was ich lese. In: Die Presse. Spectrum. 08.09.2007, S. 8.

6. Der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Literaturhaus Wien

Ungefähr eine Woche nachdem Ofoedu das Buch ‚Morgengrauen‘ im Literaturhaus Wien präsentieren konnte, wurde ebendort eine bereits länger geplante Veranstaltung mit Lesungen und anschließender Podiumsdiskussion als ‚Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus‘³⁰² begangen. Durch die Veröffentlichung von Ofoedus Roman stand der Gedenktag in einem besonders aktuellen Licht.

In der Diskussion vertritt Ofoedu einen weiter gefassten Literaturbegriff. In diesen integriert er auch die Berichterstattung der ‚Kronen Zeitung‘. Ofoedu betont, dass die christlichen Werte- und Normvorstellungen, die in ihrem Selbstverständnis durchaus einen Großteil der österreichischen Bevölkerung prägen, oftmals in erheblicher Diskrepanz zu den erlebten Realitäten stehen. Da Ofoedu an der Universität Poesie anhand von Psalmen gelernt hat, rechnet er diese Schriften der Literatur zu.

Um das Literaturverständnis und dessen Zusammenhänge zu verdeutlichen, bezieht sich Ofoedu auf die Entstehungs- und Einflussbedingungen von Literatur. Um über Literatur zu sprechen, müssen als Grundlage die Menschen, deren Herkunft, die Kultur, ihre Vorstellungen, Ideologien und Grundsätze mitreflektiert werden, handelt es sich nicht um eine mimetische Kunstauffassung. Als politisch engagierter Schriftsteller bezieht er sich auf diese Bedingungen und Reflexionsgrundlagen.

Ofoedu berichtet über seine bereits in Nigeria erarbeiteten Ansätze der mentalen Dekolonialisierung. Er schildert, dass zur Zeit der Kolonialisierung durch Großbritannien in Nigeria vor allem englische Literatur rezipiert wurde, die als Machtinstrument zu einer Meinungsaufoktroisierung führte und auch unbewusst ein negatives Bild des eigenen Landes in den Köpfen der Menschen prägte. Der Schriftsteller bezeichnet diese koloniale Praxis als Gehirnwäsche. Erst durch den Kampf der afrikanischen Intellektuellen kam es zu einem starken Bewusstmachungsprozess gegen Kolonialismus und Sklaverei. Diese positive Entwicklung führte zu einer veränderten Verlagsszene und einer starken Entwicklung von Eigenverlagen, die enorm viel bewirkten. Die heutige afrikanische

³⁰² Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur: Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus – was bewirkt Literatur? DST. DAT: 1764. Veranstaltungsmitschnitt von 05.05.2000.

Literatur bezieht sich, so Ofoedu, wieder stärker auf die Vergangenheit, die Kultur, den spirituellen Glauben und die afrikanischen Götter.

In Bezug auf den österreichischen Kontext, die österreichische Sprachsozialisation, kritisiert Ofoedu diskriminierende Fremdbezeichnungen wie das N.-Wort, welches sich unter anderem auch durch die literarische Tradierung gewöhnlich in den Köpfen festsetzt und oft schwer abgelegt wird.³⁰³ Der Schriftsteller weist auf den durch europäische Intellektuelle zementierten Rassismus hin. Zu seinen Erlebnissen in Österreich, zur Stilisierung als Drogenboss, hebt Ofoedu einerseits seinen hohen Bekanntheitsgrad und seine zahlreichen Auftritte hervor, die ihm sicherlich bei der Bewältigung dieser Situation hilfreich waren. Andererseits schildert der Schriftsteller, wie er die Literatur als Waffe verwenden und sich mit Hilfe der Schrift zur Wehr setzen konnte.

Ich habe meinen Kugelschreiber und Papier genommen. Das waren die einzigen Waffen, die ich gehabt habe. Ich habe, was die Kronenzeitung usw. geschrieben hat, damals nicht gelesen, weil ich die Möglichkeit nicht gehabt habe, die Zeitungen zu lesen. Und so habe ich alles, was mit mir passiert ist, dokumentiert.³⁰⁴

Das Ergebnis seiner niedergeschriebenen Erfahrungen wurde nicht nur den Journalisten in der wenige Tage vor der Diskussion stattgefundenen Pressekonferenz im Literaturhaus präsentiert, sondern es gab ebenso Buchvorstellungen in Graz und Salzburg. Bei der Buchpräsentation war auch die ‚Kronen Zeitung‘ eingeladen, welche dieses Angebot nicht angenommen hat.

Die Möglichkeit sich mit Worten zu wehren, den Leuten bewusst zu machen, dass es sowohl Alltagsrassismus als auch institutionalisierten Rassismus in Österreich gibt und diese Probleme aufzuzeigen, ist ein Aspekt der Wirkungsmacht der Literatur, die der Schriftsteller in ‚Morgengrauen‘ detailliert aufgezeigt hat. Als Gegenstrategie und als Vergleichsmöglichkeit der Qualität der Texte hat er ausgewählte Negativberichte, welche

³⁰³ Der braune Mob e.v., ein Verein, der von Schwarzen Menschen gegründet wurde, die in den deutschen Medien und/oder Öffentlichkeit tätig sind, erstellt beispielsweise eine Liste von Kinder- und Jugendbüchern, die diskriminierende Inhalte verbreiten.

Der Braune Mob ev. – Schwarze Deutsche in Medien und Öffentlichkeit: Liste von Kinder- und Jugendbüchern/-Medien mit diskriminierenden Inhalten oder Ausdrücken.
<http://blog.derbraunemob.info/liste-von-kinder-und-jugendbuechern-medien-mit-diskriminierenden-inhalten-oder-ausdruecken/> (Zugriff 25.08.2008)

³⁰⁴ Ebd.

die ‚Neue Kronen Zeitung‘ als auflagenstärkste Zeitung über ihn veröffentlichte, in den Anhang des Buches gestellt.

Als mögliche Protestform gegen diffamierende und falsche Zeitungsberichte rief er dazu auf, die Zeitung durch Leserbriefe zu kritisieren. Ofoedu erwähnt seine Mitarbeit an einem Buchprojekt mit Kindern, welches durch direkte Erfahrung und Gedankenaustausch helfen kann, stereotype Vorstellungsmuster, beleidigende und diskriminierende Fremdbezeichnungen zu hinterfragen und abzulegen.

7. Stellungnahmen zu Ofoedu

7.1. Zur Ausladung des Czernin Verlags

Die Problematik und die Diskrepanzen der Wahrnehmung, denen der Schriftsteller während des strafrechtlichen Verfahrens ausgeliefert war und direkten Eingriff in das öffentlich-literarische Leben nahmen, lassen sich an den Presseberichten zur Absage der Buchpräsentation ‚Fremde unter Fremden‘³⁰⁵ feststellen.

Die im Auftrag des österreichischen Kultur-Service vom Czernin-Verlag herausgegebene Anthologie enthält um die 200 poetische Dokumente von HauptschülerInnen und jene von SchriftstellerInnen³⁰⁶ verfassten Antworten, die als persönliche Stellungnahme gegen die erfahrene Ausgrenzung in Bezugnahme auf die Texte der Jugendlichen zu lesen ist.³⁰⁷ Der Sammelband welcher Werke zu den Themenkomplexen Angst, Traurigkeit, Mut, Freude, Wut und Liebe enthält, sollte am 25. September 2000 in den Amtsräumen des Stadtschulrats öffentlich präsentiert werden. Diese Präsentation wurde abgesagt mit der Begründung des Stadtschulrats, dass man nicht in ein laufendes Verfahren eingreifen wolle. Dies bezog sich auf die damalige Anklage durch das Wiener Straflandesgericht, die gegen Ofoedu wegen Verdachts der Teilnahme an einer kriminellen Organisation sowie einer falschen Zeugenaussage bestand. Der ehemalige Stadtschulrat Scholz begründete seine Absage damit, dass „im Hinblick auf die Schwere und Art der strafrechtlichen Vorwürfe und das zu erwartende Schüler- und Elternpublikum“³⁰⁸ Ofoedus Teilnahme nicht zugestimmt werden könne und gab an, dass man im Stadtschulrat erst nach der Zusage zur Veranstaltung von der Anwesenheit des Schriftstellers Kenntnis erlangt hätte.

³⁰⁵ Mitterecker, Ingrid und Christian (Hg.): Fremde unter Fremden. Lebenswelten von Wiener Hauptschülern. Wien: Czernin Verlag 2000.

³⁰⁶ Neben den anonym publizierten Schriften der HauptschülerInnen enthält der Sammelband Texte von Friedrich Achleitner, Emil Breisach, Helmut Eisendle, Elfriede Gerstl, Josef Hader, Elfriede Jelinek, Friederike Mayröcker, Obiora C-Ik Ofoedu, Wilhelm Pevny, Gerhard Rühm, Hannes Vyoral und Renate Welsh.

³⁰⁷ Die politischen Umstände der Zeit während der zehn Schreibwerkstätten von 1. Februar bis 17. März veranlassten die HerausgeberInnen eine exemplarische Chronik tagespolitischer Ereignisse in Fußzeilenform abzdrukken.

³⁰⁸ APA: Stadtschulrat sagt Buchpräsentation wegen Anwesenheit Ofoedus ab. Kein Eingriff in schwebendes Verfahren - Verlag: "Etwas mehr Rückgrat hätte Scholz nicht geschadet". [18.09.2000] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000918_ZUK0053 (Zugriff: 12.02.2008)

Dies dementierte und kritisierte der Verleger Hubertus Czernin in einem Schreiben heftig. Die Sorge von Scholz „kommt reichlich spät und kann eigentlich nur durch politische Interventionen zu Stande gekommen sein.“³⁰⁹ Bereits am 11. September 2000 habe Scholz mit den Herausgebern Ingrid und Christan Mitterecker die Koordination der Buchpräsentation besprochen, wobei das Gespräch teilweise auch über Ofoedu geführt wurde, jedoch wie Czernin festhält, ohne dass Scholz „auch nur einen einzigen Einwand gegen dessen Teilnahme“³¹⁰ formuliert hätte. Der Verleger bedauert die Entscheidung von Scholz:

Nicht nur, weil er damit die eindrucksvolle Arbeit von in- und ausländischen Schülerinnen und Schülern diskreditiert, sondern weil sie in dem ohnehin allgegenwärtigen Klima xenophober Vorverurteilungen Wasser auf die Mühlen der Fremdenfeindlichkeit [...] bedeutet. Etwas mehr Rückgrat hätte Herrn Scholz nicht geschadet.³¹¹

Der Freiheitliche Klub erteilte Scholz ein Lob für die kurzfristige Ausladung und veröffentlichte in einer Presseaussendung: „Nachdem Ofoedo [sic!] als ausländerpolitisches Aushängeschild der Grünen in Erscheinung tritt, wäre weniger die Präsentation eines Buches, sondern die politische Kundgebung der Grünen im Vordergrund gestanden.“³¹²

Die damalige Bildungssprecherin der Grünen, Susanne Jerusalem, hielt dem entgegen, dass für Ofoedu nach wie vor die Unschuldsvermutung zu gelten habe und erteilte Scholz die Note ‚Rückgrat: Nicht genügend.‘ Ihr zufolge müsse jeder der Scholz kenne „davon ausgehen, dass diese Absage ‚auf Druck von oben‘ zu Stande gekommen sei.“³¹³

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ Ebd.

³¹² APA: Kritik der Grünen und Lob der Freiheitlichen für Scholz-Absage. Susanne Jerusalem: Rückgrat: 'Nicht genügend'. [19.09.2000]
http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000919_ZUK0060 (Zugriff: 12.02.2008)

³¹³ Ebd.

7.2. Zu den Gerichtsprozessen

Die Eröffnung des Verfahrens gegen Ofoedu wurde von Protesten begleitet. Zwischen 70 bis 100 Personen, u.a. auch die Klubobfrau der Grünen Madeleine Petrovic, demonstrierten am 6. September 2000 unter dem Motto ‚Stoppt den staatlichen Rassismus‘ gegen den Prozess und riefen zur Solidarität mit dem Schriftsteller auf.

Die im Flugblatt enthaltene Aufforderung zur „sofortige[n] Einstellung aller rassistischen Verfahren gegen Afrikaner“³¹⁴, wurde in einer Pressemitteilung der Richtervereinigung und der Vereinigung österreichischer Staatsanwälte zurückgewiesen.³¹⁵ In dieser Aussendung wird kritisiert, dass Petrovic mit ihrer Vorgangsweise versuche „Politik in die Justiz hineinzutragen“.³¹⁶ Die Richter und Staatsanwälte, so waren sie bemüht zu versichern, würden ihre Arbeit auf Grundlage der österreichischen Verfassung und der einschlägigen Gesetze verrichten. „Staatsangehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, politische oder religiöse Ausrichtung spielen dabei keine Rolle.“³¹⁷

Die Verhandlung fand am 6. September 2000 in einem zu kleinen Gerichtssaal statt, der die zahlreichen InteressentInnen nicht aufnehmen konnte.³¹⁸

Die Staatsanwältin eröffnete den zweiten Prozesstag mit der Aussage, dass die Verhandlung wegen der Demonstrationen unter keinem guten Stern stehe.³¹⁹ Die Anklage

³¹⁴Unabhängige Initiative Informationsvielfalt: Stoppt den staatlichen Rassismus! <http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/147demoaufruf0906.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

³¹⁵ Pressemitteilung vom 6.09.2000. Zu den Angriffe [sic!] der Abgeordneten Dr. Petrovic auf die Richter und Staatsanwälte. Betrifft: Fall Charles Ofoedu. <http://www.richtervereinigung.at/justiz-aktuell/pressemitteilungen/presse23a.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ „Operation-Spring“: Ofoedu-Prozess stieß auf enormes Interesse. http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/000904_de.htm (Zugriff: 12.02.2008)

³¹⁹ Vgl. Glattauer, Daniel: Nur ein Hauch von Drogendeal. Der Prozess gegen Charles Ofoedu bremst den Ehrgeiz der „Operation Spring“. In: Der Standard vom 7.9.2000, S. 9. Detaillierte Prozessbeschreibungen auf die in Folge Bezug genommen wird, verfasste der Jurist Andreas Görg in der nach dem Tod von Marcus Omofuma gestarteten und durch die politischen Veränderungen starken Zulauf erlangten Mailingliste ‚Medienunabhängiger Nachrichtendienst‘ (MUND). Vgl. Görg, Andreas: Prozessbericht Charles O. <http://www.mund.at/archiv/september/aussendung070900.htm#01> 07.09.2000 (Zugriff 11.02.08) und Görg, Andreas: Prozeßbericht Charles O. <http://www.mund.at/archiv/oktober/aussendung141000.htm#6> 14.10.2000 (Zugriff: 11.02.08)

nach dem Suchtmittelgesetz §278a StGB war fallengelassen worden. Ofoedu wurde jedoch zur Last gelegt, er habe im Zeitraum zwischen April 1997 und Mai 1999 über 500.000 Schilling im Rahmen des ‚Kartells‘ an sich gebracht und 910.000 Schilling laut Belegen ins Ausland überwiesen. Die Anklage beruhte im Grunde auf Zeugenaussagen, den Einvernehmungsprotokollen der Polizei (die zwar vorgab jene Korrekturen von Ofoedu berücksichtigt zu haben, was sich zufolge des Schriftstellers als unwahr erwies)³²⁰ und jenen der Untersuchungsrichterin, die Ofoedu aufgrund der fehlenden Brille nicht lesen konnte. In der zweiten Vernehmungsinstanz verfügte er zwar über eine Brille, jene war allerdings nicht für sein Augenleiden richtig abgestimmt. Bezüglich der polizeilichen Einvernahme stellte sich heraus, dass eine Dolmetscherin erst nach dem ersten Teil des Verhörs hinzugezogen worden war. Sein Anwalt Andreas Fehringer replizierte dazu, dass es sich bei den angeblichen Geständnissen laut der Polizeiprotokolle wohl um ‚eine babylonische Sprachverwirrung‘ handle. Der Angeklagte hätte sagen wollen, dass er, als er zu Ende vermutete, dass das überwiesene Geld nicht sauber sein könnte, die Überweisungen sofort, bereits zwei Monate vor seiner Verhaftung aus freien Stücken einstellte. Ofoedu, der aussagte, die Überweisungen aus humanitären Gründen getätigt zu haben, wies darauf hin, dass er bei diesen Überweisungen der ‚Western Union‘ jedes Mal seinen Namen angegeben habe, was er logischerweise nicht getan hätte, hätte er vermutet, dass es sich um Drogengelder handeln könnte. Die erste Zeugin, die angehört wurde, sagte aus, dass sie Ofoedu nicht kenne, die zweite Zeugin enthielt sich der Aussage. Da der anonyme Zeuge 1, der Ofoedu belastete, zu diesem Termin nicht verfügbar war, wurde die Verhandlung vertagt.

Der zweite Prozesstag war der 13. Oktober 2000. Nachdem die Anklage einer Mitgliedschaft einer kriminellen Organisation fallen gelassen wurde, blieben noch der Vorwurf der wissentlichen Geldwäscherei nach §165a StGB³²¹ und der Vorwurf der

³²⁰ „Der Protokollführer hatte seine Mitschrift abgeschlossen und überreichte sie der Frau [...]. Sie wandte sich an mich: ‚Möchten Sie das Protokoll selber durchsehen?‘ ‚Ich habe leider meine Brille nicht dabei, und ohne sie sehe ich dafür nicht gut genug, fürchte ich.‘ Also erklärte sie mir den Text. Und ich bemerkte, daß er nicht dem entsprach, was ich gesagt hatte, besonders in den Passagen, welche sich auf die Überweisungen bezogen. Sie waren so abgefaßt, wie sie meine Befrager gerne gehört hätten. Sie übergab das Protokoll dem Schriftführer, mit meinen Einwänden. Er tippte irgend etwas in den Computer und gab mir den neuen Ausdruck mit dem Kommentar, daß meine Einwände berücksichtigt worden wären. Und er bestand darauf, daß ich jede Seite unterzeichnete: eine Formalität, der ich nachzukommen hatte. Ich tat es, mit einem unguuten Gefühl und mit der Vorahnung, daß ich das noch bereuen würde.“ Ofoedu, Obiora Charles Ikelie: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum. 2001, S. 31 – 32.

³²¹ Relevant hierfür waren Punkt 2 und 3 des Paragraphen: „(2) Ebenso [mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen] ist zu bestrafen, wer wissentlich solche

falschen Zeugenaussage übrig. Die erste Zeugin, die auf die bescheidenen Lebensverhältnisse des Angeklagten und seine enorme Hilfsbereitschaft hinwies, erklärte dem Gericht, dass ein Teil des Geldes auf dem Sparbuch von ihr stamme, um ein zukünftiges Buchprojekt zu unterstützen. Außerdem bekam der Schriftsteller Subventionen vom Integrationsfond und dem Kulturamt. Anschließend sagte der Inspektor, der angab, Englisch schlechter zu beherrschen als sein schriftführender Kollege, aus, der Angeklagte hätte auf eine Vernehmung in Deutsch bestanden. Dies wurde allerdings nicht im Protokoll vermerkt. Erst nach ungefähr zweieinhalb Stunden wurde eine Dolmetscherin auf Verlangen der Beamten hinzugezogen. Bezüglich der fehlenden Brille und dem daraus folgenden Unvermögen des Verhafteten das Protokoll richtig lesen zu können, bezog der Polizist Stellung: „Das ist nur eine Frage der Distanz.“³²² Allerdings verzichtete der verteidigende Rechtsanwalt auf das spezielle Augenleiden Ofoedus einzugehen.³²³ Ofoedus Aussage, dass er Geld für Personen überwiesen habe, da diese teils keine gültigen Papiere besitzen, interpretierte der verhörende Inspektor als Schutzbehauptung, da es bei dem Banktransfer der Western Union erst ab einem Betrag von 200.000 Schilling notwendig wäre, einen Ausweis herzuzeigen. Wie Görg hinweist, wurde auch hier die Frage, weswegen Ofoedu bei jeder Überweisung seinen Ausweis zeigte, nicht gestellt, auch wenn der höchste Einzelbetrag nicht einmal die Hälfte der Summe betrug, für die eine lichtbildliche Legitimation bestand. Der Rechtsanwalt Fehringer befragte den beim Verhör schriftführenden Inspektor mehrmals, ob Ofoedu damals ausgesagt habe, dass er zum Zeitpunkt der Überweisungen darüber Bescheid wusste hätte, dass es sich um Drogengeld handeln würde. Diese juristisch relevante Feinheit beantwortete der Inspektor so lange nicht eindeutig, bis der Richter die Aussage des Zeugen insofern interpretierte, als wäre es Ofoedu bewusst gewesen.

Nach einer Pause vernahm der Richter unter Ausschluss der Öffentlichkeit den anonymen Zeugen 1, der Ofoedu belastete und angab, er hätte ihn zwar nie mit Drogen gesehen, aber

Vermögensbestandteile an sich bringt, verwahrt, anlegt, verwaltet, umwandelt, verwertet oder einem Dritten überträgt. (3) Wer die Tat in Bezug auf einen 500 000 S übersteigenden Wert oder als Mitglied einer Bande begeht, die sich zur fortgesetzten Geldwäscherei verbunden hat, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen.“ Foregger, Egmont und Helene Bachner-Foregger: Strafgesetzbuch. StGB.15. durchgesehene und ergänzte Auflage. Wien: Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung 2000, S. 164-165.

³²² Glattauer, Daniel: Ofoedu harmlos schuldig. In: Der Standard. 14.10.2000, S. 15.

³²³ Vgl. Görg, Andreas: Prozeßbericht Charles O. <http://www.mund.at/archiv/oktober/aussendung141000.htm#6> 14.10.2000 (Zugriff: 11.02.08)

er sei im Chinarestaurant ‚Willkommen‘ am Cheftisch gesessen, hätte Gelder übernommen und eine führende Rolle in der Organisation gespielt. Ofoedu, der heftig Protest dagegen erhob den AZ1 nicht sehen zu dürfen und das Verfahren kritisierte, wurde von seinem Rechtsanwalt unterstützt, der die Anschuldigungen des AZ1 entkräftete und darauf hinwies, dass Ofoedu dann häufiger auf den Videoaufzeichnungen zu sehen hätte sein müssen. Die Einvernahme der Dolmetscherin, die das zweite Vernehmungsprotokoll übersetzt hat und gerichtlich beeidete Dolmetscherin für Türkisch ist, aber auch eine akademische Englischprüfung vorweisen konnte, hatte die für den Tatbestand der Geldwäsche relevante Passage – wie medial berichtet wurde – offensichtlich falsch übersetzt: „Der Satz ‚I presumed‘ (‚ich nahm an‘) wurde mit ‚ich wusste‘ übersetzt.“³²⁴ Bezüglich der angeblichen falschen Zeugenaussage urteilte der Richter mit Freispruch wegen „faktischem Aussagenotstand entgegen dem Buchstaben des Gesetzes“.³²⁵

Die „recht verwaschene ‚Geldwäscherei‘“³²⁶ ging knapp an einem Freispruch³²⁷ vorbei. „In Anbetracht der Tatsache, dass er aus falsch verstandener Kameradschaft gegenüber seinen Landsleuten gehandelt hat“³²⁸, verhängte das Gericht ein Urteil von zehn Monaten bedingt auf drei Jahre zur Bewährung und behielt zehntausend Schilling von den Sparbüchern ein. Die Frage, inwieweit ein Beschuldigter in einem fairen Verfahren Recht auf eine fehlerfreie Übersetzung seiner Aussagen hat, bleibt offen. Wie der Betreuer des Vorlass-Bestandes am Österreichischen Literaturarchiv in einem Artikel klarstellt, „wurde niemand aus dem Personenkreis, für den Ofoedu Überweisungen tätigte, wegen Narcotica-Handels verurteilt. [...] Das Urteil lässt sich auch so deuten, daß der Rechtsstaat einerseits keinen Irrtum eingestehen wollte und andererseits die ursprünglichen Vorwürfe neutralisierte.“³²⁹

³²⁴ Klenk, Florian: Mister Boss, I presume? In: Falter Nr. 37/00 vom 13.9.2000, S. 12.

³²⁵ Vgl. Görg, Andreas: Prozeßbericht Charles O. <http://www.mund.at/archiv/oktober/aussendung141000.htm#6> 14.10.2000 (Zugriff: 11.02.08)

³²⁶ Vgl. Glattauer, Daniel: Ofoedu harmlos schuldig. In: Der Standard. 14.10.2000, S. 15.

³²⁷ Dies betont auch Hans Rauscher in seiner Standard-Kolumne, in der er auf die Missstände innerhalb der Politik und Polizei hinweist. Vgl. Rauscher, Hans: Polizei außer Kontrolle. Der Standard. 17.11.2000, S. 37.

³²⁸ Auszug aus dem Urteil zitiert nach: Klenk, Florian: Verbannung des Dichters. Die Fremdenpolizei steckt den Schriftsteller Charles Ofoedu in Schubhaft, obwohl der Verfassungsgerichtshof noch in der Sache berät. In: Falter. Nr. 46. 16.11.2001, S. 16.

³²⁹ Rotter, Werner: Obiora – ein echter Österreicher. In: Zwischenwelt. Literatur Widerstand Exil. 18.Jg. Nr.4. Februar 2002, S. 53.

Einerseits gab man Ofoedu mit diesem Urteil das Zeichen, dass er nicht sofort abgeschoben werden müsse, was bei einer Haftstrafe ab einem Jahr anzuwenden gewesen wäre und andererseits wollte der österreichische Staat mit solchen Begründungen das Gesicht wahren. Das Gericht gab zu verstehen, dass man sich dieser ‚Causa‘ Ofoedu nach Möglichkeit entledigen möchte.³³⁰

Da ein Strafausmaß von über einem Jahr eine Abschiebung nach sich gezogen hätte, verzichtete Ofoedu auf eine Berufung. Mit der Absicht die Behörden nicht zu provozieren, reduzierte Ofoedu nach dem Urteil seine öffentlichen Auftritte auf ein vertretbares Minimum.³³¹

7.3. Zum Ankauf der Manuskripte Ofoedus durch das Österreichische Literaturarchiv

Am 3. Oktober 2001 versandte das Literaturhaus eine Aussendung, welche den abgeschlossenen Ankauf eines Großteils der Manuskripte von Ofoedu bekundete.³³² Die Verhandlungen über den Ankauf des Vorlasses wurden direkt mit dem damaligen Leiter des Österreichischen Literaturarchivs, Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler³³³, geführt.

Das Österreichische Literaturarchiv (ÖLA), welches 1989 als eigenständige an der Österreichischen Nationalbibliothek angesiedelte Sammlung gegründet wurde, legt den Sammelschwerpunkt auf österreichische AutorInnen des 20. Jahrhunderts.³³⁴

³³⁰ Vgl. Interview mit dem Vorlassbetreuer Mag. Werner Rotter am 10.06.2008 im Österreichischen Literaturarchiv.

³³¹ Vgl. Rotter, Werner: Obiora – ein echter Österreicher. In: Zwischenwelt. Literatur Widerstand Exil. 18.Jg. Nr.4. Februar 2002, S. 53.

³³² Ofoedu-Texte an die Nationalbibliothek.
<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/10/03/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

³³³ Dr. Wendelin Schmidt-Dengler (1942 - 2008) war langjähriger Institutsvorstand der Wiener Germanistik, der die österreichische Literaturwissenschaft wesentlich prägte.

³³⁴ Vgl. Sammelrichtlinien der Österreichischen Nationalbibliothek.
<http://www2.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/> (Zugriff 12.02.2008)

Nach Lage der österreichischen Gesetze sind ein großer Teil der Werke, die Ofoedu geschrieben hat, *Austriaca*.³³⁵ Der Begriff *Austriaca* fällt bei jeder Art von künstlerischer Hervorbringung, wenn ein Werk von Österreichern geschaffen worden ist, wenn ein Werk in Österreich geschaffen worden ist, oder wenn ein Werk von Österreich handelt. Wenn ein Autor nicht Österreicher ist und nicht auf Deutsch schreibt, ist das dennoch der österreichischen Literatur zuzurechnen, weil das Werk in Österreich entstanden ist. Diese Präambel macht verständlich, warum es eine Notwendigkeit gibt, von einem österreichischen Literaturarchiv nicht-deutschsprachige Literatur als österreichische Literatur anzukaufen.

Zu Ofoedus literarischen Qualitäten ist hervorzuheben, dass er in den drei Hauptdichtungsarten Epik, Lyrik und Dramatik schreibt und sowohl Essays als auch journalistische Beiträge verfasst. Ofoedu verschriftlicht seine Texte nicht nur auf Englisch, er schreibt teilweise auch auf Deutsch und auf Igbo, in der Sprache, mit der er groß geworden ist.

Ofoedus Lyrik ist von hoher Qualität und inhaltlich sehr vielschichtig. Ofoedus Gedichte sind sehr kompakt, weswegen sie schwer zu übersetzen sind. Er verwendet Formulierungen, die so kurz, knapp und so treffend sind, dass eine richtige deutsche Übersetzung viel mehr Zeit und viel mehr Worte in Anspruch nehmen würde.

Die Lyrik von Ofoedu ist ein sprachlicher Ausdruck, eine sprachliche Form und gerade dort, wo er nicht intentional ist, zeigt sie viel von Bildern eines Menschen, der in der Diaspora lebt, die Eindrücke über afrikanische Magie, über afrikanische Lebenswelten, die Landschaft und das Klima vermitteln. Seine religiösen³³⁶ und politischen Gedichte werden hoch geschätzt und sind für viele Leute ausschlaggebend für Zitate, für eine

³³⁵ Dieses Unterkapitel basiert auf dem Interview mit dem Vorlassbetreuer Mag. Werner Rotter am 10.06.2008 im Österreichischen Literaturarchiv.

³³⁶ Dr. Bulayumi, der als Bildungsbeauftragter im Afro-Asiatischen Institut in Wien arbeitet, hebt Ofoedus Bedeutung hervor: „Am 27. August 2004 nahm ich auf Einladung des Vereins ‚Chiala Afriqas‘ an einer Begegnung der afrikanischen SchriftstellerInnen in Österreich teil. Im interkulturellen ‚Ausschlößl‘ lasen wir aus unseren Werken. Es war ein guter Beitrag zum interkulturellen Dialog. Aber den religiösen Beitrag in Form eines Gebets lieferte an diesem Abend der aus Nigeria stammende Autor Charles Obiora C-ik Ofoedu. [...] Am Ende seiner Vorführung sagte ich mir innerlich: ‚Der Mann ist sehr religiös. Sein Gedicht ist ein Ausdruck seiner Afro-Religiosität. Er ist religiös und seiner Religion würde Igbo heißen. So sollte man ihm zuerst begegnen, gewiss!‘ In der Diaspora spielt die ‚Religion‘ als Erinnerungsstütze eine gewaltige Rolle im Leben der MigrantInnen.“ Bulayumi, *Espérance-François Ngayibata: Dealer wider Willen?: Wege afrikanischer MigrantInnen und MigrantInnen nach/in Österreich*. Linz: Edition Pro Mente 2005, S. 78.

Identitätsbegründung hier in Österreich als ÖsterreicherInnen zu leben, oder einfach nur als Menschen in Österreich leben zu können.

Ofoedu, der mit den Mitteln der Literatur einen Humanismus vermittelt, dessen Ausdruck auch zur Selbstbehauptung übergeht, ist es ein großes Anliegen, nicht als ‚Opfer‘ zu gelten, sondern als Künstler und Literat. Dasjenige, was ihm passiert ist, ist ein Geschehnis, wofür er in dem Roman ‚Morgengrauen‘ die Zeit verwendet hat, in der er eigentlich etwas anderes schreiben hätte wollen. Das Schaffen in seinen unveröffentlichten Romanen geht so weit, dass er über seine afrikanische Kindheit schreibt und vor allem auf den afrikanischen Mystizismus hinweist. Der Humanismus ist in dem Sinn nicht nur ethisch orientiert, sondern bezieht sich beinahart auf seine Lebenspraxis.

7.4. Zum Umgang der Behörden

Aufgrund der Strafhöhe der fragwürdigen Verurteilung zur Bewährungsstrafe wäre ein anschließendes Aufenthaltsverbot nicht notwendig gewesen, vielmehr lag dies im Ermessen der Fremdenpolizei.³³⁷ Diese bezog offensichtlich mit einem besonderen Maß Stellung. Inwieweit die österreichischen Behörden den Schriftsteller verhöhnten, zeigen Auszüge aus dem Bescheid, mit dem Ofoedu in erster Instanz das Aufenthaltsverbot mitgeteilt wurde: „Ob diese sozialkritischen Veröffentlichungen überhaupt mit der von Ihnen vorgegebenen Ausübung von Kunst etwas zu tun haben, sei dahingestellt.“³³⁸ Der Polizeijurist, der „Kunst für nicht messbar“³³⁹ hielt, sprach in dem Bescheid von Februar 2001 eo ipso politischen sowie sozialkritischen Kunstwerken die Berechtigung ab. Der Verfasser des Bescheides versuchte dadurch Ofoedu schriftlich zu diskreditieren – jenen Autor, der in den USA mit ‚honourable mention‘ ausgezeichnet wurde, zahlreiche kulturelle Auftritte absolviert hatte³⁴⁰, der IG AutorInnen Autoren angehörte, dessen Manuskripte nicht nur im selben Jahr vom Österreichischen Literaturarchiv angekauft werden sollten, sondern auch Ofoedus Aufnahme in den Österreichischen P.E.N.-Club bevorstand. Zunehmend in Rage geraten entgleiste der Beamte B. nicht nur als er das

³³⁷ Vgl. Köchl, Sylvia: Ein zweites Morgengrauen. In: Volksstimme. Nr. 46, 15.11.2001, S. 2.

³³⁸ Zitiert nach: Schlesinger, Robert: Aus der österreichischen Volksseelenküche. Ob Sozialkritik Literatur sein darf, sei dahingestellt. In: Der Standard. Beilage Album. 22.12.2001, S. 6.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Vergleiche dazu die im Internet aufscheinenden im Anhang der Arbeit aufgelisteten Auftritte.

Gerichtsurteil nach eigenen Vorstellungen revidierte, sondern auch sprachlich in dem Bescheid:

Begleitet sind alle Ihre Aufsätze mit (sic!) einer Auseinandersetzung zwischen (sic!) Rassismus, Politik, Tätigkeit der NGOs und sozialen Gegebenheiten. Sie ersparen im Falle einer Auseinandersetzung mit der Verlängerung Ihrer Aufenthaltserlaubnisse als Künstler der Behörde jedoch dankenswerterweise die Auseinandersetzung damit, ob Ihre Schriftsätze (sic!) als Kunst zu bezeichnen sind, da Sie am 27.05.1999 im Zuge der Operation Spring als Mittäter eines groß angelegten Drogenkartells ausgeforscht und festgenommen wurden.³⁴¹

Zur Zeit des Behördenbescheids war Ofoedu längst von der Anklage, eine führende Position innerhalb des angeblichen Kartells innegehabt zu haben, freigesprochen. Das Einzige was von dem fragwürdigen Konstrukt übrig blieb, war die bedingte Verurteilung bezüglich der Geldüberweisungen gewesen. Dieses Urteil, welches mit ‚falsch verstandene Kameraderie‘ begründet wurde, verwendet eine Formulierung, die wie die damalige Nationalratsabgeordnete und im Zivilberuf studierte Juristin Theresia Stoitsits ausdrücklich betonte, „eine ‚Kann-Bestimmung‘ ist und genauso gut einen Freispruch gerechtfertigt hätte.“³⁴² Wie Schlesinger hinweist, hätte „in einem funktionierenden Rechtsstaat die zweite Instanz, die Sicherheitsdirektion Wien, den Bescheid unter allen Umständen aufheben und wegen offensichtlicher Befangenheit zurückweisen müssen.“³⁴³ Dies geschah allerdings nicht, vielmehr wurde das Aufenthaltsverbot zunächst bestätigt. Ofoedu wurde mit einem zehnjährigen Aufenthaltsverbot in allen Schengenstaaten bedroht, was auch nach Ablauf der Frist eine Einreise in ein europäisches Land kaum wahrscheinlich gemacht hätte. Aufgrund der Lage seiner Verlage in Europa und den USA war der Schriftsteller mit der Zerstörung seiner schriftstellerischen Existenz bedroht.³⁴⁴ Gegen die drohende Gefahr einer Abschiebung legte er am 31. Oktober 2001 Beschwerde ein.³⁴⁵

³⁴¹ Zitiert nach: Schlesinger, Robert: Aus der österreichischen Volksseelenküche. Ob Sozialkritik Literatur sein darf, sei dahingestellt. In: Der Standard. Beilage Album. 22.12.2001, S. 6.

³⁴² Vgl. Raus aus Austria? Abschiebeurteil gegen Charles Ofoedu. [23.11.2001] <http://www.3sat.de/kulturzeit/themen/26222/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁴³ Zitiert nach: Schlesinger, Robert: Aus der österreichischen Volksseelenküche. Ob Sozialkritik Literatur sein darf, sei dahingestellt. In: Der Standard. Beilage Album. 22.12.2001, S. 6

³⁴⁴ Vgl. Rotter, Werner: Obiora – ein echter Österreicher. In: Zwischenwelt. Literatur Widerstand Exil. 18.Jg. Nr.4. Februar 2002, S. 53.

³⁴⁵ Vgl. Klenk, Florian: Verbannung des Dichters. Die Fremdenpolizei steckt den Schriftsteller Charles Ofoedu in Schubhaft, obwohl der Verfassungsgerichtshof noch in der Sache berät. In: Falter. Nr. 46. 16.11.2001, S. 16.

7.5. Ofoedu in Schubhaft

Am Sonntagmorgen des 11. Novembers 2001 wurde der Autor völlig überraschend von elf Polizisten in seiner Wohnung verhaftet, in das Gefängnis Rossauer Lände gebracht und in Schubhaft genommen, ohne dass ihm zuvor eine Aufforderung zur Ausreise zugestellt wurde oder sein Anwalt von der Verhaftung benachrichtigt wurde.³⁴⁶ „Die Festnahme durch die Fremdenpolizei erfolgte im Evangelischen Pfarrhof Wien-Währing, Ofoedu war Gast des Währinger Pfarrers Mag. Manfred Golda.“³⁴⁷ Von den Verwaltungsbehörden wurde die Verurteilung vom 13. Oktober 2000 als Anlass genommen, um wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“³⁴⁸ einen Ausweisungsbescheid zu verhängen. Die Verhaftung des Schriftstellers führte zu telefonisch schnell organisierten Protesten. Bereits vier Stunden nach der Inhaftierung wurde vor dem Gefängnis für Ofoedus Entlassung aus der Haft demonstriert.



Abbildung 4.

³⁴⁶ Vgl. Landrichter, Erwin: Ver- und Enthaltung von Charles Ofoedu. <http://www.bdfa.at/WebPics/BDFANews3.jpg> (Zugriff 12.02.2008) und Verein ZARA - Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit: Rassismus Report 2001. Einzelfall-Bericht über rassistische Übergriffe und Strukturen in Österreich. <http://www.zara.or.at/materialien/rassismus-report/rassismus-report-2001.pdf>

³⁴⁷ „Empört über die Festnahme zeigte sich der Währinger Pfarrer Mag. Manfred Golda. Die Festnahme sei trotz einer Ende Oktober eingebrachten Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof erfolgt. Golda befürchtet, dass durch die Abschiebung Ofoedus vollendete Tatsachen geschaffen werden könnten. Es sei fraglich, ob die Bestimmung, dass Verurteilte keine weitere Aufenthaltsbewilligung erhalten, auch für bedingt Verurteilte gelte. Sollte Ofoedu abgeschoben werden, drohe ihm ein abermaliger Prozess für dasselbe Delikt, was nicht rechtskonform sei.“

Charles Ofoedu in Schubhaft. Festnahme erfolgte im Evangelischen Pfarrhof Währing - Abschiebung aus Österreich droht.

[http://www.evangel.at/1843.4.html?&tx_ttnews\[pS\]=1004569200&tx_ttnews\[pL\]=2591999&tx_ttnews\[arc\]=1&tx_ttnews\[tt_news\]=868&tx_ttnews\[backPid\]=128&cHash=f262d10b84](http://www.evangel.at/1843.4.html?&tx_ttnews[pS]=1004569200&tx_ttnews[pL]=2591999&tx_ttnews[arc]=1&tx_ttnews[tt_news]=868&tx_ttnews[backPid]=128&cHash=f262d10b84)

³⁴⁸ Hintergrund der Verhaftung von C. Ofoedu. http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/01_11_02_de/hintergrund_verhaftung.htm (Zugriff: 12.02.2008)

Um die Öffentlichkeit zu informieren wurde ein Pressecommuniqué verfasst, welches auf die zusätzliche Gefahr hinweist, die Ofoedu im Falle einer Abschiebung gedroht hätte, nämlich die erneute Strafverfolgung wegen des gleichen Delikts in Nigeria.³⁴⁹ In dem Schreiben wird dargelegt, dass die Situation in nigerianischen Gefängnissen von zwei deutschen Gerichtshöfen für so desaströs erklärt worden war, dass Ausweisungen aufgrund der dort drohenden Doppelbestrafung nicht zugestimmt wurde, ein Punkt auf dessen sich Ofoedus Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof berief.³⁵⁰

Am Abend des 11. Novembers sammelten sich rund 130 Menschen, um vom Stock-im-Eisen-Platz zum Gefängnis zu ziehen, wo sie lautstark gegen die Gefangennahme demonstrierten. Eine weitere Demonstration erfolgte am Montag.

7.6. Literaturpolitische Unterstützung für Ofoedu

Gerhard Ruiss, der Geschäftsführer der ‚Interessensgemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren‘, schilderte in einem Interview rückblickend die Ereignisse rund um die In Schubhaftnahme³⁵¹ Ofoedus, des langjährigen Mitglieds der ‚IG Autorinnen Autoren‘.³⁵² Zuzolge der Einschätzung der Interessensgemeinschaft handelte es sich bei der In Schubhaftnahme „nicht um ein rechtlich gedecktes durchgehendes Vorgehen“³⁵³, da bekannt war, dass Ofoedu in einem schwebenden Verfahren stand und den Rechtskenntnissen zufolge eine Behörde in diesem Fall nichts Abschließendes tun kann.

³⁴⁹ Michael Cerha kommentierte im Standard: „Es ist fraglich, ob die Bestimmung, dass Verurteilte keine weitere Aufenthaltsbewilligung erhalten, auch für bedingt Verurteilte gilt. Es ist mehr als fraglich, ob Personen rechtskonform abgeschoben werden dürfen, denen in ihrer Heimat (wie im Fall Nigerias) ein abermaliger Prozess für dasselbe Delikt droht. Und es ist eigentlich keine Frage, dass ein auf Englisch schreibender Autor, dem mit der Abschiebung aus Österreich lebenslang der Zugang zum ganzen Schengenland versperrt wird, weit härter bestraft würde, als sogar das umstrittene Asylrecht es vorsieht. Wie würde man so bedenkenlose Buchstabentreue verstehen können? Als verkappte Rache am Mitorganisator der Proteste nach dem Tod von Marcus Omofuma? Als Rechthaberei eines Polizei- und Justizapparats, der sich mit seiner ‚Operation Spring‘ am Ende nicht gänzlich blamiert haben will? Als Revanche für den Polizeimethoden-Enthüllungsrroman *Morgengrauen*? Oder schlicht als Blackout in Sachen Menschlichkeit?“ Cerha, Michael: Blackout? Der Standard. 12.11.2001, S. 24.

³⁵⁰ Vgl. Charles Obiora C-Ik Ofoedu in Schubhaft.
<http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/177/177ofoedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁵¹ Vgl. Charles Ci-K Ofoedu wieder in Haft.
<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/123/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁵² Gerhard Ruiss im Interview mit Gabi Peissl: Unterstützungsaktion für den nigerianischen Schriftsteller Charles Ofoedu. Europa von unten. [28.11.2001] http://cba.fro.at/show.php?lang=de&eintrag_id=657

³⁵³ Ebd.

„Die Schubhaftnahme des Charles Ofoedu war aber so etwas wie etwas Abschließendes mit natürlich einer konsequenterweise nachfolgenden Abschiebung.“³⁵⁴ Die Befürchtung bestand, dass dies ganz rasch passieren könnte und die unterstützenden Personen zu spät kommen könnten, weswegen eine sehr schnelle Reaktion notwendig war. Viele konnten noch direkt am Sonntag reagieren, die meisten jedoch erst am Montag, wobei die zuständigen Behörden und Politiker darauf aufmerksam gemacht wurden, „dass hier möglicherweise nicht ganz stimmiges Vorgehen der Fall war.“³⁵⁵ Um gegen dieses zu demonstrieren, wurde am 12. November 2001 ein an den damaligen Bundesminister für Inneres, Dr. Ernst Strasser³⁵⁶, den Menschenrechtsbeirat im BMI und das fremdenpolizeiliche Büro der Bundespolizei Wien adressierter offener Brief verfasst, der als Dokument die damalige Situation und die mögliche Unterstützung Ofoedus dermaßen genau wiedergibt, dass er hier ausführlich zitiert werden soll:³⁵⁷

Es ist uns vollkommen schleierhaft, wie es zur Abschiebe-Verhaftung unseres Kollegen Charles Ofoedu am Sonntag, den 11.11.2001 um 8 Uhr früh kommen konnte und wir haben die größten Zweifel, daß das unter sorgfältiger Bedachtnahme auf die Gesetze und Rechte der Republik Österreich geschehen ist. Wir müssen davon ausgehen, daß Tatsachen geschaffen werden sollen, um die in Österreich vorhandenen Rechtsmittel außer Kraft zu setzen.

Wir kennen den Fall Charles Ofoedus bis in alle Einzelheiten und stellen uns 100prozentig hinter unseren Kollegen. Die Behauptung, ‚Ofoedu stelle eine Gefahr für die Ordnung und Sicherheit Österreichs‘ dar, ist fadenscheiniger nicht mehr denkbar und mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, daß Charles Ofoedu als kritische Stimme in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten ist und tritt.

So gesehen stellt auch jeder andere in Österreich lebende Schriftsteller in Österreich ‚eine Gefahr für die Ordnung und Sicherheit Österreichs‘ dar und diskreditiert sich jede ernstzunehmende Polizeiarbeit von selbst. Daß ein Verdächtiger, der wochenlang observiert wird, dessen Telefon abgehört wird, der der Videoüberwachung unterliegt und dessen gesamtes Hab und Gut in alle Einzelheiten zerlegt wird, in der Folge nur

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Ofoedu sandte eines seiner Bücher an den Strasser, wie er in einem Interview erwähnt. Vgl. [Anonym]: Interview mit Ofoedu: „Habe Strasser ein Belegexemplar geschickt“. In: Format. Nr. 47. 19. 11.2001, S. 43.

³⁵⁷ Ruiss, Gerhard, Werner Richter u.a.: Offener Brief: Abschiebung des österreichisch-nigerianischen Schriftstellers Charles Ofoedu. www.kultur.at/van/alt/van02/iga/txt02/ruiss82.rtf (Zugriff: 12.02.2008)

nicht vom Verdacht der "Geldwäscherei" freigesprochen werden kann, weil sich ein anonymer Kronzeuge zu [sic!] Verfügung stellt, ist wohl nur mit allergrößtem Betriebseifer noch als Gefahrenquelle im obigen Sinn zu qualifizieren.

Die Gefahrenquelle, die wir sehen, ist: es ist äußerst schlecht um die österreichische Rechtsstaatlichkeit bestellt, wenn all das, was sich bisher im Fall Ofoedu ereignet hat, so problemlos vor sich gehen kann. Wir fordern Sie daher zur sofortigen Enthftung unseres Kollegen und zur Auslegung der Rechte in diesem Ermessensfall zugunsten Charles Ofoedus auf.

Wir behalten uns vor, sämtliche internationalen kulturellen und Literarischen [sic!] Organisationen um Hilfe anzurufen, allem [sic!] voran den internationalen P.E.N.-Club, um Charles Ofoedu die internationale Hilfe zukommen zu lassen, die Schriftstellern und Journalisten in Gefängnissen gebührt, auch wenn das üblicherweise nur im Zusammenhang mit Diktaturen und nicht mit Demokratien der Fall ist.

Wir werden alles daran setzen, falls es wirklich zu einer Abschiebung Charles Ofoedus kommen sollte, Charles Ofoedu ins internationale Programm von "Writers in Prison" und "Writers in Exile" aufzunehmen und uns, die IG Autorinnen Autoren, als österreichische Vertretung des "Writers in Exile"-Programms des internationalen P.E.N.-Clubs, um eine Aufnahme Charles Ofoedus als verfolgter Schriftsteller in Österreich bemühen. Und daß das Projekt "Writers in Exile" fortgesetzt werden kann und soll, dazu liegen uns ja seit wenigen Tagen die Zusagen des Staatssekretärs für Kunst, Franz Morak, und des Wiener Kulturstadtrats, Andreas Mailath-Pokorny, vor.

Hochachtungsvoll
und mit freundlichen Grüßen

Gerhard Ruiss
Geschäftsführer der IG Autorinnen Autoren

Werner Richter
Präsident der Übersetzergemeinschaft

El Awadalla
Präsidentin der Ö.D.A. - Österreichische DialektautorInnen und Archive

Petra Ganglbauer, Ilse Kilic
Grazer Autorinnen- und Autorenversammlung

Der Österreichische P.E.N.-Club erklärte anlässlich der Verhaftung, dass der Aufnahmeantrag des Charles Ofoedu vorlag und er P.E.N.-Club Mitglied werden sollte.

Der P.E.N.-Club, der in seiner Tradition der Freiheit des Wortes verpflichtet ist, sowie sich den Schutz der Unversehrtheit der Schriftsteller und Schriftstellerinnen zur Aufgabe

macht, nahm diese wahr. Wie Ruiss betont, bestand zuvor in Österreich allerdings nie die Notwendigkeit in solcher Weise aktiv zu sein:

Es hat sich das erste Mal diese Notwendigkeit auch für Österreich gezeigt. Da hat der P.E.N.-Club sich entsprechend dem Statut des P.E.N.-Clubs völlig korrekt und richtig verhalten und hat erklärt, das mit Zuhilfenahme seiner internationalen Verbindungen zu tun.³⁵⁸

Ebenso sprachen auch SchriftstellerInnen, die nicht im österreichischen P.E.N.-Club organisiert waren, Ofoedu ihr Vertrauen aus. In der Annahme, dass ein nicht rechtmäßiges Handeln vorgefallen war, wurden die unterstützenden Personen bestätigt, denn bereits drei Tage nach seiner Verhaftung³⁵⁹ wurde Ofoedu, der politisch von Seiten der Grünen³⁶⁰, der KPÖ³⁶¹ und MenschenrechtsaktivistInnen Unterstützung erfuhr, aus der Schubhaft entlassen.³⁶²

Diese überraschende Wendung der Affäre ereignete sich am 14. November, dem ‚Writers-in-Prison-Day‘.³⁶³ Während ein Personenkomitee eine Pressekonferenz gegen die Inhaftierung von Ofoedu abhielt, wurde der Schriftsteller entlassen und konnte selbst bei der Veranstaltung anwesend sein. Somit wurde die Protestveranstaltung „die erfolgreichste Pressekonferenz, die je in Österreich veranstaltet wurde“³⁶⁴, wie sich Gerhard Ruiss, der Geschäftsführer der IG Autorinnen Autoren freute. Ofoedu, der sich bei allen Unterstützenden, die sich für seine Freilassung eingesetzt hatten bedankte, berichtete in der Haft mit dem Schreiben eines neuen Textes angefangen zu haben.³⁶⁵ Aus den schlechten

³⁵⁸ Gerhard Ruiss im Interview mit Gabi Peissl: Unterstützungsaktion für den nigerianischen Schriftsteller Charles Ofoedu. Europa von unten. [28.11.2001] http://cba.fro.at/show.php?lang=de&eintrag_id=657

³⁵⁹ Vgl. E.M.: Häftling der Woche. In: Profil. Nr. 47. 19.11.2001, S. 12.

³⁶⁰ Terezija Stoitsits von den Grünen gehörte dem Personenkomitee der Pressekonferenz an.

³⁶¹ KPÖ fordert umgehende Enthaltung von Charles Ofoedu. <http://www.kpoenet.at/lpd/1220.html> (Zugriff: 12.02.08)

³⁶³ Writers-in-Prison-Day mit Brennpunkt Kolumbien. <http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/142/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁶⁴ APA: Charles Ofoedu wieder aus Schubhaft entlassen. Enthaltung von Personenkomitee als "Teilsieg" gewertet - Turrini würdigt Ofoedu als "verdienstvollen Österreicher" und "großen Literaten". [14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0011 (Zugriff: 12.02.2008)

³⁶⁵ Seine Erfahrungen in der Schubhaft beschreibt Ofoedu in den am ÖLA aufliegenden, bislang unveröffentlichten Werk: Ofoedu, C-Ik Obiora: A compulsory holiday in a deportation camp. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W19.; und in deutscher Übersetzung: Ofoedu, C-Ik Obiora:

Erfahrungen der Untersuchungshaft habe er gelernt, keine Protokolle mehr zu unterschreiben. Während der kurzen Haftzeit konnte er einigen Schubhäftlingen Mut machen und sie über die Möglichkeit informieren, sich von einer Non-Governmental Organisation (NGO) rechtlich beraten zu lassen.

Ofoedus Anwalt, Ewald Mike Scheucher, bezeichnete die Schubhaft als eine „rechtswidrige Freiheitsberaubung“³⁶⁶. Zuzufolge des Anwalts sah dies die Behörde ein und versuchte sich der Sache zu entledigen. Durch die Einbringung eines Asyl-Antrages³⁶⁷, wie ihn die Behörde nach Eingeständnis eines Formalfehlers nahe gelegt hatte, konnte die Entlassung seines Klienten bewirkt werden.³⁶⁸

Peter Turrini, der an dieser Veranstaltung nicht als Privatperson oder Prominenter, sondern als Vorstandsmitglied der IG AutorInnen Autoren teilnahm³⁶⁹, hob die literarische Bedeutung und den persönlichen Mut des Mitorganisators der Protestaktionen gegen den Tod von Marcus Omofuma und des Verfassers des Buches ‚Morgengrauen‘ hervor. Turrini betonte, er halte Ofoedu „für einen verdienstvollen Österreicher“ und „einen großen Literaten“. „Einen solchen Kollegen möchte ich einfach nicht verlieren, so viele davon haben wir in Österreich nicht.“³⁷⁰ Der Universitätsprofessor Wolfgang Greisenegger, Präsident des Österreichischen P.E.N.-Clubs wies auf den österreichischen Bezug an diesem Tag hin: „Es ist fast gespenstisch, wir begehen heute den internationalen Writers-

Zwangsurlaub in der Schubhaft. In: Kopf über Wasser. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W63.

³⁶⁶ APA: Charles Ofoedu wieder aus Schubhaft entlassen. Enthaltung von Personenkomitee als "Teilsieg" gewertet - Turrini würdigt Ofoedu als "verdienstvollen Österreicher" und "großen Literaten". [14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0011 (Zugriff: 12.02.2008)

³⁶⁷ Vgl. Asylantrag führte zu Ofoedus Entlassung. Bundesasylamt wird angeführte Gründe prüfen. [14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0028 (Zugriff:12.02.2008)

³⁶⁸ Vgl. elce: Überraschung zum Writers-in-Prison-Tag. Charles Ofoedu aus Schubhaft frei. In: Der Standard. 15.11.2001, S. 33.

³⁶⁹ Vgl. Interview mit dem Vorlassbetreuer Mag. Werner Rotter am 10.06.2008 im Österreichischen Literaturarchiv.

³⁷⁰ Zitiert nach: APA: Charles Ofoedu wieder aus Schubhaft entlassen. Enthaltung von Personenkomitee als "Teilsieg" gewertet - Turrini würdigt Ofoedu als "verdienstvollen Österreicher" und "großen Literaten". [14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0011 (Zugriff: 12.02.2008)

in-Prison-Day, und dann werden Unrechtshandlungen vor der Haustür begangen.“³⁷¹ Gerhard Ruiss sah in diesen Umständen einen „klassischen Fall einer Schriftstellerverfolgung, wie wir es sonst eigentlich nur international kennen.“³⁷² Es wurde angekündigt, falls Ofoedu das Land verlassen hätte müssen, alles zu unternehmen, um ihm über das ‚Writers-in-Exile-Programme‘ zu ermöglichen, in diesem Fall nach Österreich zurückzukehren. Ein Teil der Gäste wechselte zusammen mit Ofoedu nach dieser Pressekonferenz vom Cafe Landtmann in die Concordia³⁷³, wo am ‚Writers-in-Prison-Day‘³⁷⁴ an jene verfolgten Schriftsteller gedacht wurde, für die sich der internationale P.E.N.-Club einsetzt.

7.7. Aufnahme in den Österreichischen P.E.N.-Club

Im November 2001 wurde Ofoedu als erster Afrikaner in den Österreichischen P.E.N.-Club aufgenommen. Der Schriftsteller betätigt sich in den drei Gattungen, durch die schreibende Personen mit dem Akronym P.E.N. bezeichnet werden: Poets, Essayists, Novelists. Als Polysem bezeichnet die Abkürzung im Englischen ebenso das Wort Feder.

Aufgabenziele des Österreichischen P.E.N.-Clubs sind „die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Schriftstellerinnen und Schriftstellern aller Länder zu pflegen, ihre soziale Position zu stärken, den Kontakt mit ihren Lesern zu fördern und für die Freiheit der Kunst einzutreten.“³⁷⁵

Gemäß der Charta braucht Österreich die Plattform für Literaturschaffende und Interessenten unter anderem als Forum für Meinungsbildung, als Verteidiger der Freiheit

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Ebd.

³⁷³ „Concordia, 1859 in Wien gegründeter Journalisten- und Schriftstellerverein mit dem ursprünglichen Zweck der ‚Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder‘ (Pensionsfonds, Alters- und Invalidenkasse, Krankenkasse, Witwenkasse), später Zentrum der Geselligkeit (Concordia-Bälle seit 1863) und Standesvertretung. 1938 aufgelöst, 1946 wieder gegründet und 1958 mit dem 1946 gegründeten ‚Österreichischen Presseclub‘ zum ‚Presseclub Concordia‘ vereinigt.“ Concordia. In: aeiou. Österreich Lexikon. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.c/c666666.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁷⁴ Ofoedu las im Jahr 2000 bei der Veranstaltung aus seinem Gedichtband ‚Geistauge‘. Vgl. Pollak, Anita: Über Zensur, Schreibverbot, Exil, Haft und Todesurteile. Zum „Writers-in-Prison-Day“ am 15. November. Kurier. 14.11.2000, S. 29.

³⁷⁵ Österreichischer P.E.N.-Club. www.penclub.at (Zugriff: 12.02.2008)

des Wortes, als Stifter kultureller Identitäten mit Vermittlungsposition zwischen der Literatur und anderen Kunstformen, als Schnittstelle zu internationalen literarischen Institutionen und als Wahrungsinstrument der Menschenrechte.³⁷⁶

7.8. Initiative zur Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft

Eine Abschiebung hätte existenzbedrohende Folgen gehabt, wie Ofoedus Vorlassbetreuer die damalige Situation schildert: „Müßte Ofoedu jedoch nach Nigeria zurückkehren, würde ihm das Schicksal eines erwachsen gewordenen Kindersoldaten drohen, der gelernt hat, für die Menschenrechte zu arbeiten – denn Biafra ist Gegenwart.“³⁷⁷

Um längerfristig dieser Bedrohung entgegenzuwirken³⁷⁸ wurde die Unterstützungsaktion nach Entlassung aus der Schubhaft ausgedehnt und erweitert zu einer Unterstützungserklärung, welche die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft für den von Medien und Justiz diffamierten Schriftsteller zum Ziel hatte. Initiiert wurde diese Initiative von Werner Rotter, Peter Turrini und Gerhard Ruiss.

Wegen seiner Verdienste um die Republik Österreich und seiner Leistungen zur Verständigung zwischen den Kulturen ersuchen die Unterzeichneten die zuständigen österreichischen Behörden, dem aus Nigeria stammenden und seit zehn Jahren in Österreich lebenden Publizisten und Schriftsteller, Obiora Charles Ikelie Ofoedu, die Staatsbürgerschaft der Republik Österreich zu verleihen.

Charles Ofoedu hat sich in den zehn Jahren, in denen er in Österreich tätig ist, nicht nur als Schriftsteller und Journalist, sondern auch durch seinen Einsatz in zahlreichen Initiativen und Institutionen für Menschenrechte und Integration einen Namen gemacht. Die Anerkennung seiner Tätigkeit, die Wertschätzung seiner Person durch einen breiten Personenkreis, dokumentiert die Wichtigkeit seiner Arbeit und seines Aufenthaltes in Österreich.

Charles Ofoedus literarische Arbeit wird sowohl von österreichischen als auch von internationalen Verlagen verlegt, sie wird sowohl in österreichischen als auch in internationalen Medien gewürdigt. Charles Ofoedu verfaßt seine Bücher und journalistischen Arbeiten ebenso in

³⁷⁶ Vgl. Rotter, Werner: Obiora – ein echter Österreicher. In: Zwischenwelt. Literatur Widerstand Exil. 18.Jg. Nr.4. Februar 2002, S. 53.

³⁷⁷ Vgl. ebd.

³⁷⁸ Vgl. Rotter, Werner: Initiative Ofoedu.
<http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung241101.htm#02> (Zugriff: 11.02.08)

deutscher Sprache wie in Englisch. Er ist seit Jahren Mitglied der IG Autorinnen Autoren, der österreichischen Berufsvereinigung der Schriftsteller und Schriftstellerverbände, und seit kurzem auch Mitglied des österreichischen P.E.N.-Clubs.

Seine ihm erhalten gebliebenen Manuskripte und sonstigen literarischen Arbeitsunterlagen wurden vom ‚Österreichischen Literaturarchiv‘ der ‚Österreichischen Nationalbibliothek‘ angekauft, sie zählen somit zum Bestand archivierter Vor- und Nachlässe der österreichischen Literatur.³⁷⁹

Wie Ruiss in einem Interview³⁸⁰ ausführt, sollten nicht nur die Wichtigkeit Ofoedus für die österreichische Literatur, für die kulturelle Verständigung und die Verdienste, die er in seinem Bemühen um die Menschenrechte in Österreich geleistet hat, hervorgehoben werden, sondern auch Protest gegen die hier exemplarisch angewandten inhumanen Vorgehensweisen, die zahlreiche Personen in Österreich und in den Schengenstaaten betreffen, eingelegt werden. Der Geschäftsführer der IG AutorInnen Autoren kritisiert, dass in Österreich der Literatur eine „latente Neigung zur zumindest ideellen Kriminalität“³⁸¹ nachgesagt wird, was auf den raschen inkorrekten Informationsgewinn aus den Medien zurückzuführen sei, ohne einen genaueren Diskurs miteinzubeziehen. Deshalb war es der Interessensgemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren ein besonderes Anliegen, Ofoedus öffentliches Ansehen, das unter dem Rufmord und der Medienjustiz der Boulevardpresse litt, wieder herzustellen.

In einem Interview legte Ofoedu seine Sicht der Zukunft dar:

Ich versuche immer, positiv zu denken, egal was passiert. Meine Zukunft? Schwer zu sagen. Ich bin im Moment viel mit der Beschwerde, dem Prozess usw. beschäftigt, aber ich versuche, meine Gedanken davon abzulenken, damit ich weiter arbeiten, schreiben kann. Mein ganzes Leben dreht sich um Kunst um Literatur, und ich habe noch so viele Bücher zu schreiben. Deshalb wünsche ich mir, dass ich noch ein paar Jahre leben kann, um mehr zu schreiben, mehr Vorträge zu geben, zu mehr Diskussionen zu gehen. Es liegt nicht in meiner Macht, aber hoffentlich gibt es Gerechtigkeit. Es gibt aber einen Unterschied zwischen Gerechtigkeit und Gesetz. Ich will nicht illegal in einem Land bleiben, ich war hier sehr lange nicht illegal, ich wurde illegal gemacht.³⁸²

³⁷⁹ Ruiss, Gerhard, Peter Turrini u.a.: Unterstützungserklärung. Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www.kultur.at/van02/iga/txt02/ruiss83.rtf> (Zugriff: 12.02.2008)

³⁸⁰ Gerhard Ruiss im Interview mit Gabi Peissl: Unterstützungsaktion für den nigerianischen Schriftsteller Charles Ofoedu. Europa von unten. [28.11.2001] http://cba.fro.at/show.php?lang=de&eintrag_id=657

³⁸¹ Ebd.

³⁸² Garnitschnig Ines und Weingartner Jakob: „Ich wurde illegal gemacht“ Unique traf den aus Nigeria stammenden Menschenrechtsaktivisten und Schriftsteller Obiora C-Ik Ofoedu für ein Gespräch über

Die Forderung, die österreichische Staatsbürgerschaft an Charles Ofoedu zu verleihen, wurde nochmals bei der Generalversammlung der IG Autorinnen Autoren betont.³⁸³

7.9. Botschaft besorgter Bürgerinnen und Bürger

Die Botschaft besorgter BürgerInnen entstand im Zuge des Widerstands gegen die erste ÖVP-FPÖ Koalition Anfang Februar 2000, als in direkter Nähe zum Amtssitz des Bundeskanzlers ein Zelt aufgestellt wurde, welches man später durch einen Container ergänzte und mit dem Hausnummernschild ‚Ballhausplatz 1a‘ versah. Die überparteiliche Botschaft setzte sich explizit für die kulturelle Akzeptanz und gegenseitigen Respekt ein. Im Sinne eines friedlichen Widerstandes wandte sie sich gegen jede Art von Verhetzung, sowie gegen die Kriminalisierung sowohl von Einzelpersonen als auch von gesamten Widerstandsgruppen. Als Treffpunkt, Diskussionsforum und offener Ort für Veranstaltungen diente der Container als Standort für die Widerstandslesungen, bei denen unter anderem Ofoedus Roman ‚Morgengrauen‘ im Zeitraum vom 6. September 2001 bis zum 14. November 2002 öffentlich gelesen wurden.³⁸⁴

Österreich, die Kriminalisierung der afrikanischen Community und die Möglichkeiten des Widerstandes. In: Unique. Nr. 4. (2001), S. 8.

³⁸³ IG Autorinnen Autoren fordern bundesweite Literaturrecherche. Beschlüsse der Generalversammlung vom Wochenende. [03.12.2001]

http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011203_ZUK0100
(Zugriff: 12.02.2008)

³⁸⁴ Siehe Anhang.

8. Veranstaltungen und Publikationen

8.1. Living on a border - Zu Problematiken von migrantischen KünstlerInnen

Das internationale Forschungs- und Kunstprojekt ‚Living on a border‘ thematisiert die gegenwärtige Migration in Europa und im Speziellen in der EU. Im Gegensatz zu der oftmals negativen und bedrohlichen Darstellung von Migration in öffentlichen nationalen Diskursen werden transnationale Fragestellungen aus künstlerischer Sicht behandelt.

In dem 2007 im Rahmen des Projekts ‚Living on a border‘ geschriebenen Essay ‚An uphill task for migrant artists‘³⁸⁵ betrachtet Ofoedu das Verhältnis zwischen Kunst, Migration, Wettbewerb und den damit verbundenen Problematiken. Kunst wird als universale Einheit gesehen, die auch transkulturell verstanden werden muss. KünstlerInnen, welche von einem Ort zu einem anderen migrieren, tragen ihre künstlerischen Fähigkeiten mit sich. Dies gilt auch für mobile KünstlerInnen, die sich ihren Wohnsitz bewahren und meistens internationale Anerkennung erreicht haben. Diejenigen denen dies noch nicht gelungen ist, stehen vor einer großen Herausforderung: „For those who have not gained acknowledgment outside of their doorsteps, it is an obvious uphill task migrating to a new environment and carrying on with their creative work.“³⁸⁶ Ofoedu hebt das Zusammenwirken zwischen KünstlerInnen und Umgebung hervor. Wie auch immer die Umgebung auf die Kunstschaffenden einwirkt, bietet sie zweifelsfrei direkten oder indirekten Einfluss auf die Kreativität.

Ofoedu sieht Kunstschaffende als Spiegel der Gesellschaft, die ihre Herkunft und ihr kulturelles Erbe gewöhnlich in ihrer Kunst reflektieren. „As such, those whose works are done in a more conducive environment are likely to be more accomplished than those whose works are carried out in a non-conductive environment.“³⁸⁷

³⁸⁵ Ofoedu, C-Ik Obiora: An uphill task for migrant artists. In: Verein Soho in Ottakring (Hg.): art in migration. Spektakuläre Kunstzeitschrift. Nr. 6. Wien: Soho in Ottakring 2007, S. 22-23.

³⁸⁶ Ebd., S. 22.

³⁸⁷ Ebd.

Um beste kreative Leistungen zu erbringen, brauchen sie innere Ruhe und Inspiration, vor allem wenn es sich um phantasievolle KünstlerInnen handelt. Kunstschaffende erfahren durch die Umgebung Inspiration, weswegen sich die Umwelt im Werk widerspiegelt und es mit diesem Hintergrund rezipiert wird. Ofoedu verweist auf die erschwerenden Bedingungen, unter denen migrantische Kunstschaffende arbeiten. Viele migrantische KünstlerInnen, die ihrer Karriere in Österreich nachgehen, werden mit unmenschlichen Gesetzen und strukturellen, politischen, sozialen, kulturellen und anderen Hindernissen konfrontiert. Dadurch werden sie permanent gezwungen, sich mit sozialen Unterschieden und ihrer Profilierung auseinanderzusetzen. Dies bedingt einen ständigen Kampf um die Existenz, um die Aufenthaltsgenehmigung und um die Arbeit. Den meisten migrantischen Kunstschaffenden fehlt es an den notwendigen Ressourcen und an der Unterstützung bei ihrer Arbeit. Aufgrund ihrer Sozialisation durch verschiedene nationale und kulturelle Hintergründe, erleben sie Probleme der sozialen und kulturellen Integration, den ‚clash of cultures‘ und sind mit gesellschaftlichen Divergenzen konfrontiert. Dies kann manchmal in einem Identitätskonflikt münden. In einigen Fällen führt dies zu Problemen bei dem Versuch des interkulturellen Dialogs, des Dialogs zwischen den Menschen und den Künsten, sowie des Gesprächs über Kunstvorstellungen. Bei dem Versuch sich an das österreichische System anzupassen, entlehnen einige bewusst oder unbewusst Ideen aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Das Problem, das Ofoedu zufolge dabei entstehen kann, ist nicht durch die Entlehnung von Ideen eine transkulturelle Kunstform zu erschaffen, sondern dass an Stelle von künstlerischem Schaffen Kunst nur produziert wird, der es an persönlicher Handschrift, Werten und Konzepten mangelt und dadurch Kunst reproduziert wird, der es an Selbstkritik fehlt.

Als kommunikatives Medium trägt Kunst Botschaften, die Verstand und Interpretation fordern, egal ob es sich um Musik, Literatur, Malerei, Bildhauerei oder eine andere Kunstform handelt. Kunstwerke können historische, fantastische, abstrakte und narrative Elemente aufweisen, die Botschaft einzigartig, erforschend, erläuternd, informativ, unterhaltend, abstrakt, konkret usw. sein. Ofoedu betont, dass MigrantInnen in Österreich erschwert akzeptiert werden und es deswegen für migrantische Kunstschaffende schwer ist, auf Akzeptanz zu stoßen. Oftmals wird die gewohnte Kunstproduktion bevorzugt. Ironischerweise werden KünstlerInnen aus dem Ausland eingeladen anstatt jene in Österreich wohnhaften migrantischen Kunstschaffenden zu unterstützen. Aber wenn migrantische Kunstschaffende außerhalb Österreichs berühmt werden, definiert die

Gesellschaft diese Personen als zu ihr zugehörend. Neben diesem Paradoxon verweist Ofoedu darauf, dass es allgemein bekannt ist, dass KünstlerInnen in ihrem neu gefundenen Zuhause nicht bereitwillig medial gefördert werden.

Kommunikationsschwierigkeiten können zwischen den migrantischen KünstlerInnen mit einer anderen Muttersprache und der ihr fremden Gesellschaft entstehen, wenn sie sich mit der fremden Sprache auseinandersetzt. Meistens bereitet dies Schwierigkeiten, wenn ihre Kunst gesprochene oder geschriebene Sprache beinhaltet oder mentale oder verbale Interpretation und Transformation verlangt. Dies erklärt, weswegen ihr Werk manchmal missachtet und als ‚primitiv, merkwürdig, esoterisch, oder gar als rückständige Kunst ihrer Vorfahren‘³⁸⁸ bezeichnet wird.

Musik sieht Ofoedu als die von der Mehrheitsgesellschaft bereitwilligste akzeptierte Kunstform. Solange sie kontinuierlich rhythmisch begleitet wird, ist Musik die gesellschaftlich am höchsten geschätzte Kunstform, da Rhythmus als Universalsprache der Musik gilt. Deswegen stört es nicht so sehr, wenn in einer für die RezipientInnen unverständlichen Sprache kommuniziert wird.

Ofoedu betont, dass – auch wenn gesagt wird, die Kunst sei frei – migrantische KünstlerInnen nicht in freier Form agieren können, oder es ihnen nicht möglich sei, sensible gesellschaftliche oder politische Bereiche zu kritisieren, ohne als provozierend bezeichnet zu werden und sie damit angeklagt werden, die ihnen zugeschriebenen Grenzen überschritten zu haben. In einem solchen Fall können sie mit der Aberkennung ihrer Aufenthaltsgenehmigung bedroht werden. Die meisten KünstlerInnen sind auf Subventionen der Behörden angewiesen, ein Faktum, das finanziell schwächeren Menschen enorme Anstrengung abverlangt. Der Essayist kritisiert die Benachteiligung, die für migrantische Kunstschaffende besteht, da sie nicht die gleichen Möglichkeiten wie die übrigen BürgerInnen haben. Um überhaupt Unterstützung zu bekommen, müssen sie beweisen, dass Österreich von ihrer Kunst profitiert, auch wenn sie einen österreichischen Pass besitzen. Durch individuell organisierte kulturelle Vereinigungen haben die KünstlerInnen die Möglichkeit in Kooperation zumindest einen kleinen Erfolg erlangen zu können. Wie Ofoedu betont, werden die Thematiken Gott, Religion und Spiritualität

³⁸⁸ Vgl. ebd., S. 23.

üblicherweise nicht von KünstlerInnen behandelt, da es ungewöhnlich ist, mit solchen Themen zu reüssieren.

Ofoedu beanstandet, dass ungeachtet des ‚brain-drain‘, der entsteht, wenn KünstlerInnen ihrer Berufung an einem neuen Ort folgen, Kunstschaffende oft von Organisationen, Promotern und opportunen Individuen, die vorgeben Kunst und Kultur zu fördern, ausgenutzt werden. Dies trifft meist zu, wenn KünstlerInnen an einem Ort tätig werden, mit dem sie noch nicht vertraut sind und beinahe keine Lobby haben.

Ob gestohlen oder gekauft, Kunstobjekte migrieren unverweigerlich über Grenzen. Sie bieten für einheimische Künstler die Möglichkeit, unterschiedliche Kunstvarianten aus unterschiedlichen Kulturen nachzubilden oder abgewandelt zu adaptieren. Zu diesen unterschiedlichen Schwierigkeiten führt Ofoedu einen weiteren Punkt ins Treffen: Bislang ist es schwierig, migrantische Künstler dabei zu ermächtigen, einen neuen Ort zu schaffen, um reale transkulturelle Entitäten zu begründen.

8.2. Permanent Waiting Room – Migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb

Im Rahmen des Projekts ‚Living on a Border‘ wurde 2008 die multimediale Installation ‚Permanent Waiting Room‘ errichtet, welche in den beteiligten Ländern Italien, Slowenien, Österreich und England gezeigt wurde. ‚Permanent Waiting Room‘ thematisiert die Situation von ImmigrantInnen in Bezug auf das ständige Warten. Sei es an der Grenze, sei es auf einen offiziellen Status, oder auf bessere Lebensbedingungen. Ende Mai fand in Wien im Zuge des Festivals ‚Soho in Ottakring‘ eine Diskussionsrunde zum Thema ‚Kunst, Migration und Wettbewerb: Migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb‘ statt, an der Ofoedu partizipierte.



Abbildungen 5, 6, 7.

Zentral wurden drei Fragestellungen diskutiert:

1. Wie werden in der Tat migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb wahrgenommen?
2. Welche Strategien müssen diese Künstler entwickeln, um eine künstlerische Karriere in Österreich zu machen und Erfolg zu haben?
3. Welche Rolle spielen die Zuschreibungen an Nationalität bzw. Ethnizität?³⁸⁹

Ofoedu stellt zu Beginn klar, dass sich unterschiedlichste Gesellschaftsschichten für Kunst interessieren, dieses Interesse sich aber meist nur auf den nationalen Kontext beschränkt. Kunst, die von Menschen mit migrantischem Hintergrund oder MigrantInnen produziert wird, findet in Österreich erschwert Akzeptanz und wird marginalisiert. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass afrikanische Kunst aus eurozentrischer Sicht häufig eine illegitime Fremdefinition erfahre, indem die Kunst als ‚esoterisch, exotisch, negativ, primitiv oder naiv‘ abgestempelt wird. All jene Fremdefinitionen sind – wie der Künstler betont – strikt abzulehnen:

I don't believe that any art is any of those things because if you speak of primitive art maybe you're talking about ancestral art, which we borrowed from our ancestors. Then if you talk about art being naive - how can you define an ancestor as being naive? So it's different spectrums.³⁹⁰

Als wichtiges Element hebt er hervor, dass Kunstschaffende niemals außerhalb ihrer Umgebung wahrzunehmen sind, sondern sie diese wie ein Spiegel reflektieren. Im Eindruck der sie umgebenden Gesellschaft produzieren sie Kunst in den unterschiedlichen Formen. In einem fremden Land ist es für KünstlerInnen besonders schwer, Fuß zu fassen, da es zu einem Identitätskonflikt kommen kann. Um eine künstlerische Karriere in Österreich zu starten, rät Ofoedu migrantischen KünstlerInnen: „Remain focused! Keep to your identity! Otherwise you lose the personality and identity of what you are creating.“³⁹¹ In der österreichischen Gesellschaft sind, wie Ofoedu betont, Kunstschaffende mit dem Problem der zunehmenden Kommerzialisierung der Kunst betroffen. Diese steht im diametralen Gegensatz zu seinem Verständnis von Kunst. In Nigeria werde Kunst offener

³⁸⁹ Vgl. Permanent Waiting Room. Soho in Ottakring 2008. Unter: http://www.sohoinottakring.at/2008/proj_detail.php?pid=462 (Zugriff 30.05.2008)

Für die Diskussion waren angekündigt: Jessie Emkie (Journalistin für ‚Le Monde diplomatique‘), Elisabeth Mayerhofer (Wissenschaftlerin und Kulturmanagerin), Charles Ofoedu (Schriftsteller), Carlos Toledo (Künstler, Kurator) Moderation, Konzept: Hansel Sato (Künstler).

³⁹⁰ Ofoedu bei der Diskussion ‚Permanent Waiting Room. Soho in Ottakring 2008.‘ am 30.05.2008.

³⁹¹ Ebd.

praktiziert, das Kunstverständnis sei nicht so stark an institutionelle Rahmen gebunden, wie Ofoedu ausführt. In Österreich verlangen migrantische KünstlerInnen teilweise keinen Eintritt, denn das Publikum ist nicht immer bereit für die Kunst zu zahlen, ungeachtet dessen, dass Kunst auch von ökonomischen Verhältnissen bedingt wird.

Bezüglich seiner Positionierung im österreichischen Kunstbetrieb erwähnt Ofoedu, dass im Gegensatz zur ‚einzigartigen‘ und ‚wahren‘ Kunst, die eine starke Systemabhängigkeit impliziert, die meisten KünstlerInnen mit denen er Kontakt hält, im politisch linken Spektrum angesiedelt sind.

Als Schriftsteller steht er vor der Fragestellung der sprachlichen Repräsentation, vor der Wahlmöglichkeit, ob er seine Texte auf Englisch oder auf Deutsch abfassen soll. Da Englisch die am häufigsten verwendete Sprache ist, in der Ofoedu schreibt, entscheidet er sich meist für diese Sprache, die danach ins Deutsche übersetzt werden kann. Dies bedingt ebenso die Rezeptionsproblematik, da es für einige Leute nicht leicht verstehbar ist, worüber ausländische Kunstschafter schreiben und dieses Unbekannte zu einem ablehnenden Reflex führen kann. Dieser Abwehrhaltung entgegenwirkend, plädiert Ofoedu für eine größere Bereitschaft, sich mit migrantischer Kunst auseinanderzusetzen.

Als wichtige Strategie um in Österreich künstlerisch erfolgreich zu sein, führt er die Beibehaltung des ‚künstlerischen Focus‘ an. Auch wenn es manchmal frustrierend sei, solle man nicht aufgeben, sondern versuchen, mit dem Kunstsystem in Verbindung zu treten. Als Beispiel eines Präsentationsforums, welches migrantische und ausländische KünstlerInnen in den Kulturbetrieb integriert, nennt Ofoedu das Festival ‚Soho in Ottakring‘. Wichtig sei es Interesse zu zeigen und seine Identität beizubehalten, da ansonsten auch das künstlerische Werk beeinträchtigt werde.

Die meisten Kunstschafter leiden unter der zu geringen öffentlichen Werbung für ihre Kunst. Auch wenn sie bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt haben, mangelt es an medialer Präsenz, weswegen sich Kunstschafter um kleinere mediale Auftritte und stärkere Zusammenarbeit mit anderen KünstlerInnen bemühen müssen. Im Verlauf der Diskussion erlangt die Problematik der Zuschreibungen, die Nationalitäten oder Ethnizitäten in Österreich erfahren, dadurch Virulenz, da gefragt wird, ob es als Kunst oder Kultur zu bezeichnen sei, wenn AfrikanerInnen in Afrika tanzen. Es wird gefragt: ‚Is there

a difference between culture and art?’³⁹² Ofoedu antwortet, indem er in seiner Dekonstruktion der westlichen Definitionsmacht auf die Repräsentation des ‚Anderen‘ Bezug nimmt:

The two of them are nouns but the difference is quite difficult to analyse, because sometimes you borrow from culture to create art, but you cannot borrow from art to create culture, because culture is already established. For example if you go to Austrian museums you see the structure of the artworks stolen from Africa - they say they bought them. But most of this artworks are seen as the representation of our gods, we don’t use trust but we use image to represent our gods, but for them here it’s artwork and for us it’s tradition – more our spiritual existence.³⁹³

In gleicher Weise entgegnet Ofoedu der Fremddefinition, die den afrikanischen Tanz als Kultur bezeichnet. In Bezugnahme zur Auffassung von Kunst als einer universellen Identität, nimmt Ofoedu Position ein gegen die Reduktion des afrikanischen Tanzes als eine bloße Kulturauffassung und verweist auf die Tanzkunst im Tanztheater, welche als Kunstform unhinterfragt akzeptiert wird.

Systembedingt wird Kunst (auch gesetzlich) fremd definiert, wie der Schriftsteller in Rückgriff auf seine Erfahrungen bei der Genehmigung seiner Niederlassungsbewilligung berichtet: „I came here as a student to the university of Vienna. I had to prove that I am really an artist to the foreign police, before they were able to give me a ‚Niederlassungsbewilligung‘ as an artist. That is also the law, the unfriendly law.“³⁹⁴

Am österreichischen Kulturbetrieb kritisiert der Schriftsteller anhand André Hellers Show ‚Afrika! Afrika!‘ die Veranstalterpraxis, KünstlerInnen auszubeuten:

You go to Africa, bring people who don’t know the country well and are happy to come here and dance for you. You are the promoter, you do a lot of advertisements, make a lot of money, are sponsored and put the money in your pocket. Meaning the artist goes back again to his village, very poor. And this is the major problem.³⁹⁵

Migrantische KünstlerInnen sind in ihrer künstlerischen Freiheit insofern beschränkt, da politische Stellungnahmen und künstlerische Provokationen im Falle eines unsicheren

³⁹² Ebd.

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Ebd.

Aufenthaltsstatus' und eines zu wenig etablierten Rufs den weiteren Verbleib im Land gefährden können.

Im Verlauf der Diskussion verdeutlicht Ofoedu die Problematik von Zuschreibungen aufgrund äußerlicher Merkmale, anhand eines seiner Erlebnisse als Schriftsteller:

The problem we're having is for somebody to accept our artwork or appreciate our artwork. The person judges you immediately. For example I was in Graz giving a lecture presenting my books. Somebody stood up and called to me: 'Where are you from?' that was his question. He wasn't even interested in what I wrote, and he didn't read my book. Where am I from? Then I told him where I am from. The next question is: 'Are there universities in your country?' in the means of everybody. The person was judging me, not even know my work. Then I made a joke, I told him: 'There are many universities on the trees in my country, even the embassies are on the trees.' He didn't even care about the universities being on the trees but he cared about his embassy being on the trees. People started laughing. This is the question we are talking about, some people don't know that they are racists. This is what I call 'unbewusster Rassismus' in German.³⁹⁶

Kunstschaffende sind, wie Ofoedu betont, zunehmend dazu gezwungen, durch einen Nebenerwerb Geld zu verdienen und sie sind auf Subventionen angewiesen. Diese zu erhalten, kann wie der Schriftsteller an einem Beispiel belegt, Schwierigkeiten bereiten: „I had an experience with the 'Magistrate'. I finished a book, I was supposed to get some money for my manuscript. The first question on the phone was: 'Is he an Austrian, what he wrote – does it represent Austria?' It was a long discussion.“³⁹⁷ Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch ein Plädoyer Ofoedus, die Arbeit von migrantischen KünstlerInnen anzuerkennen und zu rezipieren.

³⁹⁶ Ebd.

³⁹⁷ Ebd.

9. Ergänzende Bemerkungen

Die erste literaturwissenschaftliche Annäherung, die mit dieser Arbeit vorgenommen wurde, zeigt auf, dass Ofoedu als wichtiger Schriftsteller für Österreich betrachtet werden muss. Als Schriftsteller der afrikanischen Diaspora thematisiert er aktuelle und sozial hochbrisante Themen, denen in Österreich eine stärkere Aufmerksamkeit zuteil werden sollte. Allerdings mangelt es im österreichischen und internationalen Verlagswesen an Möglichkeiten, die bedeutsame Literatur zu publizieren, wie an den unveröffentlichten Romanen „The snake child“³⁹⁸, „The Faceless Mystery“³⁹⁹, „Nowhere to hide“⁴⁰⁰ der englischen Edition von „Morgengrauen“- „The Framed Boss“⁴⁰¹ und der gesammelt noch nicht publizierten Essay,- und Gedichtsammlung „Kopf über Wasser“⁴⁰², die am ÖLA aufliegen, offensichtlich wird. Diesen zuletzt genannten Werken sollte ebenso wie seiner hochwertigen und komplexen Lyrik eine literaturwissenschaftliche Analyse zuteil werden, was jedoch den Rahmen dieser Arbeit bei weitem gesprengt hätte.

Als politisch Handelndem ist es dem Intellektuellen, der im Rahmen des ‚Black History Month 2004‘, von ‚Pamoja – Bewegung der jungen afrikanischen Diaspora in Österreich‘

³⁹⁸ Ofoedu, C-ik Obiora: The Snake Child. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W9.

Dem ÖLA wurde von Herrn Ofoedu neben dem Computerausdruck auch eine Ausdruck mit durchgehend eigenhändigen Korrekturen zur Verfügung gestellt (ÖLA 159/W8).

³⁹⁹ Ofoedu, C-ik Obiora: The Faceless Mystery. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W3. Neben dem Computerausdruck lieferte Herr Ofoedu ein Typoskript und eine Typoskriptkopie und ein Manuskript mit eigenhändigen Korrekturen bis zum Jahr 1999 an das ÖLA. (ÖLA 159/W1).

⁴⁰⁰ Ofoedu, C-ik Obiora: Nowhere to Hide. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, 2001, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W7.

⁴⁰¹ Ofoedu, C-ik Obiora: The Framed Boss. Computerausdruck mit eigenhändigen Korrekturen, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W5.

Das Werk liegt auch als 441 Blatt starkes Manuskript im ÖLA auf. (ÖLA 159/W4).

⁴⁰² Ofoedu, C-ik Obiora: Kopf über Wasser. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W63 bis W104. Einzelne Werke wurden in Zeitschriften und in „Linkes Wort am Volksstimmefest 2001“ veröffentlicht. Die Sammlung enthält auch den übersetzten Essay Ofoedus über seine Erlebnisse in Schubhaft. Vgl. Ofoedu, C-ik Obiora: Zwangsurlaub in der Schubhaft. In: Kopf über Wasser. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W63. [im englischsprachigen Original: Ofoedu, C-ik Obiora: A compulsory holiday in a deportation camp. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W19.

– eine Urkunde für seine selbstlosen Dienste für die African Community in Österreich verliehen bekam, ein stetes Anliegen, ein adäquates Bild von Schwarzen Menschen zu vermitteln.

Am 14. August 2005 wurde der Schriftsteller und Menschenrechtsaktivist zum Public Relations Verantwortlichen des Dachverbandes der Nigerianischen Gemeinschaften in Österreich - NANCA - gewählt. In einem Interview mit Simon Inou betont er, die langjährige Präsenz von NigerianerInnen in Österreich und dem verzerrten medial gelieferten Bild:

Gleichzeitig vergessen viele dieser Medien, dass Nigerianer seit mehr als 30 Jahren in Österreich leben und Österreicher sind. Die einen sind sehr politisch aktiv, die anderen wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich engagiert. Das sind die Bilder die wir vermitteln wollen. Ich werde sicher auf eine umfassende Darstellung versuchen aufzubauen und mich nicht nur auf das negative Bild bzw. dessen Abwehr konzentrieren.⁴⁰³

Als Obmann der ‚BDFa – Bunte Demokratie für alle!‘, die „ein Zusammenschluss von verschiedenen MigrantInnengruppen zur Vertretung der politischen und sozialen Interessen aller MigrantInnen in der Wiener Arbeiterkammer (AK-Wien)“⁴⁰⁴ ist, war es für Ofoedu ein Erfolg, dass die langjährige Forderung des passiven Wahlrechts für MigrantInnen bei den AK Wahlen, durch die am 13. Jänner 2006 veröffentlichte Novelle des AK- und des Arbeitsverfassungsgesetzes, endlich durchgesetzt wurde.⁴⁰⁵

9.1. Theatre of Empowerment - Caught in the Middle

Ofoedus politisches Engagement spiegelt sich in seinem Theaterwerk ‚Caught in the Middle‘, dass er 2005, als seine Zusammenarbeit mit der ‚Caritas‘⁴⁰⁶ begann, zusammen

⁴⁰³ Vgl. Inou, Simon: „Österreicher nigerianischer Herkunft sollen Parteien bevorzugen, die die Rechte von MigrantInnen vertreten.“ Ein Interview mit Charles Ofoedu. http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_content&task=view&id=193&Itemid=2 (Zugriff: 12.02.2008)

⁴⁰⁴ BDFa – Bunte Demokratie für Alle! http://www.bdfa.at/index.php?page=Wer_sind_wir (Zugriff: 12.02.2008)

⁴⁰⁵ Vgl. Aussendung von Caroline Grandperret und Charles Ofoedu. Passives Wahlrecht für MigrantInnen bei den AK Wahlen durchgesetzt!!!
Quelle: <http://mailman.no-racism.net/pipermail/analle/2006-February/000296.html> (Zugriff: 12.02.2008)

⁴⁰⁶ Vgl. Melt – Migration in Europe and local tradition. Participating international artists, community artists and cultural operators in alphabetical order. <http://www.melt-europe.eu/doc/cv-obiara-c-ik-foedu.pdf>

mit unbegleiteten Minderjährigen erarbeitete. Ofoedu forderte die Bezahlung der unbegleiteten Minderjährigen und praktizierte nicht nur künstlerisch, sondern höchst real ein ‚Theatre of Empowerment‘.⁴⁰⁷ Das Theaterstück wurde im Rahmen von ‚Soho in Ottakring 2005‘ zweimal aufgeführt. Otto Hollerwöger, Projektleiter von Caravan im Integrationshaus-Wien betont in seiner lobenden Kritik die Authentizität des Stückes, das in mehreren Szenen den Alltag und die Lebensperspektiven der sechs jungen Asylwerber und einer peruanischen Migrantin künstlerisch transformiert und von den DarstellerInnen unter der Leitung von Ofoedu selbst erarbeitet wurde:

Ganz auf der Höhe ist das Stück aber, wenn die absurde Tatsache, dass gesunde junge Männer um die minimale Basis ihrer Existenz vor bürokratischen Apparaten mit hilflos helfen wollenden Sozialarbeiterinnen betteln müssen, wenn also die Absurdität einer solchen Existenz mit absurden Mitteln überzeichnet wird. Wenn zum Beispiel der junge Mann, nachdem seine Vorgänger schon keine Wohnung, keinen Schnaps und keine Arbeit gekriegt haben, dann auch seinen Wunsch nach einer Frau in eine Warteliste eintragen muss. Oder wenn der letzte in der Reihe rabiat wird und vom ersten afrikanischen Polizisten Österreichs abgeführt werden muss... [...] Was geboten wird, ist die Blitzlicht-Aufnahme einer Lebenswelt. Und dieser Momentaufnahme fehlt es keineswegs an Schärfe, im mehrfachen Wortsinn. Hier wird nicht auf ‚Betroffenheit‘ von nicht Betroffenen gezielt, hier geht’s nicht um ein wehleidiges ‚Bitte um eine Spende!‘, sondern hier werden Ansprüche erhoben, auf der Bühne durchaus künstlerische – im Leben: Berechtigte!⁴⁰⁸

9.2. Zur Lesung von Ofoedus Texten in der Fleischerei⁴⁰⁹

Texte von Ofoedu wurden in der Fleischerei im Zuge des Programms ‚migration mondays: Kitchen Stories‘, gelesen. Die Veranstaltung ist zu verstehen als „eine globalisierungskritische Befragung der Hintergründe und Folgen neuer Völkerwanderungen in Europa“⁴¹⁰. Hierbei präsentierten MigrantInnen aus 13 Ländern in 9 interkulturellen Ensembles

⁴⁰⁷ Vgl. Das Typoskript des Interviews von Chris Cummins mit Charles Ofoedu im Anhang.

⁴⁰⁸ Hollerwöger, Otto: Caught in the Middle - ein Theaterprojekt von Obiora C-ik Ofoedu. http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_content&task=view&id=117&Itemid=83 (Zugriff: 12.02.2008)

⁴⁰⁹ Die Fleischerei ist seit 2004 ein Aktionsraum des ‚Projekt Theater Studios‘ welches im Jahre 1998 aus dem 1991 gegründeten Verein ‚Projekt Theater / Wien – New York‘ hervorgegangen ist. „Der Umzug in ein Ladenlokal aus dem 19. Jahrhundert mit großen Schaufenstern zur Strasse schafft eine Schnittstelle zwischen künstlerischer Arbeit, wissenschaftlicher Recherche und neuen sozialen Bewegungen. Die Fleischerei ist gedacht als ‚Meeting Point‘ im ‚künstlerischen Nahformat‘ - eine Schnittstelle zwischen Theater, Leben im Bezirk und neuen sozialen Bewegungen.“
Fleischerei. Phase 1. <http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=110>

⁴¹⁰ Fleischerei: migration mondays: Kitchen Stories 1-9. <http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=112&L=0> (Zugriff: 12.02.2008)

„Theatrale Cooking Shows“, die das Publikum miteinbezogen. Von den MigrantInnen wurde ein typisches Gericht ihres Herkunftslandes gekocht, währenddessen sie Geschichten von ihrer Flucht und ihres Exils erzählten. „Eine chorische Lesung aus Elfriede Jelineks Stück ‚Das Werk‘ (2002) und das gemeinsame Essen und Trinken beschließen die soziotheatrale Performance.“⁴¹¹

Konstruktive Kritik liefert Mag. Werner Rotter in einem Ensemblegespräch zur Verbesserung dieser Aufführungspraxis, die durch die neue Raumgestaltung der ‚Fleischerei‘ mit einem mittig platzierten Schlachttisch, eine bessere Partizipation aller Beteiligten erleichtert.

Mir erscheint wichtig, dass wir von einer rein ethnischen Behauptung in unserer Zusammenarbeit mit Menschen/Künstlern anderer Kulturen weg kommen, z.B. in den ‚migration mondays‘-Events. Meine Befürchtung einer Instrumentalisierung ist ‚jetzt wird jemand aus dem Irak, dem Iran oder der Türkei vorgeführt‘. Wir müssen von der ‚Exhibition‘ zur ‚Präsentation‘ kommen, d.h. unsere Gäste sollen sich und ihre Kultur selbst vorstellen und nicht ‚präsentiert‘ werden.⁴¹²

9.3. Die 2. interkulturelle Hochzeit – Help yourself, marry me!’

Performatives Handeln mit politischen Themen zu verknüpfen leistete Ofoedu als Kurator und Regisseur in der am 8.12.2006 von der ‚Fleischerei_mobil‘ im Café Pause inszenierten ‚2. interkulturellen Hochzeit‘ mit dem Titel ‚Help yourself, marry me!‘. Das Stück kann wie die Ankündigung und Ofoedus Aphorismus – *Integration that is based on isolation and segregation is integration that is based on discrimination*⁴¹³ – verdeutlicht, als Anknüpfung an die Tradition des ‚Living Theatre‘ gesehen werden:

Auf Basis von Improvisationen, realen Biografien und erzählter Geschichten entstehen theatrale Strukturen und Skizzen mit neuen literarischen Texten, die mit dem Publikum in ‚real time‘ weiter entwickelt werden. Sie thematisieren Konflikte von MigrantInnen verschiedener Herkunft und kultureller Traditionen und gegen Einblick in ihre schwierige Lebenssituation. Aktuelle Diskurse über ‚Migration&Integration‘ in Politik, Medien und Kunstszene werden im

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Von Exhibition zu Präsentation zu Interaktion. Ensemblegespräch über neue österreichisch-türkische Kooperationen vom 18.02.2007 aufgezeichnet und redigiert von Eva Brenner. http://www.freitheater.at/?page=service&subpage=gift&detail=37476&id_text=8 (Zugriff: 12.02.2008)

⁴¹³ Fleischerei: Fleischerei mobil. Arbeitsformat 2 von „CREATING ALTERNATIVES“-„HELP YOURSELF, MARRY ME!“ <http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=101&L=0> (Zugriff: 12.02.2008)

Performance-Erlebnis sinnlich neu erfahrbar. Unter die geladenen ‚Hochzeitsgäste‘ mischen sich SchauspielerInnen und das Stammpublikum. Das Theater sprengt den auratischen ‚Kunst‘-Rahmen und erhält seine vitale Funktion als soziales Ritual wieder. Die ‚Hochzeitsspende‘ gilt als Eintritt.⁴¹⁴



Bild von der Aufführung: ‚Help yourself, marry me!‘
Charles Ofoedu Uta Wagner, Nana Gyan Ackwonu
Abbildung 8.

„Mit Mitteln der Komödie, der Satire und Persiflage trieb Ofoedu die aktuellen sozialen und politischen Probleme von Integration auf die Spitze. Dazu verwendete er Exzerpte aus seinem neuen Stück ‚Ich bin ein echter Wiener‘ und afrikanische DJ-Musik.“⁴¹⁵

9.4. Anmerkungen zum Textauszug von „Ich bin ein echter Wiener“

Ein Textauszug aus dem Stück „Ich bin ein echter Wiener“⁴¹⁶ ist online einsehbar. Der englischsprachige Text mit deutschen Versatzstücken eröffnet das Thema mit dem Motto

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ „THEATER OF EMPOWERMENT“. Theater der Partizipation & Emanzipation.
http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_KonzeptEND_ofobud.pdf (Zugriff: 05.03.2008)

⁴¹⁶ Ofoedu, Charles: ‚Ich bin ein echter Wiener!‘.
http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_Konzept_ADDENDUM.pdf, S. 19-20. (Zugriff: 05.03.08)

”Every life migrates from a womb, thus, we are migrants from our mothers' wombs to this earth.”⁴¹⁷ – Als Ausgangspunkt wird der Geburtsvorgang als Migration ins Leben als universales Lebenskonzept gesetzt. Der Einstieg in den Text eröffnet durch die Miteinbeziehung von Ausgrenzung und Integration, von Körper und Macht eine gelungene Dekonstruktion des zur Inthronisation des stupiden Konzepts des ‚Echten Wiener‘ wie es beispielsweise von der Wiener-FPÖ 2005 in ihrem xenophoben-hetzerischen Wahlkampf verwendet wurde.⁴¹⁸ Diesem politischen Konzept⁴¹⁹ setzt der Text eine Frage entgegen, die eine differenzierte Sichtweise ermöglicht:

They say we are all Wiener; yet they see two categories of Viennese – the Echter Wiener and the rest of us. The rest of us, who are being seen as under-class Viennese, sub- Viennese, bio-Viennese, neo-Viennese or even Echter Wiener. Is this not the same old game of divide and rule? Like every big city, Vienna is a gathering place of people with different social and cultural diversities, numerous ideas and backgrounds. It was once a melting point for various grandparents and great grandparents, who came from various areas and quarters with diversified languages; and we most vary as their sons and daughters.⁴²⁰

In diesem Text macht Ofoedu die Dekonstruktion des Konzepts des ‚echten Wieners‘ auf mehreren Ebenen auf. Nicht nur wird Wien als historisch gewachsener Platz der Zusammenkunft von unterschiedlichen Menschen mit verschiedenen sozialen und kulturellen Hintergründen gesehen, sondern es wird dazu parallel auch die zeitliche Entwicklung des Sprechaktes des Grüßens und seine sprachliche Transformation vom Lateinischen zum Deutschen aufgezeigt – von ‚Salve‘ zu ‚Grüß Gott‘.

Geschichtlich wird die Migration nach Österreich von den Slawen, Kelten und den Babenbergern erwähnt. Diese Argumentationspunkte werden mit der Epipher „and yet we

⁴¹⁷ Ebd., S. 19.

⁴¹⁸ H. C. Strache posiert auf erster Seite auf einem Plakat, welches im Hintergrund den Stephansdom zeigt mit der Aufschrift ‚Damit der ECHTE WIENER nicht untergeht‘.

Vgl. Folder H.C. Strache: www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Wien/PDFs/Folder_HCStrache.pdf (Zugriff: 12.02.2008)

⁴¹⁹ Heribert Schiedel beginnt sein Kapitel ‚Die „echten Freiheitlichen“ mit den Worten: „Ende November 2004 – das Oberlandesgericht Wien hatte gerade entschieden, dass man Strache „eine Nähe zum nationalsozialistischen Gedankengut“ attestieren darf – spricht er sich gegen ein Holocaust-Mahnmal am ehemaligen Aspang-Bahnhof in Wien-Landstraße aus.“ Schiedel, Heribert: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Wien: Edition Steinbauer 2007, S.128.

⁴²⁰ Ofoedu, Charles: ‚Ich bin ein echter Wiener!‘. http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_Konzept_ADDENDUM.pdf, S. 19. (Zugriff: 05.03.08)

are Echter Wiener⁴²¹ gesetzt – und nichtsdestotrotz sind wir echte Wiener – eine repetierende Phrase wird hiermit zur Konterkarierung eines undifferenzierten Geschichtsbewusstseins und eines übersteigerten Nationalbewusstseins genutzt, das sich in einer differenzierten historischen Betrachtungsweise von Identitäten und Diversitäten bedient. Die Bloßstellung des vermeintlich ‚echt Wienerischen‘, welches versucht sich gegen ‚fremde‘ Einflüsse zu verwehren, wird sprachlich durch die Weigerung der Deklination von ‚Echter Wiener‘⁴²² geleistet und liefert somit auch grammatikalisch einen Hinweis auf die Fehlerhaftigkeit dieses Konzepts. An der Behandlung von historischen Ereignissen gewinnt der Text besondere Prägnanz, indem er den Diktator Hitler als ‚Monarch‘ bezeichnet und durch die Wortkombination ‚Echte Monarch Wiener‘ nicht nur auf ungenügende Aufarbeitung des Nationalsozialismus hinweist, sondern durch Assoziationen auch die in Wien praktizierte Degradierung von Schwarzen Personen im semantischen Umfeld der Kaffeehaus-Semantik bloßstellt.

The boat was full when the Jews later arrived, so we isolated them in fishermen's slums in the Vienna second district. We must be Echter Wiener without them. Yet we opened our arms to welcome an extended Monarch that invariably swelled our population as Echter Wiener. And then we acquired names from all around us; and yet we are Echter Wiener; or seemly Echte Monarch Wiener.⁴²³

Geschichtlich arbeitet der Text weiter, er nimmt Bezug auf die Vierteilung Wiens durch die Befreiungsmächte Frankreich, England, Amerika und der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg und formuliert ironisch, das Gedankengebilde des ‚Echten Wiener‘ bloßstellend: „We could not go against what the Monarch era had put together. It had crowned it all that we must remain a big family in the name of Echter Wiener. To go against this is not only to put asunder what the great Monarch has thus put together, but also to go against our history, which has retained and kept us and our names together this day.“⁴²⁴ In weiterer satirischer Zuspitzung wird auf das Wiener Telefonbuch Bezug genommen:

What is, however, troubling is that the telephone books are blaspheming our names, making them sound foreign as though we were outsiders or immigrants and not Echter Wiener. Stupid yellow pages of books that are betrayers, wanting to expose us; they should rather be burned and destroyed; we are by all means Echter Wiener.

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Ebd.

⁴²³ Ebd.

⁴²⁴ Ebd, S. 20.

Are the telephone books not to blame for their clash of identity, their inability to truly hold us together as one people; or for their quest for a special place, pride and arrogance to rank themselves as Echter Wiener?⁴²⁵

Angesichts der Tatsache, dass allein um die 15.000 Familiennamen, d.h. in etwa ein Viertel der Wiener Familiennamen tschechisch sind⁴²⁶ ist dies als gelungene Persiflage bei der Suche nach dem ‚echten Wiener‘, wie auch Helmut Niederle als Frage festhielt: „Sind nicht Angleichungen und Umschreibungen – von Vaclavec zu Waldheim, von Hoyac zu Westenthaler – Ausdruck einer Genuität, die eher erschreckend denn beruhigend ist?“⁴²⁷

Gegen Letztgenannten wurde von der Wiener Integrationskonferenz-Vernetzungsbüro (WIK) 2006 eine Strafanzeige wegen Verhetzung und Verbreitung falscher Gerüchte eingebracht, da dieser in einem Interview mit der ‚Kärntner Woche‘ gemeint hatte „jeder zweite Asylwerber wird kriminell“.⁴²⁸ BDFA-Vorsitzender Charles Ofoedu forderte dabei schärfere Strafen für Politiker, die sich in ‚verhetzerischer‘ Art äußern. Er könnte sich hier auch ein Verbot der politischen Tätigkeit, also den Entzug des passiven Wahlrechts, vorstellen.⁴²⁹ Im Text wird anhand des Wiener Dialekts weiter nach dem Ursprung der öffentlichen Repräsentation gefragt und vom künstlerischen Aufsatz beantwortet:

Is talking with mouth full of muffled words or as if about to vomit words, the variety of mother tongue they were born into? If not, why don't they speak the original languages of their grandparents and great grandparents? Are they ashamed of identifying with their origin? Otherwise they could lose their dreamed-of birth-right - Echter Wiener.⁴³⁰

Ebenso kann das ironische Nachtrauern des Verschwindens des ‚Schönbrunner Deutsch‘ diese Frage nicht beantworten. Der Text erlaubt zu erkennen, dass Wien eine Stadt der Einwanderer ist, er argumentiert vielschichtig und künstlerisch präzise. Er regt dazu an, ein einseitiges und sprachlich Frauen exkludierendes Bild zu überdenken und diesem ein

⁴²⁵ Ebd.

⁴²⁶ Vgl. Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München: dtv. 2004, S. 171.

⁴²⁷ Niederle, Helmut A.: Dem Schrecken zu entkommen suchen. Einige persönliche Anmerkungen zum Werk von Adam Zielinski. <http://www.adamzielinski.com/niederle.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

⁴²⁸ Anzeige gegen Anzeige gegen BZÖ-Chef Westenthaler. <http://volksgruppen.orf.at/diversity/stories/55655/>

⁴²⁹ Ebd. Die Initiative forderte das kommende Parlament außerdem dazu auf, das Fremdenpaket, welches im Juli 2005 beschlossen wurde, abzuschaffen.

⁴³⁰ Ofoedu, Charles: ‚Ich bin ein echter Wiener!‘. http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_Konzept_ADDEN_DUM.pdf, S. 20. (Zugriff: 05.03.08)

reales Wiener Bild der Diversität entgegenzusetzen. Dass dies nicht nur in den Köpfen jener Menschen notwendig ist, die Parteien wählen, die hetzend agieren, sondern auch im Sprachgebrauch höchst erforderlich ist, zeigt nicht zuletzt der auf großer Leinwand diskriminierende Sprache reproduzierende Film „Echte Wiener – Die Sackbauer Saga.“⁴³¹

9.5. Zu den österreichischen und internationalen Auftritten des Schriftstellers

Als vielseitig begabter Künstler nimmt Ofoedu seit 2007, neben den von ihm kuratierten Veranstaltungen im Zuge des Festivals Soho Ottakring ‚Menschliche Stimmen & Weltstadtmusik‘ bei denen u.a. die Gruppe ‚Bratfisch‘ mit Goran Novakovic, Gerhard Ruiss und Peter Paul Wiplinger auftraten,⁴³² verstärkt an internationalen Projekten teil. Im Rahmen des europäischen Kulturprojekts ‚open here: consTRUCKtions – conNEXTions reiste er im Juni 2007 zu einem zweiwöchigen Arbeitsaufenthalt nach Liverpool um sich „mit Themen der Vergangenheit wie Sklavenhandel im Verhältnis zur heutigen Situation der afrikanischen Community und deren kulturellen (literarischen) Leben auseinandersetzen.“⁴³³ 2008 trat Ofoedu bei einem Diskussionsabend an der Universität Rostock auf, partizipierte an internationalen Kunstprojekten und Diskussionen am Proetnica Festival in Rumänien und dem Renk Ahenk Festival in der Türkei. In Österreich las der Schriftsteller am internationalen ‚vienna lit festival 2008‘⁴³⁴ und diskutierte zu ‚Kunst, Migration und Wettbewerb: Migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb‘ bei der Veranstaltung ‚Permanent Waiting Room‘.

⁴³¹ Vgl. Ockermüller, Kurt: Echte Wiener. Die Sackbauersaga. Kinostart war der 19.12.2008.

⁴³² Siehe zu den folgenden Veranstaltungen die Veranstaltungsübersicht im Anhang.

⁴³³ Open here:consTRUCKtions –conNEXTions. Community, art and diversity in a common Europe. http://www.open-here.eu/press/textfiles/pressemappe_dt_200407.pdf (Zugriff 12.02.2008).

⁴³⁴ Interview Charles Ofoedu am Vienna Lit Festival 2008 am 18.04.2008.

9.6. Eine kritische künstlerische Performance – der Africa Day 8-1968

Im Rahmen der Bezirksfestwochen Josefstadt präsentierte der Verein 08 unter dem Motto ‚8 im 8en – Denken‘ die von Mag. Werner Rotter kuratierte Veranstaltung ‚Africa Day ‚8-1968‘. Mit Performance, Lesung, Erzählung und künstlerischer Gestaltung näherten sich Charles Ofoedu und Delfine Kini Mae dem Thema an:

Gerade um Afrika soll es gehen, wenn zahllose Events, Ausstellungen und Publikationen nichts anderes betreiben als Kommerzialisierung und Ästhetisierung einer an sich politisch bewegten Zeit. Ho-Ho-Ho-Chi-Minh wurde gerufen. Vietnam stand als Symbol für, wie es damals hieß eine ‚Dritte Welt‘. Zur selben Zeit investierten europäische Konzerne in Waffen und Söldnerheere um die mühsam erkämpfte Unabhängigkeit einzelner afrikanischer Staaten zu zerschlagen und in ihre wirtschaftliche Abhängigkeit zu zerren. Wer hat sich dagegen gewehrt? Welche Bilder gibt es von Pro-Biafra-Demonstrationen in Wien oder anderswo? Dieser Tag ist den Ereignissen in Afrika gewidmet, aus der Sicht derer, die diese Zeit am eigenen Leib erlebt haben. Einführungen in die Geschichte geben nur einen Vorgeschmack in die breite Literatur, die zur gleichen Zeit in Nigeria, Angola oder in der Diaspora entstanden ist. Eine Performance über Waffen tragende Jugendliche und Kinder beendet den Tag, der sich in mehrfacher Hinsicht als Alternative versteht.⁴³⁵

10. Schlusswort

Obiora Charles Ikelie Ofoedu ist, wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, ein für Österreich höchst relevanter Schriftsteller. Sein vielschichtiger Prosatext ‚Morgengrauen‘, der im Focus dieser Arbeit steht, kann m. E. als ein Grundbuch für die österreichische Literatur gesehen werden. Im gelang es, Unsichtbarkeiten aufzubrechen und literarisch einen Teil der österreichischen Geschichte festzuschreiben. Sein stetes Bemühen Schwarze österreichische Gegenwart und Erfahrungen künstlerisch sichtbar zu machen, trägt bei zu einer ‚Geschichtsschreibung, die Schwarze Menschen nicht mehr als exotische Objekte und Ausnahmeerscheinungen, sondern vielmehr als Subjekte und als Bestandteil österreichischer Geschichte neu verortet.‘⁴³⁶ Als erste literaturwissenschaftliche Arbeit bleibt der Wunsch die Arbeit des Literaten und Menschenrechtsaktivisten entsprechend zu würdigen und zur Rezeption an ein breites Lesepublikum zu empfehlen.

⁴³⁵ Rotter, Werner: Afrika Day. May 8 im verein08. <http://www.verein08.at/b2/index.php?cat=1> (Zugriff: 6.01.2009).

⁴³⁶ [Unterweger, Claudia]: Selbst erzählen statt erzählt zu werden. Die Bedeutung von Schwarzer österreichischer Geschichtsschreibung. In: (Hg.) Bratić, Ljubomir, Araba Evelyn Johnston-Artuhr u.a.: Verborgene Geschichte/n. remapping Mozart. Wien: WienMozart 2006, S. 39.

Literaturverzeichnis

Materialien aus dem Österreichischen Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu

Brief von Charles Ofoedu an Amnesty International, z.H. Pierre Sané vom 18. Januar 2000, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/B7.

Ofoedu, C-Ik Obiora: A compulsory holiday in a deportation camp. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W19.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Dramatik. Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W118.

Ofoedu, C-Ik Obiora: The Framed Boss. Computerausdruck mit eigenhändigen Korrekturen, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W5.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Kopf über Wasser. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W63 bis W104.

Ofoedu, C-Ik Obiora: The Mind's Eye. Auszüge. Druck mit eigenhändigen Korrekturen und Anmerkungen, [Wien]: Afroprogramm Nr.1. Weltbüro. o.D., Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W109.

Ofoedu, C-ik Obiora: The Faceless Mystery. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W3.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Nowhere to Hide. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, 2001, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W7.

Ofoedu, C-Ik Obiora: selected poems. ausgewählte gedichte. Druck mit eigenhändigen Korrekturen und Anmerkungen, Mertl, Christoph (Hg.): Transcultural Media. [Wien] [o.D.], Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W110.

Ofoedu, C-ik Obiora: The Snake Child. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W9.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Zwangsurlaub in der Schubhaft. In: Kopf über Wasser. Computerausdruck, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W63.

Primärliteratur

Ofoedu, C-Ik Obiora: Anrufung der Wissenschaftler. Übersetzt von Helmuth A. Niederle. In: Niederle, Helmut (Hg.): Die Fremde in mir. Lyrik und Prosa der österreichischen Volksgruppen und Zuwanderer. Klagenfurt, Wien u.a.: Hermagoras/Mohorjeva 1999, S. 192.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Heraus Forderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant’s Day“. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung 2005, S. 260-264.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Drogenpolitik. In: Afrolook. Österreichs unabhängige Afrika-Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft und Kultur. Nr 4. (1997), S. 14.

Ofoedu, C-Ik Obiora: [Gedichte]. In: Rizy, Helmut (Hg.): Linkes Wort am Volksstimmefest 2001. Hierorts unbekannt. Wien: Globus Verlag 2001, S. 54-61.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Geistauge. Gedichte. Wien: Czernin Verlag 2000.

Ofoedu, Charles: ‚Ich bin ein echter Wiener!‘.

http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_Konzept_ADDENDUM.pdf , S. 19-20. (Zugriff: 05.03.08)

Ofoedu, C-Ik Obiora: Leben. In: Mitterecker, Ingrid und Christian (Hg.): Fremde unter Fremden. Lebenswelten von Wiener Hauptschülern. Wien: Czernin Verlag 2000, S. 72 – 73.

Obiora C-IK Ofoedu: The Mind’s Eye. Vienna. TransCultural Media. 1998.

Ofoedu, C-Ik Obiora: Morgengrauen. Ein literarischer Bericht. Wien: Mandelbaum Verlag 2000.

Ofoedu, C-Ik Obiora: OH Gesichter!. In: Mitterecker, Ingrid und Christian (Hg.) Fremde unter Fremden. Lebenswelten von Wiener Hauptschülern. Wien Czernin Verlag 2000, S. 80.

Ofoedu, Obiora C-ik und Florian Sterkl: Tödliche „Ruhigstellung“. Wenn Afrikaner in Polizeigewahrsam sterben, findet die Untersuchung erst spät - wenn überhaupt – statt. <http://www.wien-vienna.at/indexmedien.php?ID=1791> (Zugriff: 12.02.2008)

Ofoedu, C-Ik Obiora: Unsichtbarer Schmerz. In: Mitterecker, Ingrid und Christian (Hg.): Fremde unter Fremden. Lebenswelten von Wiener Hauptschülern. Wien: Czernin Verlag 2000, S. 68.

Ofoedu, C-Ik Obiora: An uphill task for migrant artists. In: Verein Soho in Ottakring (Hg.): art in migration. Spektakuläre Kunstzeitschrift. Nr. 6. Wien: Soho in Ottakring 2007, S. 22-23.

International erschienene Werke

Anmerkung: Das Bibliographieren dieser vier Werke, die in den österreichischen Bibliotheken nicht aufliegen, erfolgte über den OPAC der Library of Congress und des WorldCat – Kataloges.

Daybreak on the Land: The National Library of Poetry. Tyler, Chris (Hg.): Owings Mills, MD: Watermark Press 1996. [mit Gedichten Ofoedus]

Poetic Voices of America. Fall 1996. Sistersville, WV: Sparrowgrass Poetry Forum 1996. [mit Gedichten Ofoedus]

Poetic Voices of America. Fall 1997. Sistersville, WV: Sparrowgrass Poetry Forum 1997. [mit Gedichten Ofoedus]

Who's Who in New Poets. New York. Weber, Michelle (Hg.): New York: Who's Who In New Poets 1996. [mit Gedichten Ofoedus]

Weitere Primärliteratur

Jelinek, Elfriede: Gier. Ein Unterhaltungsroman. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 2000.

Jelinek, Elfriede: Neid. Privatroman. <http://a-e-m-gmbh.com/wessely/fneid1.htm> (Zugriff 12.02.2008)

Turrini, Peter: Ich liebe dieses Land. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2001:

Menasse, Robert: Erklär mir Österreich. Essays zur österreichischen Geschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000.

Stifter, Adalbert: Die Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842. Großschopf, Alois (Hg.) Linz: OÖ-Landesverlag 1962, S. 5-13.

Sekundärliteratur

AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln von Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V. und cyberNomads (cbN): The BlackBook. Deutschlands Häutungen. Frankfurt: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation 2004.

Arduç, Maria: Linguistische Strategien in österreichischen Wahlkämpfen am Beispiel des Nationalratswahlkampfes 1999. In: Panagl, Oswald und Robert Kriebaum (Hg.): Wahlkämpfe. Sprache und Politik. Wien, Köln u.a.: Böhlau 2002, S. 181-214.

Arndt, Susan und Antje Hornscheidt: Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2004.

Ayim, May: Grenzenlos und Unverschämt. Berlin: Orlanda Frauenverlag 1997.

- Bulayumi, Espérance-François Ngayibata: Dealer wider Willen?: Wege afrikanischer Migrantinnen und Migranten nach/in Österreich. Linz: Edition Pro Mente 2005.
- Ebermann, Erwin: Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und Verteufelung. Wien: Berlin LiT Verlag 2007, 3. Auflage.
- Ehtreiber, Erwin: Lauschangriff. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 248-249.
- Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1981.
- Foregger, Egmont und Helene Bachner-Foregger (Hg.): Strafgesetzbuch. StGB. Wien. Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung 2000.
- Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977.
- Gesellschaft für Menschenrechte von Marginalisierten und MigrantInnen: 1000 Jahre Haft. Operation Spring & institutioneller Rassismus. Wien: Verein für antirassistische Öffentlichkeitsarbeit. 2005.
- Johnston-Arthur, Araba Evelyn: Über die Konstruktion des mōren und der moerin im Kontext „epistemischer Gewalt“ und den traumatischen Charakter neokolonialer Erfahrungen in der modernen afrikanischen Diaspora in Österreich. Wien: Univ.Dipl. 2004.
- Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Andreas Görg: Campaigning against racism. In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts-, und umweltpolitische Alternativen. Heft 1. Antirassismus, Positionen und Widersprüche. Wien: Sonderzahl Verlag 2000, S. 21-31.
- Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument Verlag 1994.
- Kaukoreit, Volker: Das Österreichische Literaturarchiv und seine Exilbestände. In: Adunka, Evelyn, Peter Roessler (Hg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum Verlag 2003, S. 133-138.
- Keßler, Nicola: Schreiben, um zu überleben. Studien zur Gefangenenliteratur. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2001.
- Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen. Stuttgart: Reclam 2007.
- Kravagna, Simon: Schwarze Dealer – weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien. Wien: Univ.Diss. 2005.
- Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München: dtv. 2004.

- Machold, Abi-Sara: Representing Black-ness. Zur Konstruktion Schwarzer Identitäten in Österreich und Deutschland anhand afrodeutsch(sprachig)er Raptexte. Wien: Univ.Dipl. 2006.
- Matouschek, Bernd: Böse Worte? Sprache und Diskriminierung. Eine praktische Anleitung zur Erhöhung der „sprachlichen Sensibilität“ im Umgang mit den Anderen. Stoitsits, Terezija und Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten (Hg.): Wien Grüne Bildungswerkstatt Minderheiten 1999.
- Mayer, Stefanie: Spitzelaffäre. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 399-400.
- Panagl, Oswald: Überfremdung. In: Panagl, Oswald und Peter Gerlich (Hg.): Wörterbuch der politischen Sprache in Österreich. Wien: ÖBV-Verlag 2007, S. 428-429.
- Popper, Ingrid: Post scriptum. In: Ofoedu, C-Ik Obiora: Geistauge. Gedichte. Wien: Czernin Verlag 2000, S. 65-67.
- Said, Edward W.: Orientalism. 25th Anniversary Edition. New York, NY: Vintage Books. 1994.
- Sauer, Walter: Afro-österreichische Diaspora heute. Migration und Integration in der 2. Republik. In: Sauer, Walter (Hg.): Von Soliman zu Omofuma. Afrikanische Diaspora in Österreich. Innsbruck, Wien: StudienVerlag Bozen 2007, S.189-232.
- Schicho, Walter: Nigeria. In: Handbuch Afrika. Bd. 2. Westafrika und die Inseln im Atlantik. Frankfurt am Main. Brandes & Apsel 2001, S. 74-101.
- Schiedel, Heribert: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Wien: Edition Steinbauer 2007.
- Schmidt, Siegfried J.: Kalte Faszination. Medien Kultur Wissenschaft in der Mediengesellschaft. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2000.
- Sonderegger, Arno: Rasse und Rassismus im wissenschaftlichen Diskurs. Eine Skizze. In: Gomes, Bea, Schicho, Walter u.a.: Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen. Wien: Mandelbaum 2008, S. 10-26.
- Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiss. Der alltägliche Rassismus. München: Bertelsmann Verlag.
- Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien. Wien: Magistrat der Stadt Wien – Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke. 1998.
- [Unterweger, Claudia]: Selbst erzählen statt erzählt zu werden. Die Bedeutung von Schwarzer österreichischer Geschichtschreibung. In: (Hg.) Bratić, Ljubomir, Araba Evelyn Johnston-Artuhr u.a.: Verborgene Geschichte/n. remapping Mozart. Wien: WienMozart 2006, S. 37-40.
- Wagner-Egelhaaf, Martina: Autobiographie. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 2005.

Weigel, Sigrid: „Und selbst im Kerker frei...!“ Schreiben im Gefängnis. Marburg a.d. Lahn: Guttandin und Hoppe, 1982.

Zupanich, Gertrude: Alltagsrassismus und institutioneller Rassismus am Beispiel Marcus Omofuma und Operation Spring. Wien: Univ.Dipl. 2003.

Zeitschriftenartikel

E.M.: Häftling der Woche. In: Profil. Nr. 47. 19.11.2001, S. 12.

Garnitschnig Ines und Weingartner Jakob: „Ich wurde illegal gemacht“ Unique traf den aus Nigeria stammenden Menschenrechtsaktivisten und Schriftsteller Obiora C-Ik Ofoedu für ein Gespräch über Österreich, die Kriminalisierung der afrikanischen Community und die Möglichkeiten des Widerstandes. In: Unique. Nr. 4. (2001), S. 7-8.

[Anonym]: Interview: „Ich glaube, ich war einfach zu naiv“. Charles Ofoedu über die Vorwürfe der Polizei, seine Zeit in der Untersuchungshaft und seine Pläne nach der Gerichtsverhandlung. In: Format. Nr. 35. 30.08.1999, S. 39.

[Anonym]: Interview mit Ofoedu: „Habe Strasser ein Belegexemplar geschickt“. In: Format. Nr. 47. 19. 11.2001, S. 43.

Kravagna, Simon, Martin Staudinger u.a.: Der Dichter als Drogendealer? In: Format Nr. 22/99, S. 30 – 32.

Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Geräusche vom Geldzählen“. In: Format Nr. 24/99, S.46-47.

Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Das kopflose Drogenkartell“. Format. Nr. 35. 30.08.1999, S. 38-39.

Laimer, Christoph: Morgengrauen. Obiora C-Ik Ofoedus literarischer Bericht. In: Dèrive-Zeitschrift für Stadtforschung. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S.48.

Laimer, Christoph: Schwarze, aggressive Drogenhändler vs. korrekte, vorbildliche Polizisten. In: Dèrive- Zeitschrift für Stadtforschung. Nr.1. –Wien. IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität (2000), S. 37-38.

Nikowitz, Rainer: ‚Negeraufstand ist in Kuba.‘ In: Profil. Nr. 30. 21.07.2003, S.28-29.

Rotter, Werner: Obiora – ein echter Österreicher. In: Zwischenwelt. Literatur Widerstand Exil. 18.Jg. Nr.4. Februar 2002, S. 53.

[Anonym]: Schneetreiben im Frühling. In: Der Kriminalbeamte. Offizielles Organ der Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs. Juli/August Nr. 7-8. (1999), S. 17-23.

Schwaiger S., und M.[artin] Staudinger u.a.: Prügelknabe Schlögl. In: Format. Nr. 19. 10.05. 1999, S. 22-28.

Weber, Andreas: Schwarzweiß in Österreich. Zweierlei literarische Texte zur Rassendiskriminierung. In: Literatur und Kritik. Nr. 347-358. September 2000, S. 86-88.

Zeitungsartikel

Cerha, Michael: Blackout? Der Standard. 12.11.2001, S. 24.

Cerha, Michael: Kopf des Tages. Das Geheimnis der Schrift auf dem Papier. In: Der Standard. 16.11.2001, S. 40.

Cerha, Michael: Ein Lauschangriff mit literarischem Nachspiel. Im Morgengrauen der Vorurteile. 15.12.2000, S. 17.

Coreth, Peter: Was ich lese. In: Die Presse. Spectrum. 08.09.2007, S. 8.

elce: Überraschung zum Writers-in-Prison-Tag. Charles Ofoedu aus Schubhaft frei. In: Der Standard. 15.11.2001, S. 33.

ecle: „Was mir weh tut, sind die Vorurteile“. Charles Ofoedus Haft-Roman. Der Standard. 27.April 2000, S. 15.

[Anonym]: Gerichtliche Nachspiele der Operation Spring nehmen kein Ende. Prozess um Drogengeld sorgte für Wirbel und Demonstration vor dem grauen Haus. In: Neue Kronen Zeitung vom 07.09.2000, S. 22.

Glattauer, Daniel: Nur ein Hauch von Drogendeal. Der Prozess gegen Charles Ofoedu bremst den Ehrgeiz der „Operation Spring“. In: Der Standard vom 7.9.2000, S. 9.

Glattauer, Daniel: Ofoedu harmlos schuldig. In: Der Standard. 14.10.2000, S. 15.

Jelinek, Elfriede: Wer weiß, was wer über wen wo sagt... Aufnehmen und wieder wegschicken: Über den „Anstand“ österreichischer Asylpraxis. In: Der Standard. 26.07.1999, S. 23.

Klenk, Florian: Mister Boss, I presume? In: Falter Nr. 37/00 vom 13.9.2000, S. 12.

Klenk, Florian: Verbannung des Dichters. Die Fremdenpolizei steckt den Schriftsteller Charles Ofoedu in Schubhaft, obwohl der Verfassungsgerichtshof noch in der Sache berät. In: Falter. Nr. 46. 16.11.2001, S. 16.

Köchler, Sylvia: Ein zweites Morgengrauen. In: Volksstimme. Nr. 46, 15.11.2001, S. 1.

Kravagna-Pfeifer, Katharina: Rassismus im Parlament. In: Der Standard. 15/16.05.1999, S. 36.

Kravagna-Pfeifer, Katharina: Schlußlicht Österreich. In: Der Standard. 17.05.1999, S. 28.

Lang, Sandy: Sprachrohr des Rachegottes Agbara. Der 39jährige Nigerianer „Charles“ Ofoedu lebt und schreibt seit sieben Jahren in Wien. In: Der Standard. 12.02.1999, S. 12.

„Machtlos gegen 1000 Nigerianer“. In: Neue Kronenzeitung vom 02.08.1996, S. 9.

Nimmerrichter, Richard alias Staberl: Der Rechtsstaat und seine Feinde. In: Neue Kronenzeitung vom 06.05.1999, S.10.

Pollak, Anita: Über Zensur, Schreibverbot, Exil, Haft und Todesurteile. Zum „Writers-in-Prison-Day“ am 15. November. Kurier. 14.11.2000, S. 29.

Rauscher, Hans: Polizei außer Kontrolle. Der Standard. 17.11.2000, S. 37.

[Anonym]: Rauschgift-Boß demonstrierte. In: Neue Kronen Zeitung vom 29.05.1999, S. 1.

Sala: Acht für einen. Der Standard. 15.12.1999, S. 17.

schles: „Zinnober“ um eine Abschiebung. Schubhäftling Ofoedu steht knapp vor P.E.N.-Club-Mitgliedschaft. In: Der Standard. 13.11.2001, S. 8.

Schlesinger, Robert: Aus der österreichischen Volksseelenküche. Ob Sozialkritik Literatur sein darf, sei dahingestellt. In: Der Standard. Beilage Album. 22.12.2001, S. 6.

Turrini, Peter im Interview mit Loigge, Uschi: „Mein Kärnten ist die Bühne des Stadttheaters“. In: Kleine Zeitung. 19. 09. 2002, S. 58.

[völ, simo, chr]: Eine ‚unglückselige Geschichte‘. In: Der Standard vom 07.05.1999, S. 2.

Walter, Gerhard, Markus Hofer u.a.: Das Drogenkartell hatte in Österreich viele Helfer. In: Neue Kronen Zeitung 29.05.1999, S. 12-13.

Walter, Gerhard: Das Netzwerk der schwarzen Drogenmafia. In: Neue Kronen Zeitung vom 24.01.2000, S. 24-25.

Interviews im Internet

Inou, Simon: „Österreicher nigerianischer Herkunft sollen Parteien bevorzugen, die die Rechte von MigrantInnen vertreten.“ Ein Interview mit Charles Ofoedu.

http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_content&task=view&id=193&Itemid=2
(Zugriff: 12.02.2008)

Johnston-Arthur, Araba Evelyn und Charles Ofoedu: Ghettoisierte Realitäten. A Picture says more than Words.

<http://2005.diagonale.at/dia-log/main.jart@rel=de&reserve-mode=&wl3=1108384432579.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Köchel, Sylvia und Vina Yun: Wo ist die Solidarität geblieben? Charles Ofoedu im Malmoe-Interview über rassistische Kontinuitäten und die nachhaltigen Folgen der „Operation Spring“.

<http://www.malmoe.org/archiv/clipboard04/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Leisch, Tina: „Afrikaner gelten sowieso als Kriminelle“. Wie die rassistische Konstruktion vom »afrikanischen Drogendealer« funktioniert. Ein Interview mit dem Schriftsteller Charles Ofoedu. In: Jungle World. 31 (2000)

http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/2000/31/07a.htm (Zugriff: 11.02.08)

Schmidt, Jürgen: "Nigerianische Drogenmafia" und die "Reinheit unseres Volkes." Ein Interview mit Charles Ofoedu. In: Risse im Context XXI. Magazin zur Alpenbegradigung.

<http://www.contextxxi.at/context/content/view/329/99/> (Zugriff: 12.02.08)

APA- Meldungen

Asylantrag führte zu Ofoedus Entlassung. Bundesasylamt wird angeführte Gründe prüfen.

[14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0028

(Zugriff:12.02.2008)

Charles Ofoedu wieder aus Schubhaft entlassen. Enthaltung von Personenkomitee als "Teilsieg" gewertet - Turrini würdigt Ofoedu als "verdienstvollen Österreicher" und "großen Literaten".

[14.11.2001] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011114_ZUK0011 (Zugriff:

12.02.2008)

IG Autorinnen Autoren fordern bundesweite Literaturenquete. Beschlüsse der Generalversammlung vom Wochenende. [03.12.2001]

http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20011203_ZUK0100

(Zugriff: 12.02.2008)

Kritik der Grünen und Lob der Freiheitlichen für Scholz-Absage. Susanne Jerusalem:

Rückgrat: 'Nicht genügend'. [19.09.2000] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000919_ZUK0060

(Zugriff: 12.02.2008)

Menschenrechtsbeirat: Funk zurückgetreten – „Gewisse Frustration“. Sah sich vor „Wand aus gummiartigem Granit“ -Kucsko-Stadlmayer neue stellvertretende Vorsitzende.

[25.01.2008] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=aEVF9Zl7Hxta?id=ZUK_20080125_ZUK0119 (Zugriff

12.02.2008)

„Morgengrauen“ – Die Geschichte von „Drogenboss Charles O.“ Nigerianischer Schriftsteller Obiora Ci-K Ofoedu hat den Fall

Omofuma und seine Verhaftung im Zuge der "Operation Spring" verarbeitet. [26.04.2000]

http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000426_ZUK0094

(Zugriff: 12.02.2008)

"Operation Spring": Charles O. auf Gelöbnis freigelassen. "Wien Heute": Auch Staatsanwalt befürwortete Aufhebung der U-Haft von nigerianischen Schriftsteller. [27.08.1999] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a4O4U-rDbRIa?id=ZUK_19990827_ZUK0069 (Zugriff: 12.02.2008)

Stadtschulrat sagt Buchpräsentation wegen Anwesenheit Ofoedus ab. Kein Eingriff in schwebendes Verfahren - Verlag: "Etwas mehr Rückgrat hätte Scholz nicht geschadet". [18.09.2000] http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a5tyVKpLJnjf?id=ZUK_20000918_ZUK0053 (Zugriff: 12.02.2008)

Internetquellen

Afrikahaus. Unsere Bücher des Monats. <http://afrikahaus.de/page166.html> (Zugriff 12.02.2008)

Akt der Wirtschaftspolizei vom 18.12.2000. <http://www.geocities.com/spitzelaffaere/> (Zugriff 12.02.2008).

Anzeige gegen Anzeige gegen BZÖ-Chef Westenthaler. <http://volksgruppen.orf.at/diversity/stories/55655/>

Aus aktuellem Anlass: Biographische Angaben zu Andreas Mölzer. http://www.doew.at/frames.php?projekte/rechts/chronik/2004_06/moelzer.html (Zugriff 12.02.2008)

Aussendung von Caroline Grandperret und Charles Ofoedu. Passives Wahlrecht für MigrantInnen bei den AK Wahlen durchgesetzt!!! Quelle: <http://mailman.no-racism.net/pipermail/analle/2006-February/000296.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Auswahl rechtsextremer, antisemitischer, rassistischer und europafeindlicher Äußerungen von FPÖ-SpitzenpolitikerInnen und –Medien. <http://www.doew.at/projekte/rechts/fpoe/fpoezitate.html> (Zugriff 12.02.2008)

BDFa – Bunte Demokratie für Alle! http://www.bdfa.at/index.php?page=Wer_sind_wir (Zugriff 12.02.2008)

Der Braune Mob ev. – Schwarze Deutsche in Medien und Öffentlichkeit: [Liste von Kinder- und Jugendbüchern/-Medien mit diskriminierenden Inhalten oder Ausdrücken.](#) (Zugriff 25.08.2008)

Buchpräsentation im Literaturhaus Wien. <http://www.literaturhaus.at/headlines/2000/03/246/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Charles Obiora Ikelie Ofoedu in Schubhaft. <http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/177/177ofoedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Charles Ofoedu in Schubhaft. Festnahme erfolgte im Evangelischen Pfarrhof Währing - Abschiebung aus Österreich droht.

[http://www.evangel.at/1843.4.html?&tx_ttnews\[pS\]=1004569200&tx_ttnews\[pL\]=2591999&tx_ttnews\[arc\]=1&tx_ttnews\[tt_news\]=868&tx_ttnews\[backPid\]=128&cHash=f262d10b84](http://www.evangel.at/1843.4.html?&tx_ttnews[pS]=1004569200&tx_ttnews[pL]=2591999&tx_ttnews[arc]=1&tx_ttnews[tt_news]=868&tx_ttnews[backPid]=128&cHash=f262d10b84)

Charles Ofoedu soll Österreicher werden.

<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/231/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Charles Ofoedu stellt seinen 'Fall' dar. Der Hungerkünstler als 'Drogenboss'.

http://www.augustin.or.at/index.php?art_id=235 (Zugriff: 12.02.2008)

Charles Ci-K Ofoedu wieder in Haft.

<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/123/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Concordia. In: aeiou. Österreich Lexikon.

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.c/c666666.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Dertschei, Toledo i, Simon Inou u.a.: Mein Julius. <http://www.meinjulius.at/> (Zugriff 12.02.2008)

Fleischerei: Fleischerei mobil. Arbeitsformat 2 von "CREATING ALTERNATIVES"- „HELP YOURSELF, MARRY ME!“

<http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=101&L=0> (Zugriff: 12.02.2008)

Fleischerei: migration mondays: Kitchen Stories 1-9.

<http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=112&L=0>

(Zugriff: 12.02.2008)

Fleischerei: Phase 1. <http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=110>

Folder H.C. Strache:

www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Wien/PDFs/Folder_HCStrache.pdf (Zugriff: 12.02.2008)

Ghadimi, Aram: Zum Tod von Seibane Wague: Eine Chronologie inner- und außergerichtlicher Ereignisse. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien Nr. 13/2007. 7.Jg.

http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr13_Ghadimi.pdf

Görg, Andreas: Prozeßbericht Charles O.

<http://www.mund.at/archiv/oktober/aussendung141000.htm#6> (Zugriff: 11.02.08)

Görg, Andreas: Prozessbericht Charles O.

<http://www.mund.at/archiv/september/aussendung070900.htm#01> (Zugriff 11.02.08)

HERAUS FORDERUNG MIGRATION Aktions- und Informationswoche der Universität Wien zum UN-International Migrant's Day.

<http://www.univie.ac.at/heraus.forderung.migration/programm.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Hintergrund der Verhaftung von C. Ofoedu.

http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/01_11_02_de/hintergrund_verhaftung.htm

(Zugriff: 12.02.2008)

Hollerwöger, Otto: Caught in the Middle - ein Theaterprojekt von Obiora C-Ik Ofoedu.

http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_content&task=view&id=117&Itemid=83

(Zugriff: 12.02.2008)

Johnston-Arthur, Araba Evelyn: „Operation Justice: Widerstandsstrategien gegen Rassismus“. In: Zebratl. "Schwarze Schafe?"

<http://zebra.or.at/zebratl/sonder/shschwarzeschafe/shschwarzes.htm#> (Zugriff: 12.02.2008)

Jokan-Liste. Ohrwurm. <http://www.jokan.de/hsp-p-ohrwurm.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Klar, Peter: Der Österreichische Presserat. Kaum noch Vorverurteilungen durch Printmedien. www.voez.at/download171 (Zugriff: 12.02.2008)

KPÖ fordert umgehende Enthaltung von Charles Ofoedu

<http://www.kpoenet.at/lpd/1220.html> (Zugriff: 12.02.08)

Kravagna, Simon: Making Crime. Die Staatliche Konstruktion der „nigerianischen Drogenmafia“ in Österreich. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien. Nr. 6 [=4.Jg.] (2004), S. 61-88, in:

http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr6_Kravagna.pdf (Zugriff: 12. 02. 2008)

Kravagna, Simon: Schwarze Stereotype und weiße Behörden. Afrikaner, Drogenkriminalität und Strafverfolgung durch Polizei und Justiz. In: SWS-Rundschau 45, (2005) H. 2., S 266-288, in: http://www.operation-spring.com/spring/presse/SWS_2005_2_kravagna1.pdf (Zugriff: 12.02.2008)

Landrichter, Erwin: Ver- und Enthaltung von Charles Ofoedu.

<http://www.bdfa.at/WebPics/BDFANews3.jpg> (Zugriff 12.02.2008)

Literatur und Lauschangriff. <http://www.literaturhaus.at/headlines/1999/12/132/index.html> (Zugriff 12.02.2008)

Melt – Migration in Europe and local tradition. Participating international artists, community artists and cultural operators in alphabetical order. <http://www.melt-europe.eu/doc/cv-obiora-c-ik-ofoedu.pdf>

Der Menschenrechtsbeirat.

http://www.menschenrechtsbeirat.at/cms/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=82&Itemid=65 (Zugriff: 12.02.2008)

Morbus Stargardt.

http://www.pro-retina.de/deu/forschung/netzhauterkrankungen/seltene_netzhaut_degenerationen/morbus_stargardt.html (Zugriff: 12.02.2008)

Neues von ganz rechts - September 1999. FPÖ gegen "Überfremdung" oder: Wie Nazi-Diktion salonfähig wird. http://www.doew.at/projekte/rechts/chronik/1999_09/stop1.html (Zugriff: 12.02.2008)

Niederle, Helmuth A.: Dem Schrecken zu entkommen suchen. Einige persönliche Anmerkungen zum Werk von Adam Zielinski. <http://www.adamzielinski.com/niederle.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Ofoedu-Texte an die Nationalbibliothek. <http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/10/03/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Open here:consTRUCKtions –conNEXTions. Community, art and diversity in a common Europe. http://www.open-here.eu/press/textfiles/pressemappe_dt_200407.pdf (Zugriff 12.02.2008)

„Operation-Spring“: Ofoedu-Prozess stieß auf enormes Interesse. http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/000904_de.htm (Zugriff: 12.02.2008)

ORF ON - Minderheiten & Volksgruppen. http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv02/01_11_02_de/ofoedu.htm (Zugriff: 12.02.2008)

Österreichisches Literaturarchiv – Bestände. Eintrag: Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www2.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestand/sg/nl/ofoedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Österreichisches Literaturarchiv. Obiora Charles Ikelie Ofoedu. <http://www.onb.at/sammlungen/litarchiv/bestand/sg/nl/ofoedu.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Österreichischer P.E.N.-Club. <http://www.penclub.at/> (Zugriff: 12.02. 2008)

Parlamentarische Anfrage 665/J (XXI. GP)
"Afrikaner-Vermessung" im Auftrag der Justiz sowie Beauftragung von rassistischen Gutachtern wie Herrn Szilvássy. http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XXI/J/J_00665/pmh.shtml (Zugriff: 12.02. 2008)

Parlamentarische Anfragebeantwortung: 1152/AB XXI.GP. http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XXI/AB/AB_01152/fnameorig_000000.htm (Zugriff: 12.02. 2008)

Permanent Waiting Room. Soho in Ottakring 2008. http://www.sohoinottakring.at/2008/proj_detail.php?pid=462 (Zugriff 30.05.2008)

Presseaussendung zur "erfolgreichsten Pressekonferenz aller Zeiten" <http://no-racism.net/article/394/> (Zugriff 12.02.08)

Pressemitteilung vom 6.09.2000. Zu den Angriffe [sic!] der Abgeordneten Dr. Petrovic auf die Richter und Staatsanwälte. Betrifft: Fall Charles Ofoedu. <http://www.richtervereinigung.at/justiz-aktuell/pressemitteilungen/presse23a.htm> (Zugriff: 12.02.2008)

Rassismus streichen: <http://www.rassismusstreichen.at> (Zugriff: 12.02.2008)

Raus aus Austria? Abschiebeurteil gegen Charles Ofoedu. [23.11.2001]
<http://www.3sat.de/kulturzeit/themen/26222/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Rotter, Werner: Afrika Day. May 8 im verein08.
<http://www.verein08.at/b2/index.php?cat=1> (Zugriff: 6.01.2009).

Rotter, Werner: Initiative Ofoedu. <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung241101.htm#02> (Zugriff: 11.02.08)

Ruiss, Gerhard, Werner Richter u.a.: Offener Brief: Abschiebung des österreichisch-nigerianischen Schriftstellers Charles Ofoedu.
<http://www.kultur.at/van/alt/van02/iga/txt02/ruiss82.rtf> (Zugriff: 12.02.2008)

Ruiss, Gerhard: Ofoedu soll österreichischer Staatsbürger werden.
www.kultur.at/van02/iga/txt02/ruiss83.rtf (Zugriff: 12.02.2008)

Ruiss, Gerhard, Peter Turrini u.a.: Unterstützungserklärung. Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an Obiora Charles Ikelie Ofoedu.
<http://www.kultur.at/van02/iga/txt02/ruiss83.rtf> (Zugriff: 12.02.2008)

Sammelrichtlinien der Österreichischen Nationalbibliothek.
<http://www2.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/> (Zugriff 12.02.2008)

[sif]: Schneetreiben im Frühling. Radiostudio: <http://radiostudio.org/schneetreiben/>
(Zugriff: 12.02.2008)

Solidaritätskomitee für Charles Ofoedu: Presseaussendung zur "erfolgreichsten Pressekonferenz aller Zeiten". <http://no-racism.net/article/394/> (Zugriff: 12.02.2008)

SOS Mitmensch: Operation Spring: Alle Verfahren neu aufrollen.
<http://mail.sosmitmensch.at/pipermail/presse/2005/000197.html> (Zugriff 12.02.2008).

Spitzelaffäre: Der Akt.
<http://www.geocities.com/spitzelaffaere/> (Zugriff: 12.02.2008)

Stenographisches Protokoll. 168. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. Montag, 10.Mai 1999. Quelle:
http://www.parlinkom.gv.at/PG/DE/XX/NRSITZ/NRSITZ_00168/fnameorig_000000.html
(Zugriff: 12.02.2008)

“THEATER OF EMPOWERMENT”. Theater der Partizipation & Emanzipation.
http://www.experimentaltheater.com/uploads/media/FLEISCHEREI_ENE_MENE_MUH_KonzeptEND_ofobud.pdf (Zugriff: 05.03.2008)

Unabhängige Initiative Informationsvielfalt: Stoppt den staatlichen Rassismus! Solidarität mit Charles Ofoedu! <http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/147demoaufruf0906.htm>
(Zugriff: 11.02.08)

Unwort des Jahres 1993 – Überfremdung. <http://www.unwortdesjahres.org/> (Zugriff 12.02.2008)

Das Urteil. Das Urteil im Verfahren gegen die drei Fremdenpolizisten im Wortlaut.
<http://no-racism.net/article/303/> (Zugriff 12.02.2008)

Verein ZARA - Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit: Rassismus Report 2001.
Einzelfall-Bericht über rassistische Übergriffe und Strukturen in Österreich.
<http://www.zara.or.at/materialien/rassismus-report/rassismus-report-2001.pdf>

Von Exhibition zu Präsentation zu Interaktion. Ensemblegespräch über neue
österreichisch-türkische Kooperationen vom 18.02.2007 aufgezeichnet und redigiert von
Eva Brenner.
http://www.freietheater.at/?page=service&subpage=gift&detail=37476&id_text=8
(Zugriff: 12.02.2008)

Wolski, Baruch: „Die Wiederaufnahme wäre in jedem Rechtsstaat eine unbedingte
Notwendigkeit.“ Ein Gespräch mit Rechtsanwalt Dr. Lennart Binder.
<http://www.univie.ac.at/unique/?tid=712> (Zugriff 12.02.2008).

Writers-in-Prison-Day mit Brennpunkt Kolumbien.
<http://www.literaturhaus.at/headlines/2001/11/142/index.html> (Zugriff: 12.02.2008)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 übernommen aus der Neuen Kronen Zeitung, 26.05.1999, S. 16.

Abbildung 2 übernommen von <http://www.rassismustreichen.at/stories/1799353/>

Abbildung 3 übernommen von Kravagna, Simon und Martin Staudinger: „Geräusche vom
Geldzählen“. In: Format Nr. 24/99, S.47.

Abbildung 4 übernommen von: http://no-racism.net/old/deportatiNO/charles_soliaktionen_nov01.htm#01

Abbildungen 5,6,7 übernommen von: <http://www.livingonaborder.net/node/47>

Abbildung 8 übernommen von
<http://www.experimentaltheater.com/index.php?id=101&L=0>

Audioquellen

Audiomitschnitt der Diskussion: Round Table: 'Operation Spring - Der Lauschangriff und
seine Folgen' vom 30. Jan 2006 im Afro-Asiatischen Institut. <http://cba.fro.at/> (Zugriff:
12.02.2008)

Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur: Gedenktag gegen Gewalt und
Rassismus – was bewirkt Literatur? DST. DAT: 1764. Veranstaltungsmitschnitt von
05.05.2000.

Gerhard Ruiss im Interview mit Gabi Peissl: Unterstützungsaktion für den nigerianischen Schriftsteller Charles Ofoedu. Europa von unten. [28.11.2001]
http://cba.fro.at/show.php?lang=de&eintrag_id=657

Interview mit dem Vorlassbetreuer Mag. Werner Rotter am 10.06.2008 im Österreichischen Literaturarchiv.

Interview von Chris Cummins mit Charles Ofoedu am 19.04.2008 im Ratpack Vienna anlässlich des Vienna Lit Festival 2008.

‘Permanent Waiting Room. Soho in Ottakring 2008.’ am 30.05.2008.

Filme

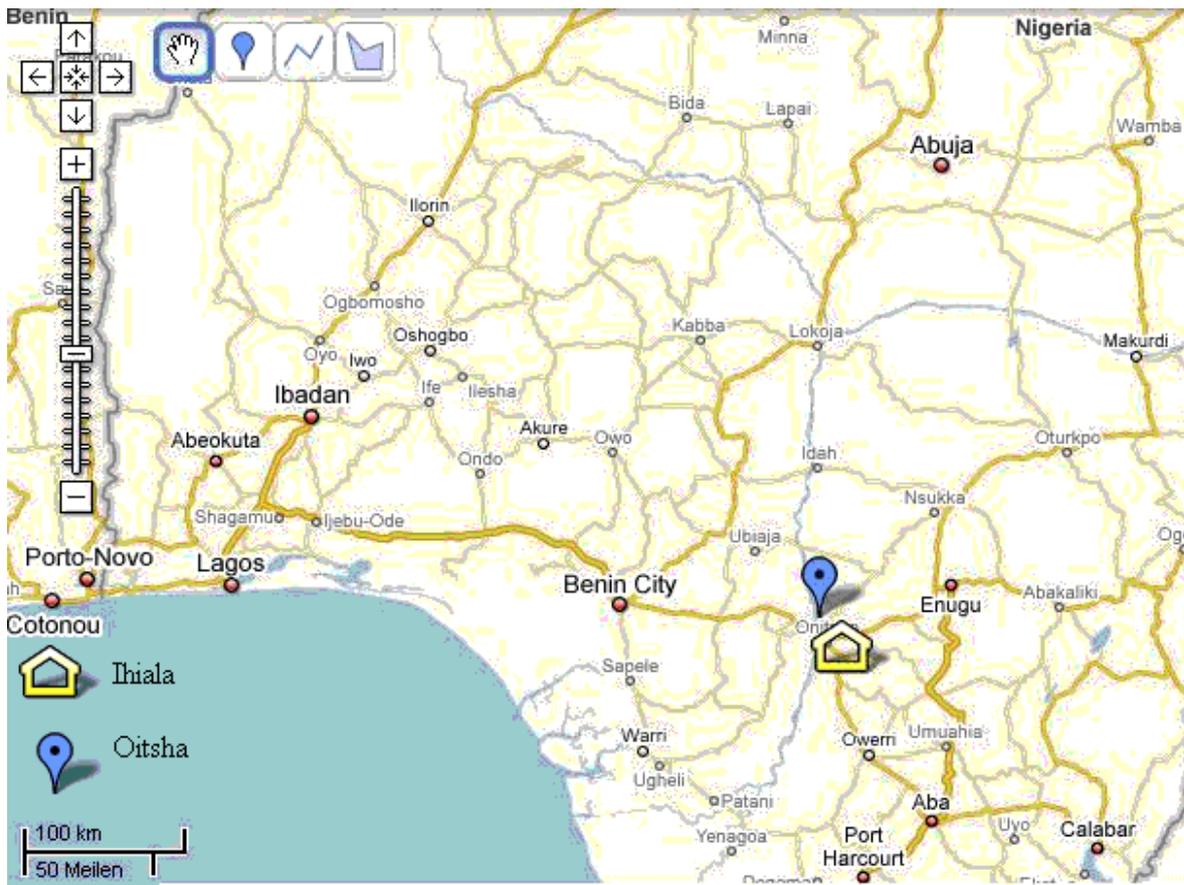
Eder, Werner: Requiem for Seibane. Wien 2006.

Ockermüller, Kurt: Echte Wiener. Die Sackbauersaga. Kinostart war der 19.12.2008.

Schuster, Angelika und Tristan Sindelgruber: Operation Spring. Edition Standard 85. Hoanzl Filmarchiv austria. 2005.

Wailand, Markus: Here to stay. Wien: Pooldoks Filmproduktion. 2008.

Anhang 1. Karte von Nigeria



Obiora Charles Ikelie Ofoedu wurde am 28. 2. 1960 in Port Harcourt geboren und besuchte die Aboot Boys' High School in Ihiala.

Auszug aus: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht:

„Es war nicht leicht, ein Visum für Österreich zu bekommen. Noch aufwändiger war es, die Zulassung zum Studium an der Universität Wien zu erhalten. Ich musste den Nachweis erbringen, sowohl für ein Studium in Nigeria als auch in Österreich qualifiziert zu sein. Es blieb mir deshalb nichts anderes übrig, als in Nigeria hin und her zu fahren, um mir die Echtheit meiner Zeugnisse bescheinigen zu lassen. Mit den Originalen und Fotokopien der Zeugnisse reiste ich von Onitsha, einer Handelsstadt im Südosten Nigerias, nach Lagos, dem Handelszentrum von Nigeria im Südwesten des Landes. Dort verglich man im Bundesministerium für Bildung die Kopien mit den Originalen und bestätigte dann mit Stempel und Unterschrift, dass sie übereinstimmten. Dann fuhr ich in den Norden, nach Abuja, der Hauptstadt Nigerias, wo der ganze Ablauf im Außenministerium wiederholt wurde. Danach kehrte ich nach Lagos zurück, um in der österreichischen Botschaft die endgültige Beglaubigung zu bekommen. Manchmal war ich tagsüber, manchmal nachts unterwegs. Es dauerte eine ganze Woche, bis ich die ganze Sache hinter mich gebracht hatte.“⁴³⁷

⁴³⁷ Ofoedu, C-Ik Obiora: Auf der Suche – Ein Erlebnisbericht. In: Binder, Susanne, Gabriele Rasuly-Paleczek u.a. (Hg.): „Herausforderung Migration“. Beiträge zur Aktions- und Informationswoche der Universität

Dokumentation der Veranstaltungen von und mit Charles Ofoedu

Anmerkung: Die Liste der folgenden Veranstaltungen beruht trotz ausführlicher Recherchearbeit nicht auf dem Anspruch der Vollständigkeit, sondern möchte einen Einblick in Ofoedus Lesungen, Theateraufführungen, Diskussionen und Veranstaltungen geben.

Veranstaltung:

Kooperative Barbara Freitag und Astrid Bayer: Die rothen Schuhe

Ort: dietheater wien

Datum: 12.10.1995, 20.00 Uhr und 28.10.1995 18.00 Uhr

Imagetanz: Darsteller Charles Ofoedu

Quelle: <http://carambolage.ekkaia.at/Ensemble2.htm>

Veranstaltung:

Ofoedu Obiora: Agilinya – We are all connected [1. Teil der Performance]

Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. DST.DaT:0876

Datum: 15.11.1996

Ort: Literaturhaus Wien.

Veranstaltung:

2. Teil der Performance im Zuge des Afrika Tags in der UNO-City

Ankündigung auf dem oben zitierten Tonträger

Datum: 17.11.1996, 11.00-11.30 Uhr

Ort: UNO-City

Veranstaltung:

Enjoy Africa – Afrikanische Kultur Heute

Obiora C-Ik Ofoedu: Der Autor liest eigene Gedichte

One eyed Society, Afrikanisches Theater

DJ David (Baba ewe), Highlife, Juju, Calypso, Makosa, Reggae, Price Zeka and One World, Life Concert

Datum: 25.09.1997, 19-20. Uhr: Gedichte, 20 Uhr -21.15: One eyed Society

Ort: WUK, Währinger Straße 59 1090 Wien

Quelle: Ofoedu, C-Ik Obiora: Dramatik. Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W118.

Veranstaltung

Africa in Vienna: African Gala Night

Ein Theaterabend mit Obiora C-Ik Ofoedu (Dichter, Nigeria) und seinem Stück "One Eyed Society".

In einem multimedialen Theaterstück setzt sich Obiora C-Ik Ofoedu, nigerianischer Dichter und Künstler, mit dem afrikanischen Kulturerbe Wiens und dem Umgang der Stadt mit Afrikanern (Fremden) auseinander. Dabei geht die Gruppe zuerst auf die Situation von Afrikanern (Fremden) in Wien ein, auf sie betreffende Vorurteile und zeigt dann künstlerisch den Beitrag afrikanischer Kulturen zum Kulturleben dieser Stadt.

Obiora C-Ik Ofoedu kam 1991 nach Wien und setzt sich in seinen Werken besonders gerne mit den Wurzeln der afrikanischen Kulturen auseinander. Seine Gedichte suchen neue Ausdrucksformen durch Verbindung von Sprechgesängen mit starkem spirituellen Akzent mit Trommelrhythmen.

Ort: Türkenstr. 3, 1090 Wien.

Datum: 10.12.1997, 19.30 Uhr Großer Saal

Quelle: Ofoedu, C-Ik Obiora: Dramatik. Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W118.

Veranstaltung:

Radio Afrika Press Day

u.a. mit einer Lesung von Charles Ofoedu.

Datum: 11.12.1999

Ort: Volkshochschule Stöbergasse 11-15, 1040 Wien, 19.00 Uhr

Quelle: http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/meldung.html;jsessionid=a4O4U-rDbRIa?id=ZUK_19991207_ZUK0088

Veranstaltung:

Lesung und Diskussion

Datum: 13.12.1999

Ort: AAI

Quelle: Sala: Acht für einen. Der Standard. 15.12.1999, S. 17.

Veranstaltung:

Buchpräsentation und Gespräch mit Charles Ofoedu

Datum: 26. 04. 2000, 10.30 Uhr

Ort: Bibliothek des Literaturhauses in Wien

„Morgen, am 26. April, findet in der Bibliothek des Literaturhauses in Wien eine Buchpräsentation statt. Erstmals liest der nigerianische Schriftsteller Charles Ofoedu aus seinem im Mandelbaum-Verlag erscheinenden Roman "Morgengrauen". Anschließend folgt ein Gespräch mit Gerhard Ruiss. Ofoedus neuer Roman ist ein "Literaturbericht" über seine Zeit im Gefängnis. Der Menschenrechts-Aktivist, der sich im Fall Omofuma sehr engagiert hat, wurde unter der Beschuldigung ein Drogenboss zu sein, im Vorjahr verhaftet.“

Quelle: <http://www.literaturhaus.at/headlines/2000/03/246/index.html>

Veranstaltung:

"Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus"

Datum: 04.05.2000

Ort: Literaturhaus Wien, Zieglergasse 26A. 20 Uhr.

„Heute findet im Wiener Literaturhaus ein statt. Es werden Texte gelesen von Dieter Berdel, Friedrich Damköhler, Dagmar Fischer, Christl Greller, Hahnrei Wolf Käfer, Kurt F. Svatek, Traude Veran und Evelyn A. Hahnenkamp. Darauf folgt eine Podiumsdiskussion zur Frage "Was bewirkt Literatur?". Unter der Leitung von Gerhard Ruiss sprechen dazu Ariane Daryabegi, Nybia Gomez, Hakan Gürses, Erdayl Nergiz, Charles Ofoedu, Franci Zwitter. Am Akordeon: Mischel Dragutinovic.“

Quelle: <http://www.literaturhaus.at/headlines/2000/05/051/index.html>

Veranstaltung:

Buchpräsentation

„Der aus Nigeria stammende Schriftsteller Obiora Ofoedu war einer der Verhafteten der Drogen-Razzia "Operation Spring" im Mai vorigen Jahres. Am Dienstag wurde im Wiener Rathaus das Buch "Morgengrauen - Ein literarischer Bericht" präsentiert. Darin schildert er die Ereignisse aus seiner Sicht. Das Buch erschien im MandelbaumVerlag.“

Ort: Rathaus, Wien

Datum: 09.05.2000

Quelle: <http://vgarchiv.orf.at/austria/de/archiv/orf2/2000/000514.htm#4>

Und: <http://www.ceiberweiber.at/wahl/morgengrauen.htm>

Veranstaltung:

Charles Ofoedu: „Morgengrauen“, Buchpräsentation

Ort: Aktionsradius Wien, Gaußplatz 11, 1200 Wien

Datum: 16.5.2000

Quelle: http://www.aktionsradius.at/archiv/aktionsradius-augarten/aktionsradius_frame2chronik.html

Veranstaltung:

Amal Thater in Kooperation mit Obiora C-Ik Ofoedu und Igrid Popper: Performance

„paradise fool“

24-Stunden-non-Stopp-Performance

Datum: 9.10.2000 – 10.10. 2000 20 Uhr

Ort: Wuk: Museumsräume Währinger Straße 59 1090 Wien

„Afrika/Wien: Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren. Von Niemandem. Unsere Antwort auf die grassierende Hysterie ist: Aktion.

Spezial guests: hubertus czernin, lili donnaberger, hannes schwed, traude veran u.v.a.

Die 24. Sunde:

Charles ofoedu hat am Freitag, den 13. oktober die zweite verhandlung. Gemeinsam mit dem czerninverlag haben wir seinen gedichteband „geistauge“ produziert: das buch wird als höhepunkt der performance ausgepackt, präsentiert und gefeiert.“

Quelle: Ofoedu, C-Ik Obiora: Dramatik. Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Vorlass Charles Ofoedu, Signatur: ÖLA 159/W118.

Veranstaltung:

Obiora C-Ik Ofoedu liest Gedichte und aus dem Roman „Morgengrauen“

Ort: Bad Eisenkappel, Peršmanhof, 19.00 Uhr

Veranstalter: "Zarja", die "Mörgeröte", der slowenische Kulturverein von Eisenkappel/Železna Kapla

Datum 16.10.2000

Quelle: <http://mailman.kibla.org/pipermail/kibla-users/2000-October/000018.html>

Veranstaltung:

Charles Ofoedu liest "Geistauge"- Gedichte (Buchpräsentation des Czernin Verlag)

Ort: Antiquariat Buch & Wein

Datum: 07.11.2000

Quelle: <http://buchundwein.org/archiv.html>

Veranstaltung:

„Operation Spring“ Rassismus hat System.

„Lesung und Diskussion mit:

Charles Obiora C-Ik Ofoedu, Schriftsteller ("Morgengrauen") Dr. Lennart Binder, Rechtsanwalt, GEMMI Werner Eder, Freund von Anthony Onyeij Moderation: Lutz Holzinger, Gemeinsam gegen Rassismus eine Veranstaltung von:

Verein Gemeinsam gegen Rassismus OeH - Fakultätsvertretung Geistes- und Kulturwissenschaften“

Datum 17.01. 2001, 19.00

Ort: Institut fuer Afrikanistik, Uni-Campus, Altes AKH, Hof 5 1090 Wien, Spitalgasse 2-4

Quelle: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/januar1/aussendung150101.htm#06>

Veranstaltung:

Lesung mit Charles Ofoedu: Morgengrauen

Datum: 24. 01. 2001

Ort: Cafe Siebenstern, Wien

Quelle: <http://akin.mediaweb.at/2001/02.01/02termin.htm>

Veranstaltung:

Lesung am Volksstimme Fest

Bei der traditionsreichen Lesung "Linkes Wort" auf der Jura

Soyfer-Bühne sind Ruth Aspöck, Erika Danneberg, Güni Noggler, Obiora

Charles Ofoedu, Erwin Riess, Gerhard Ruiss, Dieter Schrage u.v.a.m. zu hören.

Ort: Prater Jesuitenwiese

Datum: 02.09.01

Quelle: <http://www.kpoenet.at/lpd/1102.html>

Veranstaltung:

Lesung Obiora Ofoedu: The Mind`s Eye. Dt. Texte liest Ingrid Popper.

Datum: 20.03.2001

Ort: Strozzigasse 38, 1080 Wien.

Quelle: <http://akin.mediaweb.at/2001/08.01/08termin.htm>

Veranstaltung:

Auf der Suche

Meine ganz persönliche Geschichte

Erzählung und Lesung mit Trommelbegleitung

2. Abend: der Veranstaltungsreihe

„Entwurzelt - Eine Trilogie für Toleranz und Menschlichkeit

Persönliche Schicksale - Politische Hintergründe

- Wissenschaftliche Fakten

Literatur, Musik und Wissenschaft“

Ort: AK-Bildungshaus Jägermayrhof, Römerstraße 98, 4020 Linz

Datum: 16. Oktober 2001, 20.00 Uhr

Quelle: http://www.dioezese-linz.or.at/pastoralamt/ka/toleranz/erhebung_body_archiv.htm

Veranstaltung:

Kongress: ANTIKAPITALISMUS 2001 ::

Konzerne - Krise - Krieg :: Herausforderung für eine neue Bewegung.

(23.-25. November 2001)

Im Zuge dessen: Lesung von Charles Ofoedu

Ort: Amerlinghaus, 7. Stiftgasse 8.

Datum: 24.11.2001

Quelle: <http://www.mund.at/archiv/november1/aussendung061101.htm#3>

Veranstaltung:

Aktions- und Informationswoche der Universität Wien zum UN International Migrant's Day

Datum: 10.-14. Dezember 2001

Im Zuge dessen:

Ort: Institut für Afrikanistik

Datum: 14.12.2001

Obiora C.-IK OFOEDU (Wien, Nigeria):

„Erfahrungsbericht eines afrikanischen Schriftstellers in der Diaspora.' (Erlebnisse eines afrikanischen Studenten an der Universität Wien - künstlerische Tätigkeit und politisches Engagement als Reaktion auf Fremdenverachtung und Diskriminierung - Literatur als Brücke zum Dialog zwischen Kulturen und wichtiger Beitrag zur Integration - zur Situation eines afrikanischen Autors in Wien - Herausforderungen, Schwierigkeiten und Erfolge.)“

Quelle: <http://www.univie.ac.at/heraus.forderung.migration/programm.html>

Veranstaltung:

Buchpräsentation:

Linkes Wort am Volksstimmefest 2001

Ort: Cafe Siebenstern, Wien

Datum 19.12. 2001, 19.00 Uhr

„Mittwoch, 19. 12.[2001], 19 Uhr Unter dem Titel "Hierorts unbekannt" lasen heuer folgende AutorInnen am Volksstimmefest: Marwan Abado, El Awadalla, Erika Danneberg, Elfriede Haslehner, Eva Jancak, Hoppelmann Karottnig, Güni Noggler, Thomas Northoff, Karin Oberkofler, Oboira Charles Ofoedu, Amir P. Peyman, Gerhard Ruiss, Rolf Schwendter.

Nun ist diese Textsammlung als Buch erschienen, wie schon zuvor drei Lesungen von den Volksstimmefesten 1998 bis 2000. Einige der genannten AutorInnen werden im Siebenstern lesen.“

Quelle: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung151101.htm>

Veranstaltung:

Gedenktag Omofuma. Schwarze Hautfarbe = Unter Verdacht

Podiumsdiskussion anlässlich des Todestages von Marcus Omofuma.

Es diskutieren C. Ofoedu und Mitglieder verschiedener Menschenrechtsorganisationen: AI, African Black Community, Initiative Minderheiten, Asyl in Not, u.a.

Ort: Interkulttheater 1060 Wien, Fillgradergasse 16

Datum: 03.02.2002, 20.00 Uhr

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=6051&b=329>

Veranstaltung:

„Wo ist Marcus Omofuma?“

Ab 4. März 2002 bis Mitte April 2002 läuft der Prozess gegen die 3 Beamten der Fremdenpolizei, die am Tod Marcus Omofumas Schuld sein sollen. Eine Zwischenbilanz des laufenden Verfahrens.

mit Charles Ofoedu (Schriftsteller), Di Tutu Bukasa (Plattform für eine Welt ohne Rassismus),

Kerstin Andrä (politische Aktivistin), Dr. Georg Zanger (Anwalt/angefragt)

Moderation: Tina Leisch

Ein Projekt von: volxtheater/noborder

Ort: Forum Stadtpark, Stadtpark 1,A - 8010 Graz,

Datum: 19. 03. 2002 19.30 Uhr

Quelle: <http://forum.mur.at/programm/2002/maerz002/>

Veranstaltung:

Lesung und Gesang mit Gerganah Popova. anschließend Lesung Obiora C'lk Ofoedu

Ort: Alienation-Market 1160 Wien, Grundsteingasse 38

Datum: 04.06.2003, 20.30 h

Veranstalter: SOHO in Ottakring

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=9252&b=329>

Veranstaltung:

Tanztheater mit Edgar Lliuya und Obiora C'lk Ofoedu "Ohne Titel"

Ort: Alienation-Market 1160 Wien, Grundsteingasse 38

Datum: 05.06.2003, 20.30 h

Veranstalter: SOHO in Ottakring

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=9253&b=329>

Veranstaltung:

Lesung mit 3 Afrikanischen Autoren

Chibo Onyeji (Nigeria), Tarek Eltayeb (Ägypten), Obiora Ci-K Ofoedu

Ort: Amadeus, Literaturcafé 1060 Wien, Mariahilferstr. 99

Datum: 13.06.2003, 19.00 Uhr

Veranstalter: Amadeus

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=8815&b=329>

Preisvergabe für ein auf ‚Morgengrauen‘ beruhendes Hörspiel:

Deutscher Hörspielpreis Ohrwurm

Datum: 13. bis 21. 07. 2003

Den 3. Platz des deutschen Hörspielpreises, welcher von einer Jury von Hörspielproduzenten,- kennern und -autoren für Nachwuchsautoren vergeben wird, belegte das Hörspiel 'Schneetreiben im Frühling', welches auf Ofoedus Buch ‚Morgengrauen basiert:

‚Schneetreiben im Frühling‘ von Obiora C. Ofoedu, Bearbeitung/Regie: Fabian Kühlein, Florian Wöhr.

Quelle: http://lexikon.calsky.com/de/txt/o/oh/ohrwurm__ha_rspiel__php#2003

Veranstaltung:

VERFOLGT IN ÖSTERREICH

LESUNG OBIORA OFOEDU

Einführung: Werner Rotter, Österr. Literaturarchiv

Ort: Gutshof Fratres [Kulturbrücke] A-3844 Waldkirchen / Thaya , Fratres 11, 17.00 Uhr,

Datum: 30. August 2003

Veranstalter: Kulturbrücke

Es trommeln Obiora Ofoedu und Walter Orleth, Sax Edith Lettner
Quelle: http://web.utanet.at/orlethwa/or_news.htm

Veranstaltung

NGO-Treffen am 4. Sept. [2003]

„Gleich zwei Nationalratsabgeordnete besuchten gestern abend eine von AHDA (Association for Human Rights and Democracy in Africa) im Wiener Afro-Asiatischen Institut einberufene Versammlung zur Koordinierung weiterer Maßnahmen nach dem Tode von Seibani W. (siehe auch Abschlußdiskussion am Dienstag im Afrikadorf).

Ein Teil der rund 20 Teilnehmer kritisierte bis Redaktionsschluß die Situation. Einleitend hatte Ihueghian Victor von der AHDA nach der Feststellung: "Wir haben Angst, auf die Straße zu gehen" eindeutige Fragen an die Versammlung gestellt: "Was müssen die Afrikaner tun, damit sie ohne Angst hier leben können? Was sollen wir tun für die Gerechtigkeit?"

Mehrfache Wortmeldungen sprachen sich für eine gemeinsame Plattform aller in Österreich lebenden Afrikaner aus, bis der Schriftsteller Charles Ofoedu festhielt, dass er sich seit Jahren um einen "afrikanischen Verein bemüht hat", allerdings sei es durch divergierende Einzelinteressen nie zur Verwirklichung gekommen. Zielführende Aktionen - so mehrere Meinungen - brauchen die Mitwirkung der Politik und von Österreichern allgemein. (hk)“

Quelle: Newsletter From: "Werner Rotter": <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/september3/aussendung090903.htm>

Veranstaltung:

Gastarbajteri

40 Jahre Arbeitsmigration

Datum: 22.01 – 11.04. 2004

Ort: Ausstellung im Wien Museum – Karlsplatz

Charles C-Ik Ofoedu wirkte als Protagonist in einem Video mit

Quelle: <http://minderheiten.at/stat/artikel39e.htm>

Veranstaltung:

Künstlerinnen und Künstler agieren nach dem Tod von Seibane.

16.März: Prince Zeka (Acoustic Afro), Lesung von Charles Ofoedu, Film von Silvia Santangelo Jura

Datum: 02.03. - 19.03.2004 [Dauer des Projekts],

Datum: 16.03.2004 [Datum der Veranstaltung], 18:00 Einlass

Ort: WUK Projektraum, Werkstätten- und Kulturhaus, Währinger Straße 59, A-1090 Wien

Quelle: http://www.wuk.at/index.php/wuk/termin/1114/termin_archiv2004.html

Veranstaltung:

"BLACK HISTORY MONTH 2004"

Preisverleihung an Charles Ofoedu von Pamoja

"PAMOJA - Die Bewegung der jungen afrikanischen Diaspora in Österreich"

veranstaltet heuer, nunmehr zum sechsten Mal, den "Black History Month".

Programm: 13-18h: Kinderprogramm Trommelworkshop, Video

"Kirikou", Workshop zur Kinderhaarpflege ("How To Handle My Child's Hair")

18-21h: BHM-Programm

Poetry Jam (Charles Ofoedu, Ishraga Mustafa Hamid, Babatola Aloba und viele mehr)
Live Acts (Prince Zeka, Tres Monos, Femi, Hannibal, Cloud 9, Didier) - von World Music
bis Hip Hop Videopräsentation von ChykeDavidJones DJing: DJ Sakala (ConsciousTunes)
Visuals: SeibaneDemo Videopräsentation + Kunst, Bücher/CD Präsentationen u.a. +
köstliche afrikanische Spezialitäten
Ort: Makuti 1090 Wien, Nußdorferstraße 75
Datum: 28.04.2004, 13.00 - 18.00 h
Veranstalter: "PAMOJA - Die Bewegung der jungen afrikanischen Diaspora in Österreich"
Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=11568&b=329>

Veranstaltung:

MACHT Kunst Sozialarbeit ?

Diskussion mit:

Amina Handke (Künstlerin)

Cornelia Kogoj (Initiative Minderheiten)

Gabriele Sturm (Künstlerin)

Mehmet Emir (Künstler)

Charles Ofoedu (Künstler)

Barbara Fereberger und Lena Freimüller (Peace In Action)

Moderation: Sylvia Riedmann

Ort: Restaurant ETAP - im Hof. 16, Neulerchenfelder Straße 13, Wien

Datum: 2. Juni [2004]- 19.00 Uhr

Quelle: <http://www.sohoinottakring.at/2004/2.php>

Veranstaltung:

First Chiala Afriqas Festival Graz 2004

"Die Vielfalt afrikanischer Literatur-Produktion in Österreich"

AutorInnen: Dr. Francois Espérance BULAYUMI, Kelly ACHI, Grace Martha LATIGO,
Obiora C.K. OFOEDU

Ort: Cafe Auschlößl, Interkulturelles Cafe und Begegnungszentrum, Friedrichgasse 36,
8020 Graz

Datum: 27.08.2004 - 28.08.2004, Datum der Lesung 27.08.2004, 19.00 Uhr

Veranstalter: Chiala Afriqa

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=13271&b=329>

Quelle: <http://www.kultur.graz.at/kalender/event/142011633>

Veranstaltung:

Dialog: "Here to stay!" "Ghettoisierte Realitäten." "A Picture says more than Words"

Gespräch zwischen der Kuratorin von „Here to stay!“ Mag.a Araba Evelyn Johnston-
Arthur und Charles Ofoedu:

Datum: 14.02.2005

Quelle: <http://www.dia-log.at/jart/projects/dialog-2005/main.jart?rel=de&reserve-mode=&wl3=1108384432579>

Veranstaltung:

„The Mind’s Eye“ – „Geistauge“. Autorenlesung mit musikalischer Begleitung

Sprache: Englisch und Deutsch

Autor: Obiora C-IK Ofoedu

Ort: AAI - Großer Saal, Türkenstraße 3, 1090 Wien

Datum: 17. Februar 2005, 19.00 Uhr

Veranstalter: Afro Asiatisches Institut in Wien

Quelle: http://members.nextra.at/aai-wien/frame_aktuell_februar05_maindoc.htm#geistauge

Veranstaltung:

Soho in Ottakring 2005

Datum: 21.05.2005- 04.06.2005

Ort: Soho in Ottakring 1160 Wien, Brunnenviertel

Veranstalter: Soho in Ottakring

Im Rahmen des Projekts "Demokratie im Dunkeln" arbeitet Schriftsteller Charles Ofoedu als Nachtportier in einem Flüchtlingsheim. Seine Beobachtungen sowie Fotos von Magdalena Blaszczyk münden in einen "Bericht aus dem Dunkeln".

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=16045&b=329>

Veranstaltung:

Theaterprojekt: "Caught in the middle"

Ort: Kaufhaus Osei, Brunnengasse 40/Ecke Grundsteingasse - Kaufhaus Osei, Brunnengasse 40/Ecke Grundsteingasse

Datum: 24.05.2005, 19.30 Uhr

Es spielen unbegleitete minderjährige Asylwerber.

Projektleitung: Charles Ofoedu

Jerry, Mansoor, Javlon, Badarkhan, Eruison, Karina, Ken

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2005/prog_detail.php?eid=327

Veranstaltung:

Theaterprojekt: "Caught in the middle"

Ein Theaterstück, präsentiert von gastladen.ex

Ort: ETAP - Hofgebäude - Neulerchenfelderstrasse 13 (Durchgang durch Restaurant ETAP)

Datum: 02.06.2005, 19.30 Uhr

Quelle: <http://www.sohoinottakring.at/2005/programm.php?d=2&m=6>

Veranstaltung:

Ware Mensch. Das Geschäft mit der modernen Sklaverei

Datum: 05.07.2005 - 08.07.2005

Ort: Kardinal-König-Haus Wien, Kardinal-König-Platz 3, A-1130 Wien

Veranstalter: missio Missionsreferat der Superiorenkonferenz

Folgende WorkshopleiterInnen werden voraussichtlich ebenfalls für Interviews zur Verfügung stehen:

Obiora C-Ik Ofoedu: Schriftsteller und Journalist

Luzenir Caixeta: MAIZ (Autonomes Integrationszentrum von & für MigrantInnen)

Astrid Winkler: ECPAT (Plattform gegen kommerzielle, sexuelle Ausbeutung von Kindern durch Prostitution, Pornographie und Kinderhandel)

Quelle: <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?termineID=16252&b=329>

Aussendung von Caroline Grandperret und Charles Ofoedu

Passives Wahlrecht für MigrantInnen bei den AK Wahlen durchgesetzt!!!

Liebe Leute! Wir haben gewonnen!!!

In der Beilage findet ihr eine PDF-Datei mit der Novelle des AK- und des Arbeitsverfassungsgesetzes, veröffentlicht am 13. Jänner 2006.

Aus dieser Novelle geht hervor, dass von nun an alle WählerInnen bei AK- und Betriebsratswahlen gleichbehandelt werden. D.h., in Zukunft können Drittstaatsangehörige, die bis jetzt vom passiven Wahlrecht ausgeschlossen waren - wie unser damaliger Spitzenkandidat Zoran Krstic aus Serbien* - wie die anderen gewählt werden, in den Betriebsräten oder in die Arbeiterkammern!

Diese langjährige Forderung der BDFA (und zuvor der DFA und der GPA-Arbeitsgruppe "Sesam Öffne Dich!") wurde damit endlich erfüllt. Es ist wohl anzunehmen, dass es unserem Kampf zu verdanken ist, wenn ein Stück mehr "Demokratie Für Alle" möglich geworden ist. Es zeigt, dass sich Beharrlichkeit für eine gute Sache lohnt. Es zeigt, dass die BDFA als Katalysator in Fragen demokratischen Fortschritts, als Stachel im sonst trägen Fleisch sich bewährt hat.

Alle sind herzlichst eingeladen, diese gute Nachricht weiter zu verbreiten.

Ein kleines Fest für die Demokratie!!

*:wegen der Streichung unseres Spitzenkandidaten aus der BDFA- Liste im Jahr 2004 (AK-Wien Wahlen) haben wir die Wahl angefochten. Siehe bald Bericht auf unserer Homepage

Für die BDFA
Charles Ofoedu
(Obmann)

Quelle: <http://mailman.no-racism.net/pipermail/analle/2006-February/000296.html>

Film:

Eing'SCHENKT #1 (Sendung des Kanals Okto)

Mitgespielt hat Charles Ofoedu

Thema: Migration

Quelle: <http://okto.tv/eingschenkt/2006/06/01/eingschenkt-001/>

Die Sendung wurde vom 24. August bis 31. August 2006 wiederholt als Eing'SCHENKT#2 nochmals ausgestrahlt.

Quelle: <http://okto.tv/eingschenkt/2006/08/22/eingschenkt-002/>

Veranstaltung:

Pressekonferenz: Maßnahmen gegen hetzerische Äußerungen politischer Parteien

Datum: 14. 09.2006, 10.00 Uhr

Ort: Café Stein, Währingerstraße 6-8, 1090 Wien

Quelle: <http://www.wik->

[vernetzungsbuero.at/wik/index.php?id=19&tx_ttnews\[tt_news\]=10&tx_ttnews\[backPid\]=28&cHash=de03d75323](http://www.wik-)

Siehe dazu:

Härtere Strafen für Politiker gefordert

“Gleichzeitig stellte das WIK die Initiative "Demokratie für Alle" vor, die auf Vorschlag der AK-Liste "Bunte Demokratie Für Alle" (BDFÄ) ins Leben gerufen wurde. BDFÄ-Vorsitzender Charles Ofoedu forderte dabei schärfere Strafen für Politiker, die sich in "verhetzerischer" Art äußern. Er könnte sich hier auch ein Verbot der politischen Tätigkeit, also den Entzug des passiven Wahlrechts, vorstellen. Die Initiative forderte das kommende Parlament außerdem dazu auf, das Fremdenpaket, welches im Juli 2005 beschlossen wurde, abzuschaffen.“

Quelle: <http://volksgruppen.orf.at/diversity/stories/55655/>

Veranstaltung:

migration mondays: KITCHEN STORIES 1-9

Datum: 25.09.2006, 19.00 Uhr

Theater + Aktion + Musik + Gespräche + Speis + Trank

pay as you wish

Auftakt zur neuen Serie migration mondays : KITCHEN STORIES

in Kooperation mit dem "1. Wiener Lesetheater"

Leitung: Rolf Schwendter

mit Texten von Charles Ofoedu (Nigeria)

Quelle: <http://experimentaltheater.com/index.php?id=112&L=0>

Veranstaltung:

Ene Mene Muh

Help yourself, marry me!

2. interkulturelle Hochzeit

“Auf Basis von Improvisationen, realen Biografien und erzählter Geschichten entstehen theatrale Strukturen und Skizzen mit neuen literarischen Texten, die mit dem Publikum in »real time« weiter entwickelt werden. Sie thematisieren Konflikte von MigrantInnen verschiedener Herkunft und kultureller Traditionen und gegen Einblick in ihre schwierige Lebenssituation. Aktuelle Diskurse über »Migration & Integration« in Politik, Medien und Kunstszene werden im Performance-Erlebnis sinnlich neu erfahrbar. Unter die geladenen »Hochzeitsgäste« mischen sich SchauspielerInnen und das Stammpublikum. Das Theater sprengt den auratischen »Kunst«-Rahmen und erhält seine vitale Funktion als soziales Ritual wieder.“

Datum: 08.12.2006, 19.30 Uhr

Ort: Café Pause, Josefstädterstraße 35, 1080 Wien, 20.00 Uhr

Veranstalter: FLEISCHEREI mobil

Kurator u. Regie: Charles Ofoedu (Nigeria); Performance: Uta Wagner (B), Nana Gyan

Ackwonu (Ghana), MigrantInnen u. Gäste

Quelle: <http://www.kakanien.ac.at/weblogs/theatre/1166606665>

Veranstaltung:

Menschliche Stimmen & Weltstadtmusik

Wiener am Balkan grill

„Die Gruppe bratfisch begibt sich mit leichtem Augenzwinkern und der typisch wienerischen Musik im Gepäck auf Weltreise. Dazu Texte gelesen von Goran Novakovic.

Matthias Klissenbauer (Gitarre, Gesnag), Jürgen Partaj (Geige, Gesang), Johannes

Landsiedl (Gitarre, Gesang), Tino Klissenbauer (Akkordeon, Gesang)“

Datum: 20.05.2007

Ort: Ragnarhof, Grundsteingasse 12, 1160 Wien

Im Rahmen des Musik/Literaturprogramms menschliche Stimme, kuratiert von Obiora

Charles Ofoedu

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2007/prog_detail.php?eid=670

Veranstaltung:

Protestveranstaltungen zur Rettung der FLEISCHEREI: 22. und 29.05.2007

Datum: 22.05.2007, 19.00 Uhr

Ort: Fleischerei, Kirchengasse 44, 1070 Wien,

Charles Ofoedu (Autor, Aktivist), Margit Hahn (Autorin)

<http://lists.culturebase.org/pipermail/newsletter-freietheater-txt/2007-May/000032.html>

Veranstaltung:

Menschliche Stimmen & Weltstadtmusik

Ort: SOHO Projektwerkstatt - Schellhamnergasse 24 (Ecke Hubergasse / Schellhamnergasse)

Datum: 24.05.2007, 19.00 Uhr

„Gerhard Ruiss liest aus seinen Texten „Kanzlergedichte“ (2006), „Und wenn ich nun noch länger schwieg““, Lieder Nachdichtungen Oswalds von Wolkenstein (2007) - spielt dazu Gitarre „als die Weltmusik noch keine Weltmusik war“ Im Rahmen des

Musik/Literaturprogramms menschliche Stimme, kuratiert von Obiora Charles Ofoedu“

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2007/prog_detail.php?eid=681

Veranstaltung:

Menschliche Stimmen & Weltstadtmusik

Datum: 29.05.2007

Ort: SOHO Projektwerkstatt - Schellhamnergasse 24 (Ecke Hubergasse / Schellhamnergasse)

„Peter Paul Wiplinger liest ca 30 Minuten lang aus seinen Romskizzen über

„Gegenwelten“ – und andere Texte Gitarrenbegleitung: Dominik Nostitz

Anschliessend Gespräch mit Peter Paul Wiplinger und Gerhard Ruiss. Moderation: Charles

Ofoedu. Im Rahmen des Musik/Literaturprogramms menschliche Stimme, kuratiert von

Obiora Charles Ofoedu“

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2007/prog_detail.php?eid=715

Veranstaltung:

Menschliche Stimmen & Weltstadtmusik

Diskussion

DIE UHR und LIVESAFELYINEUROPE

Im Rahmen des Musik/Literaturprogramms menschliche Stimme, kuratiert von Obiora

Charles Ofoedu

Datum: 01.06.2007

Ort: SOHO Projektwerkstatt - Schellhamnergasse 24 (Ecke Hubergasse /

Schellhamnergasse)

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2007/prog_detail.php?eid=729

Veranstaltung:

EU-Projekt „Open here: ConstRUCKtions –ConNEXTions“

„Der Künstler und Schriftsteller Obiora Charles Ofoedu wird im Juni 2007 zu einem zweiwöchigen Arbeitsaufenthalt nach Liverpool reisen. Er wird sich mit Themen der Vergangenheit wie Sklavenhandel im Verhältnis zur heutigen Situation der afrikanischen Community und deren kulturellen (literarischen) Leben auseinandersetzen.“

http://www.open-here.eu/press/textfiles/pressemappe_dt_200407.pdf

Veranstaltung:

Diskussion: „Leben zwischen zwei Welten“

Datum: 29.10.2007, 19.00 Uhr

Ort: Volkshochschule Ottakring, 16., Ludo Hartmann-Platz 7

„Warum verlassen AfrikanerInnen ihre Heimatstaaten?

Was treibt sie zur Flucht?

Mit welchen Hoffnungen kommen sie nach Wien?

Wie werden sie hier empfangen?

Wie leben sie hier?

MigrantInnen aus Afrika berichten über die Erfahrungen von AsylwerberInnen mit Flucht und Migration.

Es diskutieren:

Philomina Asasa (Ghana) Sozialberaterin

Charles Ofoedu (Nigeria) Schriftsteller und Sozialberater

Ives Kaza (Kongo) Soziologe und Sozialberater

Dr. Habiboula BAKHOUM (Senegal)

Wirtschaftswissenschaftler

Moderation:

Mag.a Téclaire Ngo Tam

Musik: Topoke“

Quelle:

http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_events&task=view_detail&Itemid=&agid=228&year=2007&month=10&day=29

Veranstaltung:

Film- und Info- Abend mit Charles Ofoedu

Ort: Universität Rostock Ulmenstraße 69, HS 323

Datum: Freitag, 14.03.2008, 20:00

Quelle: <http://www.geblieben.net/aktuelles/2008pdf/Flyer-HH-Vorderseite.pdf>

Veranstaltung:

Veranstaltung über „Operation Spring“ und die Situation von Flüchtlingen in Österreich.

Ort: Karawane HH, Internationales Zentrum, Brigittenstrasse 5, 20359 Hamburg.

Datum: 15.03.2008, 18.00 Uhr

<http://www.thecaravan.org/node/1494>

Veranstaltung:

vienna lit festival 2008

“Brian Patten · Jackie Kay · Charles Ofoedu · Rommi Smith · Mehru Jaffer · Dardis

McNamee · Walter Hölbling · Gabriele Pötscher · Sylvia Petter · Clare Murphy · Labyrinth

The Fugitives · Vienna Lit School Slam · Open Mic · Creative Writing Workshops”

Ort: Ratpack-Vienna, Florianig. 56

Datum: 17- 20.04.2008. Datum der Lesung von Charles Ofoedu: 19.04.2008, 20.00 Uhr

Quelle: <http://www.viennalit.at/festival2008.html>

Veranstaltung:

Africa Day „8 – 1968“

Ort: Piaristengasse 60, 1080

Datum: 8. Mai, ab 15:00 bis 22:00 c.t.

Wer: Obiora Charles Ikelle Ofoedu und Delfine Kini

Moderation: Werner Rotter

Quelle: <http://www.verein08.at/b2/index.php?cat=1>

Veranstaltung:

Permanent Waiting Room

Ort: Radowan Halle, neben AN DO (Piazza am Yppenplatz)

Datum der Diskussion: 31.05.08, 19.30 Uhr

Diskussion: Kunst, Migration und Wettbewerb: Migrantische KünstlerInnen im österreichischen Kunstbetrieb

Diskussion in Englisch mit:

Jessie Emkic (Journalistin für "Le Monde diplomatique"), Elisabeth Mayerhofer

(Wissenschaftlerin und Kulturmanagerin), Charles Ofoedu (Schriftsteller), Carlos Toledo

(Künstler, Kurator)| Moderation, Konzept: Hansel Sato (Künstler)

Quelle: http://www.sohoinottakring.at/2008/proj_detail.php?pid=462

Veranstaltung:

Proetnica Festival / partner of EU project MELT

Workshop and conductions

Ort: Sighisoara / Rumänien

Datum: 20 – 23. August 2008

together with writer/activist Charles Ofoedu,

with musicians from

Romania, England, Germany, Nigeria and

romanian writer and philologist Dan Lototchi

Quelle: <http://www.wuk.at/m.fischer/recent.htm>

Veranstaltung:

Renk Ahenk Festival

Related to the main theme of MELT Project, the subject of "Migration and Local Tradition" will be discussed over an international panel and also, our major future project to found a Local History Museum in Cihangir will be shared with academics and local people.

Ort: Cihangir – İstanbul

Datum: 11th-18th October 2008

Im Zuge des Festivals: am 17. Oktober 2008, 14.00-17.00 Uhr:

"Relation of Migration and Local Culture"

Moderator: Neşe ERDILEK

Participants: Karin Sommer -Ethnologist (Munich)

Carla Peirolero -Musician (Genoa)

Charles Ofoedu -Poet, writer (Vienna)

Venue: Galatasaray University

Quelle: http://www.renkahenk.org/en/program_en.html

Veranstaltung:

„Afrika Hautnah“ von RADIO AFRIKA TV

Ort: Cafe Melange, Standort Urban-Loritz-Platz

„Im Rahmen des Projekts „Afrika Hautnah“ stellte RADIO AFRIKA TV eine spannende und informative Diskussionsrunde mit den österreichischen PolitikerInnen afrikanischer Herkunft Mag. Fernand Agbogbe (Liberales Forum), Charles Ofoedu (Bunte Demokratie für alle) und Mag. Alexis Neuberg (Demokratische Diversität Österreichs) zum Bereich „Mitsprache/Selbstorganisation“ zusammen. Die Diskussionsteilnehmer kamen zu dem Schluss, dass neue Strategien zur Besserung der Partizipationsmöglichkeiten sichtbarer MigrantInnen und gleichzeitig zur Bewusstseinsbildung und Mobilisierung der Betroffenen notwendig sind.“

Quelle: <http://www.radioafrika.net/de/2008/12/01/cafe-melange/>

Anhang 3: Dokumentation der Widerstandslesungen (06.09.2001 – 14.11.2002)

Die Widerstandslesungen fanden statt an jedem Donnerstag von 17 bis 19. Uhr bei der ‚Botschaft der besorgten BürgerInnen‘, 1010 Wien, Ballhausplatz 1. a.

Einige Teile der Lesungen konnten trotz ausführlicher Recherche im Internet nicht aufgefunden werden. Für diese Teile können aber folgende logischen Termine vermutet werden:

Teil 9. wurde vermutlich auf der 125. Widerstandslesung am 3.1.2002 gelesen.

Teil 11 wurde vermutlich auf der 128. Widerstandslesung am 24.01.2002 gelesen.

Teil 16 wurde vermutlich auf der 138. Widerstandslesung am 4. 04. 2002 gelesen.

Allein für den 18. Teil, der zwischen 141-144. Lesung gelesen wurde, kann kein exakter Termin rückgerechnet werden. Die Polizei nahm mehrmals eine Räumung der ‚Botschaft‘ vor:

„nachdem die botschaft in der nacht vom 23. auf 24.4. geräumt wurde, wurde sie von den aktivistInnen tagsüber wieder aufgebaut. am abend um ca. 22h wurde sie von der polizei wieder geräumt. die botschaft wird wieder aufgebaut. die widerstandslesungen werden trotzdem stattfinden, wie bisher jeden donnerstag. das programm: wie immer - von 17.00 bis 19.00.“⁴³⁸

Der 1. Teil von ‚Morgengrauen‘ wurde bei der 108. Widerstandslesung am 6.09.2001 gelesen:

108 Widerstandslesung, 15. 11. 2001, 17 Uhr:

„mit Texten von Charles Ofoedu. Seit 6. 9. 2001 liest Eugen Brochier am Ballhausplatz alle zwei Wochen ein Kapitel aus Charles Ofoedus Buch "Morgengrauen", in dem dieser seine Verhaftung, die Verhöre und Haftbedingungen beschreibt, nachdem er bei der berüchtigten Operation Spring als angeblicher Boß der Drogendealer festgenommen wurde. Durch die Schubhaft Ofoedus wird diese Lesung höchst aktuell. Zur Erinnerung: Die Operation Spring fand kurz nach dem Tod von Marcus Omofuma statt; Ofoedu war einer der Hauptorganisatoren der Proteste gegen Omofumas Tod im Gewahrsam der österreichischen Behörden.“

Awadalla, El: Kommentar zu: Causa Ofoedu: "Zinnober" um eine Abschiebung.

<http://derstandard.at/?page=userposts&pid=709371> (Zugriff: 12.02.2008)

110. widerstandslesung, am 20. 9. 2001: „Eugen Brochier (Teil 2 der Lesung aus ‚Morgengrauen‘ von Charles Ofoedu), Loretta Musumeci ("heavy rider - drei frauen auf dem drahtesel von triest nach istanbul", Teil 3), Manfred Rudolf, Marius Gabel und andere“

<http://www.kpoenet.at/termine/0339.html> (Zugriff: 12.02.2008)

112. Widerstandslesung, am 4. 10. 2001:

„Read!! (Werner Rotter und Thierry Elsen lesen Texte von C. v. Ossietzky u. a.), Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 5), Eugen Brochier (3. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu)“

Awadalla, El: <http://www.no->

[racism.net/MUND/archiv/oktober1/aussendung011001.htm#4](http://www.no-racism.net/MUND/archiv/oktober1/aussendung011001.htm#4)

⁴³⁸ Awadalla, El und Traude Korosa: <http://www.mund.at/archiv/april2/aussendung250402.htm>

114. Widerstandslesung, am 18. 10. 2001:

„Hoppelmann Karottmig, Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 7), Eugen Brochier (4. Teil der Lesung aus „Morgengrauen" von Charles Ofoedu) und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/oktober1/aussendung011001.htm#4>

116. Widerstandslesung, am 1.11.2001:

„Frigga Karl (Bericht von einer Reise nach Palästina im Sommer 2001) Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 8) Dieter Schrage (Die Tortenbäckerin - eine Geschichte aus Genua; Gedichte zu Lainz) Gabriele Müller-Klomfar, Karel Sternlieb, Eugen Brochier (5. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu) und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/oktober1/aussendung011001.htm#4>

118. Widerstandslesung, am Donnerstag, 15. 11. 2001:

„elis Andreas Christ, Frigga Karl (Bericht von einer Schutzmission in Palästina im Sommer

2001), Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 10), Manfred Rudolf (Berichte über das Leben von AfrikanerInnen in Österreich), Eugen Brochier (6. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu) Besonder Aktualität erhält der schon lange geplante Beitrag aus Ofoedus Buch, da der Autor seit Sonntag in Schubhaft sitzt.“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung121101.htm>

120. Widerstandslesung, am Donnerstag, 29. 11. 2001:

„Eva Dité ("Beteiligt euch, - es geht um eure Erde" Texte aus dem von Erika Mann gegründeten literarisch-politischen Kabarett "Pfeffermühle" [1933 - 1937] Teil 1: "Gepfeffertes Charme" 1. Münchner Programm [1. - 31. Jänner 1933]) Kurt Raub (Fußball-Soap von Dralle: "Am Sabbat sieht der Rabbi blau") Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 12) Eugen Brochier (7. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu) und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung121101.htm>

123. Widerstandslesung, am Donnerstag, 20. 12. 2001: Karel Sternlieb

„Marius Gabriel Eugen Brochier (8. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu) Marlene Streeruwitz Loretta Musumeci(Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 15)und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/MUND/archiv/november1/aussendung121101.htm>

127. Widerstandslesung, am 17.01.2002

„Mit: Marius Gabriel (aus dem Leben afrikanischer Schubhäftlinge in Österreich) Eugen Brochier (10. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 18) und anderen“

<http://www.action.at/cgi-bin/prairie/show.pl?id=3599>

129. Widerstandslesung, am 31. 1. 2002

„Michaela Opferkuh Amir P. Peyman Eva Dite' (Aus der 'Pfeffermühle' von Erika Mann: Beteiligt euch, es geht um eure Erde. Teil 3: 'Kunst und Hunger' - 1. Exilprogramm, Zürich, Basel, Schweiz-Tournee; Oktober - Dezember 1933) Eugen Brochier (12. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 19) und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/old/MUND/archiv/januar2/aussendung300102.htm>

131. Widerstandslesung, am 14. 2. 2002:

„Michaela Opferkuh Karel Sternlieb Eugen Brochier (13. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 21) und andere“

Awadalla, El: <http://www.no-racism.net/old/MUND/archiv/januar2/aussendung300102.htm>

133. Widerstandslesung, am 28. 2. 2002:

„Doron Rabinovici Eva Dite' (Aus der 'Pfeffermühle' von Erika Mann: Beteiligt euch, es geht um eure Erde. Teil 4: "Kaltes Grauen". 2.Exil-Programm Schweiz, CSR, Belgien, Luxemburg... [Jänner - September 1934]) Eugen Brochier (14. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) Loretta Musumeci (Heavy Rider - drei Frauen fahren mit dem Rad von Triest nach Istanbul, Teil 23) und andere“

<http://www.no-racism.net/old/MUND/archiv/januar2/aussendung300102.htm>

136. Widerstandslesung, am 21. 3.2002:

„Margit Hahn, Andreas Pecha (Friedensbüro), Marius Gabriel, Eugen Brochier (15. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) und andere“

<http://no-racism.net/old/MUND/archiv/februar2/aussendung280202.htm>

140. Widerstandslesung, am Donnerstag, 25. 4. 2002:

„Eva Dité (Aus der 'Pfeffermühle' von Erika Mann: Beteiligt euch, es geht um eure Erde. Teil 6: "An Intimate Revue" - Die "Peppermill" und das Ende. In New York 1937) Hans Schön (die Arbeitsgruppe Verfolgte GewerkschafterInnen von amnesty international berichtet über den Fall von Hama Hammami aus Tunesien. Er ist Leiter der verbotenen "Tunesischen Kommunistischen Arbeiterpartei" und Chefredakteur der verbotenen Zeitschrift "el-Badil". Nach jahrelanger Verfolgung sitzt er nun im Gefängnis) Eugen Brochier (17. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) und andere“

Awadalla, El: <http://www.mund.at/archiv/april2/aussendung250402.htm>

145. widerstandslesung, am Donnerstag, 23.05.2002:

„Org.: Traude Korosa und El Awadalla Dieter Schrage, Andreas Pecha (Friedensbüro), Marius Gabriel (2. Teil der Lesung aus den Protokollen des Prozesses um den Tod von Marcus Omofuma), Eugen Brochier (19. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Obiora Ofoedu) und andere“

<http://www.gav.at/terminarchiv.html?menu=6&sel=71&mid=&sub=7&show=0&bland=>

147. widerstandslesung, am 6. 6. 2002:

„Amir P. Peyman Marius Gabriel (4. Teil der Lesung aus den Protokollen des Prozesses um den Tod von Marcus Omofuma) Eugen Brochier (20. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) und andere“

<http://www.kpoenet.at/termine/0504.html>

149. widerstandslesung, am 20. 6. 2002:

“Marius Gabriel (6. Teil der Lesung aus den Protokollen des Prozesses um den Tod von Marcus Omofuma) Eugen Brochier (21. Teil der Lesung aus 'Morgengrauen' von Charles Obiora Ofoedu) und andere“

<http://www.kpoenet.at/termine/0504.html>

151. widerstandslesung am 4. 7. 2002:

“Andi Fasching Amir P. Peyman Hans Rohrbach (Wien/Meran: Vom Siegfriedskopf zum Arierparagraph - zur Legende eines deutschen Denkmals) Elfi Gans (Wilhelm Reich: Rede an den Kleinen Mann, Teil 2) Marius Gabriel (aus den Protokollen des Prozesses um den Tod von Marcus Omofuma, Teil 6) Eugen Brochier (22. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu)“

<http://www.kpoenet.at/termine/0540.html>

153. widerstandslesung, am 18. 7. 2002:

„Werner Rotter Eugen Brochier (23. Teil der Lesung aus "Morgengrauen" von Charles Ofoedu) und andere“

<http://www.kpoenet.at/termine/0540.html>

158. Widerstandslesung, am Donnerstag, 22. 8. 2002:

“Zum 2. Todestag von Arthur West, Lyriker, Dramatiker, Kommunist. Hubsli Kramar, Werner Rotter, Andreas Pecha, Amir P. Peyman, Thierry Elsen und andere Elfi Gans (H. M. Enzensberger: Die große Wanderung; Teil 2)“

Awadalla, El: <http://no-racism.net/MUND/archiv/august2/aussendung160802.htm#3>

159. Widerstandslesung, am Donnerstag, 29. 8. 2002:

„Doris Nußbaumer, Amir P. Peyman, Grace M. Latigo, Werner Rotter (Zum Jahr der Berge, Teil 2), Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 24) und andere“

Awadalla, El: <http://no-racism.net/MUND/archiv/august2/aussendung160802.htm#3>

160. Widerstandslesung, am Donnerstag, 5. 9. 2002:

„Das erste Wiener Lesetheater und zweite Stegreiftheater: Gedichte von Else Lasker-Schüler Werner Rotter (Zum Jahr der Berge, Teil 3)“

www.kpoenet.at/termine/0557.html

161. Widerstandslesung, am Donnerstag, 12. 9. 2002:

„Der 11. September - ein Jahr danach: Erika Danneberg, Amir P. Peyman, Traude Korosa und andere Werner Rotter (Zum Jahr der Berge, Teil 3), Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 25)“

Awadalla, El: <http://no-racism.net/MUND/archiv/august2/aussendung160802.htm#3>

165. Widerstandslesung, Donnerstag, 10. 10. 2002:
"Dieter Schrage, Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 26) und andere"
<http://www.kpoenet.at/termine/0570.html>

165. Widerstandslesung, am Donnerstag, 10. 10. 2002:-
"Dieter Schrage, Evelyne Steinhaller, Andreas Pecha (Krieg im Irak), Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 26) und andere"
Awadalla, El: <http://www.mund.at/archiv/oktober2/aussendung101002.htm>

167. Widerstandslesung, am Donnerstag, 24. 10. 2002:
"Neda Bei, Armin Baumgartner, Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 27) und andere"
Awadalla, El: <http://www.mund.at/archiv/oktober2/aussendung101002.htm>

169. Widerstandslesung, am Donnerstag, 7. 11. 2002:
"Doris Nußbaumer, Christine Werner ('gertls gugglhupf - rezepte für ausgesperrte', Teil 1), Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, Teil 28) und andere"
Awadalla, El: <http://www.mund.at/archiv/oktober2/aussendung101002.htm>

171. Widerstandslesung, am Donnerstag, 21. 11. 2002:
"Christine Werner ('gertls gugglhupf - rezepte für ausgesperrte', Teil 2), Eugen Brochier ('Morgengrauen' von Charles O. Ofoedu, letzter Teil) und andere"
Awadalla, El: <http://www.mund.at/archiv/oktober2/aussendung101002.htm>

Anhang 4: Interview with Charles Ofoedu at the Ratpack Vienna on 19th. 04.2008⁴³⁹

Charles Ofoedu: A Marriage of Cultures

Chris Cummins:

I'm really glad to welcome Charles here tonight for many reasons. One of the main reasons is that here in the late 90's and the beginning of this decade the Austrian authorities seem to do everything in their power to make sure he couldn't be here. Charles was caught up in one of the major political events, the most controversial police event since recent times in Austria. Something called "Operation Spring" taking detention along with over a hundred Black Africans in Austria. He's written about his experiences, very moving.

Peter Turrini was one of the main media figures and one the main artistic figures in Austria, who said that Charles deserves to be recognised for his efforts for Austrian democracy, because he showed the shadow, the shadowy sides of media democracy by really exposing what goes on in detention and how the justice system really sometimes doesn't work.

It's a real honour to have him here tonight and to hear about his famous time being in Austrian detention, we going to hear some poems tonight. We can talk later, but first of all I think the best thing is to let Charles read his poems and see what he can do.

Charles Ofoedu:

Thank you very much. Like I discussed when I came in, feel free to ask me any questions and I will answer them. If you feel I didn't answer them to the best of your interests ask me the questions again by all means.

A writer writes whether published or not. And that is why if you go to the rooms of poets or writers you wouldn't have a place to put your foot on because the floor is covered with paper. But one interesting thing about them is whenever they want to find whatever they need they know where it is and will always find it. So I'll start with one of my poems. I would also like to tell you that sometimes I don't like to read the word that people read, so don't be surprised.

⁴³⁹ Die Transkription dieses Interviews nahm er Verfasser dieser Arbeit vor.

1. **The big gunhut [...]**

2. **Children of the world [...]**

I wrote this poem when I was invited to Liverpool. It was so interesting. I looked around and saw a lot and also went to the Maritime Museum. We saw things from the Second World War, things about slavery and the Atlantic slave trade. Winning the occasion that took me to Liverpool showed me a contrast to what is going on in Austria.

What I caught in my eyes so much was the warning they gave to the children. They said: “*Say no to strangers*”. And this had a double meaning to me.

Okay, it’s right to tell a child to say “*No*” to a stranger. But for me again if somebody says: “*No*” to me as a stranger that means: “*You better get out of here!*” Then I wrote this poem.

3. **The World Is Not Ours [...]**

The next poem goes back to the time of our colonial masters when they came to Africa to colonise us.

4. **The Herald [...]**

I will stop at this point, because it touches me so much in my heart. It’s one of the poems I try not to read to the end. I either begin from the beginning and stop in the middle. Start in the middle, stop in the middle, start from behind and stop in the middle.

Ikenga has a very important meaning to the Igbo culture in Nigeria. In Nigeria and in Igbo culture we can sometimes say that our left hand is ‘Ikenga’. That is the power of life.

5. **Ikenga [...]**

6. **An End [...]**

Chris Cummins :

To begin with a famous quote I think they say: “You’re either born great, you become great or you have greatness thrust upon you.” Is it the same with politics I mean, were you born thinking political or have you become political because of your experiences?

Charles Ofoedu:

In a very long history of my life a challenge was born and I had to fight my way through. I found out that when I was studying in Nigeria I became very, very politically active. When

I was working after my school certificate what you call “Matura” here it was a higher problem, because I had to fight the biggest legal force.

Chris Cummins :

Do you think you have written very extensively about the plight of asylum seekers in Austria how they are not allowed to work and how they are treated by the police? You started writing about this at the turn of the century, it is now 2008. Do you think that anything has changed because of your writing or anyone’s writing?

Charles Ofoedu:

I think collectively we must have achieved some little thoughts, because I know that I wrote a kind of drama, which I titled “Caught in the middle”.

I walked into an asylum seek house to the people, who are called ‘unbegleitete Minderjährige’ in German and my protest was to pay them for taking part in the play. I was told I shouldn’t not pay them, they were not supposed to get money but I tried to pay them. Then I had another workshop with them, which I also wrote a poem about. Taking some of their photographs and trying to experiment with my common sense, my self-experiential theatre to write poetry from the pictures I took of them was a very interesting experience. Then to mention that I make a contribution to human lives I work with ‘Caritas’ as part time, sometimes.

When have things started to change? I think there are no more places on the road where you see two policemen and the next thing you hear is: “*Ausweis, bitte!*” So it could be from their problems and their case of asylum seekers that are letting things change now. But as a writer I write and I’m happy people read, that’s the most important thing.

Chris Cummins :

The first time I came across your name was because you were active in talking about a man called Marcus Omofuma, who is from your country, a man who died when being deported back to Nigeria. His mouth was taped up and suffocated. You past him to poems and to peoples minds talking about that. In the meantime as a journalist I’ve been at the trials of a man called Seibane Wague,⁴⁴⁰ who was stood upon by police officers and

⁴⁴⁰ Zu dem Tod von Seibane Wague siehe: Eder, Werner: Requiem for Seibane. Wien 2006.

sanitary workers. Since then we've had another case Bakary J. who was beaten by special officers called 'cobra officers' in a warehouse out of town.

How many more of these cases do you think we'll have to see going through courts until things really do improve?

Charles Ofoedu:

The names you mentioned are just the least of them who have died in this custody. For instance Ahmed who made us take an action across to the demonstration to know that it is easy to organise a demonstration being involved with a lot of educated people before Marcus Omofuma.

Marcus Omofuma was a kind of an eye-opener to us, really I agree with the African Community, because we never knew one could mix politics with drugs. And that was the first experience we had. Then during the time of Seibane...- I know him personally. It's not like Marcus Omofuma, I didn't know him. I've never met him in my life, but I knew Seibane very well he was a good friend. I even saw him a day before he died. It was a terrible shock. Now what we decided is instead of going on the street and demonstrating and the police kicking our ass, now we take the cases to court, because we want to use the civilized system to fight for our rights. There are a lot more people who have died. There are even some of them I have photographs of in my house, there are some of them I visit on the burial ground and once in a while I take a flower there. I don't know all of these people, but they are human beings like all of us.

Chris Cummins :

In my home country Britain there was a very famous case of a man called Steven Laurence a black teenager, who was beaten to death by a white gang. In the aftermath of that case, the courts talked of something called 'institutional racism'; it was the first time it was used in that context with the police. I wondered if you thought that there was such a thing as "institutional racism" in the Austrian police force or whether it's a few bad eggs in an organisation that is actually ok?

Und: Ghadimi, Aram: Zum Tod von Seibane Wague: Eine Chronologie inner- und außergerichtlicher Ereignisse. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien Nr. 13/2007. 7.Jg. http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr13_Ghadimi.pdf

Charles Ofoedu:

In Austria we don't only talk about 'institutionalised racism', it's not only about the police, it's also about the parliament, it's about the legislature, it's about injustice and we are victims of all these things. I quite honestly believe that there is racism in Austria against us and they also have something I put myself as 'intellectual racism'. Whereby if you have studied then they either tell you that you cannot even handle a computer, or you can not speak German, or they tell you can't speak German because you speak a dialect. I begin to wonder which kind of German it is we speak? If you go to taxi stops you see a lot of Africans driving taxi's today, they have degrees what you call 'Magister' here and they can not find a job, this is why it is also 'intellectual racism'.

Chris Cummins :

Can I also say that as I mention Peter Turrini, who is a huge figure in the arts world, he came in and spoke up for your case and Theresia Stoitsits from the Greens was also very supportive. And when you were talking about your friend Seibane Wague, I remember following a demonstration, which wasn't just even the African community in Vienna complaining about the way this man had been treated, but there was a huge amount of young, old, Austrians from all ages of life and how they were expressing their outrage. I mean how much hope does that give you?

Charles Ofoedu:

It gives me hope that there are people. There is one thing I would like to tell people. Some people say: "*Ah, they call me 'Neger'*" is racism. Sometimes I try to educate these people, for them to know, because sometimes they will tell you: "*That is not a problem- that is what they learned in school*". In return I don't mean that all Austrians are racists. There is a quite good number of good Austrians. When I was studying at the University of Vienna I had quite a lot of good Austrian friends. And until now I have quite a lot of good Austrian friends.

I remember P.E.N. Club in Austria. The first member of P.E.N. Club in Austria, I'm the only black person there, and nobody tells me, "you are black, or red, or white, or green" or whatever. You know, we are human beings and there I am almost the youngest, I'm sometimes stubborn, but still we move on. We move on.

Theresia you mentioned, Theresia became a very good friend after she denied me initially. I wrote an e-mail to write something for what they call in German “Wortspende”. I wrote some cue statements and some few statements about the visa. Now that she is no longer in parliament she is now what you call a “Volksanwalt”- A people’s lawyer. I wrote a very wonderful piece for her and she was very impressed.

Turrini Peter, I don’t call him Turrini I call him Peter. I always talk to Peter and he’s a good friend of mine. But as you know we’re very busy but once in a while we call each other. For example, there was a time I saw his play on television and I called him to congratulate him. Peter just asked me: ”*Charles, did you like it?*” “I said: “*Yes.*”

Chris Cummins :

Asylum Seekers in Austria are not allowed to work and I guess there are these occasions such as in “Operation Spring”, when they are arrested and it seems they have very little rights, they don’t have the right people, they don’t have much power. I wondered in your case, I know you wrote during the time that you were in detention you got writing paper and equipment to write with from the people in prison.

How much that felt like a weapon to finally be able to fight back, how important was it for you that you were able to write?

Charles Ofoedu:

That is an interested question, because you know initially if you want to know much about a story- I wrote everything down in black on white in the book outside- some of them I have here called “Morgengrauen”.

Sorry, the English edition has not been published. Getting a book published is always a problem for writers. The English edition is called “The Framed Boss”. So we had a problem with the title. Some had the idea to translate the title to “Der gerahmte Boss”, but it didn’t meet so we chose the word “Morgengrauen”. While I was in detention they never knew I was trying to write, they knew okay he’s a poet but how many poems is he going to write?

I was very happy I had great friends like Andreas Görg. He is my very good friend until today. He was able to root Araba Johnston-Arthur and we were able to organise a kind of

forum, where some of my books were sold and the money was sent to me to be able to buy paper and pen in prison. I had to buy everything.

Actually while I was there money was not the problem, because people came to visit me. It wasn't a problem having space to see me. I was able to write my papers. They never knew what I was writing though, maybe they thought I'm crazy writing so many poems? They never knew I was writing the whole story, what happened and what was going on. I was putting down every movement. Then I put all the paper under my bed. To sleep on my cover I was sleeping over it. What bothered me much was whether or not it would be published.

After a day a lawyer came in and said: "*I am sent by your friends*". I said: "*Aha, which friends?*" he mentioned two names and I said: "*Fine*". The first thing I asked the lawyer is: "Please, how can I get out what I'm writing when I finish?" He made a lot of noise.

Then I kept on writing until I was able to write more than 700 pages. I would see the pen- you know this pen they call "BIC" the transparent pen they call "BIC"? That's the one I was using. I would see the time I would start writing and I would see the pen finish.

After three months the justice minister Michalek said they cannot hold me any longer, because they have nothing against me. That was when they let me go. The first thing I packed in my carton was my manuscript. My carton was my luggage- you know when you travel with a "Roller", well I was travelling with a carton.

I was able to come out with the manuscript myself at 'Schottentor'. Somebody was typing the manuscript, because I had no computer and we were hiding the whole manuscript. When we finished we got 'Mandelbaum'. We were able to print it in Hungary. We kept everything top secret until it was published. When the book was published I was able to be finished within three months in my life. I had never written a book within three months. Even the Bürgermeister Michael Häupl gave me a place in the "Rathaus" to present the book. All of them have the copies. I think I've contributed with my work, but one problem with Austria is we live in a very close system. Sometimes it's like a war you have to fight against to break through. They did not allow anyone to hear about this book, it was banned. I only got a chance at 3Sat and I was worried presenting it. So I think I did something.

I have three books here: “The Minds Eye”-“Geistauge” that is a part of “The Minds Eye” in German. Then we have “Morgengrauen”. Then after this if you want to talk to me you can still ask me any questions. Unfortunately I had a lot of poems for you this evening but because of time consumption I couldn’t read all of them. But there are some other poems I prepared for you tonight.

Chris Cummins :

Thank you very very much for your attention and Charles thank you again for coming it was wonderful.

Anhang 5: Ordnungs – Systematik für den Vorlass von Obiora C-Ik Ofoedu

1.1 Prosa

1.1.1 Romane

1.1.1.1 The Faceless Mystery

1.1.1.2 The Framed Boss

1.1.1.3 Nowhere to hide

1.1.1.4 The Snake Child

1.1.2 Publizistik, Essays

1.1.2.1 „English Text“ Konvolut

1.1.2.2 Essays in Zeitschriften

1.1.2.2.1 Essays in „Afrolook“

1.1.2.2.2 Essays in „Die Bunte Zeitung“

1.2.2.3 Essays und Gedichte in Übersetzung

1.2.2.3.1 Kopf über Wasser

1.2.2.3.2 Fremde unter Fremden

1.2.2.3.3 Heraus Forderung Migration

1.2 Lyrik

1.2.1 Selbständige Veröffentlichungen

1.2.1.1 „The Mind’s Eye“ (und Umkreismaterialien)

1.2.1.2 „Geistauge“ (und Umkreismaterialien)

1.2.2 Gedichte aus „Morgengrauen“

1.2.3 Unselbständige Veröffentlichungen

1.2.3.1 „Hierorts unbekannt“

1.2.4 Unveröffentlichte Einzelgedichte

1.3 Notiz zu dem Theaterstück "One Eyed Society"

2. Korrespondenzen

2.1 Briefe an Ofoedu

2.2 Briefe von Ofoedu

Abstract

Diese Arbeit beschreibt einige Aspekte des Lebens von Obiora C-Ik Ofoedu, der als erster afrikanischer Schriftsteller in den Österreichischen P.E.N.-Club aufgenommen wurde. Ausgangspunkt dieser Arbeit sind Selbstaussagen über sein Leben, die der in den drei Hauptgattungen schreibende Schriftsteller am UN International Migrant's Day 2001 bei einem Vortrag an der Universität Wien gab. Sein essayistisches Werk wird exemplarisch durch die Diskussion eines Zeitschriftenartikels behandelt. In diesem Essay liefert Ofoedu 1997 ein klares Statement gegen den Drogenhandel, die Praxis der Exekutive des ‚racial profiling‘ und der pauschalisierenden medialen Berichterstattung, welche Schwarze Menschen kriminalisiert, indem sie diese mit Drogenhandel in Verbindung bringt. Ofoedus menschenrechtliches Engagement zeigt sich ebenso nach dem Tod des Nigerianers Marcus Omofuma, der unter Aufsicht von Exekutivbeamten am 1. Mai 1999 starb. Die darauf folgenden Demonstrationen, an denen Ofoedu planend und aktiv teilnahm, waren die bisher größten der African Community in Österreich. Wenige Tage danach wurde der Schriftsteller im Zuge der ‚Operation Spring‘, der größten Polizeiaktion der 2. Republik, welche sich primär auf Schwarze Menschen konzentrierte, verhaftet. Die bestellte Entlastungsoffensive, der verhetzende FPÖ-Zeitungsinsert vorauseingegangen, welche unter Leugnung statistischer Daten Nigerianer als Drogendealer präsentierte, griff sofort. Ofoedu wurde zu Unrecht von Polizei und Boulevardmedien zum ‚Drogenboss‘ stilisiert. Zentraler Focus dieser Arbeit liegt auf Ofoedus – auch unter formalen Aspekten untersuchten – Prosatext ‚Morgengrauen‘, den der Schriftsteller in Untersuchungshaft unter schwersten Bedingungen verfasste. Wenige Tage nach der Veröffentlichung des Buches, fand im Literaturhaus Wien eine Diskussion zur Wirkungsmacht von Literatur gegen Gewalt und Rassismus statt, an welcher der Schriftsteller teilnahm. Dokumentiert werden die Gerichtsverhandlung, die kurzzeitige In Schubhaftnahme des Literaten und die darauf folgenden literaturpolitischen Proteste. 2001 wurde der erste Teil von Ofoedus Vorlass vom Österreichischen Literaturarchiv angekauft. In den letzten beiden Kapiteln werden ausgewählte Publikationen, Aufführungen und Diskussionen des an internationalen Kunstprojekten beteiligten Schriftstellers beschrieben. Der Anhang beinhaltet u.a. die Dokumentation der im Internet aufscheinenden Veranstaltungen, an denen der Autor teilnahm und Daten der Widerstandslesungen am Ballhausplatz, bei welchen ‚Morgengrauen‘ öffentlich vorgelesen wurde. Abgeschlossen wird der Anhang durch das Typoskript des Interviews, welches Ofoedu im Rahmen des vienna lit festival 2008 gegeben hat und einer Ordnungs-Systematik für den Vorlass von Obiora C-Ik Ofoedu.

Abstract

This paper focuses on a few aspects of Obiora C-Ik Ofoedu's life. He is the first African writer to become a member of the Austrian P.E.N Club. The starting point of this paper is Ofoedu's self-portrait of his life, which he presented at a lecture he held at the University of Vienna on the occasion of the UN International Migrant's Day.

Ofoedu is not only well known for writing in the three main genres poetry, narrative literature and drama but also acknowledged for becoming a member of 'IG Autorinnen und Autoren' (an Austrian author's association). As an example of the many essays Ofoedu has written, one significant essay entitled 'Drogenpolitik' (drug policy) is focused on in this paper. Herein Ofoedu clearly speaks out against drug dealing, racial profiling by the police and the criminalisation of Black people in the media, which inevitably associates Black people with drug dealing.

Ofoedu's deep commitment to the fight for human rights is also apparent in his reaction after the death of the Nigerian, Marcus Omofuma who died in police custody on the 1st of May, 1999. The demonstrations which followed were co-organised by Ofoedu who actively took part in what were the biggest demonstrations of the African Community in Austria to date. A few days later the writer was arrested in the course of the so-called 'Operation Spring', which was the biggest police operation of the Second Republic of Austria and primarily concentrated on people of African decent.

However, shortly before the 'Operation Spring' took place newspaper advertisements were published by the 'FPÖ' (Austrian Freedom Party) enforcing hate speech and instantly linking Nigerians to drug dealing by providing false criminal statistic data. Thus, under these circumstances Ofoedu was falsely accused of being a big international drug baron not only by the police but also by the media. Taking the magnitude of these vital issues into account the main contribution of this paper is devoted to the book 'Morgengrauen' (The Framed Boss) which the author wrote during detention, as a prisoner of conscience under utmost difficult circumstances.

A few days after publishing the book, Ofoedu participated in a discussion based on the area of influence of literature speaking out against violence and racism held in the 'Literaturhaus Wien' (Literature House of Vienna). Another fundamental issue dealt with

in this paper is Ofoedu's court case, his short custody of deportation and the following protests in the context of political literature.

In 2001 Ofoedu's literary works were acquired by the 'Österreichisches Literaturarchiv' (Austrian Literature Archive) of the Austrian National Library.

The last two chapters of this paper give further information on how Ofoedu has become one of the main African figures fighting against racism and for human rights in Austria through numerous national and international talks and presentations, literature and various workshops, performances and panel discussions and also international art projects.

The appendix includes a documentation of events listed in the internet which Ofoedu participated in. Furthermore, also documented are the dates of the protest readings at the 'Ballhausplatz' in Vienna, where the book 'Morgengrauen' (The Framed Boss) was lectured.

Finally, the appendix is completed with a typescript of an interview Ofoedu held at the 'vienna lit festival' in 2008 and a classification scheme of Ofoedu's works, currently maintained at the 'Österreichisches Literaturarchiv' (Austrian Literature Archive).

Lebenslauf

David Knauer

geboren am 13. 02. 1983 in Judenburg

Ausbildung

- 10/2008 – 2009 Universitätslehrgang Library and Information Studies
10/2003 – 2009 Universität Wien Studium der Deutschen Philologie,
 Wahlfachmodul der Skandinavistik
10/2002 – 09/2003 Zivildienst im Beratungszentrum Judenburg
09/1997 – 05/2002 Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Fohnsdorf

berufliches & sonstiges

Englisch und Norwegisch: sehr gute Kenntnisse

Schwedisch, Dänisch, Italienisch, Niederländisch: Lese- und Verständniskompetenz

- 08/2009 Praktikum an der FB Rechtswissenschaften
08/2009 Praktikum an der FB Theater-, Film- und Medienwissenschaft
06-07/2009 Praktikum am Österreichischen Literaturarchiv
05/2009 Praktikum an der FB Philosophie
05/2009 Praktikum an der FB Südasien,- Tibet- und Buddhismuskunde
07-08/2006 Praktikum an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (AAC)
07/2002 European Computer Driving Licence (ECDL)
12/2001 Cambridge Certificate in English for international business and trade